

THOMAS HUONKER

\*\*\*\*\*

M A R X I S T I S C H E I M P E R I A L I S M U S T H E O R I E N  
\*\*\*\*\*

V O N M A R X B I S M E I L L A S S O U X  
\*\*\*\*\*

UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER NEUEREN  
FRANZÖSISCHSPRACHIGEN DISKUSSION (JALEE, EMMANUEL, AMIN ETC.)

E I G E N D R U C K

Z Ü R I C H 1 9 7 7

BESTELLUNGEN AN POSTFACH 338 , 8025 ZÜRICH. PREIS FR.12.-

\*\*\*\*\*

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis . . . . . S. 1

Vorwort . . . . . S. 6

1. Erster Teil: Ein Ueberblick über die marxisti-  
schen Imperialismustheorien . . . . . S. 8

1.1. M a r x und E n g e l s . . . . . S. 8

1.2. Die Imperialismuskussion in der deutschen  
und russischen Sozialdemokratie bis zum  
ersten Weltkrieg . . . . . S. 12

1.2.1. Varianten der Unterkonsumtionstheorie . . S. 13

1.2.1.1. Vorläufer . . . . . S. 14

1.2.1.2. Unterkonsumtionstheorien in der deut-  
schen Vorkriegssozialdemokratie . . . . S. 17

1.2.2. Die Disproportionalitätstheorie . . . . S. 23

1.2.2.1. Die Polemik der legalen Marxisten und  
der Sozialdemokraten gegen die Volks-  
tümmler . . . . . S. 23

1.2.2.2. H i l f e r d i n g s Uebernahme der  
Disproportionalitätstheorie . . . . . S. 25

1.2.2.3. H i l f e r d i n g s "Generalkartell" S. 29

1.2.2.4. B u c h a r i n s "staatskapitalisti-  
scher Trust" . . . . . S. 30

1.2.2.5. L e n i n s Imperialismustheorie . . . S. 33

1.2.2.5.1. L e n i n s Polemik gegen den  
"Ultraimperialismus" und sein Gesetz  
der ungleichmässigen Entwicklung . . S. 34

1.2.2.5.2. Kapitalexport und Arbeiteraristo-  
kratie bei L e n i n . . . . . S. 35

1.2.2.5.3. Zu Methode und Begrifflichkeit von  
L e n i n s Imperialismustheorie . . S. 37

1.3. Imperialismustheorien der Zwischenkriegs-  
zeit oder Der Zusammenbruch der reinen  
Theorie . . . . . S. 38

1.3.1. Fritz S t e r n b e r g in den Fuss-  
stapfen Rosa L u x e m b u r g s . . . S. 39

1.3.2. Henryk G r o s s m a n n oder Der Zusammenbruch im 35. Jahr . . . . .	S. 40
1.3.2.1. G r o s s m a n n und der Fall der Profitrate . . . . .	S. 41
1.3.2.2. G r o s s m a n n s wirklichkeits- fremder Schematismus . . . . .	S. 42
1.3.2.3. V a r g a s Kritik an G r o s s - m a n n . . . . .	S. 44
1.3.2.4. M a r x , B a u e r , G r o s s - m a n n und der Aussenhandel . . . . .	S. 48
1.3.3. Natalie M o s z k o w s k a s Kriegs- konjunkturtheorie . . . . .	S. 52
1.4. Krise, Krieg und Nachkriegskonjunktur oder K e y n e s und der amerikanische Marxis- mus . . . . .	S. 52
1.4.1. Die zwei Krisentheorien von Paul M. S w e e z y . . . . .	S. 53
1.4.2. Der Einfluss von Paul A. B a r a n . . . . .	S. 55
1.4.3. B a r a n und S w e e z y im Bann von K e y n e s . . . . .	S. 59
1.5. Zusammenfassung und Ausblick . . . . .	S. 64
2. <u>Zweiter Teil: Die Auffassungen der KPF vom gegenwärtigen Imperialismus</u> . . . . .	S. 67
2.1. Frühe Theoretiker der KPF . . . . .	S. 67
2.1.1. Jean D u r e t und Léon S a r t r e . . . . .	S. 67
2.1.2. Henri C l a u d e . . . . .	S. 68
2.2. Der Verfall der marxistischen Theorie in der moskautreuen kommunistischen Bewegung . . . . .	S. 70
2.2.1. Eugen S. W a r g a und die ökonomische Doktrin der Sowjetunion . . . . .	S. 70
2.3. Theorie und Praxis der KPF . . . . .	S. 76
2.3.1. Henri C l a u d e s Metamorphosen . . . . .	S. 76
2.3.2. Eine Neuauflage H i l f e r d i n g s und B e r n s t e i n s . . . . .	S. 77
2.3.3. Das programme commun als Krisenmana- gement . . . . .	S. 78
2.4. Kritik von links am Reformismus der KPF . . . . .	S. 80

2.4.1.	Die Revisionismuskritik aus Peking . . .	S. 80
2.4.2.	Die trotzkistische Kritik an der KPF	S. 83
2.5.	Einige Gemeinsamkeiten von Trotzlisten und moskauorientierten Revisionisten . . .	S. 86
2.5.1.	"Le socialisme en cadeau" . . . . .	S. 87
2.5.2.	Die Strategie der moskauorientierten KP's oder Das Dilemma zwischen Prag und Chile . . . . .	S. 89
2.5.3.	Die unrealistischen Weltrevolutions- träume der Trotzlisten . . . . .	S. 90
2.6.	Zusammenfassung und Ausblick . . . . .	S. 92
3.	<u>Dritter Teil: Die ökonomische Theorie des tiers-mondisme oder Imperialismustheorie als moralischer Appell an das Gewissen der reichen Leute</u> . . . . .	S. 93
3.1.	Terms of trade und échange inégal . . . . .	S. 93
3.1.1.	Pierre M o u s s a : Die Arbeiter sind schuld . . . . .	S. 94
3.1.2.	Der Pseudomarxist Arghiri E m m a - n u e l . . . . .	S. 96
3.1.2.1.	Marxismus und "Gleichgewichts- faktoren" . . . . .	S. 96
3.1.2.2.	E m m a n u e l s Lohntheorie . . . . .	S. 97
3.1.2.3.	Die ausserökonomischen Faktoren in E m m a n u e l s ökonomischer Theorie . . . . .	S. 98
3.1.2.4.	E m m a n u e l s entisoziali- stische Schlussfolgerungen . . . . .	S. 101
3.1.2.5.	E m m a n u e l s Theorie vom ungleichen Tausch . . . . .	S. 104
3.1.2.6.	Zweifel an der internationalen Soli- darität der Arbeiterklasse . . . . .	S. 106
3.1.2.7.	E m m a n u e l s Hoffnungen auf die internationale Solidarität des Bürgertums . . . . .	S. 108
3.1.3	Kritik an E m m a n u e l . . . . .	S. 109
3.2.	Christian P a l l o i x ' widersprüch- liche Theorien . . . . .	S. 110

3.2.1. Höhere Einheit oder theoretischer Eintopf? . . . . .	S.	110
3.2.2. P a l l o i x ' supranationale Planung . . . . .	S.	114
3.3. Pierre J a l é e s empirischer Eklektizismus . . . . .	S.	115
3.3.1. Ein undogmatischer Leninist . . . . .	S.	115
3.3.2. J a l é e s Offenheit und Hoffnungen nach allen Seiten . . . . .	S.	116
3.4. Ein Exkurs über den 3. Weltkrieg . . . . .	S.	118
3.4.1. Die internationale marxistische Diskussion der Möglichkeit weiterer imperialistischer Weltkriege... . . . .	S.	118
3.4.2. Die Polemik zwischen Martin N i c o l a u s und Ernest M a n d e l . . . . .	S.	120
3.4.3. Die Aktualität der Kriegsfrage . . . . .	S.	122
3.5. Samir A m i n . . . . .	S.	127
3.5.1. A m i n s ökonomischer Eklektizismus . . . . .	S.	128
3.5.1.1. Krause Krisentheorien . . . . .	S.	128
3.5.1.2. A m i n und der "échange inégal" . . . . .	S.	133
3.5.2. A m i n und der historische Materialismus . . . . .	S.	135
3.5.2.1. A m i n als Welthistoriker . . . . .	S.	136
3.5.2.2. Zur Begriffsgeschichte der "asiatischen Produktionsweise" . . . . .	S.	137
3.5.2.3. A m i n s "tributgebundene Produktionsweise" . . . . .	S.	139
3.5.3. Zu A m i n s politischem Standpunkt . . . . .	S.	141
3.6. Zusammenfassung und Ausblick . . . . .	S.	144
4. <u>Vierter Teil: Imperialismus und anti-imperialistischer Kampf oder Grenzen der ökonomischen Imperialismustheorie</u> . . . . .	S.	146
4.1. Ethnologie und Imperialismus . . . . .	S.	147
4.2. Ethnologie und Politökonomie . . . . .	S.	148
4.2.1. Maurice G o d l e i e r . . . . .	S.	149

4.2.2. Claude Meillassoux . . . . .	S. 150
4.2.3. Pierre Philippe Rey . . . . .	S. 157
4.3. Régis Debray; Von Che Guevara über Salvador Allende zurück nach Frankreich . . . . .	S. 158
4.4. Frantz Fanon und die arabische Seele . . . . .	S. 161
4.5. So wird der Imperialismus besiegt: Die vietnamesische Revolution . . . . .	S. 164
4.6. Zusammenfassung und Ausblick . . . . .	S. 165
Bibliografie . . . . .	S. 167

## Vorwort

Beim Versuch, einen Ueberblick über die marxistische Imperialismusdiskussion zu geben, kam ich mir mitunter leicht nostalgisch vor.

Nicht dass das Thema an objektiver Bedeutung verloren hätte: Nach wie vor ist der Marxismus eine Lehre, die das Leben und das Bewusstsein, von - gering gerechnet - einem Drittel der Menschheit z.T. recht nachhaltig beeinflusst, was nur schon als welthistorisches Unikum Interesse verdient.

Man kann auch nicht sagen, dass die Diskussion über den Imperialismus unter den Marxisten in letzter Zeit an Schärfe oder Intensität verloren habe. Gerade einer der neuesten französischsprachigen Beiträge, der von *M e i l l a s s o u x* (1), scheint mir einer der klarsichtigsten zu sein.

Dass man die Bestseller über den Imperialismus vom Ende der 60 er - Jahre heute im Neuantiquariat verramscht, was ihrer Lektüre den erwähnten nostalgischen Beigeschmack gibt, scheint mir vielmehr eine Folge der im Zusammenhang mit dem offenen Ausbruch der ökonomischen Krise ab 1974 zu konstatierenden Einengung des politischen und ideologischen Spielraums in der "freien Welt" zu sein.

---

(1) Vgl. S.150-156 dieser Arbeit

So diskutiert man heute z.B. in Frankreichs intellektuellen Zirkeln statt des Imperialismus die "neue Philosophie", welche vom Marxismus auf den Wurm gekommen ist. (1)

Nostalgie hin oder her glaube ich dieser veränderten ökonomischen und intellektuellen Konjunkturlage ungeachtet nach wie vor, dass die Ausbreitung und die Bekämpfung des Imperialismus, besser: der Imperialismen jeder Form, weltweit das politische Hauptproblem ist und dass die marxistische Theorie zum Verständnis und zur Lösung dieses Problems wichtig ist.

Zürich, im Herbst 1977

---

(1) "Der Wurm ist die Frucht, und die Sünde ist Marx", schrieb B.-H. L é v y , der Wortführer dieser "neuen Philosophen" mit altem reaktionärem Geschwätz. Vgl. NZZ vom 15.7.77, p. 33

EIN VOLK, DAS ANDERE UNTERDRÜCKT, KANN SICH NICHT  
SELBST EMANZIPIEREN.

Friedrich Engels

## 1. Erster Teil: Ein Ueberblick über die marxistischen Imperialismustheorien

---

Das Thema dieser Arbeit ist zwar auf die neueren französischsprachigen Theoretiker beschränkt. Aber bei der häufigen Bezugnahme dieser Autoren auf ältere oder anderssprachige Beiträge zur Imperialismustheorie und auf die Klassiker des Marxismus komme ich nicht darum herum, die neueren französischen Theorien in die vorangegangene und auch in die gegenwärtige internationale marxistische Imperialismuskonversation einzuordnen und ihr Verhältnis zum ursprünglichen wissenschaftlichen Sozialismus von M a r x und E n g e l s abzuklären.

Formal gehe ich dabei so vor, dass ich zuerst einen kurzen Abriss der wichtigsten marxistischen Imperialismustheorien samt ihren Vorläufern und Parallelerscheinungen im nichtmarxistischen Schrifttum gebe.

### 1.1. M a r x und E n g e l s

Es gibt keine Imperialismustheorie von M a r x oder von E n g e l s. In ihrem Sprachgebrauch dient das Wort Imperialismus als Bezeichnung des Kaisertums von N a p o l e o n I. und III. (1)

Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff Imperialismus im heutigen Sinn in den Debatten der marxistischen Theoretiker verwendet (2), nach einer Häufung bürgerlicher Bücher

---

(1) Vgl. M a r x, K.: Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850, in: M a r x - E n g e l s - Werke (MEW), Bd.7, Berlin 1973, p.53; ferner ders.: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, in: MEW Bd.8, Berlin 1975, p.124, 136, 177, 193, 200, 203.

(2) Zuerst tat das laut K o e b n e r, R. und S c h m i d t, H.D.: Imperialism, The Story and Significance of a Political Word, 1840-1960, Cambridge 1964, der Austromarxist O t t o B a u e r, und zwar in dessen Buch "Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie", Erstausgabe Wien 1907, p.472 ff. Allerdings hatte, was K o e b n e r und S c h m i d t entgangen sein muss, K a r l K a u t s k y das Wort Imperialismus im selben Jahr auf dem VII.Internationalen Sozialisten-Kongress in Stuttgart (18.-24.August 1907) ebenfalls gebraucht. Vgl. K a u t s k y, K.: Sozialismus und Kolonialpolitik, Berlin 1907, p.7

zum Thema (1). Aber erst dank dem Titel "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus"(2), des wohl verbreitetsten Werks von L e n i n , der u.a. auch der erfolgreichste Bestsellerautor der Weltgeschichte ist (vor wenigen Jahren hat bekanntlich die Gesamtauflage seiner Schriften selbst die der Bibel überstiegen), ist dieses Wort zu einem Zentralbegriff des Marxismus geworden.

Das im Marxismus nach 1917, dem Erscheinungsdatum von L e n i n Buch, allgemein mit Imperialismus bezeichnete Phänomen, nämlich die Unterwerfung auswärtiger Gebiete, ihr Anschluss an den Weltmarkt und die Ausbeutung ihrer Bewohner sowie ihrer Naturreichtümer aus Gründen der Kapitalakkumulation und des Profits, wurde zwar schon von M a r x und E n g e l s selbst analysiert, jedoch unter anderen Bezeichnungen und über ihr ganzes Werk hin zerstreut.

M a r x hatte 1857 noch im Sinn, sein ökonomisches Hauptwerk in sechs Bücher aufzuteilen. "Das erste davon sollte vom Kapital, das zweite vom Grundeigentum, das dritte von der Lohnarbeit, das vierte vom Staat, das fünfte vom auswärtigen Handel und das sechste vom Weltmarkt und den Krisen handeln." (3)

"Von den sechs Büchern des Werkes sollten schon nach dem ursprünglichen Plan die letzten drei (...) nur skizziert werden, sich - wie M a r x sagte - 'auf blosse Grundstriche' beschränken."(4) Bei diesen wenigen "Grundstrichen" ist es denn auch geblieben, so dass genau die in der Imperialismustheorie zentralen Aspekte des Staats, des Aussenhandels und des Weltmarkts sowie der Krisen von M a r x selbst nur in verstreuten Bemerkungen behandelt werden.

---

(1) Das wichtigste davon ist zweifellos das von H o b s o n , J.A.: Imperialism, London 1902. In Frankreich sind erwähnenswert: B é r a r d , V.: L'Angleterre et l'impérialisme, Paris 1900, sowie P a t o u i l l e t , J.: L'impérialisme américain, Dijon 1904.

(2) L e n i n Werke (LW), Bd.22, Berlin 1977, p.189-309

(3) R o s d o l s k y , R.: Zur Entstehungsgeschichte des M a r x'schen 'Kapital', Frankfurt 1968, Bd.1, p.24

(4) R o s d o l s k y , l.c. p.25

In der ökonomischen Theorie von M a r x deckt z.B. der Begriff der "ursprünglichen Akkumulation" einige Aspekte des späteren Imperialismusbegriffs ab. Die ursprüngliche Akkumulation ist laut M a r x "nichts als der historische Scheidungsprozess von Produzent und Produktionsmittel" (1). "Historisch epochemachend in der Geschichte der ursprünglichen Akkumulation sind alle Umwälzungen, die der sich bildenden Kapitalistenklasse als Hebel dienen; vor allem aber die Momente, worin grosse Menschenmassen plötzlich und gewaltsam von ihren Subsistenzmitteln losgerissen und als vogelfreie Proletarier auf den Arbeitsmarkt geschleudert werden." (2) Diese "Hebel" der sich bildenden Kapitalistenklasse beschreibt M a r x wie folgt: "Die Entdeckung der Gold- und Silberländer in Amerika, die Ausrottung, Versklavung und Vergrabung der eingebornen Bevölkerung in die Bergwerke, die beginnende Eroberung und Ausplünderung von Ostindien, die Verwandlung von Afrika in ein Geheg zur Handelsjagd auf Schwarzhäute bezeichnen die Morgenröte der kapitalistischen Produktionsära. Auf dem Fuss folgt der Handelskrieg der europäischen Nationen, mit dem Erdrund als Schauplatz." (3) "Das Kolonialsystem reifte treibhausmässig Handel und Schiffahrt. (...) Der ausserhalb Europas direkt durch Plünderung, Versklavung und Raubmord erbeutete Schatz floss ins Mutterland zurück und verwandelte sich hier in Kapital." (4)

Hier fand es die durch die Einhegungen von ihrem Land vertriebenen Bauern als "vogelfreie Proletarier" (5) vor, d.h. als "freie Arbeiter in dem Doppelsinn, dass weder sie selbst unmittelbar zu den Produktionsmitteln gehören, wie Sklaven, Leibeigene usw., noch auch die Produktionsmittel ihnen gehören, wie beim selbstwirtschaftenden Bauern usw., sie davon vielmehr frei, los und ledig sind." (6)

---

(1) M a r x , K.: Das Kapital, Bd.1, M a r x - E n g e l s Werke, Berlin 1962 ff. Bd.23, p.742

(2) M a r x , l.c. p.744

(5) M a r x , l.c. p.744

(3) M a r x , l.c. p.779

(6) M a r x , l.c. p.742

(4) M a r x , l.c. p.781

In dieser Verfassung waren sie reif für ihre Verwendung in "den aufschliessenden Manufakturen", denen "die Kolonie Absatzmarkt und eine durch das Marktmonopol potenzierte Akkumulation" (1) sicherte.

"Diese Methoden beruhen zum Teil auf brutalster Gewalt, z.B. das Kolonialsystem. Alle aber benutzen die Staatsmacht, die konzentrierte und organisierte Gewalt der Gesellschaft, um den Verwandlungsprozess der feudalen in die kapitalistische Produktion treibhausmässig zu fördern und die Uebergänge abzukürzen. Die Gewalt ist der Geburtshelfer jeder alten Gesellschaft, die mit einer neuen schwanger geht. Sie selbst ist eine ökonomische Potenz." (2)

Christel N e u s ü s s hat richtig bemerkt, dass "die Phänomene, die L e n i n unter dem Begriff der imperialistischen Konkurrenz und der Fäulnistendenz des Kapitalismus beschreibt, den Kategorien und historischen Formen analog sind, welche M a r x für das Handelskapital in der Phase der ursprünglichen Akkumulation entwickelt".(3)

Auch der Artikel von André G. F r a n k "Sur l'accumulation qu'on appelle primitive" (4) zeigt, dass viele der neueren Imperialismustheoretiker diesen Begriff wieder aufnehmen. (5)

Die Wortwahl des Titels von Pierre J a l é e "Le pillage du tiers monde" (6) geht ebenfalls von M a r x ' Beschreibung des Handels- und Seerüberkapitals aus: "Solange das Handelskapital den Produktaustausch unentwickelter Gemeinwesen vermittelt, erscheint der kommerzielle Profit nicht nur als Uebervorteilung und Prellerei, sondern entspringt grossenteils aus ihr. (...) Das Handelskapital in überwiegender Herrschaft stellt also überall ein System der Plünderung dar, wie denn auch seine Entwicklung

---

(1) M a r x , l.c. p.781

(2) M a r x , l.c. p.779

(3) N e u s ü s s , C.: Imperialismus und Weltmarktbeziehung des Kapitals, Erlangen 1972, p.37

(4) in: L'homme et la société, no.39/40, Paris 1976, p.45 - 75

(5) Der interessanteste dieser Neuansätze ist der von M e i l l a s s o u x , C.: Femmes, greniers et capitaux, Paris 1975. Vgl.S.150-56 dieser Arbeit.

(6) Paris 1967. Vgl. S.115-117 dieser Arbeit.

bei den Handelsvölkern der alten wie der neuern Zeit direkt mit gewaltsamer Plünderung, Seeraub, Sklavenraub, Unterjochung in Kolonien verbunden ist; so in Karthago, Rom, später bei Venezianern, Portugiesen, Holländern etc." (1)

Wie es aber mit den ökonomischen Gesetzmässigkeiten des Verkehrs zwischen den europäischen Zentren und ihren in der oben beschriebenen Weise unterworfenen auswärtigen Gebieten nach ihrer Eroberung steht, hat M a r x wie gesagt nur in verstreuten Bemerkungen abgehandelt. (2)

Viele Bemerkungen zu dem, was man heute Imperialismus nennen würde, finden sich auch in M a r x ' Zeitungsartikeln über China und Indien. (3)

## 1.2. Die Imperialismuskussion in der deutschen und russischen Sozialdemokratie bis zum ersten Weltkrieg

Nachdem das von M a r x und E n g e l s nie systematisch behandelte Problem der Expansion des Kapitalismus, seines Drangs nach Kolonien, in der Tagespolitik seit dem Ende des 19. Jahrhunderts immer wichtiger wurde und seit die Konkurrenz der Kolonialisten mehrfach Kriegsgefahr heraufbeschworen hatte, befasste

---

(1) M a r x , l.c., Bd.3, MEW Bd.25, p.343.

Auch bei den frühmittelalterlichen Handelsvölkern Europas war dem so, vgl. L a t o u c h e , R.: Les origines de l'économie occidentale, Paris 1970, chap.2.4. und 4.1. Ausser im 'Kapital' behandelt M a r x die ursprüngliche Akkumulation auch in den "Grundrissen der Politischen Oekonomie", Berlin 1953, p.363-374.

(2) M a r x sagt im dritten Band des "Kapital", MEW 25, p.247, diese Fragen lägen "in ihrer Spezialität eigentlich jenseits der Grenzen unserer Untersuchung". Vgl. auch S. 49f. dieser Arbeit. Es kann hier natürlich nicht darum gehen, ein Inventar von M a r x ' Bemerkungen zum auswärtigen Handel aufzunehmen. Zahlreiche dieser Aeusserungen sind bei G r o s s m a n n , H. Das Akkumulations- und Zusammenbruchsgesetz des kapitalistischen Systems, Leipzig 1929 (reprint Frankfurt/Main 1967), p.416 - 562 zusammengestellt, allerdings z.T. gewaltsam auf seine Theorie des Zusammenbruchs hin zurechtgestutzt, von der auf S. 40-51 dieser Arbeit die Rede ist.

(3) Der Grossteil von M a r x ' Zeitungsartikeln über China findet sich in: M a r x , K.: Ueber China, Heidelberg o.J. Ueber Asien sind einschlägige Stellen bei E n c a u s s e , H.C.d' und S c h r a m , S.: Le marxisme et l'Asie, Paris 1965 gesammelt. Am allgemeinsten informiert M o l n a r , M.: M a r x , E n g e l s et la politique internationale, Paris 1975, während G a l l i s s o t , R. (ed.): Marxisme et Algérie, Paris 1976, minuziös alle Texte von M a r x und E n g e l s zu Algerien bringt.

sich die internationale Arbeiterbewegung vermehrt mit der sogenannten "kolonialen Frage". Vom 18.-24. August 1907 wurde in Stuttgart der VII. Sozialisten-Kongress zum Thema "Der Militarismus und die internationalen Konflikte" abgehalten (1), dessen Debatten in K a u t s k y s gegen die Kolonialchauvinisten innerhalb der Sozialdemokratie ( van Kol, Bernstein (2) und David ) gerichtetem Buch "Sozialismus und Kolonialpolitik" (3) z.T. wiedergegeben werden. K a u t s k y beschäftigte sich dort weniger mit den ökonomischen Grundlagen dieser Expansion als mit der "Ethik der Kolonialpolitik" (4).

Aber er hatte schon früher, z.B. in seinem Artikel "Tongking" (5) geschrieben: "Rastlos drängen sich die Nationen zu den entferntesten und unkultiviertesten Stämmen und suchen sich gegenseitig bei diesen zu verdrängen; es ist ein wahnsinniges Jagen und Kämpfen und alles nur, um den Ueberfluss loszuwerden, den unter dem heutigen System der Arbeiter - aus wirtschaftlichen, nicht aus physischen Gründen - nicht zu konsumieren imstande ist." (6)

Um diese ökonomischen Auffassungen K a u t s k y s , deren theoretische Voraussetzungen sich bis in die neueste Zeit durch zahlreiche Imperialismustheorien hindurchziehen, in den zu ihrem Verständnis nötigen weiteren Rahmen zu stellen, ist es sinnvoll, einen kurzen Ueberblick über die sogenannte Unterkonsumtionstheorie zu geben.

### 1.2.1. Varianten der Unterkonsumtionstheorie

Die Unterkonsumtionstheorie besagt, dass die vom Kapitalismus erzeugte, wegen dem Druck der Konkurrenz zur Innovation stets wachsende Produktenmenge nur mit zunehmenden Schwierigkeiten, die sich in Absatzkrisen äussern, verkauft werden könne, weil es an Nachfrage, an zahlungsfähigen Konsumenten fehle. Diese

---

(1) Vgl. dazu F a r n e r , K. und P i n k u s , T.: Der Weg des Sozialismus, Quellen und Dokumente 1891-1962, Reinbek 1964 p.30-33

(2) B e r n s t e i n schrieb z.B. in "Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie, Stuttgart 1906, p.149: Es "liegt wohl Grund vor, bei Erwerbung von Kolonien stets deren Werth (...) streng zu prüfen und die (...) Behandlung der Eingeborenen (...) scharf zu kontrollieren, aber kein Grund, solchen Erwerb als etwas von Vornherein Verwerfliches zu betrachten." Aehnlich sind die Auffassungen Gustav N o s - (Fortsetzung s. nächste Seite)

Theorie dominiert nicht nur die meisten vormarxistischen Imperialismustheorien, sondern, wohl unter deren Einfluss, auch manche der sich als marxistisch verstehenden Auffassungen des Imperialismus.

#### 1.2.1.1. Vorläufer

Der erste Vorläufer der unterkonsumtionistischen Imperialismustheorie ist niemand anders als G.W.F. H e g e l. Schon im Winter 1805/6 entdeckte er in seinen Jenaer Vorlesungen die Ueberproduktion, derentwegen "die Staatsgewalt (...) Auswege, neue Kanäle des Verkaufs in andern Ländern aufsuchen" (1) muss. Und 25 Jahre später, in seiner Rechtsphilosophie, lieferte er in den §§ 243 - 248 noch die Analyse der Unterkonsumtion nach, die diese Ueberproduktion erst zu einer solchen macht: Er spricht im § 243 vom "Herabsinken unter das Mass einer gewissen Subsistenzweise, die sich von selbst als die für ein Mitglied der Gesellschaft notwendige reguliert" des Pöbels einerseits, was andererseits "die grössere Leichtigkeit, unverhältnismässige Reichtümer in wenige Hände zu konzentrieren, mit sich führt" (2). H e g e l fährt im § 245 fort: Es liege am "Prinzip der bürgerlichen Gesellschaft (...), dass bei dem Uebermasse des Reichtums die bürgerliche Gesellschaft nicht reich genug ist (...) dem Uebermasse der Armut und der Erzeugung des Pöbels zu steuern." (3)

---

(1) H e g e l , G.W.F.: Jenaer Realphilosophie, in: Frühe Politische Systeme, Hg. G ö h l e r , G., Frankfurt 1974, p.211-289, p.252

(2) H e g e l , G.W.F.: Grundlinien der Philosophie des Rechts, H e g e l Werke, Hg. M o l d e n h a u e r , E. und M i c h e l , K.M., Frankfurt/Main 1970, Bd.7, p.389

(3) H e g e l , l.c. p.390

---

(Fortsetzung der Fussnoten der vorhergehenden Seite):

k e s in "Kolonialpolitik und Sozialdemokratie", Stuttgart 1914.

(3) l.c. Berlin 1907. (4) K a u t s k y , l.c. p.18 ff.

(5) K a u t s k y , K.: Tongking, in: Die Neue Zeit, 2.Jahrgang, o.O.(Berlin) 1884, p.156-164

(6) K a u t s k y , l.c. p.159

Und im folgenden Paragraphen schliesst H e g e l : "Durch diese ihre Dialektik wird die bürgerliche Gesellschaft über sich hinausgetrieben (...), um ausser ihr in anderen Völkern, die ihr an den Mitteln, woran sie Ueberfluss hat, oder überhaupt an Kunstfleiss usf. nachstehen, Konsumenten (...) zu suchen." (1)

Auch der Genfer Bankier S i s m o n d i beschäftigte sich schon früh mit den Absatzkrisen des Kapitalismus, sah im Ausweichen auf den Aussenmarkt jedoch nur eine provisorische Behebung der Krisen, denen er mit der Vergrösserung des Binnenmarktes durch die Hebung des Lohns der Arbeiter abhelfen wollte. (2)

Kernsatz seiner Lehre ist, "dass die Zunahme der Konsumtion allein das Wachstum der Produktion zu bestimmen vermag, und dass die Konsumtion ihrerseits nur durch die Einkünfte der Verbraucher bestimmt werden kann".(3) S i s m o n d i schwankt zwischen der Auffassung, die wirtschaftliche Entwicklung führe in Absatzkrisen, und der Harmonielehre der ökonomischen Klassiker S m i t und R i c a r d o sowie insbesondere S a y s , wonach sich Nachfrage und Angebot von einer "unsichtbaren Hand" ( S m i t h ) gelenkt immer wieder ausgleichen. S i s m o n d i muss nun diese Harmonie zur Sicherheit noch - und darin liegt seine Vorwegnahme diverser unterkonsumtionistischer Imperialismustheorien - mit dem Ventil des auswärtigen Handels versehen:

"Glücklicherweise vollzieht sich, wenn das Volk sich nicht auf ein falsches System einlässt, wenn seine Regierung es nicht in eine Richtung drängt, die sich von seinen natürlichen Interessen entfernt, die Zunahme des Kapitals, des Einkommens und des Verbrauchs zumeist von selbst im Gleichschritt, ohne dass man eingreifen braucht. Und wenn einmal einer dieser drei einander entsprechenden Teile des Reichtums vorübergehend die anderen übertrifft, so ist der auswärtige Handel fast stets bereit, das Gleichgewicht wiederherzustellen." (4)

---

(1) H e g e l , l.c. p. 391

(2) Vgl. S i s m o n d i , J.C.L.S.de: Nouveaux Principes d'Economie Politique, ou de la richesse dans ses rapports avec la population, Paris 1827, vol.1 p.105, p.263 ff., vol.2 p.211

(3) S i s m o n d i , l.c. vol.1, p.99, zitiert in der Uebersetzung von H o f m a n n , W.: Sozialökonomische Studientexte, Berlin 1971, Bd.3, p.60

(4) S i s m o n d i , l.c. vol.1 p.95, übersetzt in H o f m a n n , l. c. p.59 f.

Diese in der Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts oft zu konstatierende "Annäherung an spätere Imperialismustheorien" (1) hat Hans-Christoph Schröder mit weiteren Beispielen belegt. (2)

Der französische Frühsozialist Louis Blanc z.B. sah "un accroissement démesuré des forces de la production et (...) une décroissance correspondante des moyens de consommation" (3) kommen und kritisierte wie Sismondi den Ausweg in die Aussenmärkte als verfehlten Ersatz für eine Sozialreform im Innern

Auch der unermüdliche Revolutionär Auguste Blanqui argumentierte ähnlich, hoffte jedoch nicht auf Reformen, sondern erkannte die mangelnde Kaufkraft der Arbeiter als Notwendigkeit des Kapitalismus, den er als ganzen abschaffen wollte.

"A défaut de consommation locale, l'industrie alors s'en va courir le monde, à la poursuite de l'échange que lui refuse nécessairement la détresse du travailleur." (4)

Die gleichen Argumente finden sich auch in England, so z.B. bei Robert Owen (5), und in Deutschland, dort vor allem beim preussischen Gutsherrn und Staats"sozialisten" Carl von Rodbertus-Jagetzow: "Weil auf dem inneren Markt der eine Faktor, die Produktivität, ewig steigt und der andere, die Kaufkraft, für den grössten Teil der Nation sich ewig gleich bleibt, muss der Handel eine gleiche Unbegrenztheit des Letztern auf auswärtigen Märkten zu supplieren suchen (...) Aber dieses Mittel kajoliert doch im Grunde nur das Uebel. Wenn die neuen Märkte ausgefüllt sind - und sie werden es werden - von der unaufhörlich wachsenden Produktivität wie sie es bisher noch

---

(1) Schröder, H.-C.: Sozialistische Imperialismusdeutungen, Göttingen 1973, p.8

(2) Siehe Schröder, l.c. p.7-14. Vgl. auch Schröder, H.-C.: Sozialismus und Imperialismus, Hannover 1968

(3) Blanc, L.: Le socialisme, Droit au Travail, Paris 1848, p.45 f.

(4) Blanqui, A.: Critique sociale, Paris 1885, vol.2, p.12

(5) Owen, R.: A new view of Society and Report to the County of Lanark, Harmondsworth 1969, p.210 ff.

immer geworden sind -, so ist die Frage nur wieder zu ihrem alten Ausgangspunkt zurückgekehrt, dem begrenzten Faktor der Kaufkraft gegenüber dem unbegrenzten Faktor der Produktivität, und der neue Ausbruch (nämlich der Wirtschaftskrise, T.H.) ward nur von dem kleineren Markt ferngehalten, um ihn auf dem grössern in noch weiteren Dimensionen (...) wieder auftreten zu lassen." (1)

R o d b e r t u s hatte, obwohl von E n g e l s als "Tendenzökonom" (2) verhöhnt, grossen Einfluss auf das ökonomische Denken in der deutschen Sozialdemokratie.

### 1.2.1.2. Unterkonsumtionstheorien in der deutschen Vorkriegssozialdemokratie

So nannte Rosa L u x e m b u r g R o d b e r t u s einmal ihren "Lieblingsökonom" (3). Zwar verspottete auch sie den "braven Preussen", wie sie ihn ein anderes Mal nannte, was seine kolonialistischen Pläne zur Vertagung der sogenannten "sozialen Frage" betraf. (4)

---

(1) R o d b e r t u s - J a g e t z o w , C. von: Gesammelte kleine Schriften, Hg. W i r t h , M., Schriften Bd.4, Berlin 1899, p.233 f.

(2) E n g e l s , F.: Vorwort zum 2. Bd. des 'Kapital', MEW 24, p.24

(3) L u x e m b u r g , R.: Briefe an Leo Jogiches, Frankfurt/Main 1971, p.135

(4) Sie schreibt: "Es ist in diesem Zusammenhang interessant, zu sehen, wie R o d b e r t u s unbeschadet seiner ethischen Polterei über das Los der unglücklichen arbeitenden Klassen in der Praxis als ein äusserst nüchterner (...) Prophet der kapitalistischen Kolonialpolitik auftrat" und zitiert anschliessend einen einschlägigen Passus aus seinen Schriften, l.c. Bd.4, p.233 (Fussnote), nicht ohne ihn mit gepfefferten Zwischenbemerkungen zu versehen: "Von hier mag man einen raschen Blick auf die Erschliessung Asiens, namentlich Chinas und Japans, dieser reichsten Märkte der Welt, sowie der Erhaltung Indiens unter englischer Herrschaft werfen. Die soziale Frage gewinnt dadurch Zeit ( der donnernde Rächer der Ausgebeuteten verrät hier naiv den Nutzniessern der Ausbeutung das Mittel, wie sie (...) ihre 'schreiende Ungerechtigkeit' möglichst lange konservieren können!), denn (diese philosophische Resignation ist unvergleichlich) der Gegenwart gebricht es zu ihrer Lösung an Uneigennützigkeit und sittlichem Ernst ebensosehr als an Einsicht." ( L u x e m b u r g , R.: Die Akkumulation des Kapitals, Berlin 1923, p.183)

Bei allem Spott über die politischen Konsequenzen, die R o d - b e r t u s aus seiner ökonomischen Theorie zog, blieb jedoch Rosa L u x e m b u r g auf deren Grundannahme des notwendigen Ueberschusses der Produktion über die Konsumtion im Kapitalismus stehen. Das war genau ihre Fragestellung in ihrem Hauptwerk "Die Akkumulation des Kapitals": "Es handelt sich bei dem Problem der Akkumulation (...) darum: wo kommt die Nachfrage für das zuschüssige Produkt her, das aus dem kapitalisierten Mehrwert entspringt?" (1)

Sie antwortete darauf: "Die kapitalistische Produktion liefert Konsumtionsmittel über den eigenen (der Arbeiter und Kapitalisten) Bedarf hinaus, deren Abnehmer nichtkapitalistische Schichten und Länder sind." (2)

Das war für sie die Schranke des Kapitalismus: "Man kann drehen und wenden, wie man will, so lange wir bei der Annahme bleiben, dass es in der Gesellschaft keine Schichten mehr gibt, als Kapitalisten und Lohnarbeiter, ist es für die Kapitalisten als Gesamtklasse unmöglich, ihre überschüssigen Waren loszuwerden, um den Mehrwert zu Geld zu machen und so Kapital akkumulieren zu können." (3)

Ist es einmal so weit, dann ist der Kapitalismus laut Rosa L u x e m b u r g dem Untergang geweiht: "So breitet sich der Kapitalismus dank der Wechselwirkung mit nichtkapitalistischen Gesellschaftskreisen und Ländern immer mehr aus, indem er auf ihre Kosten akkumuliert, aber sie zugleich Schritt für Schritt zernagt und verdrängt, um an ihre Stelle selbst zu treten (...). Durch diesen Prozess bereitet das Kapital in zweifacher Weise seinen Untergang vor. Indem es einerseits durch seine Ausdehnung auf Kosten aller nichtkapitalistischen Produktionsformen auf den Moment lossteuert, wo die gesamte Menschheit in der Tat lediglich aus Kapitalisten und Lohnproletariern besteht und wo deshalb eben weitere Ausdehnung, also Akkumulation, unmöglich wird.

---

(1) L u x e m b u r g , l.c. p.101

(2) L u x e m b u r g , l.c. p.274

(3) L u x e m b u r g , l.c. p.395

Zugleich verschärft es, im Masse wie diese Tendenz sich durchsetzt, die Klassengegensätze, die internationale politische und wirtschaftliche Anarchie derart, dass es, lange bevor die letzte Konsequenz der ökonomischen Entwicklung - die absolute ungeteilte Herrschaft der kapitalistischen Produktion - in der Welt erreicht ist, die Rebellion des internationalen Proletariats gegen das Bestehen der Kapitalherrschaft herbeiführen muss. Das ist in aller Kürze das Problem und seine Lösung, wie ich sie mir denke." (1)

Der Kern ihrer Theorie des Untergangs des Kapitalismus ist also diese selbe Unterkonsumtionstheorie, die sich z.B. als Stütze von dessen Theorie eines dauerhaften kapitalistischen Aufschwungs auch bei ihrem Erzfeind innerhalb der deutschen Sozialdemokratie, bei Eduard B e r n s t e i n , findet, den sie erbittert bekämpfte (2) und der auch sie nicht schonte. (3)

---

(1) L u x e m b u r g , l.c. p.396 f.

(2) Vgl. ihre gegen B e r n s t e i n und dessen Reformismus gerichtete Schrift "Sozialreform oder Revolution?", Leipzig 1899

(3) B e r n s t e i n schrieb schon gegen ähnliche Auffassungen über den Zusammenbruch des Kapitalismus mangels Absatzmärkten, die Rosa L u x e m b u r g bereits in ihrem Artikel "Verschiebungen in der Weltpolitik", Leipziger Volkszeitung vom 13.3.1899 vertreten hatte, folgendes:

"Die Verweisung auf die Zeit, wo der Weltmarkt im Grossen und Ganzen ausgebildet sein werde, ist eine theoretische Flucht ins Jenseits. Es lässt sich noch gar nicht absehen, wann der Weltmarkt im Grossen und Ganzen ausgebildet sein wird. Es ist ja doch Fräulein L u x e m b u r g nicht unbekannt, dass es nicht nur eine extensive, sondern auch eine intensive Erweiterung des Weltmarkts giebt und dass die letztere heute von viel grösserem Gewicht ist wie die erstere (...). England exportiert nach ganz Australasien noch nicht soviel an Werth, wie nach dem einen Frankreich (...)

Sein Aussenhandel mit allen seinen Kolonien, das ganze ungeheure indische Reich eingeschlossen, macht noch nicht ein Drittel seines Handels mit der übrigen Welt aus, und was die Erwerbungen der letzten zwanzig Jahre anbetrifft, so ist der Export in diese lächerlich gering."

B e r n s t e i n , l. c. p.75 f.

Schon Nikolai B u c h a r i n wies in seiner vernichtenden Kritik an Rosa L u x e m b u r g (1) auf diesen gemeinsamen theoretischen Unterbau der beiden Erzfeinde hin. Er schrieb, dass "seinerzeit, allerdings von einer 'anderen Seite' her, kein geringerer als - der Vater des Revisionismus, Herr Eduard B e r n s t e i n , zu den L u x e m b u r g 'schen analogen Schlussfolgerungen gelangt" ist. (2)

B u c h a r i n zitiert zum Beweis eine Stelle aus B e r n s t e i n s "Voraussetzungen des Sozialismus". Dort begründet B e r n s t e i n aus denselben unterkonsumtionistischen Voraussetzungen heraus seine Politik der Abstützung auf die Mittelschichten zwecks Reform und Kompromiss, obwohl er sich im gleichen Buch ausdrücklich und unter Berufung auf M a r x und E n g e l s vor der unterkonsumtionistischen Krisentheorie verwahrt. (3)

B e r n s t e i n vertrat auch keine unterkonsumtionistische Krisentheorie, sondern rechnete umgekehrt mit einem ewig prosperierenden, krisenfreien Kapitalismus dank konsumkräftigen Mittelschichten: "Was die moderne Produktionsweise vor Allem auszeichnet, ist die grosse Erhöhung der Produktivkraft der Arbeit. Die Wirkung ist eine nicht minder grosse Steigerung der Produktion (...) Wo bleibt dieser Reichthum? (...) Wo bleibt das Mehrprodukt, das die industriellen Lohnarbeiter über ihren eigenen, durch ihren Lohn begrenzten Konsum hinaus produzieren? Die 'Kapitalmagnaten' mögen zehnmal so grosse Bäume haben, als der Volkswitz ihnen nachsagt, und zehnmal so viel Bedienung halten, als sie in Wirklichkeit thun, gegenüber der Masse des jährlichen Nationalprodukts (...) wäre ihr Konsum immer noch wie eine Feder in der Wage. Man wird sagen, sie exportieren den Ueberschuss. Schön, aber der auswärtige Abnehmer zahlt schliesslich auch wieder nur in Waaren (...) Wo also bleibt die Waarenmenge, die die Magnaten und ihre Dienerschaft nicht verzehren? Wenn sie nicht doch in

---

(1) B u c h a r i n , N.: Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals, Wien 1926

(2) B u c h a r i n , l.c. p.122, Fussnote

(3) B e r n s t e i n , l.c. p.66 f.

der einen oder andern Weise den Proletariern zufliesst, so muss sie eben von anderen Klassen aufgefangen werden. Entweder steigende relative Abnahme der Zahl der Kapitalisten und steigender Wohlstand des Proletariats oder eine zahlreiche Mittelklasse, das ist die einzige Alternative, die uns die fortgesetzte Steigerung der Produktion lässt." (1)

Ein grosser Teil der theoretischen Diskussion in der deutschen Sozialdemokratie vor dem ersten Weltkrieg drehte sich so im Kreis herum. Sagten die Reformisten: Die Krisen sind Absatzkrisen, lösen wir sie durch den Absatz im Ausland, durch die Förderung der Mittelschichten oder durch die Hebung des Lohnniveaus und der Konsumkraft der Arbeiter, so sagten ihre Gegner auf der linken Seite: Die Absatzkrisen des Kapitalismus sind unlösbar und werden zu seinem Zusammenbruch führen, denn eines Tages sind auch die auswärtigen Märkte überfüllt, die Mittelschichten werden von der Konkurrenz der Grossbetriebe ruiniert und an eine Hebung der Löhne denken die Kapitalisten nicht im Traum, weil die Ausbeutung der Arbeiter die Quelle des Profits und dieser das höchste Ziel des Kapitalismus ist.

Es ginge über die nötige Begrenzung dieser Arbeit weit hinaus, wollte ich diesen Schlagabtausch innerhalb der deutschen Sozialdemokratie im Detail verfolgen. Es geht mir nur darum, die unterkonsumtionistische Argumentationslinie durch die verschiedenen Fronten hindurch aufzuweisen.

Eine frühe reformistische Variante lieferte Wilhelm L i e b - k n e c h t schon 1884 . Er schrieb im "Sozialdemokrat" am 28.8.1884: "Die Ueberbevölkerung und die Ueberproduction bestehen nicht darin, dass absolut zu viel Menschen und Waaren vorhanden sind, als unter den heutigen Productionsbedingungen gebraucht werden. Bei vernünftig geregelter Production und gerechter, gleichmässiger Verteilung des Arbeitsertrages würde Deutschland (...) eine weit grössere Bevölkerungszahl ernähren können, und weit mehr Waaren gebrauchen". Diese vernünftige Regelung sei die Aufgabe des "echten Socialreformers", den er dem "socialen Kurpfuscher" gegenüberstellte.

---

(1) B e r n s t e i n , l.c. p.51 f.

Auch der in Deutschland und Holland unter dem Namen P a r v u s bekannte russische Marxist A.L. H e l p h a n d argumentierte 1907 noch wie der "echte Sozialreformer" W. L i e b k n e c h t und schrieb: "Statt die einheimische Bevölkerung durch höhere Löhne in den Stand zu setzen, ihren Bedarf zu decken, sucht man mit aller Gewalt den Ueberschuss aus dem Lande zu schaffen." (1) Wie der Titel seines Buchs "Die Kolonialpolitik und der Zusammenbruch" jedoch zeigt, glaubte P a r v u s nicht an solche systemerhaltende Reformen, sondern an den Zusammenbruch des Kapitalismus wie Rosa L u x e m b u r g und Heinrich C u n o w (2).

Bevor ich mich der Diskussion der Zwischenkriegszeit zuwende, stelle ich nun die Gegenposition zur Unterkonsumtionstheorie, die Disproportionalitätstheorie, dar, die vor allem in Russland ausgearbeitet wurde.

---

(1) P a r v u s , ( H e l p h a n d , A.L.): Die Kolonialpolitik und der Zusammenbruch, Leipzig 1907, p.12.

(2) Vgl. C u n o w , H.: Zur Zusammenbruchstheorie, in: Die Neue Zeit, 17.Jahrgang, o.O.(Berlin) 1898, Bd.1 p.425ff. B e r n s t e i n sollte allerdings recht behalten mit folgender Anmerkung zu diesem Artikel: "Wie sollte ich desselben C u n o w Widerlegung meiner Ausführungen gegen die Zusammenbruchsspekulation anders als Produkt einer vorübergehenden Stimmung nehmen, der noch im Frühjahr 1897 schrieb: 'Noch stehen wir recht weit ab vom Endziel der kapitalistischen Entwicklung. In den Hauptzentren des Handels und der Industrie lebend, die enorme Steigerung der Produktion und den Verfall des liberalen Bürgerthums vor Augen, unterschätzen wir nur allzugerne die Entfernung und die Hindernisse, welche uns noch vom Ziele trennen. In welchem Lande ist denn schon die Selbstabwirtschaftung des Kapitalismus so weit vorgeschritten, dass es als reif für die sozialistische Wirtschaftsform gelten kann? In England nicht, in Deutschland und Frankreich noch weniger.' (H. C u n o w , Unsere Interessen in Ostasien (!), 'Neue Zeit', XV, 1, S.806)" ( B e r n s t e i n , l.c. p. 166). Zur späteren Wandlung C u n o w s vgl. C u n o w , H.: Parteizusammenbruch? Ein offenes Wort zum inneren Parteienstreit, Berlin 1915. Auch K a u t s k y gab seine Zusammenbruchstheorie (vgl. S. 65 dieser Arbeit), die er noch in seinem Artikel "Krisentheorien"(in: Die Neue Zeit, 20.Jahrgang, o.O.(Berlin) 1902, Bd.2) vertrat ( K a u t s k y , l.c. p.140 f.) 1907 zugunsten der Theorie einer kapitalistischen "Prosperität" dank "Ver-schwendung"( K a u t s k y , Sozialismus und Kolonialpolitik, l.c. p.36) auf.

### 1.2.2. Die Disproportionalitätstheorie

Hatte die Unterkonsumtionstheorie in der theoretischen Diskussion der deutschen Sozialdemokratie lange das Uebergewicht, so war das in der russischen ganz anders.

#### 1.2.2.1. Die Polemik der legalen Marxisten und der Sozialdemokraten gegen die Volkstümler

Die Widerlegung der Unterkonsumtionstheorie war nämlich das ökonomische Hauptthema der russischen Marxisten. Dazu zwang sie ihre Abgrenzung von den Volkstümlern (Narodniki), deren ökonomische Grundposition eine neue Variante der Unterkonsumtionstheorie darstellt. Die volkstümlerischen Chefideologen W. W o r o n z o w (1) und Nikolai D a n i e l s o n , der das Pseudonym N i k o l a i - o n verwendete und die erste russische Ausgabe des "Kapital" besorgte, vertraten die Ansicht, der Kapitalismus könne sich in Russland nicht entwickeln - was die Grundlage ihrer Strategie des direkten Uebergangs vom Mir, der altrussischen Dorfgemeinschaft, zum Sozialismus, ohne Umweg über den Kapitalismus und via eine Bauernrevolution war -, da die oft noch in vorkapitalistischer Subsistenz- und Naturalwirtschaft lebenden armen Muschiks keinen Absatzmarkt für den Kapitalismus bildeten, ohne den er nicht existieren könne. Sie hielten also das "nichtkapitalistische Milieu" (2) im Gegensatz zu Rosa L u x e m b u r g nicht für das Lebenselixier des Kapitalismus, sondern für dessen Ruin. Gemeinsam mit Rosa L u x e m b u r g waren sie aber der Meinung, der Kapitalismus sei ohne äussere Märkte zum Untergang verdammt, weil er mehr produziere, als er verbrauchen könne, standen also auch auf dem Boden der Unterkonsumtionstheorie.

Dagegen wendeten sich zuerst der legale Marxist S. B u l g a k o w , dann der Ökonomieprofessor M. T u g a n - B a r a n o w s k y , dessen Theorie auch in Deutschland erschien (4),

---

(1) Vgl. W o r o n z o w , W.: Umriss der theoretischen Nationalökonomie, Petersburg 1895. Die ganze Polemik wird von L u x e m b u r g , l.c. p.203-253 zitatenreich von ihrem Standpunkt aus abgehandelt.

(2) L u x e m b u r g , l.c.p.395

(3) T u g a n - B a r a n o w s k y , M.: Studien zur Theorie und Geschichte der Handelskrisen in England, Jena 1901

vor allem aber der ausserhalb Russlands noch unbekannte Wladimir Iljitsch L e n i n . (1)

L e n i n bestand darauf, dass sich der Kapitalismus auch in Russland sprunghaft entwickle und dazu keineswegs auf andere Märkte als auf den angewiesen sei, den er sich selbst schaffe, d.h. den Markt für Produktionsmittel, für Maschinen:

"Für das uns hier beschäftigende Problem des inneren Marktes besteht die wichtigste Schlussfolgerung aus der Marxschen Realisierungstheorie in folgendem: Das Wachstum der kapitalistischen Produktion und folglich auch des inneren Marktes erfolgt nicht so sehr auf Rechnung der Konsumtionsmittel als auf Rechnung der Produktionsmittel." (2)

L e n i n schrieb weiter: "Dass die Entwicklung der Produktion (und folglich auch des inneren Marktes) hauptsächlich auf Rechnung der Produktionsmittel erfolgt, erscheint paradox und birgt zweifelsohne einen Widerspruch in sich. Es ist dies eine wirkliche 'Produktion um der Produktion willen', eine Erweiterung der Produktion ohne entsprechende Erweiterung der Konsumtion. Aber dies ist nicht der Widerspruch einer Doktrin, sondern ein Widerspruch des wirklichen Lebens", denn genau das "entspricht der historischen Mission des Kapitalismus und seiner gesellschaftlichen Struktur. Seine Mission besteht in der Entwicklung der Produktivkräfte der Gesellschaft; seine Struktur schliesst die Nutzbarmachung dieser technischen Errungenschaften für die Masse der Bevölkerung aus." (3)

---

(1) Folgende Texte L e n i n s polemisieren gegen die volkstümlerische Variante der Unterkonsumtionstheorie:

- Zur sogenannten Frage der Märkte, 1893, in: L e n i n Werke, Berlin 1957 ff., Bd.1, p.65-116
- Der ökonomische Inhalt der Volkstümlerrichtung und die Kritik an ihr in dem Buch des Herrn Struve, 1894/95, LW Bd.1, p.339-528
- Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik, 1897, LW Bd.2, p.121
- Notiz zur Frage der Märkte, 1899, LW Bd.4, p.45-54
- Noch einmal zur Frage der Realisationstheorie, 1899, LW Bd.4, p.64-83
- Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland, 1899, LW Bd.3

(2) L e n i n , Die Entwicklung des Kapitalismus in Russland, l.c. p.42

(3) L e n i n , l.c. p.42 ff.

Diesen Markt, den die Produktionsmittel bilden, hatte S i s -  
m o n d i , der Vater aller Unterkonsumtionstheorien, schlicht  
übersehen, weil für ihn "die ganze jährliche Produktion (...)  
jährlich verzehrt" wird, und zwar "zu einem Teil durch die Ar-  
beiter, (...) zum anderen Teil durch Kapitalisten". (1)

Das machte L e n i n zum Kern seiner Kritik der Unterkonsumtio-  
nisten: "S i s m o n d i s (...) Fehler, der aus der fehler-  
haften Theorie vom gesellschaftlichen Einkommen und Produkt in  
der kapitalistischen Gesellschaft entspringt, ist die Lehre von  
der Unmöglichkeit, das Produkt überhaupt und den Mehrwert im  
besonderen zu realisieren, und der daraus folgenden Notwendigkeit  
des äusseren Marktes. Was die Realisation des Produkts überhaupt  
anbelangt, so zeigt die obenangeführte Analyse, dass die 'Unmög-  
lichkeit' sich in der fälschlichen Ausschaltung des konstanten  
Kapitals und der Produktionsmittel erschöpft. Ist dieser Fehler  
einmal korrigiert, so verschwindet auch die 'Unmöglichkeit'." (2)

Rosa L u x e m b u r g kannte diese Stelle, spielte aber den  
darin erwähnten Fehler S i s m o n d i s zu einem blossen  
"Schnitzer" (3) hinunter und schimpfte, L e n i n , den sie bei  
seinem damaligen Pseudonym I l j i n nennt, habe mit seinem  
"überlegenen Lächeln (...) das eigentliche Problem gar nicht" (4)  
erkannt, was eher auf sie selbst zutrifft.

#### 1.2.2.2. H i l f e r d i n g s Uebernahme der Disproportionalitätstheorie

Der Austromarxist Rudolf H i l f e r d i n g nahm unter dem  
Einfluss von T u g a n - B a r a n o w s k y ebenfalls gegen  
die Unterkonsumtionstheorie Stellung. In seinem "Finanzkapital", (5)

---

(1) S i s m o n d i , l.c. Bd.1 p.82, zitiert nach H o f m a n n ,  
l.c. Bd.3 p.54

(2) L e n i n , W.I.: Zur Charakteristik der ökonomischen Romantik,  
l.c. p.

(3) L u x e m b u r g , l.c. p.136 (4) ebda.

(5) H i l f e r d i n g , R.: Das Finanzkapital, geschrieben 1905,  
erstmalig publiziert 1910. Ich zitiere nach der Ausgabe Frank-  
furt/Main 1968

das Karl K a u t s k y als den 4. Band des 'Kapital' feierte, (1) kritisierte er die Unterkonsumtionstheorie wie folgt:

"Der Ausdruck Ueberproduktion von Waren ist überhaupt an sich so nichtssagend, wie der Ausdruck 'Unterkonsumtion'. Man kann von einer Unterkonsumtion streng genommen nur in physiologischem Sinne sprechen; der Ausdruck hat dagegen keinen Sinn in der Oekonomie, wo er nur besagen könnte, dass die Gesellschaft weniger konsumiert, als sie produziert hat. Es ist aber nicht einzusehen, wieso das möglich, wenn nur in der richtigen Proportion produziert worden. Da das Gesamtprodukt gleich ist dem konstanten Kapital plus dem variablen plus dem Mehrwert ( $c + v + m$ ),  $v$  ebenso wie  $m$  konsumiert werden, die Elemente des verbrauchten konstanten Kapitals sich gegenseitig ersetzen müssen, so kann die Produktion ins Unendliche ausgedehnt werden, ohne zur Ueberproduktion von Waren zu führen." (2)

Das ist fast wörtlich von T u g a n - B a r a n o w s k y übernommen: "Als Resultat unserer abstrakten Analyse des Prozesses der Reproduktion des gesellschaftlichen Kapitals hat sich der Schluss ergeben, dass es bei einer proportionellen Einteilung der gesellschaftlichen Produktion kein überschüssiges gesellschaftliches Produkt geben kann." (3)

Dieses Argument der an sich bis "ins Unendliche" denkbaren "Produktion um der Produktion willen" (4) trifft zwar gegen die Unterkonsumtionstheorie ins Schwarze, die einfach die Absatzmöglichkeiten in der beispiellosen Entwicklung und Anhäufung immer komplizierterer Produktionsmittel und -anlagen schlicht übersieht und deren Vertreter auf der Suche nach Absatzmärkten die entgegengesetztesten Theorien ersannen.

Aber die auf diesem Argument aufbauende Disproportionalitätstheorie hat dafür einen anderen Pferdefuss, der gerade bei

---

(1) K a u t s k y , K.: Finanzkapital und Krisen, in: Die Neue Zeit, 29.Jahrgang, Berlin 1910/11, Bd.1  
Dieses Lob wundert einen weniger, wenn man weiss, dass derselbe K a u t s k y den wirklichen 4.Band des "Kapital" von M a r x in dieser Zeital "Theorien über den Mehrwert" losgelöst vom "Kapital" herausgab. Vgl. dazu die Einleitung der Herausgeber des Halbbandes 26.1 der MEW, p.XIV f.

(2) H i l f e r d i n g , l.c. Bd.2, p.329

(3) T u g a n - B a r a n o w s k y , l.c. p.34

(4) M a r x , Das Kapital, l.c. Bd.1, p.621

H i l f e r d i n g sehr deutlich zum Vorschein kommt. Erklären die Unterkonsumtionstheoretiker die Krisen mit der blossen Beschreibung ihrer Erscheinungsform als Absatzkrisen (1), so sucht H i l f e r d i n g doch eine etwas tiefergehende Erklärung.

Genau das Argument der prinzipiellen Möglichkeit einer reibungslosen Ausdehnung der Produktion "bis ins Unendliche", "wenn nur proportionell produziert" wird, liefert ihm den Ansatz zu seiner Erklärung der kapitalistischen Krisen: eben die Disproportionalität der planlosen, anarchischen kapitalistischen Produktionsweise.

"Betrachtet man die Kompliziertheit der Produktionsverhältnisse, die in der doch anarchischen Produktion erfüllt sein müssen, so ist man zunächst versucht, die Frage aufzuwerfen, wer für die Erhaltung dieser Verhältnisse Sorge trägt. Es ist klar, dass diese Funktion das Preisgesetz erfüllen muss, da ja die Preise die kapitalistische Produktion regulieren." (2)

"Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion wächst der Umfang des fixen Kapitals und mit diesem Wachstum geht Hand in Hand eine wachsende Differenzierung der verschiedenen Industrien in bezug auf den Umfang des angewendeten fixen Kapitals. Je grösser aber der Umfang des fixen Kapitals, desto länger die Zeit, nötig, um Neuanlagen herzustellen (...). Je länger aber die Zeit zur Neuanlage, desto schwieriger die An-

---

(1) M a r x hatte dazu bemerkt: "Es ist eine reine Tautologie zu sagen, dass die Krisen aus Mangel an zahlungsfähiger Konsumtion oder an zahlungsfähigen Konsumenten hervorgehn. Andre Konsumarten als zahlende kennt das kapitalistische System nicht, ausgenommen die sub forma pauperis oder des 'Spitzbuben'. Dass Waren unverkäuflich sind, heisst nichts, als dass sich keine zahlungsfähigen Käufer für sie fanden, also Konsumenten (sei es nun, dass die Waren in letzter Instanz zum Behuf produktiver oder individueller Konsumtion gekauft werden)." ( Kapital , Bd.2, MEW 24, p.409)

(2) H i l f e r d i n g , l.c. Bd.2, p.348

passung an die Bedürfnisse der Konsumtion; desto länger bleibt das Angebot hinter der Nachfrage zurück, desto stärker steigen hier die Preise und desto allgemeiner wird in solchen Industrien der Akkumulationsdrang (...). Es wird daher das zu akkumulierende Kapital vor allem in diese Sphären abgelenkt werden, und diese Ablenkung wird so lange dauern, bis die Neuanlagen vollendet und die stärkere Konkurrenz der neuen Betriebe sich geltend macht. Es besteht so die Tendenz zu einer Ueberanlage, Ueberakkumulation des Kapitals in den Sphären höchster organischer Zusammensetzung im Vergleich zu denen niedrigerer Zusammensetzung. Ein Missverhältnis, das erscheint, wenn die Produkte der ersten Sphären auf den Markt gelangen. Der Absatz dieser neuen Produkte ist dadurch gehindert, dass die Produktion in den Sphären niedriger Zusammensetzung nicht in gleicher Weise (...) vermehrt wurde. Dies erklärt, warum die Krisen am stärksten sich äussern in den technisch entwickeltsten Produktionszweigen, also in den früheren Perioden vor allem in der Textil(Baumwoll)industrie, später in den schweren Industrien." (1)

"So entstehen im Ablauf der Konjunkturperiode Disproportionalitätsverhältnisse durch Störungen der Preisgestaltung (...) Dass diese Störungen schliesslich zur Absatzstockung führen müssen, ist klar." (2)

H i l f e r d i n g erklärt also die Krisen aus der Disproportionalität der planlosen, nur profitorientierten kapitalistischen Wirtschaft, in der sich die Kapitale in die profitablen Branchen drängen, bis dort das Ueberangebot Absatzstockungen hervorruft. Genau diese Disproportionalitäts-Krisentheorie führt nun H i l f e r d i n g zu seiner Idee des "Generalkartells", und dieses "Generalkartell" mit seinen politischen Konsequenzen ist der erwähnte Pferdefuss von H i l f e r d i n g s Theorie.

---

(1) H i l f e r d i n g , l.c. Bd.2, p.355f.

(2) H i l f e r d i n g , l.c. Bd.2, p.360

### 1.2.2.3. H i l f e r d i n g s "Generalkartell"

Das "Generalkartell" denkt sich H i l f e r d i n g wie folgt:  
 "An sich wäre ein Generalkartell ökonomisch denkbar, das die Gesamtproduktion leitete und damit die Krisen beseitigte, wenn auch ein solcher Zustand politisch und sozial eine Unmöglichkeit ist, da er an dem Interessengegensatz, den er auf die äusserste Spitze treiben würde, zugrunde gehen müsste."<sup>(1)</sup>  
 Dieser Vorbehalt im Nebensatz hinderte jedoch H i l f e r d i n g nicht daran, aus genau dieser "Unmöglichkeit" seine politische Strategie zu machen: "Die vergesellschaftende Funktion des Finanzkapitals erleichtert die Ueberwindung des Kapitalismus ausserordentlich. Sobald das Finanzkapital die wichtigsten Produktionszweige unter seine Kontrolle gebracht hat, genügt es, wenn die Gesellschaft durch ihr bewusstes Vollzugs-

---

(1) H i l f e r d i n g , l.c. Bd.2 p.402 f.

H i l f e r d i n g malt diese Idee noch weiter aus: "Es entsteht aber die Frage, wo die Grenze der Kartellierung eigentlich gegeben ist. Und diese Frage muss dahin beantwortet werden, dass es eine absolute Grenze für die Kartellierung nicht gibt. Vielmehr ist eine Tendenz zu stetiger Ausbreitung der Kartellierung vorhanden.(...) Als Resultat des Prozesses ergäbe sich dann ein Generalkartell. Die ganze kapitalistische Produktion wird bewusst geregelt von einer Instanz, die das Ausmass der Produktion in allen ihren Sphären bestimmt. (...) Mit der Anarchie der Produktion schwindet der sachliche Schein, schwindet die Wertgegenständlichkeit der Ware, schwindet also das Geld. Das Kartell verteilt das Produkt. (...) Es ist die bewusst geregelte Gesellschaft in antagonistischer Form. Aber dieser Antagonismus ist Antagonismus der Verteilung." (l.c. Bd.2 p.321f.).

Der Sozialismus wird so zu einer Verteilungsfrage, "während die Frage nach der Organisation der gesellschaftlichen Oekonomie durch die Entwicklung des Finanzkapitals selbst immer besser gelöst wird."(l.c. Bd.2 p.323). W. H o f m a n n bemerkt dazu sehr richtig: "Die Eilfertigkeit, mit der H i l f e r d i n g hier von der Verteilung her die von ihm inkriminierte soziale Ordnung aufzurollen gehofft hat, zeugt von seiner allgemeinen Ueberschätzung der zirkulativen - und insbesondere der monetären - Vorgänge im erwerbswirtschaftlichen System."

( H o f m a n n , l.c. Bd. 3 p.158)

organ, den vom Proletarier eroberten Staat, sich des Finanzkapitals bemächtigt, um sofort die Verfügung über die wichtigsten Produktionszweige zu erhalten." (1)

So "schlägt schliesslich die Diktatur der Kapitalmagnaten um in die Diktatur des Proletariats" (2), welche beiden Diktaturen sich also bei H i l f e r d i n g recht ähnlich sehen.

Dieser "Umschlag" hat sich dann in der Praxis als der sozialdemokratisch bemäntelte Kapitalismus der Weimarer Aera entpuppt. Denn H i l f e r d i n g verfolgte diese Strategie bis zum Höhepunkt seiner Karriere. Er umriss sie noch einmal in seinem Referat über "Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Republik" auf dem SP-Parteitag in Kiel vom Mai 1927:

"Organisierter Kapitalismus bedeutet in Wirklichkeit den prinzipiellen Ersatz des kapitalistischen Prinzips der freien Konkurrenz durch das sozialistische Prinzip planmässiger Produktion. (...) Das heisst nichts anderes, als dass unserer Generation das Problem gestellt ist, mit Hilfe des Staates, mit Hilfe der bewussten gesellschaftlichen Regelung diese von den Kapitalisten organisierte und geleitete Wirtschaft in eine durch den demokratischen Staat geleitete Wirtschaft umzuwandeln." (2)

Ein Jahr später hatte dann zwar nicht der "Proletarier den Staat erobert", wohl aber H i l f e r d i n g einen Sessel als Reichsfinanzminister. (3)

#### 1.2.2.4. B u c h a r i n s "staatskapitalistischer Trust"

Es war Nikolai B u c h a r i n, der solche Theorien über den von einem "Generalkartell" oder vom Staat zentral geplanten Kapitalismus höherer Ordnung in der marxistischen Imperialismustheorie weiterspann, und zwar in bewusster Anlehnung an H i l -

---

(1) H i l f e r d i n g, l.c. Bd.2 p.503

(2) Zitiert nach W. H o f m a n n, l.c. Bd.3 p.157

(3) H i l f e r d i n g war schon 1923, während der Ruhrbesetzung, unter S t r e s e m a n n während 50 Tagen Reichsfinanzminister gewesen. Vgl. S c h u l z, L.: Vom revolutionären Marxisten zum Reichsfinanzminister, in: Neue Zürcher Zeitung, 9.8.1977, p.21

f e r d i n g (1). B u c h a r i n schrieb 1915 in "Imperialismus und Weltwirtschaft": "Der Staatsapparat verkörpert gegenwärtig nicht nur die Interessen der herrschenden Klassen im allgemeinen, sondern auch ihren kollektiv entstandenen Willen. (...) Die Regierung wird somit de facto zu einem 'Ausschuss', der durch die Vertreter der Unternehmerorganisationen gewählt wird. Sie wird zur obersten Leitung des staatskapitalistischen Trusts. Das ist eine der Hauptursachen der sog. Krise des Parlamentarismus (...) Die Triebkräfte des modernen Wirtschaftslebens (drängen) das Kapital in die Bahnen einer aggressiven Politik und einer Militarisierung des gesamten 'gesellschaftlichen Seins'." (2)

B u c h a r i n überschätzte die Rolle der Kartellierung auch auf internationaler Ebene. Ausgehend von frühen Multis (3) kam B u c h a r i n zu seiner Theorie der internationalen Vertrustung des Finanzkapitals. Zwar ging er nicht so weit, wie K a u t s k y einen "Ultraimperialismus", eine "gemeinsame Ausbeutung der Welt durch das internationale verbündete Finanzkapital" für möglich zu halten, welche "die jetzige imperialistische Politik" (4) verdrängen sollte, was mitten im Weltkrieg grotesk anmutet und nur mit K a u t s k y s damaliger politischer

---

(1) vgl. B u c h a r i n , N.: Imperialismus und Weltwirtschaft, geschrieben 1915, Wien 1929. B u c h a r i n findet dort (l.c.p.151) H i l f e r d i n g s Idee eines Generalkartells "abstrakt theoretisch (...) ganz richtig".

(2) B u c h a r i n , l.c. p.143 f.

(3) B u c h a r i n verwendete noch nicht den von David E. L i l i e n t h a l geprägten Begriff der multinationalen Gesellschaft ( L i l i e n t h a l , D: The Multinational Corporation, o.O. 1960 ), der seit etwa 15 Jahren immer populärer wird, sondern argumentierte anhand von schweizerischen Beispielen: "so z.B. die M a g g i - Gesellschaft in Kemptal, Schweiz, mit Filialen in Singen und Berlin (Deutschland) und in Frankreich (Compagnie M a g g i und Société des boissons hygiéniques".(l.c.p.47), die heute bescheiden anmuten und - wie M a g g i 1947 - längst Opfer noch grösserer Multis geworden sind.

(4) K a u t s k y , K.: Der Imperialismus, in: Die Neue Zeit, 32. Jahrgang, Berlin 1915, Bd.2, p.144

Vgl. zum "Ultraimperialismus" auch: K a u t s k y , K.: Nationalstaat, imperialistischer Staat und Staatenbund, Nürnberg 1915.

Zwitterstellung zwischen offenen Sozialchauvinisten einerseits und revolutionären Internationalisten andererseits erklärt werden kann. (1)

Um solchen Konsequenzen aus seiner Theorie zu entgehen, verknüpfte B u c h a r i n seine Tendenz zu "internationale(n) Uebereinkommen der nationalen Gruppen (...), angefangen von ihren einfachsten Formen bis zur zentralisierten Form des internationalen Trusts" (2) mit einer etwas krausen, ökonomisch nicht weiter begründeten "gleichzeitig (...) automatisch (...) entgegengesetzte(n) Tendenz zur Nationalisierung der kapitalistischen Interessen" (3).

Diese zweite "Tendenz" sei "noch stärker" als die zur Internationalisierung. Aber "in letzter Instanz" erscheint B u c h a r i n ein Sieg der "Tendenz zur Internationalisierung" doch als möglich: "Einen gewaltigen Anstoss zur Bildung eines internationalen staatskapitalistischen Trusts gibt der Prozess der Internationalisierung der kapitalistischen Interessen (...) (Beteiligung an auswärtigen Unternehmungen und ihre Finanzierung, internationale Kartelle, Trusts usw.). Aber wie bedeutend dieser Prozess auch an und für sich sein mag, so steht ihm doch die andere, noch stärkere Tendenz zur Nationalisierung des Kapitals, zu seiner Einschliessung in die staatlichen Grenzen entgegen. Die Vorteile, die die Fortsetzung des Kampfes einer nationalen Gruppe der Bourgeoisie gewährt, sind eine weitaus bedeutendere Grösse als die Verluste, die dieser Kampf mit sich bringt. (...) Wenn die Tendenz zur Internationalisierung 'in letzter Instanz' dennoch den Sieg davontrager sollte, so erst nach einer langen Periode des erbittertsten Kampfes unter den staatskapitalistischen Trusts." (4)

Im Vorwort zu B u c h a r i n s Buch, um das ihn B u c h a r i n selbst gebeten hatte, relativierte L e n i n diese Auffassungen eines internationalen Imperialismus in einer auch

---

(1) Vgl. dazu L e n i n , W.I.: Die proletarische Revolution und der Renegat K a u t s k y , LW 28, p.94-103

(2) B u c h a r i n , l.c.p. 53 (3) B u c h a r i n , l.c.p.64f.

(4) B u c h a r i n , l.c.p. 154 f.

B u c h a r i n selbst treffenden Polemik gegen K a u t s k y folgendermassen: "Lässt sich aber bestreiten, dass eine neue Phase des Kapitalismus nach dem Imperialismus abstrakt 'denkbar' ist? Nein. Nur dass dies in der Praxis bedeutet, dass man ein Opportunist wird, der die brennenden Aufgaben der Gegenwart von sich weist im Namen der Phantasie über künftige, nicht brennende Aufgaben. (...) Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Entwicklung in der Richtung auf einen einzigen, alle Unternehmungen und alle Staaten ausnahmslos umfassenden Welt-Trust verläuft. Doch tut sie dies unter solchen Umständen, in einem solchen Tempo, unter solchen Widersprüchen, Konflikten und Erschütterungen - beileibe nicht nur ökonomischer, sondern auch politischer, nationaler Natur usw. usw. - dass unbedingt, noch ehe es zu einem einzigen Welt-Trust, zu einer 'ultraimperialistischen' Weltvereinigung der nationalen Finanzkapitale kommt, der Imperialismus unvermeidlich zusammenbrechen, der Kapitalismus sich in sein Gegenteil verwandeln wird." (1)

#### 1.2.2.5. L e n i n s Imperialismustheorie

Angesichts dieser und auch anderer Schwächen (2) von B u c h a r i n s Buch sah sich L e n i n genötigt, selbst sein berühmtes Werk über den Imperialismus zu schreiben (3), in dem vom "Welt-Trust" nicht mehr die Rede ist.

---

(1) L e n i n , Vorwort, in: B u c h a r i n , l.c.p.11

(2) B u c h a r i n schreibt neben "gleichzeitig (...) automatisch (...) entgegengesetzte(m)" pseudodialektischem Tiefsinn auch Plattheiten wie die folgende:  
"Unsere Zeit bringt ganz ausserordentliche Verhältnisse hervor." ( B u c h a r i n , l.c.p.67)

(3) L e n i n , Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, LW Bd.22, l.c.

Auch L e n i n s umfangreiche Vorarbeiten zu diesem Thema liegen gedruckt vor; L e n i n , W.I.: Hefte zum Imperialismus, Berlin 1957.

1.2.2.5.1. L e n i n s Polemik gegen den "Ultraimperialismus"  
und sein Gesetz der ungleichmässigen Entwicklung

L e n i n s Kampf gegen die Auffassung eines imperialistischen Staatenbunds, eines "Ultraimperialismus" führte ihn zur Formulierung seines Gesetzes der ungleichmässigen Entwicklung der kapitalistischen Staaten, die notwendigerweise zu Kriegen führt.

L e n i n schrieb: "Unter dem Kapitalismus ist eine andere Grundlage für die Verteilung der Interessen - und Einflusssphären, der Kolonien usw. als die der Stärke der Beteiligten, ihre allgemein-wirtschaftliche, finanzielle, militärische und sonstige Stärke, nicht denkbar. Die Stärke aber der Beteiligten ändert sich ungleichmässig, denn eine gleichmässige Entwicklung der einzelnen Unternehmungen, Truste, Industriezweige und Länder kann es unter dem Kapitalismus nicht geben. Vor einem halben Jahrhundert war Deutschland, wenn man seine kapitalistische Macht mit der des damaligen England vergleicht, eine klägliche Null; ebenso Japan im Vergleich zu Russland. Ist die Annahme 'denkbar', dass das Kräfteverhältnis unter den imperialistischen Mächten nach zehn, zwanzig Jahren unverändert geblieben sein wird? Absolut undenkbar. 'Interimperialistische' oder 'ultraimperialistische' Bündnisse sind daher in der kapitalistischen Wirklichkeit, und nicht in der banalen Spiesserphantasie englischer Pfaffen (1) oder des deutschen 'Marxisten' K a u t s - k y , notwendigerweise nur 'Atempausen' zwischen Kriegen - gleichviel in welcher Form diese Bündnisse auch geschlossen werden, ob in der Form einer imperialistischen Koalition gegen eine andere imperialistische Koalition, oder in der Form eines allgemeinen Bündnisses aller imperialistischen Mächte. Friedliche Bündnisse bereiten Kriege vor und wachsen ihrerseits aus Kriegen hervor, bedingen sich gegenseitig, erzeugen einen Wechsel der Formen friedlichen und unfriedlichen Kampfes auf ein und demselben Boden imperialistischer Zusammenhänge und Wechselbeziehungen der Weltwirtschaft und der Weltpolitik." (2)

---

(1) L e n i n spielt damit auf H o b s o n an, der schrieb: "Das Christentum, das in wenigen mächtigen Imperien festen Fuss gefasst hat, von denen jedes eine Reihe von unzivilisierten Kolonien (...) beherrscht, erscheint vielen als (...) Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden auf der festen Grundlage des Interimperialismus", zitiert nach L e n i n , l.c. p. 299

(2) L e n i n , l.c. p. 301

#### 1.2.2.5.2. Kapitalexport und Arbeiteraristokratie bei L e n i n

Der zweite Hauptangelpunkt von L e n i n s Imperialismustheorie ist der Kapitalexport.

Dieser konnte von der unterkonsumtionistischen Imperialismustheorie, die den Warenexport für den wichtigsten Zug des Imperialismus hielt, nur auf Umwegen erklärt werden. Rosa L u x e m b u r g z.B. sah im Kapitalexport, den sie im Kapitel "Die internationale Anleihe" (1) behandelt, nur ein Mittel der Absatzförderung: "Wie gross auch die Absatzquellen waren, die das freie Amerika darbot, sie hätten doch nicht gereicht, um alle Waren, die England über die Bedürfnisse des Verbrauchs produziert hatte, aufzunehmen, wenn die Anleihen der neuen Republiken nicht plötzlich (...) ihre Mittel, englische Waren zu kaufen, vermehrt hätten." (2)

Das führte sie dann zu der seltsamen Konsequenz: "Also bezahlten die Engländer (...) ihre Ausfuhr selbst" (3). Am Beispiel des deutschen Kapitalexports nach der Türkei berichtigt sie allerdings diese paradoxe Aussage unter Hinweis auf ein Ausbeutungsverhältnis, das in den neueren französischen Theorien wieder aufgegriffen wurde (4): "Der Stoffwechsel geht hier in seiner brutalen und unverblühten Form direkt zwischen dem europäischen Kapital und der asiatischen Bauernwirtschaft vor sich, während der türkische Staat auf seine wirkliche Rolle des politischen Apparats zur Auspressung der Bauernwirtschaft für die Zwecke des Kapitals (...) reduziert wird. Das Geschäft, das äusserlich als eine abgeschmackte Tautologie: als Bezahlen deutscher Waren mit deutschem Kapital in Asien erscheint (...) ist im Grunde genommen ein Austausch zwischen dem deutschen Kapital und der asiatischen Bauernwirtschaft, ein mit Zwangsmitteln des Staates durchgeführter Austausch." (5)

---

(1) L u x e m b u r g , l.c. p.336 ff.

(2) L u x e m b u r g , l.c. p.340

(3) L u x e m b u r g , l.c. p.341

(4) Siehe S.150f.dieser Arbeit.

(5) L u x e m b u r g , l.c. p.360

Demgegenüber führte L e n i n wie vor ihm Otto B a u e r (1), Rudolf H i l f e r d i n g (2) und Nikolai B u c h a r i n (3) den Kapitalexport auf die höhere Profitrate in den Kolonien zurück: "Für den alten Kapitalismus, mit der vollen Herrschaft der freien Konkurrenz, war der Export von Waren kennzeichnend. Für den neuesten Kapitalismus, mit der Herrschaft der Monopole, ist der Export von Kapital kennzeichnend geworden." (4)

Der Kapitalexport geht "in rückständige Länder. In diesen ist der Profit gewöhnlich hoch, denn es gibt da wenig Kapital, die Bodenpreise sind verhältnismässig nicht hoch, die Löhne niedrig und die Rohstoffe billig." (5)

Aus von L e n i n angeführten Statistiken sei zu "ersehen (...), dass die Kapitalausfuhr erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts Riesendimensionen angenommen hat. Vor dem Kriege erreichte das im Ausland investierte Kapital der drei Hauptländer 175 - 200 Milliarden Frank. Der Ertrag aus diesem Kapital, bescheiden zu fünf Prozent gerechnet, muss etwa 8 bis 10 Milliarden Frank im Jahre erreicht haben." (6)

Aus diesem Extraprofit leitete L e n i n im Vorwort von 1920 zu seinem "Imperialismus" die Theorie der Arbeiteraristokratie ab, die uns in der neueren Imperialismuskonzeption oft wieder begegnen

---

(1) "Unter dem Schutze militärischer Machtmittel sucht das europäische Kapital in fernen Erdteilen Anlage." ( B a u e r , l.c. p.481) "Da die Profitrate in den durch den Imperialismus erschlossenen Kolonialländern höher ist als im Mutterlande, so bewirkt der Imperialismus eine wesentliche Bereicherung des Mutterlandes." (l.c. p.483)

(2) "Wir verstehen unter Kapitalexport die Ausfuhr von Wert, der bestimmt ist, im Ausland Mehrwert zu hecken." (H i l f e r d i n g , l.c.Bd.2, p.426) "Bedingung des Kapitalexports ist Verschiedenheit der Profitraten; der Kapitalexport ist das Mittel zur Ausgleichung der nationalen Profitraten." (l.c. p.427) "In Ländern mit geringer kapitalistischer Entwicklung" ist "der Unternehmergewinn höher, weil die Arbeitskraft ausserordentlich billig" und "weil die Grundrente niedrig" ist, (l.c. p.427f.)

(3) B u c h a r i n , l.c. p.104 ff.

(4) L e n i n , l.c.p. 244

(5) L e n i n , l.c.p. 245

(6) L e n i n , l.c.p. 246

wird: "Der Kapitalexport ergibt Einkünfte von 8 - 10 Milliarden Frank jährlich (...). Es ist begreiflich, dass aus solchem gigantischen Extraprofit (denn diesen Profit heimsen die Kapitalisten extra ein, über den Profit hinaus, den sie aus den Arbeitern ihres 'eigenen' Landes herauspressen) die Arbeiterführer und die Oberschicht der Arbeiter bestechen kann. Sie wird denn auch von den Kapitalisten der 'fortgeschrittenen' Länder bestochen - durch tausenderlei Methoden, direkte und indirekte, offene und versteckte. Diese Schicht der verbürgerlichten Arbeiter oder der 'Arbeiteraristokratie', in ihrer Lebensart, durch ihr Einkommen, durch ihre Weltanschauung vollkommen verspiessert, ist die Hauptstütze der II. Internationale und in unseren Tagen die soziale (...) Hauptstütze der Bourgeoisie. Denn sie sind die wirklichen Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterklasse, die Arbeiterkommis der Kapitalistenklasse, die wirklichen Schrittmacher des Reformismus und Chauvinismus. Im Bürgerkrieg zwischen Proletariat und Bourgeoisie stellen sie sich in nicht geringer Zahl unvermeidlich auf die Seite der Bourgeoisie." (1)

#### 1.2.2.5.3. Zu Methode und Begrifflichkeit von L e n i n s Imperialismustheorie

Die praktisch-politische Zielsetzung dieser gegen die Nachkriegs-Sozialdemokratie gerichteten Theorie der Arbeiteraristokratie ist kennzeichnend für L e n i n s Imperialismustheorie überhaupt. Der Imperialismus interessierte ihn nicht als ökonomisches oder sonstiges Studienobjekt, sondern aus praktischen Gründen. Seine Analyse sollte der Revolution nützen: "Ohne die ökonomischen Wurzeln dieser Erscheinung begriffen zu haben, ohne ihre politische und soziale Bedeutung abgewogen zu haben, ist es unmöglich, auch nur einen Schritt zur Lösung der praktischen Aufgaben der kommunistischen Bewegung und der kommenden sozialen Revolution zu machen." (2)

---

(1) L e n i n , Vorwort von 1920 zu l.c. p. 198

(2) ebda.

Es kam L e n i n nur darauf an, die "grundlegenden ökonomischen Besonderheiten des Imperialismus in aller Kürze und in möglichst gemeinverständlicher Form darzustellen" (1) und sie auf ihre politischen Konsequenzen hin zu untersuchen, was ihm mit grossem Erfolg gelungen ist.

Die ökonomischen Teile seines Buchs sind kurz und meist empirisch beschreibend. Wichtiger als die letzte begriffliche Genauigkeit war L e n i n die Polemik gegen die Reformisten, die Vertreter der "Arbeiteraristokratie" in sämtlichen Schattierungen. So kam es, dass er ökonomische Begriffe erfand, die zwar den Kern der Sache allgemein verständlich wiedergeben, subtile ökonomische Theoretiker jedoch nicht befriedigen.

Als Quintessenz seines Buchs schreibt L e n i n z.B.:

"Es ist eben der Parasitismus und die Fäulnis des Kapitalismus, die (...) dem Imperialismus eigen sind." (2)

Solche verständliche und kräftige, doch ökonomisch unpräzise, weil der Biologie und Botanik entnommene Begriffe dienten den Erbwältern L e n i n s in Moskau, die zunehmend zu dessen Verfälschern wurden, als Gummiparagraphen bei der Verbrämung ihrer immer unleninistischeren Theorien mit Zitaten von L e n i n . (3)

### 1.3. Imperialismustheorien der Zwischenkriegszeit oder Der Zusammenbruch der reinen Theorie

Gaben einerseits die erwähnten Ungenauigkeiten L e n i n s den Moskauer Ideologen späterer Jahre Gelegenheit, die politische Dekonomie Hand in Hand mit dem Einfrieren der Revolution und der Herausbildung einer neuen herrschenden Klasse zu einem Revisionismus unter leninistischem Deckmäntelchen verkommen zu lassen, so riefen sie andererseits die Opposition freischwebender

---

(1) L e n i n , l.c.p.200

(2) L e n i n , Vorwort von 1920 zu l.c.p.198

(3) Siehe S.70-80 dieser Arbeit.

marxistischer Theoretiker hervor.

1.3.1. Fritz Sternberg in den Fusstapfen Rosa Luxemburgs

Fritz Sternberg setzte die unterkonsumtionistische Linie fort und versuchte, die Theorie Rosa Luxemburgs, befreit von ihren offensichtlichsten Irrtümern im Detail, im wesentlichen aufrechtzuerhalten. Sein Werk "Der Imperialismus" (1) setzte wie "Die Akkumulation des Kapitals" an den Reproduktions-schemata an, die Marx im 2. Band des "Kapital" aufgestellt hatte (2) und erwartete wie Rosa Luxemburg den schliesslichen Zusammenbruch des Kapitalismus wegen mangelnden Absatzmärkten.

Seine Stellung zur Theorie Rosa Luxemburgs ist die folgende: "Wir halten ihre Kritik der Marx'schen Schemata im entscheidenden Punkt für richtig. Wir sind mit ihr daher der Ansicht, dass der Imperialismus, d.h. der Vorstoss des Kapitalismus in nichtkapitalistische Territorien, eine immanente Notwendigkeit ist, da der Kapitalismus, wenn er nicht nur die vorherrschende, sondern die alleinherrschende Wirtschaftsform ist, an seinen ökonomischen Widersprüchen in kürzester Frist zugrundegehen muss. In den Zwischengliedern der Beweisführung jedoch, zwischen der Kritik der Marx'schen Schemata der Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter, und der Schlussfolgerung: der immanenten Notwendigkeit des Imperialismus, finden sich bei Rosa Luxemburg entscheidende Fehler; und sehr vielem, was Bucharin in seiner Kritik gegen sie vorbrachte, können wir voll zustimmen." (3)

Bei aller Korrektur in den Details der "Zwischenglieder" fundierte Sternberg jedoch seine Theorie mit derselben Unterkonsumtionstheorie wie Rosa Luxemburg, so dass es auch nicht weiter verwunderlich ist, dass er wieder zu denselben Er-

---

(1) Sternberg, F.: Der Imperialismus, Berlin 1926

(2) MEW 24, Kap. 20 und 21

(3) Sternberg, F.: 'Der Imperialismus' und seine Kritiker, Berlin 1929, p.19f.

gebnissen gekommen ist. Seine unkritische Uebernahme des unterkonsumtionistischen Krisenmodells, des Gedankens, "dass der entscheidende Grund der Krise die sich im Kapitalismus notwendig ergebende Unterkonsumtion der Masse bildet" (1), unterlief ihm um so leichter, als er vor seiner Uebernahme der marxistischen Terminologie ein Schüler des bürgerlich-liberalen Soziologen Franz Oppenheimer gewesen war, der ebenfalls unterkonsumtionistische Auffassungen hatte. (2)

### 1.3.2. Henryk Grossmann oder Der Zusammenbruch im 35. Jahr

Theoretisch - aber rein theoretisch! - gewichtiger als Sternbergs Reprise der Akkumulationstheorie von Rosa Luxemburg war das Werk Henryk Grossmanns "Das Akkumulations- und Zusammenbruchsgesetz des kapitalistischen Systems". (3) Henryk Grossmann, Sohn eines galizischen Bergwerksbesitzers (4), machte zuerst eine akademische Karriere im k.u.k. Oesterreich mit Arbeiten zum zivilisatorischen Effekt der oesterreichischen Fremdherrschaft über polnische Gebiete (5), bevor er sich auf die Imperialismustheorie warf. Nach dem Ende des Habsburgerreichs und einem kurzen Zwischenspiel als Statistiker in Warschau setzte Grossmann seine Karriere in Frankfurt fort, wo sein Wiener Lehrer Carl Grünberg inzwischen zum Direktor des berühmten Instituts für Sozialforschung avanciert war.

---

(1) Sternberg, l.c. p.16

(2) Vgl. Oppenheimer, F.: System der Soziologie, Jena 1922-1935, Bd.4, p.1041, p.1120.  
Dass Sternberg seinen bürgerlichen Idealen treu blieb, zeigt sein posthum veröffentlichter Aufsatz "Wusste Marx, wann er lebte?" (in: Sternberg, F.: Anmerkungen zu Marx - heute, Frankfurt/Main 1965), wo er Marx mit den "Höhepunkt(en) deutscher Kultur" umrahmte: "Als Karl Marx geboren wurde, da lebte und schuf Goethe noch - wir sind noch vor der Marienbader Elegie -, da lebten und schufen Beethoven und Hegel. Goethe, Beethoven und Hegel - es war der Höhepunkt deutscher Kultur." (l.c.p.61)

(3) l.c. (4) zu seiner Biographie vgl. die biographische Notiz von K. H. Hennings, l.c., reprint Frankfurt 1967, p.13 - 17

(5) Grossmann, H.: Oesterreichs Handelspolitik mit Bezug auf Galizien in der Reformperiode 1772-1790, 10.Heft der Studien zur Sozial-, Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte, Hg. Grünberg, C., Wien 1914

### 1.3.2.1. G r o s s m a n n und der Fall der Profitrate

Nachdem G r o s s m a n n eine scharfe Kritik S t e r n - b e r g s (1) veröffentlicht hatte, brachte er 1929 seine eigene Auffassung zur Entwicklung des Kapitalismus vor (2).

G r o s s m a n n hielt gegenüber Rosa L u x e m b u r g und Fritz S t e r n b e r g fest: "Das kapitalistische System wird von der rücksichtslosen (...) Jagd nach dem Mehrwert beherrscht. Nach (...) Rosa L u x e m b u r g (...) scheint es, dass dieses nach dem Mehrwert dürstende System in Wahrheit an einem Ueberfluss an Mehrwert krankt, dass es einen unabsetzbaren Mehrwertrest, also zuviel Mehrwert besitzt! (...) Ganz anders gestaltet sich der Sachverhalt nach unserer Auffassung! Nicht daran krankt der kapitalistische Mechanismus, dass er zuviel, sondern dass er zuwenig an Mehrwert hat. Die Verwertung des Kapitals ist seine wichtigste Funktion, und das System stirbt ab, weil diese Funktion nicht erfüllt werden kann." (3)

Diese Kritik war schon früher an Rosa L u x e m b u r g gerichtet worden, die sie jedoch mit einem einzigen M a r x -Zitat in Dunst auflösen wollte und dann gegen die Vorstellung einer Zusammenbruchstheorie als solcher polemisierte, was schliesslich auf sie selbst zurückfiel (4). Sie verspottete in ihrer "Antikritik" (5) die Kritik "eines kleinen 'Sachverständigen' aus der 'Dresdener Volkszeitung' (...), der nach gründlicher Vernichtung meines Buches erklärt, der Kapitalismus werde schliesslich 'an dem Fall der Profitrate' zugrunde gehen. Wie sich der gute Mann eigentlich das Ding vorstellt, ob so, dass an einem gewissen Punkte die Kapitalistenklasse, vor Verzweiflung ob der Niedrigkeit der Profitrate, sich insgesamt aufhängt, oder ob sie etwa erklärt, bei solchen lumpigen Geschäften verlohne sich die Plackerei nicht mehr, worauf sie die Schlüssel selbst dem Prole-

---

(1) G r o s s m a n n , H.: Eine neue Theorie über Imperialismus und soziale Revolution, in: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung, Hg. G r ü n b e r g , C. 13. Jahrgang, Leipzig 1928, p.141-192

(2) G r o s s m a n n , H.: Das Akkumulations- und Zusammenbruchsgesetz des kapitalistischen Systems, l.c.

(3) G r o s s m a n n , l.c. p.282 f.

(4) Das sah schon B u c h a r i n in "Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals", l.c. p. 118

(5) L u x e m b u r g , R.: Die Akkumulation des Kapitals oder Was die Epigonen aus der Marxschen Theorie gemacht haben, Werke Bd.6, Berlin 1923, p.381-482

tariat abliefern? Wie dem sei, der Trost wird leider durch einen einzigen Satz von M a r x in Dunst aufgelöst, nämlich durch den Hinweis, dass 'für grosse Kapitale der Fall der Profitrate durch Masse aufgewogen' werde. Es hat also mit dem Untergang des Kapitalismus am Fall der Profitrate noch gute Wege, so etwa bis zum Erlöschen der Sonne." (1)

Mit einem einzigen, aus dem Zusammenhang gerissenen Satz von M a r x die von ihm selbst entwickelte Tendenz zum Fall der Profitrate unter den Tisch wischen zu wollen hat natürlich keinen Sinn. Umso mehr trifft jedoch Rosa L u x e m b u r g mit ihrem Spott die absurde Vorstellung des "Absterbens" des kapitalistischen Systems, wie es G r o s s m a n n formulierte, und eben auch ihre eigene Auffassung des "Zusammenbruchs" oder "Untergangs" des Kapitalismus.

#### 1.3.2.2. G r o s s m a n n s wirklichkeitsfremder Schematismus

Bei G r o s s m a n n nimmt diese Phantasie, dass der Kapitale dereinst wegen seiner inneren Widersprüche von selbst "absterbe", besonders lächerliche Formen an.

G r o s s m a n n geht vom Reproduktionsschema aus, das Otto B a u e r seinerzeit gegen Rosa L u x e m b u r g ins Feld geführt hatte (2) und mit dem er bewies, dass die von Rosa Luxemburg zum Ausgangspunkt ihrer Theorie genommenen Absatzschwierigkeiten in den M a r x 'schen Schemata gar nicht existierten. G r o s s m a n n stellt nun jedoch fest: "Das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate wird von O. B a u e r überhaupt nicht im Zusammenhang mit dem Zusammenbruchproblem des Kapitalismus gebracht" (3) und rechnet das B a u e r -sche Schema unter Berücksichtigung des tendenziellen Falls der Profitrate durch, wobei er diese Tendenz und ihre verschiedenen "entgegenwirkenden Ursachen" (4) aufgrund willkürlich gewählter

---

(1) L u x e m b u r g , l.c. p. 411, Fussnote

(2) B a u e r , O.: Die Akkumulation des Kapitals, in: Neue Zeit, 31.Jahrgang, Berlin 1913, Bd.1

(3) G r o s s m a n n , l.c. p.55

(4) M a r x , Kapital Bd.3, MEW 25, Kap.14, p.242 ff.

Indexzahlen für Kapitalinvestitionen und Bevölkerungszuwachs ausrechnet. Diese korrigierte Errechnung des weiteren Schicksals des Kapitalismus führt ihn zum folgenden Ergebnis: "Bereits im (...) 35. Jahr verschwindet der k-Teil des Mehrwerts, d.h. die Kapitalisten-Klasse behält keine Lebensmittel für ihren persönlichen Konsum, alle vorhandenen Lebensmittel müssen für Akkumulationszwecke verwendet werden, und trotz alledem - entsteht ein Defizit an Lebensmitteln von 11 508 a<sub>v</sub>. In der Abteilung II werden nämlich bloss 540 074 Konsumgüter produziert, während für das 36. Jahr unter der B a u e r schen Voraussetzung eines 5 % igen Bevölkerungszuwachses 551 584 v erforderlich sind, und zwar wiederum ausschliesslich für die Arbeiterklasse allein - so dass die Kapitalisten weiterhin von Luft leben müssten! Es ergibt sich, dass die angenommenen B a u e r schen Voraussetzungen nicht eingehalten werden können. Das System bricht zusammen, die eintretende Krise des Systems drückt den Zusammenbruch seiner Verwertung aus. Vom 35. Jahre an wäre für die Kapitalisten-Klasse jede weitere Kapitalakkumulation - unter den genannten Voraussetzungen - zwecklos. Die Unternehmer hätten die Mühe der Leitung eines Produktionssystems, dessen Früchte ausschliesslich der Arbeiterklasse zufallen würden." (1)

Aber statt nun die Voraussetzungen aufzugeben, die zu diesen genau mit der ironischen Vorwegnahme seiner Theorie durch Rosa L u - x e m b u r g zusammenfallenden Ergebnissen führen, hält G r o s s m a n n eisern daran fest. Er gibt nur zu, dass allenfalls seine willkürlich gewählten Grössen in der Wirklichkeit leicht modifiziert ihren von ihm berechneten Lauf nähmen. Insbesondere die Mehrwertrate könne vom Klassenkampf verändert werden und deshalb den "exakt berechenbaren" Zeitpunkt des Zusammenbruchs leicht verschieben: Es "ist aus unserer Darstellung zu ersehen, dass der Zusammenbruch des Kapitalismus, obwohl unter gegebenen Voraussetzungen objektiv notwendig und in Bezug auf den Zeitpunkt seines Eintretens exakt berechenbar, dennoch nicht 'von selbst',

---

(1) G r o s s m a n n , l.c. p.121f.

automatisch zu dem erwarteten Zeitpunkt zu erfolgen braucht und deshalb bloss passiv abzuwarten sei. Werden nämlich die Voraussetzungen selbst (...) geändert, so wird selbstverständlich auch der Verlauf der Kapitalakkumulation und ihr Ende modifiziert (...) Gelänge es dem Kapital, die Löhne herabzudrücken und somit die Mehrwertrate zu steigern, so könnte dadurch (...) die (...) Zusammenbruchstendenz verlangsamt (...) werden. Bei 100 % Mehrwertrate (...) erfolgt der Zusammenbruch im 35. Jahr. Würde die Mehrwertrate auf über 100 % steigen, so müsste der Zusammenbruch vielleicht erst im 40. Jahre, beim Fall der Mehrwertrate unter 100 % Prozent vielleicht schon im 20. Jahre erfolgen." (1)

### 1.3.2.3. V a r g a s Kritik an G r o s s m a n n

Eugen S. V a r g a , ein Kommunist ungarischer Herkunft und langjähriger federführender Sachverständiger für Oekonomie in Moskau, kritisierte diesen rein rechnerischen Schematismus eines wirklichkeitsfremden Statistikers (um den von G r o s s m a n n gegen V a r g a erhobenen Vorwurf, dieser sei ein "aufgeblasener Statistiker" (2), an G r o s s m a n n zurückzugeben) berechtigterweise sehr scharf: "Die grosse Entdeckung von G r o s s m a n n besteht nun darin, dass dieses Schema (von Otto B a u e r T.H.) sich nicht unbegrenzt weiterführen lässt." (3)

"G r o s s m a n n ist so erfreut über diese seine Entdeckung, dass er den auf dem geduldigen Papier errechneten 'Zusammenbruch' als konkrete Tatsache behandelt." (4)

V a r g a kritisiert nun, dass er ob seinen papierenen Schemata den Klassenkampf um die Abschaffung des Kapitalismus, wie er sich wirklich abspielt, vernachlässige: "Wer im Jahre 1929 den Mut hat, ein sechshundertseitiges Buch über das 'Zusammenbruchsgesetz' des Kapitalismus zu veröffentlichen, ohne ein Wort über den bereits erfolgten Zusammenbruch des Kapitalismus in Russland zu sagen, mag noch so viele Marxzitate häufen (...) er hat das Alphabet der marxistischen Forschungsmethode nicht begriffen." (5)

---

(1) G r o s s m a n n, l.c. p.601 f.

(2) G r o s s m a n n, H.: Brief vom 16.9.1931 an P. M a t t i c k, in: G r o s s m a n n, H.: Marx, die klassische Nationalökonomie und das Problem der Dynamik, Frankfurt/Main 1969, p.92

Weiter stellt V a r g a fest: G r o s s m a n n "trennt die Ökonomie vom Klassenkampf, daher ist sein 'Zusammenbruch' nicht der Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, sondern eine rein ökonomische Phantasie." (1) "Während die echten Marxisten (...) nicht nur dicke Bücher über den unvermeidlichen Zusammenbruch des Kapitalismus schreiben, sondern an seinem Sturz in weiteren Ländern aktiv arbeiten" (2), "verfälscht G r o s s m a n n sich selber. Er gibt sich für den einzigen Marxisten aus, der weit über der Schar der Epigonen und Neoharmoniker steht. Aber (...) er erklärt sich in seinem Buch nirgends für die Diktatur des Proletariats, nirgends für die Notwendigkeit des bewaffneten Kampfes gegen die Bourgeoisie (...) Dies sind aber die Fragen, die (...) als Scheidewasser zwischen echten Marxisten und jenen Verrätern, die mit einer marxistischen Phraseologie den Kapitalismus verteidigen, dienen. G r o s s m a n n schweigt. (...) Aber für einen Marxisten ist es nicht gestattet, zu schweigen (...) Er muss sprechen, selbst auf die Gefahr hin, sich damit die Möglichkeit, Professor an der Universität von Frankfurt zu werden, zu verscherzen!" (3) In der Tat wurde G r o s s m a n n 1930 zum ausserordentlichen Professor ernannt. Neben dieser politischen Polemik gegen den wirklichkeitsfremden Schematiker G r o s s m a n n pflichtet aber V a r g a der Auffassung bei, der Fall der Profitrate sei die wirkliche Schranke der kapitalistischen Produktionsweise, ohne allerdings deren Abschaffung als rein ökonomisches Geschehen aufzufassen; "Das richtige Schema würde den Fall der Profitrate (...) bis zu dem Punkte, wo der 'Stachel' zur weiteren Akkumulation verschwin-

---

(1) V a r g a , l.c. p.65

(2) V a r g a , l.c. p.63

(3) V a r g a , l.c. p.66

---

(Fortsetzung der Fussnoten der vorhergehenden Seite):

(3) V a r g a , E.S.: Akkumulation und Zusammenbruch des Kapitalismus, in: Unter dem Banner des Marxismus, Jahrgang 1930/31, Heft 1, p.60-95, p.68

(4) V a r g a , l.c. p.69

(5) V a r g a , l.c. p.62

det, entsprechend den Lehren von M a r x , darstellen; selbstverständlich nicht als stetigen, sich harmonisch vollziehenden Prozess, sondern in Form periodischer Folge von Krisen, in denen die Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise zeitweilig eine gewaltsame Lösung finden. Bei einer richtigen marxistischen Konstruktion des Schemas würde es einen 'rein ökonomischen Zusammenbruch' natürlich nicht geben, wohl aber eine Totalität von ökonomischen, sozialen und politischen Bedingungen, die zusammen eine akutrevolutionäre Situation ergeben... Die Konstruktion eines 'richtigen' Schemas würde keinerlei Schwierigkeiten bieten; wir halten es aber für überflüssig, da für uns alle Schemata nur als annähernde Illustrationen des viel komplizierteren Prozesses der Reproduktion dienen." (1)

Wohl aber kritisiert V a r g a G r o s s m a n n , wo er aus dieser Auffassung der sinkenden Profitrate als Schranke der kapitalistischen Produktionsweise heraus eine Theorie des Kapital-exports ableitet, die derjenigen von B a u e r , H i l f e r - d i n g , L e n i n , B u c h a r i n (2) und V a r g a (3) diametral entgegensteht. (4)

Gehen jene von dem Satz M a r x ' aus: "Wird Kapital ins Ausland geschickt, so geschieht es nicht, weil es absolut nicht im Inland beschäftigt werden könnte. Es geschieht, weil es zu höherer Profitrate im Auslande beschäftigt werden kann." (5) , so sagt G r o s s m a n n , der diese Marxstelle zwar kennt, aber nur verstümmelt wiedergibt (6), das pure Gegenteil: "Nicht der höhere

---

(1) V a r g a , l.c. p.73

(2) Siehe S. 30 dieser Arbeit.

(3) Vgl. V a r g a , E.S.: Kapitalexport in der Weltwirtschaft, in: Die Internationale, Berlin 1927, Heft 12

(4) V a r g a , l.c. p.84-89

(5) M a r x , Kapital Bd.3, MEW 25, p.266

(6) G r o s s m a n n , l.c. p.526, Fussnote 501

Profit des Auslandes, sondern der Mangel an Anlagemöglichkeiten im Inland ist der letzte Grund des Kapitalexports." (1)

Diesen "Mangel an Anlagemöglichkeiten" erklärt er mit seiner Theorie der "Ueberakkumulation" (2), die Klarheit in das bringen soll, was bei L e n i n nur eine "interessante Schilderung" (3), aber keine "theoretische Analyse" (4) sei. G r o s s m a n n meint damit folgenden Satz aus L e n i n s "Imperialismus": "Die Notwendigkeit der Kapitalausfuhr wird dadurch geschaffen, dass in einigen Ländern der Kapitalismus 'überreif' geworden ist und dem Kapital (...) ein Spielraum für 'rentable' Betätigung fehlt." (5)

G r o s s m a n n geht nun, nachdem er L e n i n vorwarf, er gehe "über die empirisch feststellbaren Zusammenhänge nicht hinaus" (6), selber wieder einmal umso weiter darüber hinaus: "Von welchen Bedingungen hängt also die Grenze der Kapitalakkumulation ab? Die Empirie ist gegenüber solchen Fragen ratlos." (7) Aber ist die Empirie auch ratlos, G r o s s m a n n weiss dafür umso genauer Bescheid. Er kommt einfach auf die exakten Daten seines allerdings wenig empirischen Schemas zurück: "Es zeigte sich, dass vom 21. Jahr an die Kapitalisten gar kein Interesse mehr haben können, den im 20. Jahr erzielten Mehrwert von 252 691 in der bisher befolgten Proportion zu akkumulieren, weil das in diesem Ausmass vergrösserte Kapital zu gross wäre, um sich bei der gegebenen Bevölkerung in dem bisherigen Grad zu verwerten. (...) Anstatt also den Mehrwert (...) dem Haupt-

---

(1) G r o s s m a n n , l.c. p.561

(2) G r o s s m a n n , l.c. p.490 ff.

(3) G r o s s m a n n , l.c. p.420

(4) ebda.

(5) L e n i n , l.c. p.69

(6) G r o s s m a n n , l.c. p.520

(7) G r o s s m a n n , l.c. p.521

kapital zuzuschlagen, werden sie ihn für den Kapitalexport freistellen." (1)

So gelinge es ihnen, sich neuen Mehrwert aus den Kolonien anzueignen und den Fall der Profitrate zu verlangsamen. Das ist der rationelle Kern seiner wie immer lächerlich schematisierten Theorie.

#### 1.3.2.4. M a r x , B a u e r , G r o s s m a n n und der Aussenhandel

Bei der Analyse dieser Aneignung des Mehrwerts aus den weniger entwickelten Randgebieten des Kapitalismus nimmt G r o s s m a n n wesentliche Aspekte der Theorie des "échange inégal" (2) vorweg, nachdem schon Otto B a u e r die wichtigsten Argumente dieser Theorie formuliert hatte. B a u e r hatte geschrieben: "Wollen wir es versuchen, den Gegensatz zweier Gebiete, die auf einer verschiedenen Stufe kapitalistischer Entwicklung stehen, ihre Waren aber untereinander austauschen, ökonomisch zu erfassen, so gibt uns die M a r x sche Preistheorie den Schlüssel. Die Masse des in beiden Gebieten erzeugten Mehrwerts ist durch die Masse der von den Arbeitern beider Gebiete geleisteten Mehrarbeit bestimmt. Welcher Teil dieses Mehrwerts fällt aber den Kapitalisten jedes der beiden Gebiete zu? Das Kapital des höher entwickelten Landes hat die höhere organische Zusammensetzung, d.h. in dem kapitalistisch vorgeschritteneren Gebiete entfällt auf dieselbe Menge Lohnkapital (variables Kapital) eine grössere Menge Sachkapital (konstantes Kapital) als in dem rückständigen Lande. Nun hat uns Marx verstehen gelehrt, dass - dank der Tendenz der Ausgleichung der Profitraten - nicht die Arbeiter jedes der beiden Länder ihren Kapitalisten den Mehrwert erzeugen; sondern der von den Arbeitern beider Gebiete geschaffene Mehrwert wird zwischen den Kapitalisten beider Länder geteilt, nicht nach der Menge der Arbeit, die in jedem der beiden Länder geleistet

---

(1) G r o s s m a n n , l.c. p.524

(2) Siehe S. 93 ff. dieser Arbeit.

worden ist, sondern nach der Menge von Kapital, das in jedem der beiden Länder tätig ist. Da nun in dem höher entwickelten Lande auf die gleiche Menge geleisteter Arbeit mehr Kapital entfällt, so zieht das höher entwickelte Land auch einen grösseren Teil des Mehrwerts an sich, als der im Lande geleisteten Arbeitsmenge entspricht. Es ist so, als ob der in beiden Ländern erzeugte Mehrwert zuerst auf einen Haufen geworfen und dann auf die Kapitalisten je nach der Grösse ihres Kapitals verteilt würde. Die Kapitalisten höher entwickelter Länder beuten also nicht nur ihre eigenen Arbeiter aus, sondern eignen sich stets auch einen Teil des Mehrwerts an, der in dem minder entwickelten Lande erzeugt worden ist. (...) In den Produkten, die das Land mit höherer organischer Zusammensetzung des Kapitals hingibt, ist weniger Arbeit vergegenständlicht als in den Waren, die es von dem Lande mit niederer Zusammensetzung des Kapitals empfängt. (...) Das Kapital des entwickelteren Landes eignet sich einen Teil der Arbeit des minder entwickelten Landes an." (1)

---

(1) B a u e r , Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie, l.c. p.246 f.

B a u e r s Argumente finden sich schon bei M a r x in einer Polemik gegen R i c a r d o :

"Wird die allgemeine Profitrate erhöht durch die höhere Profitrate, die das im auswärtigen und namentlich im Kolonialhandel angelegte Kapital macht? Kapitale, im auswärtigen Handel angelegt, können eine höhere Profitrate abwerfen, weil hier erstens mit Waren konkurriert wird, die von andern Ländern mit mindren Produktionsleichtigkeiten produziert werden, so dass das fortgeschrittene Land seine Waren über ihrem Wert verkauft, obgleich wohlfeiler als die Konkurrenzländer. Sofern die Arbeit des fortgeschrittenen Landes hier als Arbeit von höherm spezifischen Gewicht verwertet wird, steigt die Profitrate, indem die Arbeit, die nicht als qualitativ höhere bezahlt, als solche verkauft wird. Dasselbe Verhältnis kann stattfinden gegen das Land, wohin Waren gesandt und woraus Waren bezogen werden; dass dies nämlich mehr vergegenständlichte Arbeit in natura gibt, als es erhält, und dass es doch hierbei die Ware wohlfeiler erhält, als es sie selbst produzieren könnte. Ganz wie der Fabrikant, der eine neue Erfindung vor ihrer Verallgemeinerung benutzt, wohlfeiler verkauft als seine Konkurrenten und dennoch über dem individuellen Wert seiner Ware verkauft, d.h., die spezifisch höhere Produktivkraft der von ihm angewandten Arbeit als Mehrarbeit verwertet. Er realisiert so einen Surplusprofit. Was andererseits die in Kolonien etc. angelegten Kapitale betrifft, so können sie höhere Profitraten abwerfen, weil dort überhaupt wegen der niedrigen (Fortsetzung s. nächste Seite)

Otto Bauer hat diese Sätze als Erklärung des wirtschaftlichen Gefälles zwischen dem deutsch- und dem tschechischsprachigen Teil Böhmens geschrieben und in dem Teil seines Werks, der den Imperialismus behandelt, nicht mehr auf diese Analyse des Handels zwischen ungleich entwickelten Kontrahenten zurückgegriffen.

Grossmann baut nun erstmals diese Theorie des Austauschs von ungleichen Arbeitsquanta in seine Imperialismustheorie ein: "In den weiter fortgeschrittenen Phasen der Kapitalakkumulation, als es immer schwerer wird, die gewaltig angehäuften Kapitalmassen zu verwerten, was nichts anderes heisst, als dass die Zusammenbruchstendenz wirksam wird, erst dann wird die Frage der zusätzlichen Profitinjektion von aussen, im Wege des Aussenhandels, zu einer Lebensfrage des Kapitalismus. Es handelt sich eben darum, die Zusammenbruchstendenz abzuschwächen, zu neutralisieren. Daher die Heftigkeit der imperialistischen Expansion

---

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite):

Entwicklung die Profitrate höher steht, und ebenfalls, bei Anwendung von Sklaven und Kulis etc., die Exploitation der Arbeit. Warum nun die höhern Profitraten, die in gewissen Zweigen angelegte Kapitale so abwerfen und nach der Heimat abführen, hier, wenn sonst nicht Monopole im Wege stehn, nicht in die Ausgleichung der allgemeinen Profitrate eingehn und daher diese pro tanto erhöh'n sollen, ist nicht abzusehn. Es ist dies namentlich nicht abzusehn, wenn jene Zweige der Kapitalanwendung unter den Gesetzen der freien Konkurrenz stehn. Was Ricardo dagegen vorschwebt, ist namentlich dies: mit dem im Ausland erzielten höheren Preis werden dort Waren gekauft und als Retour nach Hause geschickt; diese Waren werden also im Inland verkauft, und es kann dies daher höchstens eine temporäre Extrabevorteilung dieser begünstigten Sphären der Produktion über andre ausmachen. Dieser Schein fällt weg, sobald von der Geldform abgesehn wird. Das begünstigte Land erhält mehr Arbeit zurück im Austausch für weniger Arbeit, obgleich diese Differenz, dies Mehr, wie beim Austausch zwischen Kapital und Arbeit überhaupt, von einer gewissen Klasse eingesackt wird. Soweit also die Profitrate höher ist, weil sie überhaupt höher in dem Kolonialland, mag dies bei günstigen Naturbedingungen desselben mit niedren Warenpreisen Hand in Hand gehn. Ausgleichung findet statt, aber nicht Ausgleichung zum alten Niveau, wie Ricardo meint." (Marx, Kapital Bd.3, MEW 25, p.247 f.)

eben erst in dieser Spätphase der Kapitalakkumulation." (1)

V a r g a hingegen, obwohl er ebenfalls den tendenziellen Fall der Profitrate als Schranke der kapitalistischen Produktionsweise anerkannte (2), wollte nichts wissen von einem daraus resultierenden Zwang zum Kapitalexport: "Wir glauben also, dass die Belehrung G r o s s m a n n s an unsere Adresse - (und an die Adresse von H i l f e r d i n g , B a u e r , B u c h a r i n und L e n i n) - vollkommen überflüssig ist. Wir können ruhig dabei bleiben, dass es die höhere Profitrate und nicht die Unmöglichkeit der Anlage im Inland ist, die den Kapitalexport verursacht, denn eine Anlage im Inland - wenn auch zu einem sehr niedrigen Profit oder Zins - ist selbst im Falle einer 'absoluten Ueberakkumulation' für das Einzelkapital möglich." (3)

Im Übrigen verweist V a r g a zur Erklärung des Kapitalexports auf das "Standortproblem" (4), d.h. auf günstigere "Standortsverhältnisse" (5) z.B. aus geografischen Gründen.

Bei allem wirklichkeitsfremden Schematismus ist es doch das Verdienst G r o s s m a n n s , die erste Imperialismustheorie geliefert zu haben, in deren Kern das Verwertungsproblem, die sinkende Profitrate, stand. Wie wir gesehen haben, kam vor ihm L e n i n dieser Theorie am nächsten, doch liess er es bei der theoretisch wenig präzisen, dafür um so verständlicheren Formulierung der "Ueberreife" des Kapitalismus bewenden. (6) Aber die lächerliche Form von G r o s s m a n n s Theorie verdeckte für die meisten seiner Zeitgenossen den rationalen Kern ihres Inhalts.

---

(1) G r o s s m a n n , l.c. p.437

(2) Siehe S.45 dieser Arbeit.

(3) V a r g a , l.c. p.88 (4) V a r g a , l.c. p.88 f.

(5) ebda.

(6) Siehe S.47 dieser Arbeit. S c h r ö d e r hat ganz recht, wenn er schreibt: "Konsequenter und logisch geschlossener wäre L e n i n s Theorie, wenn er deutlicher und stringenter als er das getan hat, den Fall der Profitrate zum Ausgangspunkt seiner Beweisführung gemacht hätte." ( S c h r ö d e r , Sozialistische Imperialismusdeutung, l.c. p. 48)

### 1.3.3. Natalie M o s z k o w s k a s Kriegskonjunkturtheorie

So verspottete Natalie M o s z k o w s k a G r o s s m a n n s Theorie der Ueberakkumulation als "'Theorie' der Kapitalistenverelendung" (1) und entwickelte eine neue Variante der Theorie Rosa L u x e m b u r g s vom Mehrwertüberfluss. Hatte schon Rosa L u x e m b u r g darauf hingewiesen, dass der "Militarismus als Gebiet der Kapitalakkumulation" (2) einen Teil des überschüssigen Mehrwerts absorbieren könne, so machte Natalie M o s z k o w s k a daraus den Grund- und Eckstein ihrer Theorie. Sie schrieb: "Weil es nicht an Kapital, sondern an Absatz fehlt, vermögen Aufrüstungen die darniederliegende Wirtschaft anzukurbeln. Wird hier doch der fehlende Verbrauch des Volkes durch den zusätzlichen Verbrauch des Staates, des Grosskunden Wehrmacht, ersetzt. Die beste Konjunktur führen bekanntlich Kriege herbei." (3) Diese z.T. schon in ihren früheren Werken (4) niedergelegte Auffassung, die natürlich wiederum auf dem unterkonsumtionistischen Ansatz basiert (wegen dem "fehlenden Verbrauch des Volkes" "fehlt es an Absatz"), fand dann in den USA prominente Vertreter, die für die gesamte, auch die französische Imperialismuskonzeption der Nachkriegszeit, von Wichtigkeit sind.

### 1.4. Krise, Krieg und Nachkriegskonjunktur oder Keynes und der amerikanische Marxismus

Schon der erste namhafte marxistische Politökonom in den USA, Louis B. B o u d i n (5) wurde von Paul M. S w e e z y als Vertreter einer "rohe(n) Unterkonsumtionserklärung" der Krisen

---

(1) M o s z k o w s k a , N.: Zur Dynamik des Spätkapitalismus, Zürich 1943, p.47 ff.

(2) L u x e m b u r g , Die Akkumulation des Kapitals, l.c. p. 367 ff.

(3) M o s z k o w s k a , l.c. p.73

(4) M o s z k o w s k a , N.: Das M a r x s c h e System. Ein Beitrag zu dessen Ausbau, Berlin 1929  
M o s z k o w s k a , N.: Zur Kritik moderner Krisentheorien, Prag 1935

(5) Vgl. B o u d i n , L.B.: The Theoretical System of Karl Marx, Chicago 1907, reprint New York 1967

bezeichnet (1). B o u d i n leitete aus seiner Unterkonsumtionstheorie auch eine derjenigen von K a u t s k y oder Rosa L u x e m b u r g entsprechende mechanistische Zusammenbruchstendenz des Kapitalismus ab (2).

Obwohl S w e e z y sowohl die "rohe" Unterkonsumtionstheorie B o u d i n s als auch den daraus abgeleiteten Zusammenbruch seines marxistischen Landsmannes ablehnte (3), kam er selbst über eine anfangs subtilere, später weniger subtile Unterkonsumtionstheorie nicht hinaus.

#### 1.4.1. Die zwei Krisentheorien von Paul M. S w e e z y

Der amerikanische Marxist Paul M. S w e e z y legte 1942 die bisher subtilste Version der unterkonsumtionistischen Auffassung der Krisentheorie vor: "Wenn die Unterkonsumtionstheorie wieder Prestige gewinnen und einen Platz unter den bedeutenden und akzeptierten Prinzipien der M a r x schen Theorie einnehmen soll, ist eine sorgfältige Formulierung unerlässlich, gegen die man die wider die früheren Versionen geltend gemachten Einwände nicht erheben kann." (4)

S w e e z y will nun "eine solche Formulierung (...) liefern" (5) und tut das gestützt auf Otto B a u e r s letztes Buch (6), wo dieser erstmals unterkonsumtionistische Theorien vertritt. So subtil ist seine Theorie nun allerdings auch wieder nicht.

---

(1) S w e e z y , P.M.: Theorie der kapitalistischen Entwicklung, Frankfurt/Main 1972, p.238

(2) B o u d i n , l.c. p.163

(3) S w e e z y , l.c. p. 238

(4) S w e e z y , l.c. p. 213

(5) ebda.

(6) B a u e r , O.: Zwischen zwei Weltkriegen? Pressburg 1967

S w e e z y schreibt: "Da der Zuwachs der Konsumtion der Kapitalisten ein sich verringernder Anteil des gesamten Mehrwerts ist, und da der Zuwachs an Löhnen ein sich verringernder Anteil der gesamten Akkumulation ist, sinkt die Wachstumsrate der Konsumtion im Verhältnis zur Wachstumsrate der Produktionsmittel (...)  
und da die Natur des Produktionsprozesses eine wenigstens annähernde Stabilität in dem Verhältnis der Wachstumsrate im Ausstoss der Konsumgüter zur Wachstumsrate der Produktionsmittel (1) erzwingt, folgt, dass das Wachstum der Konsumtion die Tendenz hat, hinter dem Wachstum im Ausstoss der Konsumgüter zurückzubleiben." (2)

Der wunde Punkt dieser Theorie ist natürlich die "wenigstens annähernde Stabilität" des Verhältnisses der Wachstumsraten von Konsumgüterausstoss einerseits und Produktionsmitteln andererseits. (3)

Es kann mir hier nicht darum gehen, diese Behauptung, mit der seine Theorie steht und fällt, empirisch zu überprüfen. Wichtig ist mir nur folgende rein theoretische Bemerkung zu seiner Krisentheorie, oder besser gesagt zu seinen Krisentheorien. Er präsentiert seinem Leser nämlich gleich zwei aufs Mal, die vorgeführte unterkonsumtionistische einerseits, andererseits aber noch eine, im vorhergehenden Kapitel (4), deren Angelpunkt der tendenzielle Fall der Profitrate ist. Diese andere Theorie entspricht - allerdings in kurzgefasster, von den schematischen Lächerlichkeiten befreiten Form - der Auffassung von G r o s s m a n n. (5)

---

(1) im Text bei S w e e z y , l.c. p.216 als Bruch dargestellt

(2) S w e e z y , l.c. p.215 ff.

(3) S w e e z y zufolge werden "diese Beziehungen letztlich durch die technischen Merkmale der Produktion bestimmt". Er gibt aber auch zu, dass sie "dementsprechend mit der fortschreitenden Entwicklung der Produktionsmethoden variieren" können. Seine "Angaben" darüber, dass sie das nicht tun, sondern vielmehr "einen bemerkenswert hohen Grad von Stabilität" haben, verdankt er einem Artikel von C. S n y d e r , dessen Schlussfolgerungen, wie S w e e z y selber sagt, "zum grössten Teil sowohl unlogisch wie irrelevant sind." ( S w e e z y , l.c. p.216)

(4) S w e e z y , l.c. p.177-186

(5) obwohl S w e e z y für G r o s s m a n n p.248-253 (l.c.), wo er sich explizit mit seinen Theorien befasst, kein gutes Wort übrig hat.

Interessant ist nun, dass S w e e z y diese andere - und bessere! - Hälfte seiner im zitierten Werk, das übrigens über weite Strecken als gelungene Synthese von M a r x ' ökonomischen Theorien gelten kann, doppelt gefassten Krisentheorie in seiner nächsten grossen ökonomischen Arbeit fallen liess. Er ersetzte sie in dem zusammen mit Paul A. B a r a n verfassten "Monopolkapital" (1) durch unhaltbare Spekulationen, die vom unterkonsumtionistischen Ansatz ausgehen.

#### 1.4.2. Der Einfluss von Paul A. B a r a n

Diese Wandlung S w e e z y s muss zu einem grossen Teil dem Einfluss des aus der Sowjetunion ausgewiesenen und in den USA zum Professor avancierten Paul A. B a r a n zur Last gelegt werden. Denn bereits in B a r a n s Hauptwerk "Politische Ökonomie des Wachstums"(2) fehlte jede Bezugnahme auf das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate. Hingegen findet sich dort schon die Ersetzung des marxistischen Mehrwertbegriffs durch den ungenaueren Begriff des "economic surplus", des "volkswirtschaftlichen Ueberschusses" (3). Dieser "ist nur der Teil des Mehrwerts, der akkumuliert wird; er umfasst mit anderen Worten nicht den Verbrauch der Kapitalistenklasse, die Ausgaben der Regierung für Verwaltung, Militär und dergleichen". (4) Eben dieser Begriff des "surplus" bildet dann im "Monopolkapital" den Ausgangspunkt für die Theorie der "Surplusabsorption" (5), die dort das Gesetz der fallenden Profitrate ersetzt.

Und genau diese Theorie der Surplusabsorption findet sich ansatzweise auch schon in dem Buch von B a r a n , der dort bereits von "Ventilen für den überflüssigen volkswirtschaftlichen Ueberschuss" spricht. (6)

---

(1) B a r a n , P.A. und S w e e z y , P.M.: Monopolkapital, Frankfurt/Main 1967, englische Erstausgabe 1966

(2) B a r a n , P.A.: Politische Ökonomie des Wachstums, Neuwied 1966, englische Erstausgabe 1957

(3) B a r a n , l.c. p. 81 (4) ebda.

(5) B a r a n / S w e e z y , l.c. p.77

(6) B a r a n , l.c. p. 166

Was sagt nun diese Theorie?

Sie ist nichts anderes als eine Neufassung der Theorien von Rosa Luxemburg, Fritz Sternberg und Natalie Moszkowska, denen zufolge das Hauptproblem des Kapitalismus darin liege, seinen Mehrwert zu realisieren, sein Mehrprodukt zu verkaufen oder eben seinen Surplus zu absorbieren.

Das führt Baran nicht nur zu dem, was Bucharin mit Recht schon Rosa Luxemburg vorgeworfen hatte, dass nämlich mit der Theorie des Mehrwertüberflusses nicht erklärt werden kann, dass und weshalb das Kapital der imperialistischen Metropolen auf Extraprofite angewiesen sei (1), sondern sogar zur Behauptung, der Imperialismus sei bei Lichte besehen sogar ein Verlustgeschäft, eine ökonomische Bürde des weissen Mannes gewissermassen: "Eine ganz andere Seite des Problems taucht auf, wenn man nicht nur die unmittelbaren Vorteile der imperialistischen Politik für die Gesellschaft eines hochentwickelten Landes in Betracht zieht, sondern sich ihre Auswirkungen im ganzen vor Augen führt. Die Anleihen und Zuschüsse an sogenannte freundschaftlich gesinnte Länder, die Ausgaben für das Militär, das zum 'Schutze' gewisser Gebiete und zur Erzwingung einer gewissen Politik im Ausland benötigt wird, die Kosten eines weitverzweigten Verwaltungsapparates, der der Propaganda, der Subversion und der Spionage dient, (...) nehmen ein gewaltiges Ausmass an (...) Daher ist der Einfluss dieser Form der Verwendung des volkswirtschaftlichen Ueberschusses auf das Niveau des Einkommens und den Beschäftigungsgrad in einem hochentwickelten kapitalistischen Land bei weitem grösser als die Wirkung der Aussenhandelsbeziehungen selbst auf Einkommen und Beschäftigung." (2)

Es ist ja ein Trost, dass Baran später doch "die Praxis des westlichen Kapitalismus, den Entwicklungsländern das akkumulierte Vermögen und die laufende Produktion fortzunehmen" (3) anprangert und darauf hinweist, dass der Imperialismus nach wie vor profitabel ist und einen "Strom" von "Einnahmen" (4) liefert,

---

(1) Bucharin, Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals, l.c. p.102

(2) Baran, Politische Oekonomie des Wachstums, l.c. p.205 f.

(3) Baran, l.c. p.259 (4) Baran, l.c. p.309

aber für die Stringenz seiner Theorie spricht das nicht gerade. Das hat wohl Baran in seinem nächsten, zusammen mit Sweezy geschriebenen Buch dazu getrieben, zu schreiben: "Man kann daraus (nämlich aus der amtlichen Statistik über ausländische US-Kapitalanlagen, T.H.) nur schliessen, dass die Kapitalanlage im Ausland, statt einen Ausweg für den im Inland erzeugten Surplus zu bieten, die wirkungsvollste Art ist, den ausländischen Surplus auf das investierende Land zu transferieren. Unter diesen Umständen müssen Auslandsinvestitionen das Problem der Surplusabsorbierung eher noch vergrössern, als dass sie zu seiner Lösung beitragen." (1) Im nächsten Satz sehen sie zwar die "Widersprüche" ihres "Monopolkapital" - dass nämlich einerseits wegen der imperialistischen Rüstungsausgaben in den USA "die Wachstumsraten stocken, die Profitspannen sinken und die Arbeitslosigkeit" steigt (2), andererseits aber "die Industriearbeiter (...) als Konsumenten (...) in das System integriert (3) sind, nicht zuletzt dank den Profiten aus der Ausbeutung der Dritten Welt, deren Massen einzig noch revolutionäre Interessen hätten: "Die revolutionäre Initiative gegen den Kapitalismus, die in den Tagen von Marx beim Proletariat der fortgeschrittenen Länder lag, ist auf die verarmten Massen in den unterentwickelten Ländern übergegangen, die um ihre Befreiung von imperialistischer Herrschaft und Ausbeutung kämpfen." (4) Diese "Widersprüche" (5) ihrer Theorie des "Monopolkapital" schieben sie jedoch dem wirklichen Monopolkapital in die Schuhe und kommen "nicht um den Schluss herum, dass der Monopolkapitalismus ein System voll innerer Widersprüche ist". (6)

---

(1) Baran / Sweezy , l.c. p.109

(2) Baran / Sweezy , l.c. p.207

(3) Baran / Sweezy , l.c. p.347

(4) Baran / Sweezy , l.c. p.18

(5) Baran / Sweezy , l.c. p.109

(6) Baran / Sweezy , l.c. p.109

Zweifellos hat der heutige Kapitalismus "innere Widersprüche", aber die von mir herausgearbeiteten "inneren Widersprüche" der Theorie von B a r a n und S w e e z y haben damit weniger zu tun als mit ihrem "Gesetz des steigenden Surplus".

Sie fassen dieses Gesetz im "Monopolkapital" polemisch gegen M a r x ' Gesetz der fallenden Tendenz der Profitrate so zusammen: "Die monopolistische Marktstruktur versetzt die Kapitalgesellschaften in die Lage, von den Früchten der steigenden Produktivität den Löwenanteil in Form von höheren Profiten direkt einzustecken. Das heisst, im Monopolkapitalismus sind fallende Kosten gleichbedeutend mit ständig wachsenden Profitspannen. Und ständig wachsende Profitspannen bedeuten wiederum Gesamtprofite, die nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zum Sozialprodukt steigen. Setzen wir die angehäuften Profite vorerst mit dem Surplus der Gesellschaft gleich, so können wir es ein Gesetz des Monopolkapitalismus nennen, dass der Surplus in der Masse, wie sich das System entwickelt, sowohl eine absolut wie relativ steigende Tendenz aufweist. Dieses Gesetz fordert unwillkürlich zu einem Vergleich mit dem klassisch-marxistischen Gesetz von der fallenden Tendenz der Profitrate heraus. Ohne in eine genaue Untersuchung der verschiedenen Versionen jenes Gesetzes einzutreten, können wir sagen, dass sie alle ein Konkurrenzsystem voraussetzen. Wenn wir das Gesetz der fallenden Profitrate durch das Gesetz des steigenden Surplus ersetzen, weisen wir damit nicht einen geheiligten Lehrsatz der politischen Ökonomie zurück; wir revidieren ihn auch nicht, wir berücksichtigen lediglich die Tatsache, dass die kapitalistische Wirtschaft einem grundlegenden Wandel unterworfen gewesen ist, seit dieser Lehrsatz aufgestellt wurde. Was an der strukturellen Veränderung vom Konkurrenz- zum Monopolkapitalismus wesentlich ist, findet in diesem Austausch der Theoreme seinen theoretischen Ausdruck." (1)

Der deutsch-amerikanische Rätekommunist Paul M a t t i c k , ein Schüler G r o s s m a n n s, von Beruf Werkzeugmacher, hat eine Kritik an den professoralen Unterkonsumtionisten B a -

---

(1) B a r a n / S w e e z y , l.c. p.77

r a n und S w e e z y und an ihrer Revision der M a r x 'schen Theorie geliefert (1), der ich mich nur anschliessen kann.

M a t t i c k schreibt: "In Wirklichkeit sind B a r a n und S w e e z y von der M a r x 'schen zur bürgerlichen ökonomischen Analyse übergegangen. Diese aber arbeitet nicht mehr mit Klassenbegriffen wie Wert und Mehrwert, sondern mit dem Amalgam Sozialprodukt, dem Begriff der 'effektiven Nachfrage' und dem Keynesianischen Instrumentarium gegen Stagnation." (2)

In der Tat scheint mir die Uebernahme keynesianischer Grundvorstellungen bei gleichzeitiger Kritik K e y n e s ' der Grund zu den oben angeführten Widersprüchen ihrer Theorie zu sein. Es ging B a r a n und S w e e z y mit K e y n e s genau so wie Rosa L u x e m b u r g und S t e r n b e r g mit den Revisionisten, die sie bei gleichzeitiger Uebernahme ihrer Grundvoraussetzungen kritisieren wollten.

Zur weiteren Ausführung dieser These muss ich zuerst einführlicher auf K e y n e s eingehen.

#### 1.4.3. B a r a n und S w e e z y im Bann von K e y n e s

K e y n e s ' Theorie (3) erklärt die Krise zuerst ganz richtig aus der sinkenden Profitrate. Das spricht er in seinen "Proposals for a Revenue Tariff" 1931 sehr offen aus: "Unterbeschäftigung ist vorhanden, weil die Unternehmer ihre Profite eingebüsst haben (...). Wollen wir nicht zum Kommunismus übergehen, so gibt es kein anwendbares Mittel, um der Unterbeschäftigung Herr zu werden, als den Unternehmern wieder eine angemessene Profitspanne zu verschaffen." (4) K e y n e s propagiert nun nicht offen das einzige dazu taugliche Mittel, nämlich die Erhöhung der Mehrwertrate, sondern empfiehlt Preiserhöhungen. "Wie (...) können wir

---

(1) M a t t i c k , P.: Marxismus und 'Monopolkapital', in: Monopolkapital, Thesen zu dem Buch von Paul A. B a r a n und Paul M. S w e e z y, Hg. H e r m a n n , F. u. a., F Frankfurt/Main. 1969, p.31-60

(2) M a t t i c k , l.c. p. 37

(3) Vgl. K e y n e s , J.M.: Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, Berlin 1936 , engl. Erstausgabe 1933

(4) p.53. Zitiert nach H o f m a n n , l.c. Bd.3 p.210

die Preise erhöhen? (...) Für die Waren in ihrer Gesamtheit gibt es offenbar kein anderes Mittel, die Preise zu steigern, als die Nachfrage rascher zu erhöhen als das Marktangebot." (1) So verfällt er in ein unterkonsumtionistisches Krisenlösungsmodell, das er in "An open Letter" an Präsident Roosevelt genauer ausführte: "Die Anregung der Produktion durch Steigerung der Gesamtkaufkraft ist der richtige Weg, um die Preise hochzubringen (...) Ich lege daher das grösste Gewicht auf die Vermehrung der nationalen Kaufkraft als den Haupthebel (...), einen Wiederaufschwung herbeizuführen. Diese Vermehrung muss einer öffentlichen Verausgabung entspringen, die durch Anleihen finanziert ist und nicht einfach schon vorhandene Einkommen auf dem Wege der Besteuerung umverteilt." (2)

Die "K e y n e s s e Revolution", von der im Anschluss an L.R. K l e i n (3) auch B a r a n bewundernd spricht (4), war also nichts anderes als eine Aufwärmung der uns bereits aus dem frühen 19.Jahrhundert bekannten Unterkonsumtionstheorie.

Neu daran ist höchstens ihre psychologisierende Form; Statt von Konsum oder Nachfrage spricht K e y n e s von der "psychischen Verfassung der Gesellschaft, die wir den Hang zum Verbrauch nennen werden". (5)

K e y n e s empfiehlt wie gesagt zur Belebung dieses "Hangs zum Verbrauch" "die Ausdehnung der Aufgaben der Regierung, welche die Ausgleichung des Hangs zum Verbrauch und der Veranlassung zur Investition mit sich bringt (...) als das einzig geeignete Mittel, die Zerstörung der bestehenden Wirtschaftsformen in ihrer Gesamtheit zu vermeiden". (6)

---

(1) K e y n e s , J.M.: The Means to Prosperity, 1933, p.17f.  
zitiert nach H o f m a n n , l.c. Bd.3 p.210

(2) p.33ff. Zitiert nach H o f m a n n , l.c. Bd.3 p.212

(3) Vgl. H o f m a n n , l.c. Bd.3 p.177

(4) B a r a n , l.c. p.62

(5) K e y n e s , J.M.: Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, l.c. p.24

(6) K e y n e s , l.c. p.380

Mit grösstem Zynismus forderte K e y n e s unproduktive Staatsausgaben aller Art und hetzte selbst zu Kriegen auf, bloss um den maroden Kapitalismus wieder auf die Beine zu bringen. Er meint, "dass auch verschwenderische Anleiheausgaben das Gemeinwesen im Endergebnis bereichern können. Das Bauen von Pyramiden, Erdbeben, selbst Kriege mögen dazu dienen, den Reichtum zu vermehren (...) Wenn das Schatzamt alte Flaschen mit Banknoten füllt und sie in (...) verlassenen Kohlenbergwerken vergraben wollte (...) und es dem privaten Unternehmungsgeist (...) überliesse, die Noten wieder auszugraben (...), so brauchte es keine Arbeitslosigkeit mehr zu geben, und vermittels der Rückwirkungen würde der Kapitalreichtum wahrscheinlich viel grösser als jetzt werden. Es wäre zwar vernünftiger, Häuser und dergleichen zu bauen, aber wenn dem politische und praktische Schwierigkeiten im Wege stehen, wäre das obige besser als gar nichts (...) Genau wie Kriege die einzige Form grosser Anleiheausgaben sind, die grosse Staatsmänner als berechtigt angesehen haben, so ist der Goldbergbau der einzige Vorwand, um Löcher in den Boden zu graben, der von den Bankherren als gesunder Finanzierungsanlass anerkannt worden ist; und jede dieser Tätigkeiten hat ihre Rolle im Fortschritt gespielt (...) Das Mittelalter baute Kathedralen (...) Zwei Pyramiden, zwei Steinhaufen für die Toten sind doppelt so gut wie einer, aber nicht so zwei Eisenbahnen von London nach York."(1)

Statt sich nun von den unterkonsumtionistischen Voraussetzungen und nicht nur von den soeben zitierten zynischen Schlussfolgerungen K e y n e s ' zu befreien und sich zu fragen, wer denn das Staatsdefizit und die hohen Preise letztendlich zu zahlen hat (2),

---

(1) K e y n e s , l.c. p.109 ff.

(2) Eine bündige Antwort auf diese Frage gab z.B. der Finanzminister des Dritten Reichs Graf von Schwerin-Krosigk in seiner Rede vom 8. April 1944: "Die Staatsschuld wird beglichen werden durch die Eroberung grosser und fruchtbarer Gebiete in Ost und West." (in: Deutsche Allgemeine Zeitung vom 11.4.1944). Vgl. S. 69 dieser Arbeit.

übernehmen B a r a n und S w e e z y die unterkonsumtionistische Theorie K e y n e s ', der Kapitalismus bedürfe künstlicher Nachfragestimulierung. Auch bei ihnen muss sich natürlich diese "Nachfragestimulierung mit der Interessenlage (...) der monopolkapitalistischen Gesellschaft (...) vereinbaren" (1) lassen.

Ihre Argumentation weicht allerdings von derjenigen K e y n e s ab, was die Höhe der Profitrate betrifft. Hatte dieser als Zeitgenosse der grossen Krise den Rückgang der Profite klar vor Augen, so sind B a r a n und S w e e z y Zeugen der profitlichen Nachkriegskonjunktur. Diese hohen Profite erklären sie aus den überhöhten Monopolpreisen. Als Keynesianer der Hochkonjunktur sprechen sie der Schaffung künstlicher Kaufkraft nicht mehr die Funktion zu, die Profite wieder auf ein die Unternehmer zu Investitionen anreizendes normales Niveau hochzubringen, sondern sie glauben, es bedürfe künstlicher Nachfrage, um die überhöhten Profite irgendwo wieder investieren zu können, eben um den Surplus zu absorbieren.

Die Felder dieser künstlichen Nachfrage sehen sie in den unproduktiven Ausgaben für "Verkaufsförderung" (1), für "Zivile Ausgaben der Regierung" (2) und schliesslich für "Militarismus und Imperialismus"(3).

Der erste Bereich, die Werbung, die Reklame, die den Surplus der Monopole vertilgen soll, ist zwar genau das Indiz dafür, dass die Konkurrenz immer noch spielt und dass auch laut B a r a n und S w e e z y die "monopolistischen" Grosskonzerne gerade aus Gründen der Konkurrenz Millionen und Millionen für die Haltung oder Steigerung ihres Marktanteils ausgeben müssen.

Was schliesslich das dritte Gebiet der Surplusabsorption, den Imperialismus, angeht, so habe ich bereits darauf hingewiesen, dass aus diesem Ausbeutungsmechanismus in der Theorie von B a r a n und S w e e z y ein Verlustgeschäft wird.

---

(1) B a r a n / S w e e z y , l. c. p.114 ff.

(2) B a r a n / S w e e z y , l. c. p.142 ff.

(3) B a r a n / S w e e z y , l. c. p.175 ff.

B a r a n und S w e e z y übernehmen also das unterkonsumtionistische Grundgerüst K e y n e s ' und passen es, ungeachtet der sich daraus ergebenden Absurditäten, der Nachkriegskonjunktur an. So zornige Gegner K e y n e s ' sie dabei sind - B a r a n glaubt dennoch, "dass er hinsichtlich der neoklassischen Volkswirtschaftslehre das leistete, was Hegel für die klassische deutsche Philosophie vollbracht hat" (1), und so wollen denn B a r a n und S w e e z y ihren K e y n e s auf die Füße stellen, wie M a r x das mit H e i g e l getan hat. Dazu behalten sie einfach seine Theorie des Kapitalismus bei, nur werten sie diesen kritischer und verdammen auch K e y n e s ' Theorie als Rettungsversuch des Kapitalismus moralisch.

B a r a n konstatiert z.B. sehr richtig: "Das faschistische Deutschland hat K e y n e s ' Erkenntnisse bislang am meisten benutzt, indem es eine Wirtschaftsmaschinerie aufbaute, die es ihm ermöglichte, den zweiten Weltkrieg zu entfesseln." (2)

Und das ganze "Monopolkapital" ist nichts anderes als eine mit einer Unmenge wertvoller Detailinformationen gespickte Anklage gegen das amerikanische "Monstrum" (3) und seine unproduktive Verschwendung und Vergeudung von Dollarmilliarden auf dem Rücken der amerikanischen Slumbewohner und der hungernden Massen der Dritten Welt.

Diese schonungslose Anklage des Imperialismus machen wie beim Werk der grossen Revolutionärin Rosa L u x e m b u r g fast vergessen, dass sie bei aller Kritik der bürgerlichen Ideologen nur deren Wertung des Kapitalismus kritisieren und dabei deren theoretische Voraussetzungen teilen, was der Kritik zwar nicht die Brillanz, wohl aber die Stringenz nimmt.

---

(1) B a r a n , l.c. p.61

(2) B a r a n , l.c. p.62

(3) Motto von F. F a n o n zu B a r a n / S w e e z y , l.c.p.10

### 1.5. Zusammenfassung und Ausblick

Die wichtigsten Stationen der marxistischen Imperialismustheorie waren also Deutschland und Russland, wobei in Deutschland ihre von den vormarxistischen Vorläufern geprägte unterkonsumtionistische Variante Reformisten wie Revolutionäre dominierte, während in Russland die im Kampf gegen die Unterkonsumtionstheorie der Volkstümler entwickelte Disproportionalitätstheorie vorherrschte.

L e n i n gelang eine zutreffende, von der Praxis bestätigte, leicht verständliche Synthese aller vor ihm entwickelten Theorien, die stark empirisch orientiert war und so von theoretischer Monomanie(1) frei blieb. Weder ging er von der unmarxistischen Unterkonsumtionstheorie aus, ohne allerdings das jede Krise begleitende Phänomen der Ueberproduktion und Absatzstockung oder gar das notwendigerweise tiefe Konsumniveau der Arbeiterklasse (in ihrer Gesamtheit, nicht ihrer besser gestellten Arbeiteraristokratie) zu bezweifeln. Noch fiel er auf die harmonistischen Konsequenzen der Proportionalitätstheorie hinein wie B u c h a r i n und vor allem H i l f e r d i n g .

L e n i n s bildhafte Sprache, in der er den Imperialismus als "überreifen" und "faulen" Kapitalismus charakterisierte, brachte G r o s s m a n n dazu, diese Fäulnis genauer auf den Begriff zu bringen und mit M a r x ' Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate zu verknüpfen, das vorher in der Imperialismustheorie kaum berücksichtigt wurde. Sein wirklichkeitsfremder Schematismus disqualifizierte jedoch seine Theorie weitgehend, weshalb S w e e z y im Gefolge von Natalie M o s z k o w s k a (2) eine neue Fassung der Unterkonsumtionstheorie entwickelte, die er dann zusammen mit B a r a n zunehmend der Theorie K e y n e s ' annäherte. Diese Anpassung der unterkonsumtionistischen Zusammen-

---

(1) "Die Diskussion über die langfristigen Entwicklungstendenzen und den Zusammenbruch der kapitalistischen Produktionsweise wird seit mehr als einem halben Jahrhundert durch Versuche beherrscht, dieses Problem auf einen einzelnen Faktor zu reduzieren." ( M a n d e l , E.: Der Spätkapitalismus, Frankfurt/Main 1973, p.32 )

(2) Vgl. S w e e z y , l.c. p.193

bruchstheorie und der K e y n e s 'schen Krisentheorie an die Hochkonjunktur nach dem 2. Weltkrieg (1) war mit der Abkehr von zentralen Kategorien der marxistischen Theorie wie Mehrwert und Profitrate verbunden und führte "zur Vernachlässigung eines Gegenstandes (...), der in der Kapitalismusstudie von M a r x den Mittelpunkt einnimmt: der Arbeitsprozess" (2), wie B a r a n und S w e e z y selber schreiben.

Ich habe bereits auf die Kritik M a t t i c k s an diesen Theorien hingewiesen, dessen Hauptwerk gerade die von B a r a n und S w e e z y verwischten Unterschiede zwischen M a r x und K e y n e s behandelt. (3)

M a t t i c k s Werk ist inzwischen von deutschsprachigen Autoren aufgegriffen worden, deren theoretische Arbeit mir zur Klärung der internationalen Diskussion über M a r x ' Politökonomie sehr nützlich zu sein scheint. (4)

- 
- (1) Eine ganz ähnliche, B a r a n / S w e e z y s Theorie in aller Kürze vorwegnehmende Anpassung der Unterkonsumtionstheorie an die Hochkonjunktur hat schon K a u t s k y geliefert: Der auch von ihm erwartete Zusammenbruch habe nicht stattgefunden, denn "die Kapitalistenklasse fand eine Reihe von Auswegen, ihre Herrschaft zu verlängern, sie liefen jedoch alle darauf hinaus, einerseits die Produktivität der Arbeit einzuschränken, andererseits die Verschwendung von Produkten zu vermehren. Sie bewirken dadurch, dass die Produktion fortgehen, zeitweise sogar das Tempo stärkster Prosperität annehmen kann, aber auf Kosten der Produktivität der Arbeit, die teils gehemmt, teils nutzlos vergeudet wird." (K a u t s k y , K.: Sozialismus und Kolonialpolitik, l.c.p. 36)
- (2) B a r a n / S w e e z y , l.c. p.18
- (3) M a t t i c k , P.: M a r x und K e y n e s , l.c.
- (4) Vgl. vor allem: S c h m i e d e , R.: Grundprobleme der M a r x schen Akkumulations- und Krisentheorie, Frankfurt/Main 1973; ferner N e u s ü s s , l.c. sowie die Arbeiten von Elmar A l t v a t e r : A l t v a t e r , E.: Die Weltwährungskrise, Frankfurt/Main 1969, und A l t v a t e r , E., u.a.: Materialien zur politischen Ökonomie des Ausbildungssektors, Erlangen 1971.  
Die Schweizer Felix M ü l l e r , Jakob T a n n e r und Hans S c h ä p p i haben mit ihrem Buch: Krise, Zufall oder Folge des Kapitalismus? Zürich 1976, eine sehr klare Zusammenfassung der Grundbegriffe der marxistischen Politökonomie geliefert.

In diesem 1. Teil habe ich die in Europa und in den USA (1), d.h. die in den imperialistischen Zentren, ausgearbeiteten marxistischen Imperialismustheorien Revue passieren lassen. Bevor ich nun im 3. und 4. Teil auf den Imperialismus in der Sicht der unterdrückten Völker eingehe, werde ich noch die neueste Ausformung einer solchen Theorie, die von den imperialistischen Zentren ausgeht, behandeln, nämlich die Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus aus Moskau. Ich werde sie anhand ihrer von der Moskauer Urfassung nur geringfügig abweichenden Variante der französischen Eurokommunisten samt ihrer vor allem von den Trotzkiisten geleisteten Kritik vorführen.

---

(1) Im Fall der USA habe ich mich auf die theoretisch gewichtigste Imperialismustheorie, die von B a r a n und S w e e z y , beschränkt.

Noch direkter auf den Ansatz von Natalie M o s z k o w s k a baut die Theorie der Permanent - War - Economy auf, vgl. dazu V a n c e , J.N.: The Permanent War Economy, Berkeley 1970, und K i d r o n , M.: Rüstung und wirtschaftliches Wachstum, Frankfurt/Main 1971, sowie B a r n e t , R.: Der amerikanische Rüstungswahn oder Die Oekonomie des Todes, Reinbek 1971.

Nicht auf unterkonsumtionistischen Theorien baut das eher empirisch orientierte Buch von M a g d o f f auf:  
M a g d o f f , H.: Das Zeitalter des Imperialismus, Frankfurt/Main 1970.

## 2. Zweiter Teil; Die Auffassungen der KPF vom gegenwärtigen Imperialismus

---

Die Imperialismustheorie als eine Theorie der neuen Form des Kapitalismus in den hochindustrialisierten Ländern, wie wir sie in den bisher vorgeführten Imperialismustheorien kennenlernten, hat im französischen Sprachraum nie sehr originelle Vertreter gefunden.

### 2.1. Frühe Theoretiker der KPF

Einige Theoretiker der KPF veröffentlichten aber seit den 30er Jahren immerhin eigene Kurzfassungen der diesbezüglichen marxistischen Theorien.

#### 2.1.1. Jean Duret und Léon Sartre

Diesen ersten Parteitheoretikern ging es unter dem Eindruck der Weltwirtschaftskrise vor allem um die marxistische Krisentheorie. Die erste davon stammt von Jean Duret (1), der auch die gängigen Ansätze zur Imperialismustheorie referiert - die unterdrückten Länder als Rohstofflieferanten, Absatzmärkte, Reservoir billiger Arbeitskräfte (2) - ohne einen bestimmten Ansatz zu verabsolutieren, aber auch ohne diese Ansätze in einer stringenten Theorie systematisieren zu können. Dasselbe gilt von Léon Sartre (3). Pikant an diesem sich immerhin mit relevanten Aspekten der damaligen Wirklichkeit befassenden Buch von Léon Sartre ist, dass er es 1937 schrieb, zu einer Zeit, da sein berühmterer Namensvetter Jean-Paul sich noch - nach dem Zeugnis seiner Lebensgefährtin Simone de Beau -

---

(1) Jean Duret, Le marxisme et les crises, Paris 1933

(2) Duret, l.c. p.41 - 72

(3) Léon Sartre, Esquisse d'une théorie marxiste des crises périodiques, Paris 1937

v o i r - in seinem bürgerlichen Individualismus auf der Cafét-  
terrasse in philosophische Gespinste einwickelte, die ihm den  
Blick auf die Realitäten der Welt versperreten. (1)

### 2.1.2. Henri C l a u d e

Theoretisch ebenfalls wenig eigenständig und wenig systematisch,  
aber dafür ein klarer Ausdruck der nach der Libération weit ver-  
breiteten antikapitalistischen Friedensbewegung ist auch die  
Krisen- und Kriegstheorie von Henri C l a u d e (2), eine oft  
demagogisch verkürzte, aber im Kern richtige Faschismustheorie,  
die den expansiven, imperialistischen Charakter des Kapitalismus  
aus seinen Verwertungsschwierigkeiten ableitet, ohne dabei die  
Rolle des Klassenkampfes zu vernachlässigen. Er beschreibt dabei  
gut die wirkliche Rolle der K e y n e s schen sog. "Nachfrage-  
stimulierung":

"Une lutte de classe acharnée entre patrons et salariés (...) entraînaient une suite ininterrompue de troubles économiques (grèves, lock-out). C'est à quoi le capitalisme autoritaire essayait d'apporter un remède sur le plan économique, par la fixité des salaires, et, sur le plan politique et social, par la suppression des grèves et la dictature du parti unique. Mais le système corporatif allemand, en bloquant les salaires et les prix maintenait la demande au point le plus bas de la crise! Or, au-dessous d'un certain niveau de la demande, une

---

(1) Sie spricht in: Simone de B e a u v o i r , La force de l'âge, Paris 1960, von "notre anarchisme antibourgeois" (p. 292): "Ensemble, nous haissions les foules dominicales, les dames et les messieurs comme il faut, la province, les familles, les enfants et tous les humanismes (...) Terrés au fond d'un bar, nous tissions avec des mots et des sourires des cocons soyeux qui nous protégeaient (...) du monde entier." (p.292)

"S a r t r e lisait H e i d e g g e r depuis le début de l'année dans la traduction de C o r b i n et dans le texte allemand" (p.405).

(2) Henri C l a u d e , De la crise économique à la guerre mondiale, Paris 1945

grande entreprise industrielle ne peut plus réaliser de profit. L'entreprise moderne en effet, est pourvue d'un outillage perfectionné qui nécessite des frais fixes d'entretien et d'amortissement incompressibles. Pour récupérer ces frais, l'usine doit vendre une certaine quantité de produits (...) Il ne suffisait donc pas de fixer les salaires et les prix pour restaurer la marge bénéficiaire des entreprises. Encore fallait-il que les clients se présentent en nombre suffisant sur le marché (...) Ces débouchés indispensables, les différents États capitalistes vont s'efforcer de les trouver en fabriquant de toutes pièces à l'intérieur de leurs frontières des débouchés 'de remplacement' et en s'emparant des débouchés extérieurs de leurs voisins." (1)

C l a u d e zeigt weiter, dass diese Politik notwendigerweise in den 2. Weltkrieg führte:

"Offrant des débouchés à toutes les branches de la production, absorbant une main d'oeuvre abondante, créant des possibilités nouvelles d'investissement pour les capitaux, le réarmement (...) permettait d'élargir au maximum les débouchés intérieurs du capitalisme." (2)

Und wie wurde die staatliche Nachfragestimulierung durch Aufrüstung finanziert?

"La dette intérieure allemande augmente de 120% entre 1929 et 1939, sans tenir compte des bons spéciaux; la dette du Japon plus de 100%. Le poids de cette dette allait devenir intolérable si elle était supportée par un nombre de contribuables constant. Elle ne pouvait être amortie que par une dévaluation de la monnaie - ce qui eût entraîné une hausse des prix considérable, et ébranlé tout le système dont la solidité eût été mise en doute par les épargnants - ou bien par une expansion territoriale qui permit de faire porter par un plus grand nombre d'épaules la dette de l'Etat." (3)

Bei der Beantwortung der Frage nach der Bezahlung der Staats-

---

(1) C l a u d e , l.c.p.41

(2) C l a u d e , l.c.p.65

(3) C l a u d e , l.c.p.114f.

schuld fällt dann C l a u d e allerdings gewissermassen selbst auf die sozialimperialistische Propaganda der Nazis hinein, die den deutschen Arbeitern ein Herrendasein auf den Schultern der unterworfenen Untermenschen versprach, um ihnen die Einsicht darauf zu verstellen, dass auch sie - unter der Devise "Kanonen statt Butter" - schwere Einbussen und eine erhöhte Ausbeutungsrate auf sich nehmen mussten. C l a u d e erwähnt nicht, dass es den deutschen - und nicht nur den deutschen - Faschisten gelang, die Löhne tief herabzudrücken, was ja nicht weiter erstaunlich ist, wenn man bedenkt, dass ihre erste Amtshandlung die Gefangennahme und Ermordung der meisten Kader der Arbeiterbewegung und deren Liquidierung als eigenständige Organisation war. M a n d e l schreibt zur Entwicklung der Löhne in Deutschland: "Bis 1959 blieb der Anteil der Lohn- und Gehaltsempfänger am Volkseinkommen unter dem des Jahres 1929 und des Jahres 1932" (1). Der Faschismus schaffte so die zum "Wirtschaftswunder" der Nachkriegszeit in der BRD und in Japan nötigen Voraussetzungen.

## 2.2. Der Verfall der marxistischen Theorie in der moskautreuen kommunistischen Bewegung

Bereits an diesen ersten marxistischen Ökonomen Frankreichs lässt sich der theoretische Niedergang - Komplement der praktischen Misserfolge - der nach Moskau orientierten kommunistischen Bewegung in Europa zeigen.

Aber dazu muss ich etwas weiter ausholen und auf die Entwicklung der russischen Imperialismustheorie nach dem Tod L e n i n s eingehen.

### 2.2.1. Eugen S. V a r g a und die ökonomische Doktrin der Sowjetunion

Elmar A l t v a t e r hat den theoretischen Niedergang des

---

(1) M a n d e l , E.: Der Spätkapitalismus, Frankfurt/Main 1973, p.157 f.

Zur Naziökonomie vgl. auch B e t t e l h e i m , C.: L'économie allemande sous le nazisme, Paris 1946

Marxismus Moskauer Provenienz am Beispiel seines bedeutendsten Theoretikers, Eugen S. V a r g a , aufgezeigt. Er schreibt: "Aus seinen (V a r g a s , T.H.) Schriften lässt sich geradezu der Prozess der Stalinisierung rekonstruieren: Die S t a l i n - Zitate häufen sich seit Ende der 20er Jahre (...), seine Polemiken erhalten seitdem einen denunziatorischen Beiton. Aber nicht nur in diesem Beiwerk seiner theoretischen Analysen dokumentiert sich die Ausschaltung kritischer Opposition in der Komintern; die unkritisierten und für bare Münze genommenen Widersprüche der Partei, ihrer Theorie und Strategie reproduzieren sich in V a r g a s Theorie und mindern ihren Erklärungswert. Spätere Schriften, etwa das umfangreiche Werk: Grundfragen der Oekonomie und Politik des Imperialismus, Berlin 1955, haben lediglich Wert als Beispiel dafür, wie Theorie unter restriktiven Bedingungen auf den Hund kommen kann." (1)

Eugen S. V a r g a ist darum das Musterbeispiel des Niedergangs des Marxismus in der Sowjetunion und in ihren Satelliten, weil sich in seiner Person die ganze Entwicklung von der russischen Revolution zur bürokratischen Herrschaft und der Installation der "neuen Zaren" (2) widerspiegelt. V a r g a , mit Georg L u k á c s , der in vieler Hinsicht ein ähnliches Schicksal hatte, Minister in der ungarischen Räteregierung von Béla K u n später, nach deren Niederlage und nach jahrelanger Gefangenschaft, Flüchtling in Moskau, wurde dort zum ökonomischen Berater S t a l i n s und, nach einem Wort T r o t z k i s , "Polonius der Komintern" (3). Er lieferte in seinem über 1000 Titel umfassenden Gesamtwerk zahllose unentbehrliche Informationen über die Wirtschaftslage und sagte sowohl die Weltwirtschaftskrise von 1929 wie auch den 2. Weltkrieg aus seiner genauen Kenntnis der Wirtschaftsstatistik und der Gesetzmässigkeiten des Kapitalismus präzise voraus.

Schon die Polemik V a r g a s gegen Henryk G r o s s - m a n n (4) zeigt, dass er in den ersten 10-15 Jahren seines

---

(1) A l t v a t e r , E.: Einleitung zu V a r g a , E.: Die Krise des Kapitalismus und ihre politischen Folgen, Frankfurt, Main 1969 , p. XIII

(2) Dieser Ausdruck entstammt der chinesischen Propaganda, vgl. Nieder mit den neuen Zaren!, Peking 1969. Zur chinesischen Einschätzung der Sowjetunion vgl. S. 139 dieser Arbeit.

(3) A l t v a t e r , l.c. p.XII (4) Vgl. S. 44f. dieser Arbeit.

Wirkens in Moskau ein integrierter revolutionärer Theoretiker ersten Ranges war. Aber wie das Elmar A l t v a t e r festgestellt hat - auch wenn das von ihm benützte Etikett "Prozess der Stalinisierung" natürlich ebenfalls keinen Erklärungswert hat - wurde diese Theorie Hand in Hand mit der Verselbständigung des russischen Staatsapparats, der ja bekanntlich keineswegs abgestorben ist, zum Instrument dieses Apparats und verlor ihre revolutionäre Konsequenz und wissenschaftliche Stringenz. Der theoretische Niedergang im Zusammenhang mit den schweren praktischen Rückschlägen der internationalen kommunistischen Bewegung in den 20er und 30er Jahren hat folgenden Hauptgrund: Statt eigener Ueberlegungen zur revolutionären Strategie und Taktik anhand der allgemeinen Erkenntnisse des wissenschaftlichen Sozialismus und aufgrund der konkreten Lage in den einzelnen Ländern gaben die "bolschewisierten", d.h. von willfährigen, autoritätsgläubigen Kreaturen der Moskauer Parteihochschule (1) oder direkt von Direktiven aus dem Moskauer Exekutivkomitee der Komintern geleiteten europäischen KP's die wechselnden Erfordernisse der sowjetrussischen Aussenpolitik als die jeweils letzte Weisheit der marxistischen Theorie heraus. Dieser Zickzackpolitik misstrauten die Massen zu Recht, und sie führte von einem Misserfolg zum andern, wie die Leidensgeschichte der Komintern beweist, handle es sich nun um Deutschland, Spanien, Indien oder China bis 1927 (Erst nach dem Blutbad von Schanghai, das von Stalin mitverschuldet wurde, löste sich die KPCh unter dem Einfluss von M a o T s e t u n g allmählich von ihrem blinden Glauben an die Direktiven der Komintern).

---

(1) Das ist heute nicht anders. Zu Recht warfen die Chinesen 1963 der KPF vor: "Solche Wendungen und solch absoluter Gehorsam gegenüber dem Befehlsstab können unter keinen Umständen als ein Gebaren angesehen werden, das normalen Beziehungen auf dem Boden der Unabhängigkeit und Gleichberechtigung, wie sie zwischen Bruderparteien bestehen sollten, entspricht. Dieses Gebaren entspricht vielmehr völlig anormalen, feudal-patriarchalischen Beziehungen. Es scheint, dass manche Genossen der Ansicht sind, man brauche anderen nur zu folgen, ohne sich um die Interessen des Proletariats und des Volks im eigenen Land (...) zu kümmern. Was richtig ist, der Weg nach Osten oder Westen, vorwärts oder rückwärts, alles, alles kann man unbeachtet lassen. Was jemand anders sagt, das plappert man nach (...). Hier zeigt sich mehr die Fähigkeit, wie ein Papagei zu sprechen, aber es mangelt an den Prinzipien des Marxismus-Leninismus." (Woher die Differenzen? Antwort an Maurice Thorez u.a. Genossen, in: Proletarier aller Länder vereinigt Euch gegen den gemeinsamen Feind, Berlin 1970, p.169f)

Die Stellung V a r g a s zur Deformation der marxistischen Theorie im Interesse des bürokratischen Staatsapparats ist umstritten. Es gibt nämlich ein sogenanntes "Testament" V a r g a s (1), in dem es u.a. heisst:

"Das System des partei-bürokratischen Zentralismus, das die Grundlage für das Leben der sowjetrussischen Gesellschaft bildet, musste sich auch im Charakter seiner Ideologie niederschlagen." (2)

Aber in seinen offiziellen Schriften machte er selbst bei dieser Deformation an führender Stelle mit.

Die meisten Grundbegriffe des Moskauer Marxismus stammen aus seinen Büchern. Da findet sich die allgemeine Krise des Kapitalismus, von deutschsprachigen Insidern als "aKK" abgekürzt.(3)

---

(1) V a r g a , E.: Der russische Weg zum Sozialismus und seine Ergebnisse (Das 'Testament' von E.S. V a r g a - Konspekt), in: E.S. V a r g a , C. B e t t e l h e i m und M. M a c c i o , Sowjetunion und China, zwei Wege des sozialistischen Aufbaus, München 1970. E. A l t v a t e r hält dieses "Testament" mit plausiblen Gründen für eine Fälschung.

(A l t v a t e r , l.c. p.XIII).

(2) V a r g a , B e t t e l h e i m , M a c c i o , l.c.p.43

(3) Ganz kurz z.B. im schweizerischen "Vorwärts" vom 25.3.1976, p.6: "Der Begriff aKK umfasst sämtliche Folgen und Veränderungen innerhalb des kapitalistischen Systems, die sich seit der Beendigung seiner wirtschaftlichen und politischen Alleinherrschaft durch den Sieg der grossen Oktoberrevolution eingestellt haben, also seit der historischen Wende, welche den Uebergang vom Kapitalismus zum Sozialismus markiert." Das ist leicht verkürzt, aber fast wörtlich übernommen vom offiziellen "Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium" der DDR (Autorenkollektiv: Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus, Berlin 1974, p.321 f.). Das DDR-Lehrbuch hinwiederum orientiert sich an sowjetischen Vorlagen, die schliesslich auf V a r g a zurückgehen, der den Inhalt, wenn auch noch nicht die pseudowissenschaftliche Abkürzung dieses Begriffs bereits in seinem Buch "Die Niedergangsperiode des Kapitalismus", Hamburg 1922, vorweggenommen hat.

Was V a r g a als "Niedergangsperiode", als "Periode der ständigen Krise" oder als "Krisenperiode des Kapitalismus" (1) bezeichnete, ist zwar noch bedeutend zusammenhängender und strukturierter formuliert als die soeben erwähnten Definitionen der "aKK", die den östlichen Parteiökonomien als Eintopf dienen, wovon sie - ganz nach dem Vorgang der von Jean-Paul S a r t r e treffend charakterisierten sowjetischen Soziologie, "die nicht mehr als eine Aufzählung oder Nomenklatur ist" (2) - unstrukturiert und bloss aneinanderreihend alle einzelnen Fakten werfen, die sie vom westlichen Kapitalismus kennen bzw. kennen wollen. Aber schon V a r g a führt als erstes Hauptmerkmal der "Niedergangsperiode" die Entstehung des "sozialistischen Lagers" an, was auch der Hauptangelpunkt der heutigen Definition der "aKK" ist:

"Neben kapitalistischen Ländern bestehen und mehren sich bereits Länder, in denen das Proletariat seine Diktatur errichtet." (3) Die sog. "aKK" wird natürlich auch in französischen KP-Kreisen als "crise généralisée du capitalisme" (4) nachgebetet.

Auch der andere Grundbegriff des Moskauer Marxismus, der des staatsmonopolistischen Kapitalismus, wurde zwar von V a r g a wieder nicht selbst geprägt - er stammt von L e n i n (5) - aber doch entscheidend mitgeformt.

---

(1) V a r g a , E.S.: Die Niedergangsperiode des Kapitalismus, Hamburg 1922, in: V a r g a , l.c. p. 6 f.

(2) S a r t r e , J.-P.: Mai '68 und die Folgen, Reden, Interviews, Aufsätze, Reinbek 1975, Bd.2, p.98

(3) V a r g a , l.c.p.5

(4) Z.B. vom Generalsekretär der KPF, Georges M a r c h a i s , in seiner Einleitung zum "programme commun de gouvernement", Paris 1972, p. 15

(5) L e n i n s Begriff des staatsmonopolistischen Kapitalismus entstammt nicht seinen ökonomischen Schriften, sondern seiner berühmten staats-theoretischen Abhandlung "Staat und Revolution" ( L e n i n , Werke Bd.25, p.423). Auf die entsprechenden Unklarheiten, die eine simple Uebernahme dieses Begriffs in die ökonomische Theorie des Marxismus zur Folge hatte, geht Christel N e u s ü s s näher ein: "Der Versuch, die in einer spezifischen historischen Epoche gebildeten L e n i n - schen Begriffe auf eine nichtrevolutionäre Situation anzuwenden, führt in der Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus zu ihrer Entleerung bzw. Uminterpretation, wodurch ihr agitatorischer Gehalt phrasenhaft wird." (N e u s ü s s , C.: Imperialismus und Weltmarktbeziehung des Kapitals, Erlangen 1972).

In dem folgenden Zitat V a r g a s zum französischen Kapitalismus findet sich denn auch fast alles, was heute die Theoretiker der KPF als ihre eigenständige Leistung deklarieren, vor allem die Anbiederung an "einen Teil der Bourgeoisie", um "gegen das das monopolistische Grosskapital Front (zu) machen", was das Thema des nächsten Abschnitts sein wird. V a r g a schreibt:

"Das Wesen des staatsmonopolistischen Kapitalismus besteht darin, dass sich die Kraft der Monopole mit der des bürgerlichen Staates vereinigt, um zwei Ziele zu erreichen, nämlich erstens die kapitalistische Ordnung im Kampf gegen die revolutionäre Bewegung im Innern des jeweiligen Landes und im Kampf gegen das Lager des Sozialismus am Leben zu erhalten, und zweitens das nationale Einkommen über den Staat zugunsten des Monopolkapitals umzuverteilen. (...) Da (...) die Monopolisten mit Hilfe des staatsmonopolistischen Kapitalismus die Verteilung des Nationaleinkommens in ihrem Interesse und zum Schaden aller anderen Schichten der Gesellschaft umdirigieren, verbreitern sie die Kluft zwischen sich und den übrigen begüterten Schichten und verstärken ihre Isolierung innerhalb der Gesellschaft. Dadurch wird es leichter, einen Teil der Bourgeoisie auf die Seite derer zu ziehen, die gegen das monopolistische Grosskapital Front machen.

Der Zusammenschluss der Kräfte von Staat und Monopolen vollzieht sich hauptsächlich in der Form, dass die Monopole mit dem Staatsapparat verwachsen. Die Monopole entsenden ihre Vertreter auf führende Posten im Staatsapparat - als Minister, Senatoren oder Parlamentsabgeordnete. Umgekehrt wechseln die aus dem Staatsdienst ausscheidenden Generale, Diplomaten und Minister in besser bezahlte Stellungen in der Wirtschaft über.

Die enge Verflechtung zwischen Staat und Monopolen kommt auch darin zum Ausdruck, dass wichtige wirtschaftliche Fragen gemeinsam entschieden werden. Diese Feststellung hat absolut nichts mit kommunistischer Propaganda zu tun. Auf die Anfrage eines Lesers, wer das politische Geschick Frankreichs bestimmt, traf die französische Unternehmerzeitschrift 'Entreprise' im August 1959 folgende Einschätzung: 'In Frankreich haben wir namentlich seit Ende des Krieges eine kapitalistische Wirtschaftsordnung, bei der Staat und Privatunternehmer eine Rolle spielen, in der

sie sich gegenseitig ergänzen. Alle wichtigen Entscheidungen gehen von diesen beiden Zentren aus - den Organen der Staatsmacht und den führenden Männern des privaten Sektors, die ihr Vorgehen aufeinander abstimmen müssen.(...)

Staatliche Regulierung der Wirtschaft, staatliche Unternehmen sowie Entzug und Umverteilung eines grossen Teils des National-einkommens durch den Staat sind die wesentlichen sichtbaren Zeichen dafür, dass der staatsmonopolistische Kapitalismus voll entwickelt ist." (1)

### 2.3. Theorie und Praxis der KPF

Man kann sich darüber streiten, ob die Theorie vom staatsmonopolistischen Kapitalismus eine Imperialismustheorie ist. Sie ist es auch nur insofern, als sie sich auf L e n i n beruft, der ja das zu seiner Zeit neueste Stadium des Kapitalismus als Imperialismus definierte, ganz wie das auch die heutigen KP-Theoretiker noch tun, wann auch selten in Bezug auf das Land, in dem sie selbst an die Macht kommen wollen. So sprechen z.B. die französischen Kommunistentführer am liebsten vom westdeutschen oder vom amerikanischen Imperialismus, aber entschieden seltener vom französischen Imperialismus. Natürlich hängt das mit ihrer immer halbherzigen und manchmal offen sozialimperialistischen Haltung im Kolonisierungs- und Dekolonisierungsprozess zusammen, zu der sich bei M o n e t a (2) die wichtigsten Quellentexte mit den nötigen Erläuterungen finden. Ein gutes Beispiel für solche nur das Ausland behandelnde Imperialismustheoretiker ist Henri C l a u d e , von dem ich ausging.

#### 2.3.1. Henri C l a u d e s Metamorphosen

Sein in der Stimmung der Libération von 1944/45 geschriebenes Buch "De la crise économique à la guerre mondiale" (3) droht dem Bürgertum noch mit der "disparition de la bourgeoisie en tant que classe"

---

(1) V a r g a , E.S.: Die Krise des Kapitalismus und ihre politischen Folgen, Frankfurt/Main 1969, p.430 f. (Aus: Der Kapitalismus des 20. Jahrhunderts, Berlin 1962)

(2) M o n e t a , J.: Die Kolonialpolitik der französischen KP, Hannover 1968. Vgl. auch das Buch des Oberhauptes der maoistischen Marxisten-Leninisten Frankreichs: J u r q u e t , J.: La Révolution nationale Algérienne et le Parti communiste Français, Paris 1973

(3) l.c.

und appelliert an ihre "responsabilité", von der es abhängt, ob "la révolution qui doit se faire soit pacifique ou non et (...) n'entraîne pas la mort des bourgeois". (1)

Aber bei aller dieser Verbalradikalität handelte es doch eher vom auswärtigen Faschismus als vom französischen Kolonialismus.

Sein nächstes Buch trägt den Titel: "Wohin steuert der amerikanische Imperialismus?" (2)

Im Vorwort von V. T s c h e p r a k o w , einem andren russische Spezialisten für den staatsmonopolistischen Kapitalismus (3), muss sich allerdings C l a u d e sagen lassen: "der Verfasser, (gemeint ist Henri C l a u d e , T.H.) der den Prozess des Verwachsens der Monopole mit dem Staat und der Unterordnung des Staates unter die Monopole richtig beschreibt, unterstreicht nicht, dass diese Tendenz zum staatsmonopolistischen Kapitalismus die Anarchie der Produktion keineswegs mildert, sondern umgekehrt, verstärkt und alle antagonistischen Widersprüche, die der kapitalistischen Produktionsweise eigen sind, verschärft. Gleichzeitig überschätzt der Verfasser in einigen Fällen die Ergebnisse der staatlichen Einmischung in die Wirtschaft des Landes." (4)

Dem kann ich nur zustimmen. Allerdings hat sich unterdessen die Einschätzung C l a u d e s von der Abschwächung der Widersprüche im staatsmonopolistischen Kapitalismus - neuerdings schätzt der einstige Theoretiker der Notwendigkeit von Krisen und Krieg unter dem Kapitalismus denselben Kapitalismus inzwischen sogar als potentiell krisenfrei ein (5) - auch in Moskau durchgesetzt.

### 2.3.2. Eine Neuauflage Hilferding's und Bernsteins

Sowohl die KPF wie auch die Moskauer Ideologen propagieren heute eine Strategie staatlicher Reformen und budgetärer Massnahmen

---

(1) C l a u d e , l.c.p.244

(2) Berlin 1952

(3) vgl. T c h é p r a k o v , V.: Le capitalisme monopoliste d'Etat, Moskau 1969

(4) T s c h e p r a k o w , V.: Vorwort zu C l a u d e , H.: Wohin steuert der amerikanische Imperialismus, Berlin 1952, p.6

(5) V a l i e r , J.: Le parti communiste français et le capitalisme monopoliste d'Etat, Paris 1976, p.61f.

einer kommunistischen oder von der KP mitbeeinflussten Regierung des gegenwärtigen bürgerlichen Staatsapparats, welche die Antagonismen des Kapitalismus friedlich abschaffen und den staatsmonopolistischen Kapitalismus durch ihre ministerielle Tätigkeit allmählich in den Sozialismus verwandeln soll. Die Verwandtschaft mit den sozialdemokratischen Konzepten etwa *Hilferding* ist deutlich. Allerdings arbeitet die heutige moskauorientierte KP-Ideologie im Gegensatz zu *Hilferding* auch mit unterkonsumtionistischen Theoremen, wie sie sich ja auch mit ihrer Anbiederungspolitik gegenüber den Kleinunternehmern und sonstigen Mittelschichten ganz in *Bernsteins* Fussstapfen bewegt.

So beschimpft z.B. *S.L. Wygodski* die "bürgerlichen Ideologen und (...) Revisionisten", die von einem krisenfreien Volkskapitalismus und Wohlfahrtsstaat schwärmen, als Lügner, um im nächsten Abschnitt dieselben Lügen als "reale Möglichkeiten" zu bezeichnen, wenn sie nur im Jargon der KP-Ideologie formuliert werden: "Indessen existieren reale Möglichkeiten, die Folgen der Krisen für die Werktätigen zu mildern, die unerträgliche Last der Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital, der Unterdrückung der gesamten Nation durch die Monopole zu verringern. Diese Möglichkeiten sind zu suchen in der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen, in der Beseitigung des Kalten Krieges und in der grösstmöglichen Einschränkung der Macht der Monopole, die es gewohnt sind, die gesamte Krisenlast auf die Schultern der Werktätigen abzuwälzen."(1)

### 2.3.3. Das programme commun als Krisenmanagement

Ein Beispiel dieser Strategie ist das programme commun der französischen Linksunion (2).

Mit den darin erhobenen Forderungen und Reformvorschlägen wollen die französischen Sozialisten und Kommunisten die gegenwärtige Krise lösen. In seinen "Réponses à dix questions sur le programme

---

(1) *Wygodski*, S.L.: Der gegenwärtige Kapitalismus, Berlin 1972

(2) vgl. *Marchais*, G., *Mitterrand*, F. und *Fabre*, R.: programme commun de gouvernement, Paris 1972  
Vgl. auch S.160 f. dieser Arbeit.

commun" (1) antwortete der KP-Ideologe Philippe Herzog folgendermassen auf die Frage "Pourquoi ces réformes de structure précisément et pourquoi sont-elles suffisantes pour commencer à sortir de la crise?":

"Le programme commun propose de commencer par la démocratisation de l'Etat permettant une avancée sans précédent du progrès social appellante elle-même une extension de la propriété publique ainsi que sa gestion démocratique.(2). Le changement de contenu et des formes des interventions publiques est nécessaire pour sortir de la crise. L'intervention de l'Etat ne consistera pas simplement dans la préparation et la coordination technique des réformes et de la gestion démocratiques: des moyens publics considérables seront utilisés massivement et dès les débuts dans une politique démocratique. (...) L'exigence d'une politique démocratique s'allie donc à celle de la démocratisation de l'Etat; ensemble, elles constituent des moyens puissants à la fois pour le rassemblement national, et pour des réalisations permettant de sortir de la crise." (3)

Hierzu kann ich nur wiederholen, was Elmar Altvater schon 1969 gegen die Vorstellungen der französischen KP einer aus der Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus abgeleiteten "demokratischen Alternative" schrieb:

"Der Sozialismus ist nicht, wie in diesen Strategien angenommen wird, durch schrittweise Eroberung des Staatsapparats einzuführen. Die heute noch und wieder höchst virulente Tendenz zum autoritären Staat macht jede 'demokratische Alternative' innerhalb der bestehenden Institutionen illusorisch. (...) Wenn der Kapitalismus in offene Krisen gerät, etwa durch die Ausweitung der Weltwährungskrise zur Weltwirtschaftskrise, so kann ein Staat, der

---

(1) in: Economie et Politique, No.241/2, Paris août/septembre 1974 p.19 - 26

(2) Zu dieser "gestion démocratique" der zu verstaatlichenden Industrien verweist Marchais auf die seiner Meinung nach vorbildlichen "conditions d'efficacité dont des entreprises comme Renault (...) font d'ores et déjà la preuve de façon reconnue dans le monde entier" (Einleitung zum programme commun, l.c.p.31). Gegen diese für den französischen KP-Führer so vorbildlichen "conditions d'efficacité" streikten 1968 und 1971 Zehntausende von Renault-Arbeitern, und sie wurden nur durch Prügeleinsätze der CRS aufrechterhalten, der Sicherheitspolizei eben jenes Staats, in dem Marchais einen Ministerposten anstrebt.

(3) l.c. p.22

als Agent des Monopolkapitals handelt, sich diesen Krisen nicht entziehen. Im Gegenteil, je mehr er sich als Staat im staatsmonopolistischen Kapitalismus integriert, desto mehr ist er den Krisen ausgeliefert, die im Staatsapparat reproduziert werden. Er kann sich dieser seiner grundlegenden Schwäche zeitweise nur entziehen, indem er sich als autoritärer Staat über die Widersprüche erhebt. Dann aber ist jede Strategie der demokratischen Alternative durch schrittweises Durchdringen der Institutionen offensichtlich illusorisch." (1)

#### 2.4. Kritik von links am Reformismus der KPF

Natürlich ist der Reformismus der französischen KP und die damit zusammenhängende Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus bereits scharfer Kritik unterzogen worden.

##### 2.4.1. Die Revisionismuskritik aus Peking

Zuerst und mit bisher nicht überholter Klarheit hat das die chinesische Führung besorgt. China wurde nach dem indisch-chinesischen Grenzkonflikt und nach seiner entschiedenen Unterstützung der kubanischen Revolution von dem damaligen französischen KP-Führer Maurice T h o r e z "beschuldigt, 'einen Krieg zwischen der Sowjetunion und den USA anzufachen zu wollen, um so die Welt in eine thermonukleare Katastrophe zu stürzen'". (2)

Auf solche Vorwürfe und Unterstellungen der westlichen KPs antwortete die chinesische Führung mit einer genauen Analyse und vernichtenden Kritik der französischen und insbesondere italienischen KP. Die Chinesen kritisierten also den reformistischen Eurokommunismus, noch bevor dieser neue Revisionismus von der Bourgeoisie, bei der sich diese Parteien damit anbieten wollen, gewürdigt wurde. Diese Kritik verdankt ihre schneidende Schärfe nicht zuletzt dem Umstand, dass die erfolgreichen chinesischen Revolutionäre keinen Grund dafür sehen, sich von den eine Nieder-

---

(1) A l t v a t e r , E., l.c.p. XXXIX

(2) Leitartikel der Renmin Ribao vom 27. Feb. 1963: Woher die Differenzen? Antwort an Maurice T h o r e z und andere Genossen, in: Proletarier aller Länder, vereinigt euch gegen den gemeinsamen Feind!, Berlin 1970, p.135-175, p.159

lage nach der andern einsteckenden Führern der westlichen KPs belehren zu lassen.

Nachdem sie die revisionistischen Positionen der westeuropäischen kommunistischen Parteien anhand des italienischen Beispiels in 12 Punkten - alles Zitate aus offiziellen Verlautbarungen der italienischen KP - zusammenfassten (1), schrieben die Chinesen:

"Mit diesen neuen Begriffen, die Togliatti und andere Genossen aufgestellt haben, breiten sie vor uns ein Bild der Welt aus, so wie sie es sich in ihren Köpfen ausmalen. Obwohl sie in ihren Thesen und Artikeln einige marxistisch-leninistische Ausdrücke als Tarnung (...) benützen, können sie doch das wahre Wesen

- 
- (1) Die Kurzfassung der "neuen Begriffe des Genossen Togliatti" in 12 Punkten findet sich mit den genauen Quellenangaben in dem Artikel: Mehr über die Differenzen zwischen Genossen Togliatti und uns, in: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch gegen den gemeinsamen Feind, l.c. p.177-394, p.191ff. Sie lautet folgendermassen:
- 1.'Im weltweiten Kampf für Frieden und friedliche Koexistenz ist es notwendig für eine Politik internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu kämpfen, die es möglich macht, jene Widersprüche zu überwinden, die einer schnelleren wirtschaftlichen Entwicklung bei ihrer Umwandlung in gesellschaftlichen Fortschritt entgegenstehen.'
  - 2.'Besonders in Europa ist es notwendig, eine einheitliche Initiative zu entwickeln, um die Grundfesten für eine europäische ökonomische Zusammenarbeit selbst zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsstruktur zu legen, die erlaubt, im Rahmen der wirtschaftlichen und politischen Organisationen der Vereinten Nationen den Austausch intensiver zu gestalten, die durch Zollschranken hervorgerufenen Hindernisse zu beseitigen oder zu vermindern und gemeinsam zugunsten des Fortschritts der unterentwickelten Gebiete einzugreifen.'
  - 3.'Man muss verlangen, dass eine systematische Tätigkeit entfaltet wird, die darauf gerichtet ist, die Aufteilung Europas und der Welt in Blöcke zu überwinden, um die Hindernisse politischen und militärischen Charakters, die diese Aufteilung aufrechterhalten, niederzureissen', und 'einen einheitlichen Weltmarkt wiederherzustellen'.
  - 4.'Die moderne Militärtechnik macht 'den Krieg qualitativ zu etwas anderem, als er früher war. Angesichts dieser Veränderung im Wesen des Kriegs fordert unsere Lehre von selbst neue Erwägungen'.
  - 5.'Im Kampf für Frieden und die friedliche Koexistenz wollen wir eine neue Welt schaffen, deren erstes Merkmal sein wird, dass sie eine Welt ohne Kriege ist.'
  - 6.'Das Kolonialsystem ist fast völlig zusammengebrochen.'  
'In der Welt gibt es keine dem Imperialismus vorbehaltenen Einflussphären mehr.'
- (Fortsetzung auf der folgenden Seite)

ihrer Ideen nicht verhüllen. Das heisst, sie versuchen, den Klassenkampf durch die Klassenzusammenarbeit, die proletarische Revolution durch 'Strukturreformen', die nationale Befreiungsbewegung durch 'gemeinsames Eingreifen' zu ersetzen." (1)

---

(1) ebda. p.194

---

(Fortsetzung der Fussnote der vorhergehenden Seite):

7. 'In der kapitalistischen Welt besteht heute in Wirklichkeit ein Trend zu strukturellen Reformen und zu Reformen sozialistischer Art, die mit dem wirtschaftlichen Fortschritt und der neuen Ausweitung der Produktivkräfte in Zusammenhang stehen.'

8. 'Der Begriff 'Diktatur des Proletariats' selbst kann einen anderen Inhalt bekommen, als er in jenen schweren Tagen des Bürgerkriegs und des ersten sozialistischen Aufbaus in einem vom Kapitalismus eingeschlossenen Land besass.'

9. Um 'tiefgehende Reformen der bestehenden politischen und ökonomischen Struktur' durchzuführen, kann in den kapitalistischen Ländern 'den parlamentarischen Institutionen eine vorrangige Funktion zufallen'.

10. Im kapitalistischen Italien kann 'das ganze Volk an die Führung des Staats gelangen'. Die demokratischen Kräfte in Italien 'können sich, unter völliger Annahme und Verteidigung des konstitutionellen Pakts, dem Klassencharakter und den Klassenzielen des Staats widersetzen'.

11. 'Verstaatlichung', 'Programmierung' und 'Eingreifen des Staates' in das Wirtschaftsleben können 'in Kampfmittel gegen die Macht des Grosskapitals verwandelt werden, um es zu treffen, zu beschränken und um die Herrschaft der grossen Monopolgruppen zu zerbrechen'.

12. Die führenden Gruppen der Bourgeoisie können jetzt 'die Begriffe der Planwirtschaft und Programmierung, die früher als sozialistische Prärogative angesehen wurden', annehmen, und 'dies kann ein Anzeichen für das Heranreifen der objektiven Bedingungen des Uebergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus sein.'

Die chinesische Kritik an dieser reformistischen Strategie nicht nur der italienischen KP kann hier natürlich nicht in extenso wiedergegeben werden. Sie ist in folgenden Artikeln des Bandes "Proletarier aller Länder, vereinigt Euch gegen den gemeinsamen Feind!", l.c., zu finden:

Die Differenzen zwischen Genossen Togliatti und uns, p.27-82  
 Leninismus und moderner Revisionismus, p.83-106

Woher die Differenzen?, p.133-176

Mehr über die Differenzen zwischen Genossen Togliatti und uns, p.177-394.

Der letzte dieser Artikel ist der umfassendste und wichtigste.

#### 2.4.2. Die trotzkistische Kritik an der KPF

Ist die chinesische Kritik des modernen Revisionismus der westeuropäischen KPs vor allem am Beispiel der KPI orientiert, so befasst sich die trotzkistische Revisionismuskritik hauptsächlich mit der KPF.

Der französische Trotzkist Jacques V a l i e r hat diese Kritik in seinem Buch "Le parti communiste français et le capitalisme monopoliste d'Etat" (1) auf den neuesten Stand gebracht. Er vergleicht darin die Theorien der ökonomischen Sprecher der KPF, d.h. vor allem die Werke von Paul B o c c a r a (2), mit denjenigen von M a r x, deren Geist sie treu bleiben wollen.

V a l i e r stellt dazu fest: "Pour prétendre respecter 'l'esprit' et les 'formulations les plus rigoureuses du Capital', il faut que les théoriciens du P.C.F. opèrent de véritables tours de passe-passe." (2)

V a l i e r weist im Detail nach, dass die Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus, wie sie die KPF vertritt, von der Vorstellung eines allmächtigen Staates ausgeht, der das Wertgesetz ausser Kraft setzen und so, bei der richtigen Politik, welche die KP im Programm führt, auch die gegenwärtige Krise lösen könne, an der die Monopole schuld seien:

"Nous avons vu que la théorie du P.C.F. (...) impliquait (...) la négation de la loi de la valeur:

- l'Etat échappait à la loi de la valeur ou s'y substituait;
- un capitalisme sans crise était possible.

(...) l'idée demeure, dans les écrits du P.C.F., d'une toute-puissance des monopoles (...). Nous avons là (...) l'une des manifestations du phénomène plus général que nous avons évoqué à propos des analyses du P.C.F.: des monopoles isolées du fonctionnement d'ensemble du mode de production capitaliste ... donc

---

(1) Paris 1976

(3) l.c. p.33f.

(2) vgl. B o c c a r a, P., ed.: Le capitalisme monopoliste d'Etat, Paris 1970, 2 vols.; ferner

- ders.: Traité d'économie politique, Le capitalisme monopoliste d'Etat, Paris 1971

échappant à ses lois."(1)

So ist nicht mehr der Sturz des Kapitalismus und die Errichtung der Diktatur des Proletariats - diesen Begriff hat ja die KPF bekanntlich aus ihrem Vokabular gestrichen (2) - der Hauptinhalt der Politik der KPF, sondern der Kampf gegen die Monopole und der Regierungsantritt in eben dem Staat, dessen Verflechtung mit der Monopolbourgeoisie der richtige Kern der sonst grundfalschen Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus ist.(3)

Ist die Volksfront an die Macht gekommen und hat sie die Monopole verstaatlicht (was sie nur noch staatsmonopolistischer machen wird), dann, so schreibt B o c c a r a , "il serait graduellement possible que ne s'opposent plus de façon antagonique l'accumulation du capital et la taux du profit" (4) und der friedliche Weg in den Sozialismus stehe offen.

Genau so sieht das Georges M a r c h a i s : "pour ouvrir la voie au socialisme (...) des changements profonds sont nécessaires (...) Ce sont ces changements qu'expose le programme commun." (5)

Dass diese reformistische Politik der KPF keineswegs friedlich zum Sozialismus führt, sondern entweder reine Demagogie zur Bemäntelung des Kapitalismus bleiben oder aber in "une défaite sanglante" führen muss, davor warnt V a l i e r zu Recht:

"Supposons donc, après l'arrivée d'un gouvernement d'Union de

(1) V a l i e r , l.c.p.87

(2) Eine dadurch nötig werdende Neufassung ihrer Auffassung vom Staat lieferte die KPF in dem Buch von F a b r e , J., H i n c k e r , F. und S è v e , L.: Les Communistes et l'Etat, Paris 1977. Dieses Machwerk ist von Henri W e b e r in seinem Artikel "Le PCF et l'Etat" (in: Critique communiste, No.16, Paris s.d. = Juli 1977, p.1-13) von der trotzkistischen Warte aus kritisiert worden. In derselben Nummer von Critique communiste, p.15-40, findet sich eine interessante Diskussion Henri W e b e r s mit Nicos P o u l a n t z a s . Dort kritisiert der unabhängige marxistische Staatstheoretiker P o u l a n t z a s , Verfasser von "Pouvoir politique et Classes sociales", Paris 1968, "Fascisme et dictature", Paris 1970, und "Les classes sociales dans le capitalisme aujourd'hui", Paris 1974, die trotzkistische Auffassung seinerseits als "totalement irréaliste" (p.37), worauf der Trotzkist W e b e r bezeichnenderweise antwortete: "Toute hypothèse révolutionnaire semble irréaliste." (p.37). Zum spezifisch unrealistischen trotzkistischen Revolutionarismus vgl. S. 90 - 91 dieser Arbeit.

(Fortsetzung der Fussnoten siehe nächste Seite)

la gauche' , un développement des luttes ouvrières pour obtenir la satisfaction au moins sur les revendications prévues dans le programme commun, lesquelles, si elles sont insuffisantes, n'en signifient pas moins une atteinte aux profits des monopoles. Il est clair que, dans un pareil cas, la bourgeoisie ne serait pas disposée à se laisser rogner calmement son profit (...)

Sa réaction irait du sabotage économique au coup d'Etat militaire, éventuellement, si le développement des luttes l'exigeait. (...)

L'utilisation violente que ferait la bourgeoisie de son Etat pour résister n'est pratiquement jamais envisagée: 'Lorsque le peuple aura choisi souverainement le programme de la gauche unie, il est permis de penser que, dans leur masse, ceux qui ont exprimé un avis contraire respecteront la règle démocratique' pouvait-on lire, avant les élections législatives de 1973, dans le numéro spécial de La Vie ouvrière consacrée au programme commun. Et que les dirigeants du P.C.F. ne viennent pas nous expliquer que l'URSS représente une force capable de décourager la bourgeoisie: on sait bien qu'en politique étrangère, ce qui intéresse essentiellement le gouvernement de l'URSS, c'est le status quo! (...) Dès lors, en admettant même que l'Union de gauche' se réserve le droit, au dernier moment, d'en appeler à la violence des masses et que celles-ci, surprises et non préparés, y répondent, que pourraient des millions de torses bombés et de poings levés contre les mitrailleuses et les chars, puisque l'armement du prolétariat non seulement n'aurait pas été préparé, mais aurait été interdit! (...) On comprend, sans insister d'avantage, que la 'stratégie pacifique' de passage au socialisme ne peut mener qu'à l'échec et à l'écrasement du prolétariat. L'exemple du Chili est encore venu nous le rappeler." (1)

---

(1) V a l i e r , l.c.p.216 ff.

---

(Fortsetzung der Fussnoten der vorhergehenden Seite:)

(3) So schreibt Georges M a r c h a i s in seiner Einleitung zum programme commun: "l'action du gouvernement démocratique visera à libérer le pays de l'emprise du capital monopoliste". (l.c. p.30)

(4) B o c c a r a , P.: Etudes sur le capitalisme monopoliste d'Etat, la crise et son issue, Paris 1971, p.377

(5) M a r c h a i s , l.c.p.27

Das andere mögliche Szenario, nämlich dass es bei einem möglichen Regierungsantritt der Linksunion nicht wie 1936 zu grossen Massenbewegungen kommt und alles beim alten bleibt - abgesehen von den neuen Ministern mit neuen Phrasen - existiert ebenfalls bereits. (1)

## 2.5. Einige Gemeinsamkeiten von Trotzlisten und moskauorientierten Revisionisten

Die bei aller gegenseitigen Polemik nicht zu übersehenden Gemeinsamkeiten zwischen den Revisionisten der nach Moskau orientierten KPs einerseits und der trotzkistischen Grüppchen andererseits zeigt sich z.B. an der Bereitschaft V a l i e r s, den Begriff des staatsmonopolistischen Kapitalismus bei aller Kritik doch zu übernehmen. (2)

Allerdings spricht der klügste Kopf der Trotzlisten, Ernest M a n d e l, nicht nur nicht von staatsmonopolistischem Kapitalismus, sondern hat auch eine sehr eingehende und zutreffende Kritik an diesem Begriff vorgenommen. (4)

Ferner trifft diese Gemeinsamkeit auch auf die maoistische Kritik zu, die den Begriff des staatsmonopolistischen Kapitalismus ebenfalls verwendet, was den meisten Aeusserungen chinesischer Theoretiker über die westliche Wirtschaftsentwicklung einen recht schematischen Charakter gibt. (3)

Die Gemeinsamkeit der trotzkistischen und der revisionistischen Auffassung vom antiimperialistischen Kampf liegt vielmehr in ihrem den Volksmassen misstrauenden, die revolutionäre Führung überbewertenden Elitarismus.

---

(1) C o m m i n e s, Ph. de (Pseudonym): Les 180 jours de Mitterand, Paris 1977. In Italien erschien bereits vor 2 Jahren eine ähnliche Fiktion über die Machtübernahme der KPI unter dem Pseudonym "Il censore" ("Rapporto veridico sulle ultime opportunità di salvare il capitalismo in Italia", Milano 1975). Dahinter verbarg sich der Situationist Gianfranco S a n g u i n e t t i, der überhaupt eine Vorliebe für klassischen Mummenschanz hat, logierte er doch im Sommer 1972, als ich ihn in Florenz kennenlernte, unter dem Namen H e g e l in einer gotischen Wohnung in der Nähe des Ponte Vecchio.

(Fortsetzung der Fussnoten s. nächste Seite)

### 2.5.1. "Le socialisme en cadeau"

Dieser Elitarismus zeigt sich auf zwei Ebenen. Zum ersten erklären sowohl die moskauorientierten Revisionisten wie auch die Trotzisten, dass die Revolution von den hochindustrialisierten Kernländern des Imperialismus ausgehen muss.

Das schreibt M a n d e l ganz explizit:

"Letzten Endes wird der Klassenkampf innerhalb der USA, wird die Entscheidungsschlacht zwischen Kapital und Arbeit in den USA, über das Schicksal der gesamten Menschheit entscheiden." (1)

Die Absurdität einer solchen Auffassung zeigt sich an der Geschichte der französischen KP, deren Ableger in den Kolonien oft stur dieselbe Politik vertraten wie die französische Mutterpartei und so z.B. in Algerien den Anschluss an die Revolution, die eben nicht von Frankreich ausging, gründlich verpassten (2)

---

(1) M a n d e l , E.: Die Widersprüche des Imperialismus, in: N i c o l a u s , M. und M a n d e l , E.: Anti-Mandel, Berlin 1971, p.169

(2) Vgl. E m m a n u e l , A.: L'échange inégal, Paris 1972, p.213. Das Zitat folgt in einem andern Zusammenhang auf S.106 dieser Arbeit.

---

(Fortsetzung der Fussnoten der vorhergehenden Seite:)

(2) V a l i e r , l.c. p.7, schreibt: "Il doit être clair que nos critiques porteront sur l'analyse même faite par le P.C.F. du C.M.E. (...), non sur l'expression de C.M.E. Cette dernière peut parfaitement être utilisée pour caractériser (...) le capitalisme à partir de la Seconde Guerre mondiale".

(3) vgl. H u S h e n g ; Imperialism and Chinese politics, Peking 1955. Der schematische, wenig differenzierte chinesische Kapitalismusbegriff erlaubt der chinesischen Propaganda auch, in Bezug auf das nachstalinistische Russland ohne weiteres von einer Restauration des Kapitalismus zu sprechen, ohne diese neue Form des Kapitalismus begrifflich genauer einzugrenzen.

(4) M a n d e l , E.: Der Spätkapitalismus, Berlin 1973, p.485-494

oder aber eine eigenständige, nicht an französischen Vorbildern orientierte revolutionäre Praxis entwickelten, wie z.B. in Vietnam.

Beide, Revisionisten wie Trotzlisten, verneinen die Möglichkeit eines eigenständigen sozialistischen Aufbaus in den unterentwickelten Ländern. Dazu sei vielmehr die Hilfe des Ostblocks (1) oder der dannzumal von den Trotzlisten revolutionierten Industriemetropolen nötig. Diese letztere veranschlagt M a n d e l "auf rund 3000 Milliarden Dollar" sowie "eine Million Gebrauchtwagen aus den USA". (2)

Diese arrogante, elitäre Haltung der Revisionisten Moskauer Prägung wie der Trotzlisten hat Samir A m i n treffend charakterisiert. Er schreibt: "le mouvement ouvrier de l'Occident développé (...) tend à adopter des attitudes paternalistes impérialistes et notamment, au plan idéologique, à concevoir la transformation socialiste du monde comme sa responsabilité exclusive, les peuples opprimés devant recevoir le socialisme 'en cadeau'". (3) "Telle est, par exemple, la vision mécaniste du trotskysme, selon laquelle la révolution socialiste doit venir d'abord des pays capitalistes développés." (4). Kurz: "le trotskysme reste le frère jumeau du social impérialisme." (5)

---

(1) "L'expérience des décennies passées a démontré les prédictions de K. M a r x et V.I. L é n i n e selon lesquelles en se libérant de la dépendance coloniale les pays arriérés arriveront, avec l'assistance des forces socialistes des États avancés, à accéder à la phase de construction d'une société socialiste", schreiben z.B. die Koriphäen vom Afrika-Institut der sowjetischen Akademie der Wissenschaften G. R u b i n - s t e i n , G. S m i r n o v und V. S o l o d o v n i k o v . ("A propos de quelques affirmations de Samir A m i n ", in: L'Homme et la société, No.39/40, Paris 1976, p.19-28, p.28)

(2) M a n d e l , E.: Marxistische Wirtschaftstheorie, Frankfurt/Main 1968, p.650 ff. Die Quelle zu dieser "internationalen sozialistischen Akkumulation" (p.649) wäre "all das, was heute für die Rüstung verschwendet wird" (p.650). Diese Verschwendung zeige sich auch am "Verbot, Gebrauchtwagen aus den USA zu exportieren, was zu einer jährlichen Verschrottung von mehr als einer Million Wagen führt, die durchaus noch für längere Zeit gebrauchsfähig sind".

(3) A m i n , S.: L'échange inégal et la loi de la valeur, Paris 1973, p.11 (4) ebda, Fussnote 5

(5) A m i n , S.: Présentation zu S i n e , B.: Impérialisme et théories sociologiques du développement, Paris 1975, p.13

### 2.5.2. Die Strategie der moskauorientierten KPs oder Das Dilemma zwischen Prag und Chile

Zum zweiten zeigt sich dieses Elitedenken aber auch im Anspruch der revisionistischen bzw. der trotzkistischen Parteien und Grüppchen, die Avantgarde des Proletariats und der Volksmassen zu sein, Beide legen Wert darauf, dass die Revolution nur unter ihrer Führung und nach ihrem Rezept gelingen könne.

Auf dieser zweiten Ebene gilt es allerdings genau zwischen dem trotzkistischen und dem revisionistischen Elitarismus zu unterscheiden, und überdies hat der revisionistische Elitarismus zwei verschiedene Aspekte.

Die moskauorientierten Kommunisten haben in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg je nach Umständen zwei verschiedene Strategien angewandt. Im Vordergrund stand dabei immer der Parlamentarismus und die Integration in den bürgerlichen Staatsapparat. In Italien und Frankreich haben sie es unmittelbar nach dem Krieg dabei bewenden lassen, ihre Politik nur bis zu dem Punkt voranzutreiben wo sie dem Bürgertum nicht mehr behagte und dieses sich dank der M o r s h a l l - Hilfe stark genug fühlte, die kommunistischen Regierungspartner auszuschalten. In den Staaten, die im sowjetischen Einflussbereich lagen - gemäss den Besprechungen von Yalta und Potsdam - fühlten sich die kommunistischen Parteien hingegen dank der sowjetischen Besatzungsmacht bald stark genug, die bürgerlichen Kräfte in der Regierung auszuschalten.

Im ersten Fall, der Regierungsbeteiligung mit Zustimmung des herrschenden Bürgertums, zeigt sich der Elitarismus im Abblocken aller wirklichen Revolutionsversuche, Streik- und Besetzungsaktionen etc. im Namen der höheren "Vernunft", über die nur das ZK der Partei verfügt. Das lässt sich gegenwärtig in Italien verfolgen, ereignete sich aber schon 1936 anlässlich der Regierungsübernahme durch die französische Volksfront.

Im zweiten Fall besteht der Elitarismus ganz einfach darin, dass das ZK der Partei seine Direktiven mit Hilfe der Moskauer Lesart des proletarischen Internationalismus, d.h. mit Hilfe russischer Besatzungstruppen, durchsetzt statt die revolutionären Kräfte der Volksmassen gegen die Reaktionäre zu mobilisieren.

Beiden Varianten gemeinsam ist das Regieren über die Köpfe des Volks hinweg. Eine solche dem eigenen Volk misstrauende Politik der revisionistischen Führer kann unter Umständen mit deren eigenem Untergang enden, nämlich dann, wenn sie es auf die Konfrontation mit dem Bürgertum ankommen lassen, ohne die Volksmassen zu mobilisieren und zu bewaffnen und ohne die russischen Panzer im Rücken zu haben. Das ereignete sich in Chile 1973, und möglicherweise wiederholt sich ähnliches in Frankreich oder Italien. (1)

Aber auch wenn die Machtübernahme auf diesem Weg gelingt, wie z.B. in Prag 1948, so kommt nicht das Volk, sondern eine kleine Clique an die Macht, wie das dort spätestens 1968 deutlich wurde.

### 2.5.3. Die unrealistischen Weltrevolutionsträume der Trotzlisten

Der Elitarismus der Trotzlisten geht zwar genauso über die Köpfe der Volksmassen hinweg und hält die proletarische Revolution einzig für ein Problem der richtigen Führung: "Durch die Schuld seiner unfähigen Führung war das europäische Proletariat nicht imstande, die akute Gesellschaftskrise (der Zwischenkriegszeit, T.H.) zu seinem Vorteil zu lösen." (2)

---

(1) Damit wäre die These der revisionistischen KPs, der Kapitalismus könne in eine krisenfreie Planwirtschaft umschlagen, tatsächlich erfüllt und das Bürgertum würde sich ein zweites Mal des Faschismus bedienen, um der politischen und ökonomischen Krise, in der es gegenwärtig steckt, Herr zu werden. Zur Faschismustheorie, die aus dem Inventar der moskauorientierten KP-Ideologie gegenwärtig weitgehend gestrichen ist, obwohl der Faschismus am ehesten dem Bild eines allmächtigen kapitalistischen Staates und der unumschränkten Herrschaft der Monopole entspricht, von dem die Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus ausgeht, vgl. v.a.: A b e n d r o t h , W. (Hg.): Faschismus und Kapitalismus, Frankfurt/Main 1967; K ü h n l , R. (Hg.): Texte zur Faschismuskritik, Reinbek 1974; P o u l a n t - z a s , N.: Fascisme et dictature, Paris 1970; S o h n - R e t h e l , A.: Ökonomie und Klassenstruktur des deutschen Faschismus, Frankfurt/Main 1973. Zur Psychologie des Faschismus vgl. R e i c h , W.: Die Massenpsychologie des Faschismus

(2) M a n d e l , E.: Der Spätkapitalismus, l.c. p.202

Die richtige oder falsche Führung hinwiederum ist für die Trotz-  
kisten einzig ein moralisches und intellektuelles, jedenfalls  
ein persönliches Problem der Führer, die die Revolution entwe-  
der "verraten" (1) oder auch "verpassen" (2) können.

Mit dieser Reduktion z.B. der Entwicklung Sowjetrusslands  
auf ein persönliches Problem S t a l i n s stimmen die  
Trotzkisten denn auch wieder mit den Revisionisten vom Schlag  
C h r u s c h t s c h o w s überein.

Neben den charakterlichen Qualitäten der von ihnen vorausge-  
setzten Superrevolutionäre schildern die Trotzisten auch den  
proletarischen Internationalismus zur Durchführung der Weltre-  
volution in den schönsten Farben: M a n d e l schwärmt dazu  
im Schlusssatz seines Hauptwerks vom "Menschen (...) der (...)   
morgen mit dem Elan universeller Brüderlichkeit die gesamte  
Menschheitsfamilie umarmen wird". (3)

Aber weil der proletarische Internationalismus bei den Trotzki-  
sten nicht die handfeste Gestalt von russischen Panzern  
annimmt (4), sondern eher ein nebelhafter Silberstreifen am  
Horizont bleibt, hat die trotzkistische Weltrevolution bislang  
auf sich warten lassen, entgegen allen Erwartungen der trotzki-  
stischen Opposition gegen S t a l i n s These vom möglichen  
Aufbau des Sozialismus in einem Land.

Dafür müssen die Trotzisten aus Gründen ihrer internationalisti-  
schen Doktrin allen bisher erfolgten Revolutionen in einzelnen  
Ländern, und seien sie auch so gross wie China, nachweisen, dass  
sie höchstens nationalistisch, aber keineswegs sozialistisch  
seien. (5)

---

(1) Vgl. T r o t z k i , L.: Die verratene Revolution,  
Zürich o.J. (= 1957)

(2) Vgl. G u e r i n , D.: Front populaire, révolution manquée,  
Paris 1970

(3) M a n d e l , E.: Marxistische Wirtschaftslehre, l.c.p.738

(4) V a l i e r allerdings macht in der auf S. 85 dieser Arbeit  
zitierten Stelle den Russen den Vorwurf, sie würden die Re-  
volution der KPF im Ernstfall doch nicht unterstützen.  
Hoffen wir es.

(5) Vgl. z.B. D e u t s c h e r , I.: Der Maoismus, Ursprung und  
Perspektive, Hamburg 1972; M a n d e l , E.: Versuch einer  
Deutung der Kulturrevolution, Hamburg 1972; C a r d o r f f ,  
P.: Die Aussenpolitik der VR China, Hamburg 1974

## 2.6. Zusammenfassung und Ausblick

Ist die Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus, wie sie die Marxisten Moskauer Prägung vertreten, auch insofern eine Imperialismustheorie, als sie die Gesetzmässigkeiten des Kapitalismus in den imperialistischen Metropolen zu analysieren versucht, so ist doch genau diese Theorie und die mit ihr verbundene reformistische Praxis ein Ausdruck der Abweichung der französischen Kommunisten von ihrem ursprünglichen Antiimperialismus, der u.a. ein Grund ihrer Abspaltung von den Sozialisten war, der Ausdruck auch ihrer organisatorischen Wiedervereinigung mit eben diesen Sozialisten in einer Volksfrontpolitik, die schon in den 30er Jahren scheiterte.

Diese Politik will den französischen Imperialismus mittels einiger Parlamentsbeschlüsse zum Sozialismus befördern, wobei sie alle schlechten Seiten des Kapitalismus den Monopolen und den multinationalen Konzernen zur Last legt.

In diesem Punkt, der Kampfansage an die multinationalen Konzerne, treffen sich die moskauorientierten Kommunisten einmal mehr mit den Trotzkiisten, für die die Multis ein Indiz dafür sind, dass man den revolutionären Kampf nur international führen könne. (1)

So sind beide, Trotzkiisten wie Kommunisten Moskauer Prägung, auf den proletarischen Internationalismus angewiesen: Die Revisionisten der moskauorientierten KPs, um einen Rückhalt bei ihrem "friedlichen" Uebergang zum Sozialismus zu haben, wie er in den osteuropäischen Satelliten Russlands von der sowjetischen Besatzungsmacht geliefert wurde und wie er in Chile fehlte, und die Trotzkiisten, indem sie der Sowjetunion den Vorwurf machen, sie würde im Ernstfall ja doch keine Panzer nach Frankreich schicken, weil sie bloss am Status quo interessiert sei (2) und im übrigen an weltrevolutionäre Wunder der Brüderlichkeit glauben, die sich bis jetzt allerdings noch nie verwirklichten.

---

(1) vgl. M a n d e l , E.: Der Spätkapitalismus, l.c.p.315 f. Interessant ist dabei, dass M a n d e l für die Zukunft Revolutionen in einzelnen Ländern erwartet. (l.c.p.199, Fussnote 57). Die von ihm als zukunftsweisende Revolutionsmodelle angeführten Ereignisse sind zwar sämtlich gescheiterte Revolutionen. Auch erklärt er die These, Revolutionen entstünden aus Kriegen, für "unwahrscheinlich" (l.c.p.199), obwohl sie sich in Russland, China und Südostasien bewahrheitet hat.

(2) Vgl. S. 85 dieser Arbeit.

### 3. Dritter Teil: Die ökonomischen Theorien des tiers-mondisme oder Imperialismustheorie als moralischer Appell an das Gewissen der reichen Leute

---

In diesem Teil führe ich die freischwebenden, meist im universitären Bereich wirkenden Imperialismustheoretiker vor, welche weniger die Entwicklung der imperialistischen Metropolen und die Formen des dortigen Kapitalismus interessiert, sondern vielmehr das Verhältnis zwischen den Metropolen und den unterdrückten Randgebieten.

Es gibt zwei Hauptquellen, aus denen sich die gegenwärtige Hochflut der Literatur zu diesem Thema speist: Einerseits das Bestreben vieler Regierungen von unterentwickelten Ländern, in Verhandlungen mit den hochindustrialisierten Staaten ans gute bzw. schlechte Gewissen der dort Herrschenden zu appellieren. Die theoretischen Vertreter dieser Richtung, die sich meist auf dem Parkett von internationalen Handels- und UNO-Gremien bewegen, analysieren das gnadenlose Funktionieren internationaler Ausbeutungsmechanismen explizit oder implizit mit der Absicht, die Beziehungen zwischen Dritter und "Erster" Welt gerechter, weniger ausbeuterisch, solidarischer etc. zu gestalten. Oft fordern sie auch Entwicklungshilfe.

Andererseits basiert diese Strömung, auf französisch mit "tiers-mondisme" etikettiert, auf dem moralischen Engagement der hauptsächlich studentischen Protestbewegung der 68er - Zeit gegen imperialistische Kriege, Ausbeutung und Unterdrückung in Vietnam und anderswo.

#### 3.1. Terms of Trade und échange inégal

Die Theorie des échange inégal hat ihre Vorläufer in den Autoren, die sich mit der Entwicklung der Terms of Trade beschäftigten.

Den Anfang machte der Chilene Raul P r e b i s c h mit seiner von der UNO veröffentlichten Studie "The Economic Development of Latin America and its Principal Problems" (1), nachdem schon

---

(1) New York 1950

1949 eine UNO-Broschüre mit Statistiken über "Relative Prices of Exports and Imports of Under Developed Countries" (1) erschien. Es folgten S.H. F r a e n k e l (2), Ch. K i n d l e b e r g e r (3), M.K. A t t a l a h (4), G. H a b e r l e r ((5), F.V. M e y e r (6) und in Frankreich G. de L a c h a r r i è r e (7)

Diese Veröffentlichungen brachten allmählich ins allgemeine Bewusstsein, dass die Preise für Rohstoffe und landwirtschaftlich Produkte im Verhältnis zu den Preisen für Industrieprodukte eine säkular sinkende Tendenz haben. Viele dieser Autoren kommen zum Schluss, dass diese Entwicklung der Handelsbeziehungen für die ebenso säkulare Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der unterentwickelten Länder hauptsächlich verantwortlich sei.

### 3.1.1. Pierre M o u s s a : Die Arbeiter sind schuld

Eine für manche der in diesem 3. Teil behandelten Theorien sehr wichtige Konsequenz aus dieser Auffassung, nämlich dass demzufolge der Imperialismus ein Phänomen des Handels sei, wo sich entwickelte und unterentwickelte Nationen in einem Gegensatz gegenüberstünden, vor dessen Schärfe und Tiefe die Gegensätze innerhalb dieser Länder nicht mehr weiter von Belang seien, zog im französischen Sprachraum meines Wissens als erster Pierre M o u s s a schon im Titel seines sonst nicht immer konsequenten Buchs "Les nations prolétaires". (8)

---

(1) New York 1949

(2) F r a e n k e l , S.H.: Some Conceptual Aspects of International Economic Development of Under Developed Territories, Princeton 1952

(3) K i n d l e b e r g e r , C.: The Terms of Trade, London 1956  
ders.: Foreign Trade and the National Economy, Yale 1962

(4) A t t a l a h , M.K.: The Long-Term Movement of the Terms of Trade between Agricultural and Industrial Products, Rotterdam 1958

(5) H a b e r l e r , G.: International Trade and Economic Development, Kairo 1959

(6) M e y e r , F.: The Terms of Trade, Kopenhagen 1962

(7) L a c h a r r i è r e , G.de: Commerce extérieur et sous-développement, Paris 1964

(8) Paris 1959

Dieser frühe Tiers-mondist gab dieser Auffassung zudem eine arbeiterfeindliche Note in einer **Penetranz**, die von den späteren Theoretikern dieser Richtung kaum mehr übertroffen wurde.

M o u s s a schreibt doch tatsächlich:

"Autant et plus que le désir du profit chez le chef d'entreprise industrielle ou commerciale, le désir des hauts salaires chez l'ouvrier des pays industrialisés a sans doute été cause d'une certaine détérioration des termes de l'échange pour les pays sous-développés. Car la plus-value due au progrès technique, les salaires se sont efforcés de la confisquer et y ont, dans une large mesure, réussi. Supposons qu'ils n'y fussent pas parvenus; les chefs d'entreprise américains ou européens auraient désiré la retenir à leur bénéfice, mais la concurrence les en eût souvent empêchées. De sorte que si le bénéfice du progrès technique demeure dans les pays industriels, c'est en grande partie parce qu'il est capturé au passage par le monde ouvrier. Sans systématiser à l'extrême, il est permis de dire que dans beaucoup de cas, les adversaires aux prises dans la guerre des termes de l'échange, sont les salariés occidentaux et les paysans des pays sous-développés." (1)

Niemand anders als ausgerechnet die Arbeiter der imperialistischen Metropolen seien also schuld am Elend und Hunger in der Dritten Welt, und keineswegs etwa die "chefs d'entreprise américains ou européens". Man würde meinen, eine solche Theorie müsste in einer Arbeit über marxistische Imperialismustheorie nicht im entferntesten berücksichtigt werden, da man sich eine zynischere Unternehmerapologetik in dieser Frage kaum vorstellen kann.

Aber genau diese Theorie ist vom sich als Marxisten verstehenden Haupttheoretiker des échange inégal begeistert aufgegriffen worden.

---

(1) M o u s s a , l.c.p.18

### 3.1.2. Der Pseudomarxist Arghiri E m m a n u e l

Arghiri E m m a n u e l zitiert die eben angeführte Stelle aus M o u s s a s Buch zustimmend. (1)

Und sein Ansatz zur Erklärung der terms of trade, seine Theorie des ungleichen Tauschs, die eine weite Verbreitung fand, basiert auf ebendemselben Argument, die Löhne der Arbeiter in den imperialistischen Zentren seien relativ zu den Löhnen in der Peripherie überhöht. Ich gebe im folgenden eine detaillierte Darstellung und Kritik dieser Meinung im Zusammenhang mit den übrigen Theoremen E m m a n u e l s .

#### 3.1.2.1. Marxismus und "Gleichgewichtsfaktoren"

E m m a n u e l definiert den ungleichen Tausch folgendermassen: "L'échange inégal est le rapport des prix d'équilibre qui s'établit en vertu de la péréquation des profits, entre régions à taux de plus-value 'institutionnellement' différents - le terme 'institutionnellement' signifiant que ces taux sont, pour quelque raison que ce soit, soustraits à la péréquation concurrentielle sur la marché des facteurs et indépendants des prix relatifs." (2)

Es ist klar, dass der erste Teil dieser Definition - sofern man den E m m a n u e l schen "prix d'équilibre" durch den hergebrachten Begriff des Produktionspreises ersetzt (3) - nichts anderes bedeutet als die Gesetzmässigkeiten, die schon M a r x und B a u e r klarer formulierten (4), als das E m m a n u -

---

(1) E m m a n u e l, A.: L'échange inégal, Paris 1972, p.128

(2) E m m a n u e l, l.c.p.111

(3) E m m a n u e l setzt diese Begriffe l.c.p.76 einander gleich, wobei zu fragen bleibt, weshalb er denn einen neuen Begriff einführen musste.

(4) Vgl. S.48ff.dieser Arbeit. Die von mir zitierte Stelle B a u e r s druckt auch E m m a n u e l ab (l.c.p.204). Diese Theorie des ungleichen Austauschs von Arbeitsquanta findet sich auch bei H. G r o s s m a n n (vgl. S.50 dieser Arbeit), M. D o b b, der in "Political Economy and Capitalism" (London 1937, p.229 f.) darauf eingeht, und bei M. P o p o v i c ("Des Rapports économiques entre États socialistes", Paris 1949), einem Jugoslawen, der als erster diese Erscheinung auch im Ostblock konstatierte und kritisierte. Zur moskautreuen Theorie des Aussenhandels zwischen sozialistischen Staaten vgl. dagegen: K o h l m e y, G.: Karl M a r x ' Theorie von den internationalen Werten ... , Berlin 1962

e l hier tut. Was E m m a n u e l hinzufügt - d.h. der ganze zweite Teil der Definition zur Erklärung des Begriffs "institutionnellement" und eben sein neuer Begriff des "prix d'équilibre" - hat nichts zu tun mit dem Marxismus, den er zu vertreten vorgibt, wohl aber mit der bürgerlichen Oekonomie, deren Begriffe er verwendet (1) und mit der kleinbürgerlichen, arbeiterfeindlichen Ideologie, die wir schon aus dem Zitat von M o u s s a kennen (2).

Und zwar stellt E m m a n u e l genau wie sein Vorläufer M o u s s a , der allerdings wenigstens nicht den Anspruch erhob, Marxist zu sein, die Lohnabhängigen der industrialisierten Metropolen einerseits und die Lohnabhängigen sowie die Arbeitslosen der marginalen Subsistenzsektoren in den armen Ländern andererseits ausgehend von der Lohnfrage als Hauptgegner dar.

### 3.1.2.2. E m m a n u e l s Lohntheorie

E m m a n u e l definiert seinen bereits erwähnten "prix d'équilibre" als identisch mit dem Begriff Produktionspreis bei M a r x (3), obwohl er ihn nicht wie M a r x (4) aus dem Wert und diesen wiederum aus der gesellschaftlichen Arbeitszeit ableitet, sondern aus unökonomischen und ahistorischen "facteurs

---

(1) Zu Recht wirft ihm B e t t e l h e i m vor, mit seinem Rekurs auf ein "équilibre général" die marxistische Werttheorie durch Anleihen bei den bürgerlichen Oekonomen W a l r a s und P a r e t o zu ersetzen ( B e t t e l h e i m , C.: Remarques théoriques, in: A. E m m a n u e l , l.c. p.297-341, p.304). Henryk G r o s s m a n n hat die Gleichgewichtstheorien der bürgerlichen Oekonomie und den Marxismus, die E m m a n u e l verwechselt, in "Marx, die klassische Nationalökonomie und das Problem der Dynamik" (Frankfurt/Main 1969) sehr klar gegenübergestellt.

(2) B e t t e l h e i m schreibt dazu: "Ce courant (...) substitue à l'opposition fondamentale reconnue par le marxisme, celle entre bourgeoisie et prolétariat, une autre, celle qui oppose-rait (...) 'pays riches' et 'pays pauvres'." ( B e t t e l h e i m , Vorwort zu E m m a n u e l , l.c.p.13)

(3) E m m a n u e l , l.c.p.60, p.76

(4) M a r x , K.: Das Kapital, Bd.1 und 3, MEW 23 und 25

de production" , die er kurzerhand als "tout droit établi à un premier partage du produit économique de la société" definiert.(1) Er versteht dann darunter doch nicht gerade "tout droit", sondern schliesst Steuern und Renten aus, womit ihm für den Kapitalismus, auf den er seine Theorie dann, nach dieser allgemeinen und ahistorischen Definition, doch wieder eingrenzt, die zwei "droits auf Profit und Lohn, bzw. die Faktoren "le travail et le capital" (2) übrigbleiben. Von diesen zwei Faktoren nun ist es laut E m m a n u e l einzig der Lohn, der als "variable indépendante du système" (3) die Preise, die "prix d'équilibre", bestimmt. Das formuliert er als Grundvoraussetzung, ja sogar ausdrücklich als petitio principii seiner Theorie, ungeachtet der seit der Antike bekannten philosophischen und methodologischen Erkenntnis, dass eine petitio principii die logische Struktur jeder Theorie zunichte macht:

"Nous sommes conscients du fait que notre définition contient une pétition de principe. Elle traite les salaires comme la variable indépendante du système, alors que les correspondances accusées par notre schéma ne prouvent pas nécessairement que ce soient les salaires qui déterminent les prix relatifs et non l'inverse." (4)

Deshalb muss E m m a n u e l diese unabhängige Lohnvariable, die nicht von seiner Theorie erklärt wird, sondern vielmehr der Grund zu den Ungereimtheiten seiner Theorie ist, aus Faktoren, "droits" und zahlreichen anderen "déterminants" (5) ableiten, denen er den ganzen 3.Teil seines Buches widmet.

### 3.1.2.3. Die ausserökonomischen Faktoren in E m m a n u e l s ökonomischer Theorie

Dazu führt er schon im 1.Teil seines Buchs moralische und subjektive Faktoren ein, welche die Lohnhöhe bestimmten: "Il existe

---

(1) E m m a n u e l , l.c.p.55 (2) E m m a n u e l , l.c.p.68

(3) E m m a n u e l , l.c.p.111(4) E m m a n u e l , l.c.p.111

(5) E m m a n u e l , l.c.p.156

dans le marché du travail des contraintes morales considérables. Malgré tout, le capitalisme conserve certains vestiges des rapports personnels, hérités du régime féodal. On ne change pas un ouvrier comme on change un fournisseur. On est fier de pouvoir acheter ses matières premières moins cher que les autres; on n'est pas fier de payer ses hommes moins bien que ses concurrents. Le premier exploit est attribuée à la bonne organisation de l'entreprise et à la capacité de ses dirigeants. Il rehausse son prestige. Le second est attribué à une faiblesse financière et ébranle son crédit." (1)

Im 3. Teil spinnt er das noch weiter aus:

"Pour un pays et un moment données, et même pour chaque race ou groupe ethnique d'ouvriers dans le même pays, en dehors de toute intervention syndicale ou législative, il existe une limite basse en dessous de laquelle un employeur ne songerait pas à descendre même s'il risquait la faillite, et une limite haute au-dessus de laquelle le même employeur ne songerait pas à monter et fermerait plutôt boutique, même si par suite de circonstances exceptionnelles du marché il risquait, ce faisant, un manque à gagner considérable." (2)

Wegen einer von E m m a n u e l persönlich entdeckten mittelalterlichen Erbschaft des Kapitalismus negiert also dieser Pseudomarxist die elementare marxistische Erkenntnis, dass das Streben nach Profitmaximierung das Grundgesetz des Kapitalismus ist.

Ferner fügt E m m a n u e l zu diesen mittelalterlichen moralischen Faktoren aus Gründen des Prestiges, von denen seine "unabhängige Variable" abhängt, noch einen rassistischen Faktor hinzu:

"De son côté un salarié français moyen n'accepterait pas un salaire anormalement bas même s'il risquait le chômage sans allocations, et rencontrerait dans ce refus l'approbation et l'assistance

---

(1) E m m a n u e l , l.c.p.82

(2) E m m a n u e l , l.c.p.156

ce de sa famille et de ses amis, alors qu'un Algérien travaillant en France, qui s'aviserait de décliner le même salaire, se verrait traiter de fainéant ou de fou et refuser toute assistance matérielle ou morale. Indépendamment des conditions du marché il y a des salaires impossibles, parce qu'ils sont inconcevables, dans tel pays à telle période historique, pour telle catégorie raciale ou ethnique de salariés." (1)

E m m a n u e l verdeckt mit seinen moralischen, ausserökonomischen Faktoren das wirkliche Funktionieren des Arbeitsmarkts, der sich überhaupt nicht durch die von E m m a n u e l behauptete "immobilité du facteur travail" (2) auszeichnet, sondern der es vielmehr fertigbringt, dass Arbeitskräfte aus unterentwickelten Gebieten, die dort arbeitslos sind oder als immer tiefer verschuldete Kleinbauern oder Pächter gegen die Konkurrenz hochmechanisierter Landwirtschaftsbetriebe ankämpfen müssen, wobei diese Mechanisierung zusätzlich immer weitere Landarbeiter arbeitslos macht, dass diese Arbeitskräfte die Perspektive von 10 oder 20 Jahren Fremdarbeit ohne Wahl- und andere Menschenrechte vorziehen und so dank eisernem Sparen und dank dem Preisgefälle zwischen den verschiedenen Sphären des Kapitalismus die Entschuldung und elementarste Mechanisierung ihres Bauernhofs oder den Aufstieg in die Mittelklasse durch die Einrichtung einer Bar, eines Coiffeurladens oder einer kleinen Pension oft tatsächlich erreichen. (3)

Und was die Lohnabhängigen der hochindustrialisierten Länder betrifft, so können sie ihren Standard als besser bezahlte Vorarbeiter, Werkmeister und Büroangestellte nur solange halten, als der Arbeitsmarkt und die Konjunkturlage die Unternehmer genau

---

(1) E m m a n u e l , l.c.p.156

(2) E m m a n u e l , l.c.p.52

(3) B e t t e l h e i m hat das Vorbeigehen der Theorie E m m a n u e l s am Problem der Fremdarbeiter bereits kritisiert ( B e t t e l h e i m , Remarques critiques, l.c.p.324). Zum Fremdarbeiterproblem vgl. N i k o l i n a k o s , M.: Politische Ökonomie der Gastarbeiterfrage, Migration und Kapitalismus, Reinbek 1973; C i n a n n i , P.: Emigration und Imperialismus, München o.J.(wahrscheinlich 1970); K l e e , E.(Hg.): Gastarbeiter, Analysen und Berichte, Frankfurt/Main 1972. Für die Schweiz vgl. S o l d i n i , S., R o s s i , M., P o g l i a , E., P e l l i c c i a r i , G., P e r s i c o , L. e C a v a l l i , F.: L'immigrazione in Svizzera, Milano 1971. Vgl. auch S.150 ff. dieser Arbeit.

dazu bringt, was E m m a n u e l aus Gründen der Moral für unmöglich hält, nämlich hohe Löhne zu zahlen, um noch höhere Gewinne einzustreichen, wie das in den 60er Jahren der Fall war. Heute aber geht aufgrund der Wirtschaftskrise und der veränderten Lage am Arbeitsmarkt genau der andere Prozess vor sich, den E m m a n u e l ebenfalls für unmöglich erklärt, nämlich die Lohneinbusse und die soziale Degradierung der untersten einheimischen Arbeiterschicht der hochindustrialisierten Länder und ihr Einsatz an Arbeitsplätzen, die vorher die nun wieder in ihre Herkunftsländer abtransportierten Fremdarbeiter innehatten. Um die moralischen Faktoren und feudalistischen Erbschaften E m m a n u e l s kümmert sich der zyklische Verlauf der kapitalistischen Wirtschaftsweise keinen Deut. Dafür konstruiert E m m a n u e l damit Theorien, die hinwiederum mit der Funktionsweise der kapitalistischen Wirtschaft nichts zu tun haben.

#### 3.1.2.4. E m m a n u e l s antisozialistische Schlussfolgerungen

E m m a n u e l erklärt die ungleiche Entwicklung verschiedener Länder einzig und allein aus der verschiedenen Lohnhöhe, und die Lohnunterschiede zwischen Peripherie und Zentrum führt er auf seine moralischen, mittelalterlichen und rassistischen Entdeckungen zurück. Das führt ihn zu folgender Konsequenz:

"Des cinq ex-colonies de peuplement de l'Angleterre, Etats-Unis, Canada, Australie, Nouvelle Zélande et le Cap, les quatre premières sont devenues les pays les plus riches du monde avec un revenu national de trois à quatre mille dollars par an et par tête d'habitant. La cinquième, l'Afrique du Sud est demeurée un pays semi-développé, avec un revenu national de l'ordre de 500 dollars par tête (...). Un seul facteur fut différent. Le sort de la population indigène. Alors que dans les quatre autres colonies on procédait à l'extermination totale des autochtones, en Afrique du Sud on se bornait à les réleguer dans les ghettos de l'apartheid. Il en est résulté que dans les quatre premiers pays les salaires ont atteint des niveaux très élevés, alors qu'en Afrique du Sud, malgré les salaires sélectifs des Blancs, le taux moyen des salaires est demeuré relativement très bas (...)

Supposons que demain les Sud-africains exterminent les Bantous au lieu de les employer comme ouvriers à bas salaires et les remplacent par des colons blancs à hauts salaires; il y aura certes, dans la mesure où l'opération se fera plus ou moins brutalement, des bouleversements, des faillites, des frictions de conversion et d'ajustement, une période transitoire très difficile à passer, mais le résultat final sera un bond en avant de l'Afrique du Sud, qui rattrapera très vite les pays les plus développés." (1)

Zwar empfiehlt nun E m m a n u e l den farbigen Völkern nicht gerade, sich im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Länder ausrotten zu lassen, sondern er rät ihnen, die Löhne zu erhöhen, um das ausländische Kapital anzulocken und den kapitalistischen Entwicklungsweg einzuschlagen:

"Comment peut-on sortir de ce cercle dans les pays sous-développés? L'augmentation des salaires constitue un facteur de développement, et le développement permet une augmentation des salaires (...). Cela ne signifie évidemment pas qu'on peut, du jour au lendemain, augmenter les salaires des pays sous-développés de 5 cents à 3 dollars de l'heure. Mais on peut éventuellement les augmenter de 5 à 8 ou de 5 à 10 cents (...). L'élargissement du marché consécutif à la hausse des salaires (...) attire (...) les capitaux étrangers dans des investissements qui relèveront la productivité (...). Au même moment une nouvelle augmentation des salaires devient possible, de 8 à 12 ou de 10 à 15 cents (...). Et ainsi de suite. C'est la voie capitaliste de développement." (2)

So stellt sich wenigstens E m m a n u e l , in einer neuen Variante der Unterkonsumtionstheorie, den kapitalistischen Entwicklungsweg vor. Diese Vorstellung hat nicht nur den Fehler, dass sie nicht der Wirklichkeit entspricht - eine solche kapi-

---

(1) E m m a n u e l , l.c.p.161 ff.

(2) E m m a n u e l , l.c.p.169 f.

talistische Entwicklung findet in keinem unterentwickelten Land statt, und in den kapitalistischen Ländern der 3. Welt steigt die Verelendung der Bevölkerung ganz im Gegenteil Jahr für Jahr ins Unermessliche (1) - sondern sie diskreditiert auch den sozialistischen Entwicklungsweg, mit dem der Pseudomarxist E m m a n u e l eine Stagnation der Löhne verknüpft:

"La voie socialiste est son contraire ( gemeint ist das Gegenteil des kapitalistischen Entwicklungswegs, T.H.). On stabilise plus ou moins les salaires et on comprime la consommation improductive. Par les moyens que procure le monopole du commerce extérieur on empêche autant que possible l'excédent de plus-value de se déverser à l'extérieur au profit du consommateur étranger. Pour le reste, on diminue les exportations traditionnelles, mais, sur la base d'une certaine diversification, on diminue davantage les importations traditionnelles. Les devises ainsi économisées sont employées pour importer des biens d'équipement. L'excès du fonds d'accumulation national supplée au défaut de capitaux. Le développement se détermine par le rapport entre consommation et accumulation. D'abord l'industrie lourde qui matérialise l'accumulation. Plus tard l'industrie légère, quand on jugera qu'il est temps d'augmenter les revenus." (2)

"On", das heisst wohl der Wirtschaftsminister, oder vielleicht auch der liebe Gott, oder gar E m m a n u e l persönlich, beschliesst also in dieser Theorie, entweder den kapitalistischen Entwicklungsweg mit der stetigen Erhöhung der Löhne, oder aber den sozialistischen mit gleichbleibend tiefen Löhnen und dem Aufbau der Schwerindustrie auf Kosten der Konsumgüterproduktion (3) einzuschlagen. Ist "on" die Volksmassen, dann wären

---

(1) vgl. F r ö b e l , F., H e i n r i c h s , J. und K r e y e , O. (Hg.): Die Armut des Volkes, Verelendung in den unterentwickelten Ländern, Auszüge aus Dokumenten der Vereinten Nationen, Reinbek 1974

(2) E m m a n u e l , l.c.p.170

(3) Das Bild, das E m m a n u e l vom sozialistischen Entwicklungsmodell zeichnet, entspricht zwar der Geschichte der Sowjetunion. Aber genau die von ihm hervorgehobenen Charakteristika (Primat der Schwerindustrie, Einschränkung des Konsums) sind die Gründe für die unsozialistische Fehlentwicklung der SU. China und andere sozialistische Länder haben daraus gelernt, und ihre sozialistische Entwicklung basiert auf einem anderen Akkumulationsmodell. Vgl. dazu M a o T s e t u n g : Das machen wir anders als Moskau!, Reinbek 1975

sie laut dieser Theorie, die wie gesagt eine marxistische sein will, mit Stumpfsinn geschlagen, wenn sie nicht zu Überzeugten Kapitalisten würden, umso mehr, als laut E m m a n u e l auch der einzige Vorteil, den ihnen bei dieser Darstellung der Sozialismus allenfalls bieten könnte, nämlich die "comprimation de la consommation improductive" (1) vom "capitalisme moderne, où les rentiers oisifs d'antan ont pratiquement disparu" (2), ebenfalls schon zu haben sei.

Der stets wachsende Erfolg des Sozialismus in der 3. Welt, für den ganze Völker jahre- und jahrzehntelange erbitterte Kriege gegen ungleich mächtigere Gegner siegreich durchkämpfen und der im Gegensatz zum Kapitalismus einzig imstande ist, den Volksmassen einen höheren Lebensstandard zu ermöglichen, wie der klassische Vergleich von Indien und China zeigt, ist in E m m a n u e l s pseudomarxistischer, antisozialistischer Theorie unverständlich und verhängnisvoll. Dabei verstehe ich unter E m m a n u e l s Theorie das, was er über die Analyse des bereits von M a r x und B a u e r untersuchten Austauschs von ungleichen Arbeitsquanta hinaus geleistet hat, nämlich seine eben dargestellte Lohntheorie.

Diese Lohntheorie ist ohne Relevanz für die marxistische Imperialismustheorie, bildet aber den Hintergrund und die Voraussetzung von E m m a n u e l s Theorie des échange inégal.

### 3.1.2.5. E m m a n u e l s Theorie vom ungleichen Tausch

E m m a n u e l s Theorie des échange inégal ist nämlich keineswegs identisch mit der Theorie des Austauschs ungleicher Arbeitsquanta zwischen Ländern verschiedener Produktivität, wie wir sie

---

(1) E m m a n u e l , l.c.p.170

(2) E m m a n u e l , l.c.p.178

von M a r x , B a u e r und anderen (1) kennen, mit der sie nur die Voraussetzung der internationalen Ausgleichung der Profitrate gemeinsam hat.

Diese Theorie referiert zwar E m m a n u e l korrekt (2) und konstatiert: "dans ce type d'échange un transfert de plus-value a lieu" (3), bemerkt aber dazu: "nous ne considérons pas ce type d'échange comme un échange inégal"(4).

Diese Art Mehrwertübertragung anerkennt zwar E m m a n u e l auch, aber nur als "un mécanisme supplémentaire et indépendant de transferts de valeur des pays pauvres vers les pays riches." (5)

Auch bezieht sich E m m a n u e l s Theorie nicht auf offene Raub - und Betrugsmanöver der Imperialisten an den unterdrückten Völkern.(6)

Den von ihm erfundenen échange inégal " au sens propre" (7) leitet E m m a n u e l wiederum aus seiner Lohntheorie ab:

"L'idée que les différences de composition organique se trouvent à la base de l'inégalité de l'échange est, depuis Otto B a u e r , diffusé chez les économistes marxistes. Mais il est pour autant difficile de comprendre comment un économiste marxiste peut aboutir à la conclusion que les différences des compositions organiques influencent les prix internationaux, sans rencontrer sur son chemin la détermination par les différences des

---

(1) Vgl. S.48f. dieser Arbeit (2) E m m a n u e l , l.c.p. 102 -

(3) E m m a n u e l , l.c.p.109 (4) ebda.

(5) E m m a n u e l , l.c.p.168 (7) E m m a n u e l , l.c.p.109

(6) So beschrieb z.B. Friedrich G l a u s e r (in: "Gourrama", Werkausgabe Bd.I, p.183-480, Zürich 1974, p.368) den ungleichen Austausch von Kartoffeln zwischen der französischen Kolonialmacht, genauer gesagt der Fremdenlegion, und der arabischen Bevölkerung: "Der Leutnant gähnte. Anfangen! Das war leicht gesagt. Die Waage wurde von allen Seiten belagert (...). Erst als Smith (...) die Menge von hinten angriff und mit der Spitze des Bajonetts in einige Hinterteile stach, verstummte (...) der Lärm. (...) Die Leute, die ihre Säcke auf dem Rücken herbeigeschleppt hatten, legten einen Wall vorn um die Waage, der den Eseln den Zutritt versperrte. Dreimal wurden die Leute betrogen: der alte Kainz (...) hielt (...) die eine Fussspitze diskret unter die Platte, auf der die Säcke standen, und stieß sie nach oben. Dann las Lös ab. 'Dreiundzwanzig' rief er auf Deutsch. Mariot notierte 18. Der Waagebalken gab achtundzwanzig Kilo an."

salaires." (1)

Wir kennen bereits einige Blüten von E m m a n u e l s Lohntheorie. Mit genau dieser Theorie erklärt er nun den ungleichen Tausch in seinem "sens propre" schlicht und einfach aus den Lohndifferenzen zwischen den imperialistischen Metropolen und der unterdrückten Peripherie:

"Il devient ainsi clair que l'inégalité des salaires en tant que telle, et toutes autres choses étant égales, provoque à elle seule l'inégalité de l'échange." (2)

### 3.1.2.6. Zweifel an der internationalen Solidarität der Arbeiterklasse

Mit dieser krausen Lohntheorie, die im Zentrum seines Buchs steht, begründet E m m a n u e l auch seine Auffassung der Arbeiteraristokratie, die er z.B. anhand der Lohndifferenzen zwischen den französischen und den algerischen Arbeitern in Algerien rein rassistisch erklärt:

"C'est le prolétariat européen, celui de Bab-el Oued, jusque-là bastion du parti communiste algérien, qui s'est mobilisé pour 'l'Algérie française' et qui a fourni les tueurs de l'O.A.S. Pour ceux-là c'était une question de vie ou de mort. Leur privilège c'était leur nationalité d'Européen ou de Blanc. L'Algérie coloniale ou française leur assurait des salaires européens ou français dans un pays sous-développé. Ils touchaient en quelques jours ce que les Algériens gagnaient en un mois." (3)

Dieses Erlebnis bildet nicht nur den Hintergrund zu E m m a n u e l s Auffassung, dass das Proletariat der Metropolen durch aus dem échange inégal resultierende "sursalaires" (4) korrumpiert sei, sondern auch zu seiner allerdings durch zahlreiche Fakten gestützten Auffassung, es sei Zeit für die revolutionären Marxisten, mit dem Tabu der internationalen Solidarität der Arbeiter zu brechen. (5)

---

(1) E m m a n u e l , l.c.p.206

(2) E m m a n u e l , l.c.p.111

(3) E m m a n u e l , l.c.p.213

(4) E m m a n u e l , l.c.p.152

(5) E m m a n u e l , l.c.p.207

É m m a n u e l schreibt dazu: "Il arrive alors que les ouvriers des pays capitalistes les plus avancés occupent des positions de pointe quant à la défense de l'intérêt national. Il suffit au président Johnson de montrer les incidences fâcheuses sur la guerre du Vietnam pour arrêter net toute grève revendicative des dockers américains. Il n'a pas le même succès avec les bourgeois et encore moins avec leurs fils qui hantent les campus des universités. Autrefois les dockers se mettaient en grève rien que pour empêcher les interventions impérialistes. Aujourd'hui ils arrêtent des grèves déclenchés pour d'autres raisons afin de ne pas créer la moindre diversion à ces interventions. Il leur arrive même de déclencher des grèves pour refuser de décharger les bateaux commerçant avec Cuba contre les injonctions de leur propre gouvernement. (Le président John Kennedy avait coutume d'évoquer les entrevues qu'il avait avec les chefs syndicalistes américains en les qualifiant de pression de sa droite)." (1)

Es geht mir überhaupt nicht darum, diese Integrationserscheinungen der Arbeiterklasse in den industrialisierten Metropolen wegzuleugnen. Ich habe schon anlässlich meiner Kritik an den Trotzlisten (2) meine Skepsis gegenüber dem Vertrauen auf die internationale Solidarität zum Ausdruck gebracht.

Abgesehen davon, dass auch heute noch die Arbeiter der industrialisierten Länder durchaus imstande sind, Klassenkämpfe von grosser Kraft zu führen, wenn es um ihre unmittelbaren Interessen geht (3), kritisiere ich nicht die Konstatierung dieser Erscheinung, sondern ihre ökonomische Erklärung.

É m m a n u e l erklärt die korrumpierenden Lohnunterschiede mit moralischen und rassistischen, jedenfalls ausserökonomischen Gründen und mit diesen Lohnunterschieden erklärt er den ungleichen Tausch, durch den sie sich wiederum vergrössern. So Überlagert er die traditionelle marxistische Erklärung des unglei-

---

(1) É m m a n u e l , l.c.p.210 (2) vgl. S. 90 f. dieser Arbeit

(3) Vgl. dazu A l b e r s , D., G o l d s c h m i d t W. und O e h l k e , P.: Klassenkämpfe in Westeuropa, Reinbek 1971; ferner S c h m i d t , U. und F i c h t e r , T.: Der erzwungene Kapitalismus, Klassenkämpfe in den Westzonen 1945-48, Berlin 1971

chen Tauschs (1) mit einer Theorie, welche die Produktivitätsunterschiede zwischen den unterentwickelten und den industrialisierten Ländern nicht nur nicht berücksichtigt, sondern direkt bestreitet. Er schreibt:

"Si l'on peut trouver des raisons bonnes ou mauvaises pour expliquer la différence du salaire du métallurgiste américain qui dispose d'une presse valant un million de dollars d'avec celui de l'ouvrier d'une plantation de café brésilienne qui ne dispose que d'une simple machette, il est beaucoup plus difficile d'expliquer pourquoi un maçon qui construit un bungalow dans la banlieue de New York doit gagner trente fois plus que son homologue libanais, alors que tous les deux se servent des mêmes outils et font exactement les mêmes gestes que leur collègue assyrien d'il y a quatre mille ans." (2)

Es lohnt sich kaum, gegen eine solche Auffassung zu argumentieren die allen Ernstes behauptet, man hätte bei den Ausgrabungen in Assyrien genau die gleichen Krane, Zementmischmaschinen, Bagger und Bauelementfabriken gefunden, wie sie die heutige Bauindustrie in den hochindustrialisierten Ländern verwendet und wie sie eben die unterentwickelten Länder nicht besitzen.

### 3.1.2.7. E m m a n u e l s Hoffnungen auf die internationale Solidarität des Bürgertums

Aber nicht nur die Begründung der heute tatsächlich wenig revolutionären Rolle der Arbeiter in den industrialisierten Metropolen, denen es wahrscheinlich ebensowenig wie der von ihnen isolierten Studentenbewegung gelingen wird, den im Gefolge der Krise wieder sichtbar werdenden Rechtskräften die Stirn zu bieten, ist bei E m m a n u e l falsch, falsch sind auch die politischen Konsequenzen, die er daraus zieht.

E m m a n u e l hofft nämlich trotz seiner Polemik gegen den proletarischen Internationalismus auf eine internationale Soli-

---

(1) Vgl. S.48 ff. dieser Arbeit

(2) E m m a n u e l, l.c.p.288

darität des Bürgertums. Seine Strategie im antiimperialistischen Kampf besteht in der Verlesung eines Spendenaufrufs. Er ermahnt die Herrschenden der imperialistischen Metropolen, die Entwicklungshilfe als "Verpflichtung" ernst zu nehmen:

"Cependant du côté des pays sous-développés, la prise de conscience se produit inéluctablement. Déjà ces pays ne se considèrent plus comme des pauvres dans le monde mais comme les pauvres du monde, ce qui signifie qu'ils attendent à ce que le monde assume le fait de leur existence. L'aide internationale a cessé d'être considérée comme un acte unilatéral et gratuit des pays riches, mais comme une obligation qui répond à un certain droit de compensation." (1)

Ohne mich in einen metaphysischen und moralphilosophischen Disput über das "Recht" auf Entwicklungshilfe, über das "Recht", von seinen Unterdrückern auch noch Almosen entgegenzunehmen, über das "Recht" der Imperialisten, ihre die Ausbeutung flankierenden Massnahmen wie z.B. die Exportrisikogarantie als "Hilfe" zu bezeichnen, näher einzulassen, möchte ich hier nur kurz daran erinnern, dass sich die Imperialisten bei der Ausplünderung, Unterjochung und Ausrottung der unterdrückten Völker nie an ein anderes Recht als an das des Stärkeren gehalten haben.

Ich habe E m m a n u e l gleich im Titel einen Pseudomarxisten genannt. Wie anders soll man einen Theoretiker bezeichnen, der solche Phrasen als Versuch bezeichnet "de forger l'arme théorique nécessaire aux 'nations prolétaires' comme M a r x l'a fait au siècle passé pour les prolétaires des nations." (2)

### 3.1.3. Kritik an E m m a n u e l

E m m a n u e l s Theorie ist schon von der gründlichen und zutreffenden Kritik B e t t e l h e i m s umrahmt herausgekommen (der ich mich nur anschliessen kann.

Auch M a n d e l kritisiert E m m a n u e l s Theorie des ungleichen Tauschs und vor allem auch seine Lohntheorie eingehend (

---

(1) E m m a n u e l , l.c.p.289 (2) ebda.

(3) B e t t e l h e i m , C.: Préface, p.9-21, und Remarques théoriques, p.297-341, in: E m m a n u e l , l.c.

(4) M a n d e l , E.: Der Spätkapitalismus, l.c.p.325 ff.

### 3.2. Christian P a l l o i x ' widersprüchliche Theorien

P a l l o i x hat ebenfalls eine Kritik an E m m a n u e l geübt (1), allerdings in einer wenig konkreten Art. Er schreibt z.B.:

"Einige Autoren von M a r c u s e bis B a r a n und S w e e z y oder E m m a n u e l können nur von einer fehlenden internationalen Solidarität des Proletariats sprechen, indem sie das stetige Abflauen des Klassenkampfes in den hochentwickelten Ländern verzeichnen und daraus schliessen, jeder Klassenkampf spiele sich zukünftig zwischen reichen und armen Ländern ab. Diese Autoren vergessen ganz einfach, dass der Klassenkampf des Proletariats - im nationalen wie im Weltmassstab - nur als die von einer adäquaten politischen Praxis in den sozialen Beziehungen wahrgenommene Spiegelung der Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise existiert. Man kann das Fehlen einer internationalen Solidarität der Arbeiter, die über Worte hinausgeht, feststellen; aber das beweist keineswegs, dass diese Solidarität nicht zum Wesen des Imperialismus gehört und nicht in der Lage ist, sich jeden Augenblick in einen realen Klassenkampf des Proletariats zu verwandeln." (2)

#### 3.2.1. Höhere Einheit oder theoretischer Eintopf?

Leider ist dann P a l l o i x , aufgrund seiner rein universitären Praxis, nicht zu einer solchen "adäquaten politischen Praxis" imstande, die diese im "Wesen" des Imperialismus versteckte internationale Solidarität der Arbeiter hinter dem Ofen hervorlocken könnte.

Seine rein universitäre Praxis, die nichts mit einer kontinuierlichen revolutionären Arbeit zu tun hat, führt ihn auch dazu,

---

(1) P a l l o i x , C.: L'économie mondiale capitaliste, Paris 1971, vol.1, p.259 f.

(2) P a l l o i x , C.: Die Imperialismusfrage bei L e n i n und Rosa L u x e m b u r g , in: A m i n , S. und P a l l o i x , C.: Neuere Beiträge zur Imperialismustheorie, München 1971, p.58-96, p.58

alle Jahre wieder eine neue Theorie von sich zu geben, auch wenn dabei seine Aussagen langsam zu blossen "Fragezeichen" werden, die er höchstpersönlich hinter seine eigenen Theorien setzt. So schreibt er zu seinem Hauptanliegen, der posthumen Vereinigung von Rosa L u x e m b u r g und L e n i n , folgendes:

"Man könnte uns vorwerfen, wir hätten nur die Elemente in unsere Untersuchung mit aufgenommen, die bei beiden Autoren die Behandlung der Imperialismusfrage strukturieren und dass ein Aufsatz möglich gewesen wäre, der genau gegenteilig verfahren wäre; diese Behauptung ist wahr, doch hätte ein solcher Aufsatz keinerlei theoretische Bedeutung. Zu vereinen scheint uns wichtiger als zu trennen, vorausgesetzt dass unsere theoretische Strukturierung richtig ist. Und an dieser Stelle steht das grosse Fragezeichen." (1)

Man fragt sich nur, warum P a l l o i x denn überhaupt Bücher veröffentlicht, wenn das Gegenteil seiner Behauptungen auch wahr, wenn auch von "keinerlei theoretischer Bedeutung", sei und er insgesamt "grosse Fragezeichen" hinter seine "theoretische Strukturierung" setzt. Offenbar tut er das, um sie dann selbst zu kritisieren, z.B. so:

"Es ist offensichtlich, dass ich mich hier von den Positionen entferne, die ich in den 'Problèmes de la croissance en économie ouverte' (Paris 1969) vertreten habe. Die Tatsache, dass das Buch schon vor einem Jahr geschrieben wurde, mag die in Kapitel 4 auftretenden Fehler entschuldigen." (2)

Ohne Zweifel hat P a l l o i x von der zu Anfang der 70 er Jahre ausserordentlich günstigen Marktlage für Imperialismustheorien stark profitiert. Es fragt sich nur, für wieviele Bücher er sich in 10 Jahren entschuldigen muss.

Doch zurück zu seiner posthumen Versöhnung von L e n i n und Rosa L u x e m b u r g . Obwohl die Plazierung

---

(1) P a l l o i x , l.c.p.92

(2) P a l l o i x , l.c.p.92, Anm.96

der Theorie Rosa L u x e m b u r g s unter einen und denselben Hut mit derjenigen L e n i n s , der zur "irrtümlichen Interpretation von M a r x ' Theorie" durch Rosa L u x e m b u r g bekanntlich bemerkte: "Rosa (...) schwätzt ganz unglaublich und verdreht M a r x " (1), alleinbereitseiniges Taschenspielergeschick erfordert, ist P a l l o i x damit noch nicht zufrieden und vereinigt diese beiden von ihm schon mühsam genug versöhnten theoretischen Gegner gleich auch noch mit "B o u k h a r i n e , B a r a n et S w e e z y , A.G. F r a n k , A. E m m a n u e l etc.". Er schreibt dazu:

"Il est une inhibition acquise qui voile toute chose; chacun, en ce domaine, aborde le problème de l'impérialisme avec un acquis préalable tenant à son idéologie politique qu'elle soit - ou croie être - marxiste-léniniste, luxemburgiste, trotskyste, maoïste (...). Or, cet essai (...) est un acte politique destiné à clarifier, au-delà des interdits, la profonde unité théorique marxiste de diverses tendances qui divisent la solidarité objective du prolétariat, nationale et internationale; mon propos est de dévoiler l'unité théorique qui lie L é n i n e à R. L u x e m b u r g , B o u k h a r i n e , B a r a n et S w e e z y , A.G. F r a n k , A. E m m a n u e l , , etc." (2)

Dass bei dieser Verwischung der Fronten in der internationalen marxistischen Imperialismuskonversation, wie ich sie im 1. Teil referiert habe, nur das bereits zitierte abstrakte Gerede P a l l o i x ' von der internationalen Solidarität der Arbeiter, von dem wir noch einige Kostproben kennenlernen werden, herauskommt, ist nicht weiter verwunderlich.

Ferner dient ihm diese allgemeine Vereinigung dazu, die Unterkonsumtionstheorie des "génie de Rosa L u x e m b u r g " (3) in L e n i n s Imperialismustheorie hineinzüinterpretieren. Deshalb ist er auch anfällig für die Neuauflage der Unterkonsumtionstheorie durch B a r a n und S w e e z y . Zur "unkriti-

---

(1) L e n i n , Werke, l.c., Bd.21, p.79 und Bd.35, p.71

(2) P a l l o i x , C.:L'économie mondiale capitaliste, Paris 1971 vol.2, p.38

(3) P a l l o i x , l.c., vol.1, p.8

sche(n) Rezeption des B a r a n schen 'Surplus'-Begriffes durch P a l l o i x " (1) bemerkt M a n d e l sehr richtig:

"Wie gross die Verwirrung ist, zeigt sich u.a. daran, dass dieser Begriff bei P a l l o i x mit nicht weniger als fünf unterschiedlichen Inhalten versehen wird: Surplus = 1. im Inland unverkäuflicher Warenüberschuss (u.a. auf S.36-40, 119 usw.); 2. landwirtschaftliches Mehrprodukt ( u.a. auf S.40-42 und 71-72); 3. industrielles Mehrprodukt im (unmarxistischen) Sinne jenes Teils des Industrieproduktes, das nicht durch die in der Industrieproduktion entstandenen Einkünfte - zahlungsfähige Nachfrage - realisiert werden kann (u.a. S.47-48, 69-70); 4. Surplus-Profite oder Profite, die den Fall der Durchschnittsprofitrate aufhalten (u.a. S.63, 65, 79-81, 99); 5. Summe von Mehrwert und (!) unproduktiven Verkaufskosten und Staatsausgaben (u.a. S.222 f.), d.h. Surplus im Sinne des 'Monopolkapital' von B a r a n - S w e e z y ." (2)

P a l l o i x vereinigt also auch da verschiedenes.

Zu dieser eklektischen Uebernahme eines unmarxistischen Begriffs in seine ohnehin eklektische Theorie kommt P a l l o i x "nur weil es so üblich geworden ist". Er schreibt:

"Nur weil es so üblich geworden ist, unterscheidet man je nach den beiden Phasen der kapitalistischen Produktionsweise Surplus und Mehrwert, ihr Inhalt freilich ist derselbe: Mehrarbeit." (3)

Die subtileren Unterschiede zwischen diesen beiden Begriffen, die nicht zwei historischen Phasen des Kapitalismus entsprechen, sondern zwei sich widersprechenden Interpretationen des Kapitalismus, entgehen P a l l o i x umso leichter, als es für ihn ja eine "unité théorique" gibt, "qui lie L é n i n e à R. L u x e m b u r g , B o u k h a r i n e , B a r a n e t S w e e z y , A. G. F r a n k , A. E m m a n u e l e t c." Eine spezifische Argumentation gegen diesen Eklektizismus P a l l o i x ' erübrigt sich wohl, da ja meine ganze Arbeit darin besteht, die Unterschiede zwischen diesen Theorien aufzuzeigen.

---

(1) M a n d e l , E.: Der Spätkapitalismus, l.c. p.329, Anm.35

(2) ebda.

(3) P a l l o i x , C.: Imperialismus und kapitalistische Produktionsweise, in: A m i n , S. und P a l l o i x , C.: Neuere Beiträge ..., l.c., p.34-57, p.38

### 3.2.2. P a l l o i x ' supranationale Planung

Was die politische Strategie 'P a l l o i x ' betrifft, so will auch er die Entwicklung der Peripherie durch die Aenderung der Handelsbeziehungen und durch Entwicklungshilfe ermöglichen.

Allerdings setzt er für diese "industrialisation de la périphérie comme négation des relations économiques internationales existantes" (1) im Gegensatz zu E m m a n u e l und ähnlich wie die Trotzlisten auch im Innern der Metropolen revolutionäre Umgestaltungen voraus:

"S'il est évident que l'industrialisation des pays sous-développés passe obligatoirement par (...) un processus révolutionnaire interne, elle exige aussi un affaiblissement interne au M.P.C. (mode de production capitaliste, T.H.) des économies dominantes, ne serait-ce que pour permettre un tel projet. La convergence des luttes du prolétariat des pays sous-développés et des pays développés est nécessaire. A une telle condition, il est permis de concevoir une aide internationale des pays développés - dans un cadre socialiste évidemment - aux pays sous-développés (...) On peut même concevoir une planification supra-nationale d'un ensemble pays dominants - pays dominés, voué à la correction des inégalités de développement." (2)

Er fügt dann in einer Fussnote noch hinzu: "On sent d'ailleurs cette exigence dans les thèses sur la supra-nationalité dans le COMECON" (3), obwohl ja nicht nur Melentje P o p o v i c (4) behauptet, dass das COMECON genau zum Gegenteil, nämlich zur Bereicherung des "pays dominant" Sowjetunion diene, wie das in einer Vereinigung von "dominants" und "dominés" wohl unumgänglich ist.

---

(1) P a l l o i x , C.: L'économie mondiale capitaliste, l.c., vol.2, p.234

(2) ebda.

(3) ebda., Anm. 51

(4) l.c. Auch die Chinesen kritisieren die ausbeuterische Rolle der Sowjetunion innerhalb des COMECON, neuerdings z.B. unter Verweis auf Ungarn. (vgl. Ungarn: Folgen der Integration, in Peking Rundschau vom 12.4.1977, p.30)

### 3.3. Pierre J a l é e s empirischer Eklektizismus

Pierre J a l é e , ein ehemaliger Kolonialbeamter, hat eine ähnlich eklektische Imperialismustheorie wie P a l l o i x geliefert, doch macht er im Gegensatz zu P a l l o i x diesen theoretischen Mangel durch eine Fülle von Zahlen, Statistiken und anderem empirischem Informationsmaterial wieder wett.

#### 3.3.1. Ein undogmatischer Leninist

Zwar geht J a l é e mindestens verbal sehr strikt von L e - n i n aus und schreibt:

"Das Buch von L e n i n 'Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus' wird im allgemeinen nicht nur als das meisterhafteste Werk angesehen, sondern gilt zugleich als kritische Aufarbeitung all dessen, was zuvor über das Thema geschrieben wurde." (1)

Und da J a l é e L e n i n s Broschüre in seinem Buch "Das neueste Stadium des Imperialismus" (2) im ersten Kapitel kurz zusammenfasst und dabei auf 13 Seiten 37 Mal zitiert, glaubt man schon, J a l é e halte L e n i n s Broschüre auch für die meisterhafteste Aufarbeitung all dessen, was nach ihm zum Imperialismus geschrieben wurde.

Aber J a l é e s Buch ist, wie schon seine früheren Arbeiten (3) weniger das Werk eines dogmatischen Leninisten als vielmehr der geglückte Versuch, eine leicht verständliche Einführung in den neuesten Stand des Imperialismus zu geben. Dazu eignet sich L e n i n s Theorie auch meiner Meinung nach heute noch am besten. Und J a l é e kommt es nicht auf die Ausarbeitung einer bis ins Letzte ausgefeilten Theorie an, sondern auf die empirische, mit Zahlen, Statistiken und Fakten belegte Darstellung der gegenwärtigen Ausbeutung der Dritten Welt, wobei er das Hauptgewicht auf die Rohstoffe legt.

---

(1) J a l é e , P.: Das neueste Stadium des Imperialismus, München 1971, p.9

(2) l.c. (3) ders.: Die Ausbeutung der Dritten Welt, Frankfurt/Main 1968 (Franz. Erstaussgabe Paris 1965); ders.: Die Dritte Welt in der Weltwirtschaft, Frankfurt/Main 1969 (Franz. Erstaussgabe Paris 1968)

### 3.3.2. J a l é e s Offenheit und Hoffnungen nach allen Seiten

Obwohl das erste Kapitel von "Das neueste Stadium des Imperialismus" etwas nach dogmatischer Beweihräucherung L e n i n s riecht, liegt die Schwäche J a l é e s eher in seinem Eklektizismus, mit dem er sämtliche neueren Theorien, auch wenn sie der L e n i n s diametral widersprechen, in seine Argumentation aufnimmt.

So erweist er z.B. B a r a n und S w e e z y seine Referenz und lobt ihre "marxistische Erklärung" des staatsmonopolistischen Kapitalismus in ihrem "ausserordentlich bedeutenden Werk" (1), das er im übrigen von der Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus Moskauer Provenienz nicht weiter unterscheidet, die er ebenfalls akzeptiert. (2)

Bei seiner Auffassung des staatsmonopolistischen Kapitalismus wie überhaupt öfters in seiner Theorie lässt sich J a l é e auch von B u c h a r i n inspirieren. Von ihm mehr als vom oft zitierten L e n i n ist auch seine Bezeichnung der USA als Superimperialismus herzuleiten. (3)

Zu dieser Auffassung eines amerikanischen Superimperialismus trug für J a l é e offensichtlich auch der Einfluss von Harry M a g d o f f s Analyse des US-Imperialismus einiges bei, die im übrigen auch wegen ihrer hauptsächlich empirischen Orientierung der J a l é e s ziemlich entspricht. (4)

Weniger konform geht diese Auffassung allerdings mit der Theorie L e n i n s , auch wenn J a l é e grossen Nachdruck auf die Behauptung legt, "dass - trotz der ähnlich klingenden Bezeichnung - dieser Superimperialismus nichts mit dem Ultraimperialismus von K a u t s k y , den L e n i n kritisierte, zu tun hat." (5)

Ebenso hält J a l é e die "Arbeit von A. E m m a n u e l" für "eine interessante Fortführung der marxistischen Analyse des

---

(1) J a l é e , P.: Das neueste Stadium des Imperialismus, l.c. p.126

(2) J a l é e , l.c.p.127 (3) Vgl. J a l é e , l.c.p.153 ff.

(4) Vgl. M a g d o f f , H.: Das Zeitalter des Imperialismus, Frankfurt/Main 1970. J a l é e verweist in l.c.p.172 darauf.

(5) J a l é e , l.c.p.178

ungleichen Austauschs". (1)

Er hofft zwar nicht wie E m m a n u e l auf westliche Entwicklungshilfe, sondern charakterisiert diese wie folgt:

"Die bilaterale Entwicklungshilfe dient immer der Unterstützung der Interessen und der Politik; einmal der USA, einmal Grossbritanniens oder Frankreichs. Die internationale Entwicklungshilfe dagegen setzt sich mehr global für die allgemeine Politik und die Gesamtinteressen des imperialistischen Lagers ein." (2)

Für eine wirkliche Hilfe hält er hingegen wie P a l l o i x "die technische Hilfe der sozialistischen Länder (...). Man kann in diesem Fall wirklich von 'Hilfe' sprechen." (3), obwohl er nur China für "das grosse Vorbild" (4) hält und den "ideologischen Verfall, den der Revisionismus in der ökonomischen Wissenschaft mancher sozialistischer Länder erzeugt", als "erschreckend" einstuft. (5)

J a l é e hat aber noch Hoffnungen: "Wir sagen bewusst 'mancher Länder' - denn wir können uns noch nicht damit abfinden, dass alle, auch diejenigen, deren Stimmen man nicht vernimmt, den gleichen Weg beschreiten." (6)

Wie P a l l o i x vertraut auch J a l é e auf die internationale Solidarität der Arbeiter im Kampf gegen den Imperialismus, wenn er das auch recht vorsichtig formuliert:

"Ein konsequenter anti-imperialistischer Kampf entwickelt sich (...) in der Regel zu einem echt sozialistischen Kampf, und die Völker der Dritten Welt haben stets die Staaten, deren sozialistischer Charakter nicht zu bezweifeln ist, sowie jene Kräfte in den kapitalistischen Industrieländern zu objektiven Verbündeten, die dort mit einer wirklich revolutionären Perspektive den Kampf aufgenommen haben." (7)

---

(1) J a l é e , l.c.p.134

(2) J a l é e , P.: Die Ausbeutung der Dritten Welt, l.c.p.77

(3) J a l é e , l.c.p.92      (4) J a l é e , l.c.p.121

(5) J a l é e , Das neueste Stadium des Imperialismus, l.c.p.152

(6) ebda.

(7) J a l é e , l.c.p.191

### 3.4. Ein Exkurs über den 3. Weltkrieg

J a l é e ist der erste der in diesem Teil behandelten französischsprachigen Imperialismustheoretiker, der die bereits von Henri C l a u d i e erörterte Frage der Unvermeidlichkeit bzw. Vermeidbarkeit imperialistischer Weltkriege ausdrücklich aufgreift.

#### 3.4.1. Die internationale marxistische Diskussion der Möglichkeit weiterer imperialistischer Weltkriege

J a l é e stellt sich dabei in einen diametralen Gegensatz zu L e n i n , den er sonst so hoch schätzt, dessen These von der Unvermeidlichkeit imperialistischer Weltkriege (1) S t a l i n in seiner Schrift über "Oekonomische Probleme des Sozialismus" (2) nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgegriffen und bejaht hatte.

J a l é e hingegen verneint sie unter Hinweis auf "die geringe Wahrscheinlichkeit von Kriegen zwischen imperialistischen Mächten" (3) angesichts der "weltkapitalistischen Integration" (4 d.h. unter Hinweis auf seine von M a g d o f f übernommene Auffassung des amerikanischen Superimperialismus. (5)

Pikant daran ist, dass das J a l é e ausgerechnet unter Berufung auf M a o T s e t u n g tut (6), der nicht müde wurde, gegenüber den Entspannungstheorien C h r u s c h t s c h o w s und seiner Nachfolger die Auffassung L e n i n s und S t a l i n s aufrechtzuerhalten, um schliesslich sogar die These eines Angriffskriegs des russischen "Sozialimperialismus" auf Westeuropa als auslösendes Moment des 3. Weltkriegs aufzustellen,

---

(1) L e n i n , W.I.: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus, l.c.p.130

(2) S t a l i n , J.: Oekonomische Probleme des Sozialismus, Berlin 1952, p.33-38

(3) J a l é e , P.: Das neueste Stadium des Imperialismus, l.c. p.154

(4) J a l é e , l.c. p. 157

(5) J a l é e , l.c.p.174 ff. p.174 verweist J a l é e auf M a g d o f f

(6) J a l é e , l.c.p.157

eine These, die auch die gegenwärtige Aussenpolitik von M a o T s e t u n g s Nachfolgern bestimmt. (1)

- 
- (1) Zu den Differenzen zwischen der Moskauer und der Pekinger Führung über die Unvermeidlichkeit von imperialistischen Kriegen bzw. über die Entspannungspolitik vgl. "Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung", Berlin o.J., wo der diesbezügliche Briefwechsel der Jahre 1963/64 abgedruckt ist. Die Vorgeschichte dieser Polemik ist im 2. Band der Biografie M a o T s e t u n g s von H a n S u y i n , die zugleich eine detaillierte Geschichte der Volksrepublik China darstellt ("Der Flug des Drachen", Esslingen 1977, p.146-165 und p.251-276). Eine an Moskau orientierte Gegenposition zu den aussenpolitischen Auffassungen der Pekinger Führung findet sich in dem vom Institut für Gesellschaftswissenschaften beim Zentralkomitee der SED herausgegebenen Buch "Die antisozialistische entspannungsfeindliche Aussenpolitik der Pekinger Führer", Berlin 1974.
- Zur neuesten Entwicklung der aussenpolitischen Auffassungen in Peking, wo man nach wie vor vom Ausbruch eines 3. Weltkrieges aufgrund der sowjetischen Aggressionsabsichten auf Westeuropa ausgeht, vgl.z.B.:
- Zusammenfassung der Rede des stellvertretenden Ministerpräsidenten L i H s i ä n - n i ä n anlässlich des Besuchs von Margaret T h a t c h e r in Peking, in: Peking-Rundschau No.16 vom 17. April 1977, p.6
  - Diverse Artikel über die Politik der Sowjetunion in: Peking-Rundschau Nr.15 vom 12. April 1977, p.23ff.
  - "          "          Nr.20 vom 17. Mai 1977, p.20 ff.
- Neuerdings hat die albanische Partei der Arbeit die Theorie der 3 Welten, mit der die chinesische Aussenpolitik von Peking begründet wird, scharf kritisiert.

Darauf hat die KPCh - nach der Fertigstellung dieser Arbeit - mit dem Artikel "Die Theorie des Vorsitzenden M a o T s e t u n g über die Dreiteilung der Welt - Ein bedeutender Beitrag zum Marxismus-Leninismus" (in: Peking Rundschau, 8. November 1977, p.11-43) reagiert, der die gegenwärtigen chinesischen Auffassungen zur Kriegsfrage erschöpfend behandelt.

### 3.4.2. Die Polemik zwischen Martin Nicolaus und Ernest Mandel

Die Frage der interimperialistischen Kriege ist auch der Gegenstand einer Polemik zwischen dem amerikanischen Universitätsdozenten Nicolaus und Ernest Mandel. (1)

Nicolaus und Mandel werfen sich in dieser Polemik gegenseitig vor, Kautskys Theorien über den Ultra - Imperialismus (2) aufzuwärmen (3).

Nicolaus, der sich als Maoist versteht, ist bei seinen Spekulationen über den 3. Weltkrieg nicht derselben Meinung wie die Pekinger Führung, sondern sieht die Fronten wie folgt:

"Die reale historische Alternative ist (...): konterrevolutionärer, vom US-Imperialismus angeführter Krieg oder Krieg um die Neuaufteilung der Welt, gegen den US-Imperialismus. Entweder akzeptieren die anderen Imperialismen die gegenwärtigen Grenzen der gesamten imperialistischen Welt als endgültig - dann müssen sie Krieg gegen den US-Imperialismus führen. Oder sie akzeptieren die Hegemonie des US-Imperialismus als endgültig - dann müssen sie Krieg um die Ausdehnung der Grenzen der gesamten imperialistischen Welt führen."

Diese letzte Variante, die der These des US- Super - Imperialismus von Magdoff und Jalé entspricht, hält dann Nicolaus für die wahrscheinlichste. (4)

---

(1) "Anti-Mandel". Nicolaus, M.: Die Objektivität des Imperialismus, und Mandel, E.: Die Widersprüche des Imperialismus, Berlin 1971

(2) Vgl. S. 34 dieser Arbeit

(3) Nicolaus, l.c. p.89 ff.

(4) Nicolaus, l.c.p.116: "Heute (...) (ist) der US-Imperialismus verwundet, erstarrt und geschüttelt von den realen Vorahnungen seines Untergangs. Je mehr er in dieser Schwäche versinkt, desto grösser wird seine Macht über die anderen Imperialismen (...) Ohne den US-Imperialismus gehen die anderen Mächte (...) schneller ihrem politischen Untergang entgegen, als er ohne sie."

Diese Stelle nimmt M a n d e l zum Anlass, um N i c o l a u s den Vorwurf des Kautskyanismus zurückzugeben. (1)

Aber auch M a n d e l glaubt an die These des Super- Imperialismus, an die Hoffnung eines Friedens zwischen den bestehenden Imperialismen zur Wahrung der gemeinsamen westlichen Interessen gegenüber der Sowjetunion und den übrigen sozialistischen Ländern, welche die Trotzlisten zwar als degenerierte, aber doch als Arbeiterstaaten auffassen (2). Er rechnet nicht mit einem interimperialistischen Weltkrieg, sondern höchstens mit lokalen Kriegen um einzelne interimperialistische Streitpunkte:

"Es ist also keine Rede von irgendeiner 'friedlichen', 'harmonischen' Entwicklung, sondern von dauerndem Tauziehen, dauerndem Druck und Gegendruck, dauerndem Kampf um Vorteile. Dieser Kampf kann sogar kriegerische Formen annehmen - jene nämlich von lokalen inter-imperialistischen Kriegen par procuration, wovon uns der Biafra-Krieg ein Prototyp zu sein scheint.(...) Was wir unter den gegebenen Bedingungen ausschliessen, ist ein allgemeiner interimperialistischer Krieg, ein Krieg zwischen Westeuropa und Amerika, oder Amerika und Japan. Nicht weil die Imperialisten 'friedlich' geworden sind, sondern weil sie ihr Klassenfeind zum Einhalten eines gewissen Minimums an gemeinsamer Solidarität zwingt.(...) Die wirklichen Imperialisten vergessen nie, dass, wie gross auch ihre Differenzen mit dem USA-Imperialismus sein mögen, sie dennoch gemeinsame Klasseninteressen gegen die UdSSR verbinden." (3)

Aus diesen Sätzen M a n d e l s spricht nicht nur das erwähnte Festhalten der Trotzlisten am proletarischen Klassencharakter der UdSSR, sondern auch ein Vertrauen in die internationale Solidarität der Kapitalisten, wie es die Trotzlisten auch der internationalen Solidarität der Arbeiter entgegenbringen.

Dazu möchte ich, ohne meinerseits präzise Prophezeiungen über die Zukunft der Welt abgeben zu wollen, nur zu bedenken geben,

---

(1) M a n d e l , l.c.p.116

(2) Vgl. dazu M a n d e l , E.: Ueber die Bürokratie, Hamburg o.J. vor allem Kapitel VI: "Die trotzkistische Theorie der Entartung des sowjetischen Arbeiterstaates", p.28ff.

(3) M a n d e l , Die Widersprüche des Imperialismus, l.c.p.165

dass die Sowjetunion bekanntlich schon beim Ausbruch des letzten Weltkriegs existierte, ohne diesen zu verhindern.

Auch fand der 2.imperialistische Weltkrieg nicht als gemeinsamer Angriffskrieg auf die Sowjetunion statt, sondern als Krieg zwischen den imperialistischen Staaten. Selbst wenn man das z.T. der geschickten diplomatischen Taktik S t a l i n s , im richtigen Moment einen Pakt mit H i t l e r abzuschliessen, zuschreiben muss (1), so zeigt doch auch der Ueberfall der japanischen Faschisten auf die amerikanische Flotte in Pearl Harbour - statt, wie das H i t l e r gewünscht hätte und wie das M a n d e l s Argumentation entsprechen würde, koordiniert mit dem deutschen Ueberfall der Sowjetunion einen Zweifrontenkrieg aufzuzwingen - dass der kriegerische imperialistische Expansionsdrang auch in Japan nicht auf die von M a n d e l angeführten politischen Kriterien Rücksicht nahm, sondern sich nach wirtschaftlichen, rohstofforientierten Aspekten richtete.

### 3.4.3. Die Aktualität der Kriegsfrage

Heute, da sich die K o n d r a t i e f f ' sche lange Welle (2) nach 25 Jahren Hochkonjunktur wieder ins Wellental von Krise, chronischer Depression und Stagnation zurückgezogen hat und dementsprechend das politische Pendel in den imperialistischen Metropolen, mangels revolutionärer Alternativen in Westdeutschland, Japan und England oder auch wegen der katastrophal kurzsichtigen Politik der kommunistischen Parteien Frankreichs und Italiens wie in den dreissiger Jahren immer weiter nach rechts ausschlägt, heute wittern die Kreise Morgenluft, die schon zweimal ihre Profite mit Millionen von Toten sicherten.

---

(1) Vgl. C h u r c h i l l , W.S.: Mémoires sur la deuxième guerre mondiale, Paris 1948, vol.1, p.401

(2) A.N. K o n d r a t i e f f hat die vor ihm schon von P a r v u s - H e l p h a n d entdeckten langen Auf- und Abschwingzyklen von ca.50 Jahren Dauer als erster eingehend beschrieben und "lange Wellen" genannt (Die langen Wellen der Konjunktur, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Band 56, 3.Heft, Tübingen, Dezember 1926). Vgl. dazu: W e i n s t o c k , U.: Das Problem der K o n d r a t i e f f Zyklen, Berlin - München 1964; ferner G a r v y , G.: K o n d r a t i e f f ' s Theory of Long Cycles, in: The Review of Economic Statistics, Nr.4, vol.25, Cambridge/Massachusetts November 1943

Seit dem offenen Ausbruch der Krise 1974 haben die Voraussagen eines 3. Weltkriegs schon entschieden mehr Gewicht als die krause Theorie von N i c o l a u s , der wegen dem Vietnamkrieg schon den Untergang des US-imperialismus ins Auge fasste und dem man mit Mandel nur empfehlen kann: "Weniger schimpfen, mehr denken!".(1)

1976 erschien denn auch ein Buch des Titels "La crise de l'impérialisme et la troisième guerre mondiale" (2) mit einem Geleitwort Noam C h o m s k y s und gefüllt mit hauptsächlich ökonomischen Analysen. Der 3. Weltkrieg wird darin als bereits ausgebrochen behandelt:

"Si l'on étend (...) l'analyse de L é n i n e à la période de 1965 - 71, il est clair que la Troisième Guerre mondiale vient de commencer sur le plan économique et politique." (3)

Das ist natürlich offenkundiger Unsinn. Es ist äusserst gefährlich und reiner Selbstbetrug, im Jahr 1976 ein Buch über den 3. Weltkrieg zu schreiben mit der Behauptung, der 3. Weltkrieg habe soeben begonnen. Der 3. Weltkrieg wird, wenn er wirklich beginnt, sich nicht auf die gegenwärtigen währungstechnischen und diplomatischen Differenzen beschränken, abgesehen davon, dass es dem Wortsinn nach falsch ist, diese Vorgeplänkel als Beginn des Weltkriegs zu bezeichnen.

Diese falsche Wortwahl entspricht genau der weiter oben (4) zitierten Aeusserung M a n d e l s , einen begrenzten diplomatischen und höchstens auf lokaler Ebene militärischen Konflikt der Imperialisten für die zeitgemässe Formulierung von L e n i n These der Unvermeidlichkeit imperialistischer Weltkriege, solange es Imperialisten gibt, auszugeben.

Bei V i g i e r , einem der Autoren des zuletzt erwähnten Buchs über den 3. Weltkrieg, ist es zwar nicht der Glaube an die Angst

---

(1) M a n d e l , l.c.p. 174

(2) Paris 1976. Die Autoren sind F a r h i , A., F i t t , Y. und V i g i e r , J.P.

(3) ebda. p.242, im Teil von V i g i e r , J.P., p.179-278

(4) Vgl. S. 121 dieser Arbeit

vor der Sowjetunion, welche die Imperialisten vor einem militärischen Konflikt zurückhalte, sondern die weitverbreitete Illusion, dass "évidemment, à l'heure de la révolution scientifique et technique (donc des bombes A et H et ces vecteurs à têtes multiples), la guerre chaude n'est pas souhaitée par les antagonistes."(1)

Zu der Frage, ob die Waffen, die beide Seiten bedrohen, den Krieg verhindern, sagte M a o T s e t u n g anlässlich seiner Kritik der sowjetischen Entspannungsideologie sehr zutreffend, dass Weltkriege auch mit konventionellen Waffen geführt werden können. (2)

Beim heutigen Stand der Technik, mit Neutronenbombe und genau lenkbaren Mini-Sprengköpfen, verwischen sich die Grenzen zwischen nuklearer und konventioneller Kriegführung ohnehin und die Anwendung von Nuklearwaffen trifft nicht mehr notwendigerweise beide Seiten. (3)

Zieht also V i g i e r den 3. Weltkrieg ausser als diplomatisches und ökonomisches Rivalisieren der Grossmächte im heutigen Rahmen nicht ernsthaft in Betracht, so sind auch seine übrigen Hoffnungen für die Zukunft trügerische Illusionen:

Wie der Zaubertrank von P a n o r a m i x das Volk von A s t e r i x und O b e l i x zu "irréductibles Gaulois" macht, so habe auch "le socialisme (...) des dimensions morales irréductibles." (4)

---

(1) V i g i e r , l.c.p.242

(2) "Solange die Klassen nicht beseitigt sind, wie lässt sich da der Krieg abschaffen? Ob ein Weltkrieg zu führen ist, wird nicht von uns entschieden. Selbst wenn man ein Abkommen, keine Krieg zu führen, unterzeichnen würde, bestünde noch die Möglichkeit des Krieges. Wenn der Imperialismus Krieg führen will, gilt kein Abkommen mehr etwas. Ob man Atombomben oder Wasserstoffbomben einsetzt, wann Krieg ausbricht, ist eine andere Frage. Zwar gibt es chemische Waffen, aber während des Krieges durften sie nicht eingesetzt werden, man benutzt immer noch konventionelle Waffen." in: Das machen wir anders als Moskau!, l.c.p.36

(3) Der deutsche NATO-General Johannes S t e i n h o f f erklärte zur Neutronenbombe: "Da sie die Grenzen zwischen konventioneller und atomarer Kriegführung verwischt, gefährdet sie die atomare Abschreckung." (in: Die Welt, 3.7.1977)

(4) V i g i e r , l.c.p.274

Dieses Vertrauen in die moralische Kraft des "internationalisme prolétarien" , den V i g i e r für "un des apports les plus importants de M a r x et de L é n i n e à l'histoire des idées révolutionnaires" hält (1), hat bekanntlich die internationale Arbeiterbewegung schon beim Ausbruch des 1. Weltkriegs in ein völliges Desaster gestürzt.

Recht hat V i g i e r hingegen, wenn er festhält: "Les hommes de gauche ou les révolutionnaires qui attendent le changement d'un développement automatique de la crise renouvellent en 1976 les erreurs d'analyse de la IIIe Internationale au lendemain des événements de 1929." (2)

Das gilt auch einem anderen Mitarbeiter dieses Bandes gegenüber. André F a r h i schliesst nämlich seinen Beitrag (3) mit folgendem Satz über "l'issue des affrontements qui se dessinent à l'horizon": "De cette issue, il en est comme pour celles des précédentes crises de l'impérialisme: soit la révolution conjurera la guerre, soit la guerre produira la révolution." (4)

F a r h i s Hoffnung auf die erste Variante, also in eine direkt ohne kriegerische Erschütterungen allein aus der gegenwärtigen ökonomischen Krise des Imperialismus resultierende Revolution scheint mir auch unter die von V i g i e r kritisierten "erreurs d'analyse" zu fallen.

Mit jeder neuen Runde der Aufrüstung, mit jeder neuen Verschärfung der interimperialistischen Widersprüche gewinnt hingegen die zweite Möglichkeit an Wahrscheinlichkeit: "La guerre produira la révolution."

Schliesslich haben - und das ist wenigstens ein Trost - noch beide bisherigen Weltkriege die Weltrevolution gewaltig befördert

---

(1) V i g i e r , l.c.p.278

(2) V i g i e r , l.c.p.273

(3) "Le règne du dollar", in: F a r h i , F i t t und V i g i e r , l.c. p.111-176

(4) ebda, p.169

Wer immer sich Gedanken über den heutigen Imperialismus macht, der muss sich auch mit der düsteren Perspektive eines 3. Weltkriegs befassen, sind doch in denselben imperialistischen Zentren dieselben Familien in denselben Gesellschaftsformen massgebend, für die schon zwei Weltkriege keine düstere Perspektive, sondern ein blendendes Geschäft waren, seien das nun die deutschen Rüstungsindustriellen *F l i c k* etc. (1), die japanische Kaiserfamilie und die dortigen, auch als Auto - und Motorradmarken bekannten Schwerindustriellenclans oder auch der ebenfalls recht stabile Kreis der "Superreichen" in den USA (2).

Heute auf den Weltfrieden zu bauen, auf Abrüstungs-, Sicherheits- und Friedenskonferenzen zu hoffen statt die Aufrüstung zu konstatieren, das ist Selbstbetrug aus gewiss begreiflicher Friedenssehnsucht, das ist Vogel - Strauss - Politik, die nicht dem Frieden, sondern der Politik von Franz Josef *S t r a u s s* und ähnlichen Unglücksvögeln dient.

Es ist leichtfertig und verantwortungslos, die Möglichkeit eines weiteren Weltkriegs von vornherein auszuschliessen, und es ist nicht Pessimismus und Schwarzmalerei, sich Gedanken über die zunehmende Wahrscheinlichkeit eines 3. Weltkriegs zu machen. Was es braucht, ist der realistische Optimismus, den *M a o T s e t u n g* 1958 an den Tag legte, als er sagte:

"Alle Dinge der Welt muss man schon bis zum äussersten weitergedacht haben, sonst findet man keinen Schlaf mehr. Es geht doch um nichts anderes, die einen wollen Menschen umbringen, die anderen fürchten sich davor. Doch wenn jemand auf jeden Fall Krieg will, wenn er zuerst losschlägt, wenn er Atombomben einsetzt, so schlägt er in dem Moment zu, ob man sich nun fürchtet oder keine Furcht empfindet. Wenn dem so ist, dass der andere auf jeden Fall zuschlägt, ob man sich fürchtet oder nicht, welche von beiden Möglichkeiten soll man da wählen? Ist Furcht besser oder Furcht-

---

(1) Vgl. *E n g e l m a n n*, B.: Das Reich zerfiel, die Reichen blieben, Hamburg 1972

(2) Vgl. *L u n d b e r g*, F.: Reiche und Superreiche, Frankfurt 1972

losigkeit? Sich jeden Tag dauernd zu fürchten, ohne den Kadern und dem Volk ein bisschen Mut einzuflößen, das ist sehr gefährlich. Ich meine, man muss sich ein Herz fassen, wenn es sein muss, dann führen wir eben Krieg, und nach dem Krieg wird wieder aufgebaut." (1)

Der im nächsten Abschnitt zu behandelnde Imperialismustheoretiker, Samir Amin, hat zwar den Imperialismus und seine Krise untersucht, nicht aber deren soeben behandelten "aspect militaire, qu'il faudra bien analyser un jour".(2)

### 3.5. Samir Amin

Samir Amin, ein aus Aegypten stammender Wirtschaftswissenschaftler, ist der weit fruchtbarste (3) und in vieler Hinsicht auch der originellste französischsprachige Imperialismustheoretiker.

Auch ihm gegenüber ist der Vorwurf des Eklektizismus angebracht. Doch wie J a l é e s Eklektizismus diesem einen von dogmatischen Rücksichten unbefangenen Blick auf die empirischen Fakten des gegenwärtigen Imperialismus erlaubt, so verdankt auch A m i n seine theoretischen Errungenschaften genau dieser Loslösung von einem strikten Dogma.

Diese Errungenschaften liegen allerdings, wie ich gleich zeigen werde, weniger auf ökonomischem Gebiet als auf historischem. Auf ökonomischem Gebiet wirkt sich A m i n s Eklektizismus, der sämtliche marxistischen Ansätze und erst noch etliche bürgerliche Begriffe zu vereinen sucht, ähnlich chaotisch aus wie bei E m m a n u e l, wenn A m i n auch durch einen klareren politischen Blick vor ähnlich konterrevolutionären und antisozialistischen Konsequenzen, wie sie E m m a n u e l zog, verschont bleibt.

---

(1) M a r t i n, H.: M a o intern, Unveröffentlichte Schriften, Reden und Gespräche M a o T s e - t u n g s 1949-1971, München 1974, p.59

(2) A m i n, S., F a i r e, A., H u s s e i n, M., M a s s i - a h, G.: La crise de l'imperialisme, préface p.10

(3) Vgl. Bibliografie

### 3.5.1. A m i n s ökonomischer Eklektizismus

A m i n s ökonomische Theorie ist, vor allem was seine Aussagen über die allgemeinen Gesetzmässigkeiten des Kapitalismus betrifft, voll von Widersprüchen.

Dass er krasseste Widersprüchlichkeiten nebeneinander stehen lässt, verschont ihn zwar davor, wie E m m a n u e l um der Widerspruchslosigkeit der Theorie willen die konterrevolutionärsten Konsequenzen zu ziehen und um jeden Preis daran festzuhalten, gibt ihm jedoch einen schillernden Charakter, der nicht festzulegen ist.

#### 3.5.1.1. Krause Krisentheorien

Sehr offensichtlich und unverbunden sind die Widersprüchlichkeiten von A m i n s Krisentheorie. In seinem wichtigsten Buch, auf das er in den späteren Veröffentlichungen öfter verweist (1) in "Die ungleiche Entwicklung" (2), schreibt er:

"Man findet im 'Kapital' kein besonderes Kapitel, das alle Elemente einer Konjunkturzyklentheorie zusammenfassen würde; aber M a r x hat die wesentliche Bewegung durch ein Studium der Phänomene, die heute 'Multiplikator' und 'Akzelerator' heissen, herausgearbeitet. Im 21. Kapitel des zweiten Buchs hat er die Möglichkeit aufgezeigt, dass Investitionen durch die Erweiterung und Vertiefung des Kapitalismus ihren eigenen Markt schaffen.

Im selben Kapitel analysiert er auch die Mechanismen, über die das Verhalten, das heute 'Sparneigung' genannt wird, vom globalen Einkommen abhängig ist. Bei einem steigenden Nationaleinkommen wächst der Anteil der Profite, also der im wesentlichen für Ersparnisse und Investitionen bestimmten Einkommen, relativ. Dieses Phänomen entspricht der Abnahme der Multiplikatorwirkung bei H a r r o d . Der Multiplikator ist nämlich nichts anderes als die Beziehung zwischen dem Investitionsvolumen und dem Anteil des

---

(1) Z.B. in *Le capitalisme et la rente foncière*, in: A m i n , S. und V e r g o p o u l o s , K.: *La question paysanne et le capitalisme*, Paris 1974, p.49, p.50

(2) Hamburg 1975. Franz. Erstausgabe Paris 1973

Verbrauchs an dem durch diese Investitionen geschaffenen Einkommen. Wenn das Nationaleinkommen steigt und die Profite schneller steigen als die Gewinne, dann sinkt die zusätzliche Konsumgüternachfrage, die jene zusätzliche Investition hervorruft." (1)

Kurz zusammengefasst: nicht Marx im "Kapital", wohl aber der bürgerliche Ökonom H a r r o d haben eine Konjunkturtheorie geliefert, die A m i n für brauchbar hält und die er nicht nur mit Hilfe von H a r r o d s "Multiplikator" und "Akzele-  
rator", sondern auch mit Hilfe anderer Begriffe der bürgerlichen Ökonomie wie "Sparneigung" abhandelt.

Nun könnte A m i n ja der Versuch geglückt sein, an dem so viele Marxisten scheiterten und zu eklektischen Revisionisten wurden; nämlich M a r x ' Theorie in den heutigen Begriffen der bürgerlichen Ökonomie auszudrücken. Aber ganz abgesehen davon, dass A m i n später die bürgerliche Ökonomie, die bei ihm im Vorwort zu "Die ungleiche Entwicklung" "in diesem ganzen Elend der Sozialwissenschaften noch am besten wegkommt" (2), nicht mehr so positiv einschätzt (3), verfälscht auch er hier die Krisentheorie von M a r x durch ihr Einpressen in bürgerliche Begriffe aus ihr entgegengesetzten Theorien.

Denn obwohl A m i n zu Beginn der eben zitierten Stelle die von M a r x aufgezeigte "Möglichkeit" erwähnt, "dass Investitionen durch die Erweiterung und Vertiefung des Kapitalismus ihren eigenen Markt schaffen", verfällt er dann in den folgenden Sätzen in eine platte Unterkonsumtionstheorie, und es bleibt ihm nur noch "die zusätzliche Konsumgüternachfrage, die eine zusätzliche Investition hervorruft."

Ganz klar formuliert A m i n seine H a r r o d sche, pseudo-marxistische Krisentheorie in dieser Stelle:

---

(1) A m i n , S.: Die ungleiche Entwicklung, 1.c.p.76 f.

(2) A m i n , 1 c.p.10

(3) Vgl. z.B. A m i n , S.: Présentation zu S i n e , B.: Impérialisme et théories sociologiques du développement, Paris 1975 , p.7f.

"Die Prosperitätsphase wäre (...)fortdauernd und ununterbrochen, ausser wenn die Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals abnähme, was dann, wie H a r r o d und M a r x das getan haben, nur durch ein Ungleichgewicht zwischen der Produktionskapazität und der Konsumtionskapazität erklärt werden könnte." (1)

Diese Unterkonsumtionstheorie führt ihn einerseits konsequenterweise zu B a r a n s und S w e e z y s luxemburgistischen Theorien vom Mehrwertüberschuss bzw. zu deren Auffassung, das Problem des Kapitalismus liege in der Surplusabsorbktion.

Dabei ersetzt er die luxemburgistische Theorie von daraus folgender Krise mit anschliessendem Zusammenbruch mit B a r a n s und S w e e z y s Theorie der ständigen Hochkonjunktur durch staatliche Nachfragestimulierung. Diese Theorie versetzt er noch mit der krisenfreien Entwicklung des staatsmonopolistischen Kapitalismus, wie sie die westlichen kommunistischen Parteien gerne hätten und schreibt:

"Im 19. Jahrhundert erleichterte der noch aufstrebende Kapitalismus mit der ungeheuren Möglichkeit der Desintegration vorkapitalistischer Wirtschaften die Anpassung zwischen Sparen und Investitionen tendenziell. Die Depressionen waren damals weniger tief und weniger lang als die der dreissiger Jahre. Aber dann gab es gerade in dem Augenblick, in dem die Theorie der Reifung des Kapitalismus das 'Ende des Kapitalismus' (...)voraussah (...), eine Beschleunigung des Wachstumsrhythmus des westlichen Kapitalismus, wobei überdies die zyklische Form des Wachstums verschwand. Die erneuerte marxistische Analyse, die von B a r a n und S w e e z y begonnen wurde, bildet die einzige Antwort auf diese Entwicklung. B a r a n und S w e e z y untersuchen in neuen Kategorien das 'Gesetz der Steigerung des Surplus' und die Formen der Surplusabsorbktion. Zugleich erklärt die Theorie des monopolistischen Kapitalismus das Verschwinden des Konjunkturzyklus. Dieser kann nicht anders erklärt werden als durch die Unfähigkeit des Kapitalismus, die Investitionen zu 'planen'.

---

(1) A m i n , Die ungleiche Entwicklung, l.c.p.78 f.

Dies kann nun der Monopolkapitalismus auf eine gewisse Weise und in bestimmten Grenzen, wobei der Staat aktiv mitwirkt. Sobald der Kapitalismus nicht mehr den unkontrollierten Effekten der Beschleunigung unterliegt, gibt es keinen Zyklus mehr, sondern nur eine beobachtete und überwachte Konjunktur, deren Ausschläge durch die Aktion des Staates und der Monopole - wobei der Staat im Dienst der Monopole steht - abgemildert werden." (1)

Diese Perspektive des geplanten Kapitalismus mit steter Hochkonjunktur hat A m i n angesichts der gegenwärtigen Krise natürlich fallen lassen müssen. (2)

Aber schon in seinen früheren Schriften, denen die obigen Zitate entstammen, finden auch genau die gegenteiligen Theoreme Platz.

So zitiert er ein anderes Mal zustimmend aus L e n i n s Polemik gegen die unterkonsumtionistische Theorie von der Notwendigkeit der auswärtigen Märkte zur Realisierung des überschüssigen Mehrwerts und ist nun plötzlich nicht mehr für die sog. Surplusabsorbktion zu haben: Die "Ausdehnung des Welthandels (...) ist weder während der Epoche des Konkurrenzkapitalismus noch während der Epoche des Monopolkapitalismus auf ein irgendwie geartetes Bedürfnis nach Surplusabsorbktion zurückzuführen." (3)

Handkehrum ist er 3 Seiten weiter wieder Anhänger der Theorie der Surplusabsorbktion und gleichzeitig des Gesetzes vom Fall der Profitrate, gegen welches die Theorie der Surplusabsorbktion bei B a r a n und S w e e z y ausdrücklich gerichtet ist. Dieses Eklektikerkunststück lohnt eine genauere Betrachtung.

Zuerst legt er ganz richtig die Tendenz zum Sinken der Profitrate dar, die durch den Kapitalexport in Länder mit höherer Mehrwerttrate aufgehalten wird: "Die grundlegenden Voraussetzungen für eine selbstzentrierte Akkumulation tendieren (...) zu einer Stabilisierung der Mehrwerttrate in den entwickelten Län-

---

(1) A m i n , l.c.p.81

(2) Vgl. A m i n , S., u.a.: La crise de l'impérialisme, l.c.

(3) A m i n , S.: Die ungleiche Entwicklung, l.c.p.140

dern. Dann muss die Profitrate in den voll entwickelten Wirtschaften sinken, und es kommt (...)zum Kapitalexport in grossem Ausmass." (1)

Dann aber schreibt A m i n : "Gegenwärtig setzen sich neue Tendenzen durch." (2)

Er referiert dann die Theorie von B a r a n und S w e e z y , dass heutzutage, wo "zwischen den Monopolen keine Preiskonkurrenz mehr" (3) bestehe, deren "Extraprofite" (4) eben via die bekannte Surplusabsorbtion verschleudert werden müssten:

"B a r a n hat gezeigt, wie das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate durch neue Formen der Surplusabsorbtion (Vergeudung und öffentliche Ausgaben) überwunden wird." (5)

Das hindert aber denselben A m i n keineswegs daran, auf einer der folgenden Seiten mit der grössten Seelenruhe wiederum das genaue Gegenteil zu behaupten und diesen Gegensatz auch nicht mehr, wie das B a r a n und S w e e z y taten, als die unterschiedlichen Gesetzmässigkeiten zweier strikt voneinander getrennter Phasen des Kapitalismus zu deklarieren. Er schreibt:

"Die aus der Monopolisierung resultierenden strukturellen Veränderungen des Kapitalismus haben also kein Problem der Absorbtion des Surplus geschaffen. (...) Das Gesetz des tendenziellen Falls der Profitrate bleibt der wesentliche permanente Ausdruck des Grundwiderspruchs des Systems, und die Rolle des Aussenhandels im Kampf gegen diesen tendenziellen Fall der Profitrate gehört nicht nur zur Periode des Konkurrenzkapitalismus." (6)

Zur Klärung der allgemeinen ökonomischen Gesetzmässigkeiten des Kapitalismus trägt also A m i n wenig bei, dafür umso mehr zu deren Verwirrung.

---

(1) A m i n , l.c.p.143

(2) ebda. (3) ebda.

(4) ebda.

(5) A m i n , l.c.p.144

(6) A m i n , l.c.p.146

### 3.5.1.2. A m i n und der "échange inégal"

A m i n s Eklektizismus zeigt sich auch in seiner zwiespältigen Stellung zu E m m a n u e l s Theorie des échange inégal.

Einerseits geht er von ihr aus, andererseits kritisiert er sie. Er schreibt: "Arghiri E m m a n u e l , dem Autor von 'L'échange inégal', verdanken wir die erste Formulierung aller Aspekte dieses Problems, die wir hier aufnehmen, um sie an gewissen Punkten zu ergänzen." (1)

Und zwar übernimmt A m i n nicht nur jene Auffassung des ungleichen Tauschs als ungleicher Tausch von Arbeitsquanta (2), sondern auch die auf E m m a n u e l s Lohntheorie basierende Auffassung: " In Wirklichkeit gründet sich (...) die Argumentation von E m m a n u e l auf einen anderen Fall, in dem die organische Zusammensetzung der ausgetauschten Produkte analog ist. Wir gehen davon aus, dass die Produktionstechnologien einen gleichen Entwicklungsstand erreicht haben (gleiche organische Zusammensetzung) und dass zunächst die Löhne (gleiche Mehrwerttrate) gleich sind. Dann ist der Austausch äquivalent. Wenn nun aus irgendwelchen Gründen (...) der Lohn in A (...) höher ist als in B, ergeben sich folgende Gleichungen: (...) Die Erhöhung der Mehrwerttrate in A erhöht die Durchschnittsprofitrate in der Einheit A + B (...) Das Niedriglohnland A erhält im internationalen Austausch- bei gleicher Menge der Gesamtarbeit (...), gleicher Produktivität - weniger als sein Partner B (...) E m m a n u e l definiert diesen Austausch als den wirklichen ungleichen Tausch. (...) Dieser zweite Fall (eben der soeben zitierte mit der Voraussetzung gleicher Produktivität; T.H.) entspricht nun tatsächlich der realen Situation. (...) Niedrig gerechnet beträgt der Werttransfer aus der Peripherie in das Zentrum allein auf dieser Grundlage 8 Mrd. Dollar." (3)

Die Quellen zu dieser Zahl nennt er nicht, wie A m i n überhaupt sehr generös mit Empirie und Statistik umgeht. (4)

---

(1) A m i n , l.c.p.111 (2) Vgl. S. 48 ff. dieser Arbeit

(3) A m i n , l.c.p.114 f.

(4) A m i n schreibt zur Statistik: "Et puis, prouvez-nous que les hommes sont mortels. Aucun statisticien ne peut le faire; recherchant les registres de naissances de l'an 1600 et cherchant (Fortsetzung s. nächste Seite)

Uebernimmt also A m i n die Vorstellung, die Technologie der unterentwickelten und der entwickelten Länder stünde auf demselben Produktivitätsniveau und der échange inégal müsse mit den Lohnunterschieden erklärt werden, so erklärt er wenigstens diese Lohnunterschiede nicht mit den oben dargestellten Theorien E m m a n u e l s , die er vielmehr scharf kritisiert (1), sondern schreibt:

"Diese Tatsache (der Lohnunterschiede zwischen Peripherie und Zentrum, T.H.) kann nicht ohne die Organisation der Arbeitskraft durch die Politik des dominanten Kapitals in der Peripherie erklärt werden, d.h. die Form, in der die von ihm erzwungene Spezialisierung zu einem permanenten und wachsenden Ueberschuss an Arbeitskräften führt. (...) Dieser Ueberfluss (wird, T.H. durch die Wirtschaftspolitik des Staates und des Kapitals (vor allem durch die Politik der 'Reservate') organisiert (...)) Es sind also nicht die 'Marktgesetze', die die Entwicklung des Lohnes in der Peripherie und damit die Grundlage des ungleichen Tauschs erklären, sondern gerade die Politiken, die zur ursprünglichen Akkumulation eingeschlagen werden." (2)

A m i n nennt das Akkumulationsmodell der Länder, die den ungleichen Tausch zu berappen haben - das man meiner Meinung nach allerdings nicht wie A m i n einfach als eine der "Politiken", die die Herrschenden in der Peripherie unabhängig von allen Marktgesetzen "einschlagen" könnten oder wollten, beschreiben kann - aussengesteuerte oder aussenzentrierte Akkumulation, weil es auf den Export in die Zentren hin orientiert ist.

Er schreibt dazu: "Am Anfang der Akkumulation steht ein Exportsektor (...) Die Exportprodukte der Peripherie sind für das Zentrum insofern interessant, als - unter der Voraussetzung, dass alle übrigen Bedingungen gleich sind, d.h. bei gleicher Produktivität - die Arbeitseinkommen niedriger sein können als im Zentrum, wenn nämlich die periphere Gesellschaft mit allen

---

(1) A m i n , L'échange inégal et la loi de la valeur, l.c.p.25f.

(2) A m i n , Die ungleiche Entwicklung, l.c.p.119f.

(Fortsetzung der Fussnote der vorhergehenden Seite:)

à savoir ce que sont devenus les hommes nés en cette année, il retrouvera (difficilement) que beaucoup sont morts, il ne découvrira certes aucun survivant, mais alors il conclura: il n'est pas établi que tous les hommes nés en 1600 soient morts, bien que nous n'ayions retrouvé aucun survivant." (L'échange inégal et la loi de la valeur, Paris 1973, p.61f.)

Mitteln - ökonomischen und ausserökonomischen - zu dieser neuen Funktion gezwungen wird; billige Arbeitskräfte für den Exportsektor zu stellen. Soweit die Gesellschaft auf diese neue Funktion festgelegt wird, verliert sie ihren 'traditionellen' Charakter: Die vorkapitalistischen Gesellschaften haben nämlich nicht nur die Funktion, billige Arbeitskräfte für den Kapitalismus zu stellen." (1)

Dieses Zwangsverhältnis der kapitalistischen Produktionsweise und der von ihr eroberten, beherrschten, unterdrückten und ihren Zwecken dienstbar gemachten vorkapitalistischen Produktionsweisen und Gesellschaften ist also für A m i n der "ausserökonomische" Grund für die Lohnunterschiede, mit denen auch er, von der irrigen, unbelegten Annahme gleicher Produktivität im Exportsektor der Peripherie wie im Zentrum ausgehend, den ungleichen Tausch erklärt.

Das ist immerhin ergiebiger als E m m a n u e l s nur von seinen eigenen Theorien abhängige "unabhängige Lohnvariable", weil so der Einfluss der historischen, politischen und gesellschaftlichen Faktoren auf die ökonomischen Verhältnisse reflektiert wird.

### 3.5.2. A m i n und der historische Materialismus

Die peripheren Gesellschaftsformationen in ihrer zwangsweisen Kombination vorkapitalistischer Lebensformen mit der kapitalistischen Produktionsweise, diese Erörterung "ausserökonomischer Probleme ist der wertvollere Beitrag A m i n s zur Imperialismustheorie als sein ökonomischer Eklektizismus.

A m i n s Verdienst ist dabei nicht die theoretische Herausarbeitung der Begriffe von Produktionsweise und Gesellschaftsformation - eine Unterscheidung von M a r x , die Louis A l t h u s s e r und Etienne B a l i b a r (2) sowie

---

(1) A m i n , l.c.p.153

(2) A l t h u s s e r , L. und B a l i b a r , E.: Lire le Capital, Paris 1970, 2 vols, v.a. B a l i b a r , E.: Sur les concepts fondamentaux du matérialisme historique, vol.2, p.79-226

Nicos P o u l a n t z a s (1) neu formuliert haben - sondern ihre konkrete Anwendung und Ueberprüfung anhand der Gesellschaftsformen in der Dritten Welt.

Ueber die Bereicherung der Imperialismustheorie hinaus, die sich so von ihrer Beschränkung auf die Oekonomie der imperialistischen Zentren löst und von den Problemen der unterdrückten Randzonen ausgeht, hat A m i n damit einen wichtigen Beitrag zur marxistischen Geschichtstheorie, zum historischen Materialismus geleistet.

### 3.5.2.1. A m i n als Welthistoriker

A m i n gibt nämlich zu Beginn seines Hauptwerks "Die ungleiche Entwicklung" einen Ueberblick über die Weltgeschichte, der einiges für sich hat.

Aehnlich wie der Exilbrasilianer Darcy R i b e i r o (2) ist nämlich der Aegypter A m i n fähig, im Gegensatz zu der einseitig auf die europäischen Geschehnisse ausgerichteten, "ethnozentristischen" (3) und deshalb grosse Teile der Welt vernachlässigenden Viertel- oder Halbweltgeschichte, wie sie im europäischen, sowjetischen und nordamerikanischen Bereich vorherrscht, das der aussereuropäischen Welt gebührende Gewicht in der Darstellung zu geben, ohne deswegen die Rolle Europas als Brutstätte des im 19. und 20. Jahrhunderts die Welt beherrschenden Kapitalismus zu vernachlässigen.

Eine marxistische Darstellung der Weltgeschichte ist ohne eine Revision am von S t a l i n zum Dogma erhobenen Fünfsta-dienschema, nach dem sich die Weltgeschichte überall entwickle (4) nicht denkbar. S t a l i n zufolge zerfällt die Geschichte

---

(1) P o u l a n t z a s , N.: Pouvoir politique et classes sociales, Paris 1968, 2 vols, v.a. vol.1, p.60-73

(2) R i b e i r o , D.: Der zivilisatorische Prozess, Frankfurt/Main 1971

(3) Vgl. zum Ethnozentrismus der westlichen Geschichtsschreibung P r e i s w e r k , R. und P e r r o t , D.: Ethnocentrisme et Histoire, Paris 1975

(4) S t a l i n e , J.V.: Le matérialisme dialectique et le matérialisme historique, in: Les questions du Léninisme, Paris 1947, 2 vols, vol.2, p.237-263. S t a l i n schrieb daselbst p.256: "L'histoire connaît cinq types fondamentaux de rapports de production: la commune primitive, l'esclavage, le régime féodal, le régime capitaliste et le régime socialiste."

in fünf Etappen und geht vom Urkommunismus über die Sklavenhaltergesellschaft zum Feudalismus, aus dem sich dann der Kapitalismus entwickelt, der schliesslich in den Sozialismus umschlägt.

A m i n passt nun nicht nur dieses Schema dem wirklichen Ablauf der Weltgeschichte an, sondern erklärt auch die Motive, die S t a l i n zu dieser schematischen Verstümmelung des historischen Materialismus brachten.

### 3.5.2.2. Zur Begriffsgeschichte der "asiatischen Produktionsweise"

M a r x hat keine Schemata über den Ablauf der Weltgeschichte aufgestellt. Dafür kannte er sie zu gut. Wohl aber findet sich bei ihm die Schilderung einer Produktionsweise, die in S t a - l i n s Schema völlig fehlt.

In verschiedenen Texten spricht M a r x nämlich von der asiatischen Produktionsweise. (1)

Darunter subsumiert er alle aussereuropäischen vorkapitalistischen Hochkulturen, von den südamerikanischen Indiostaaaten über die indischen Kulturen und die des Zweistromlands sowie das chinesische Kaiserreich bis zu den Pharaonenreichen im Niltal.

Da M a r x im Gefolge H e g e l s (2) diese Kulturen als geschichtslos auffasst und von der "Unveränderlichkeit asiatischer Gesellschaften" (3) spricht, scheint es rein theoretische Gründe zu haben, dass S t a l i n diese unveränderliche geschichtliche Form aus dem Katalog des Wandels der Gesellschaftsformen in der Weltgeschichte strich.

---

(1) Vgl. dazu die Textsammlung "Sur les sociétés précapitalistes", Textes choisis de M a r x , E n g e l s , L é n i n e , ed. Centre d'Etudes et de Recherches Marxistes, Paris 1970, ferner die Aufsatzsammlung der gleichen Herausgeber "Sur le mode de production asiatique", Paris 1968.

(2) H e g e l sagte in seinen "Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte" (Werkausgabe Frankfurt/Main, Bd.12): "Was wir eigentlich unter Afrika verstehen, das ist das Geschichtslose und Unaufgeschlossene, das noch ganz im natürlichen Geist befangen ist". China hat laut ihm eine "ungeschichtliche Geschichte", und "auch diese Geschichte ist selbst noch überwiegend geschichtslos." (pp.129,136 und 137)

(3) M a r x , K.: Das Kapital, MEW Bd.23, p.379

A m i n hingegen sieht dafür auch praktisch-ideologische Gründe. Er drückt diesen nicht von der Hand zu weisenden Gedanken so aus:

"Die sowjetische Produktionsweise kann nicht als sozialistisch angesehen werden, wenn man davon ausgeht, dass eine sozialistische Produktionsweise keine Ware-Geld-Beziehungen kennt und die Produkte und die Arbeitskraft in ihr nicht Waren sind. Deshalb ist sie noch lange nicht kapitalistisch; Die kapitalistische Produktionsweise ist nämlich nicht nur durch die Verallgemeinerung der Warenform der Produkte durch den Warencharakter des Kapitals gekennzeichnet, sondern durch die Umverteilung des Mehrwerts im Verhältnis der eingesetzten Kapitale, d.h. der Transformation des Mehrwerts in Profit und des Werts in Preise. Diese Bedingung ist in den sozialistischen Ländern nicht gegeben, weil das staatliche Eigentum am Kapital das private, an viele Eigentümer aufgeteilte, ersetzt hat. Die sowjetische Apologetik sieht in dieser Ersetzung des Eigentümers die Grundlage für die Bezeichnung des Systems als sozialistisch. Dies ist nur möglich, wenn man den Begriff der Produktionsverhältnisse auf die Eigentumsverhältnisse reduziert, d.h. Gesellschaft und ihre ökonomische Infrastruktur verwechselt, und die Frage des Verhältnisses zwischen ökonomischer Instanz und den anderen Vermittlungsinstanzen beseitigt. Wegen dieses Erkenntnisinteresses hat die sowjetische Literatur beschlossen, von der sogenannten 'asiatischen' (...) Produktionsweise nichts wissen zu wollen: In diesen Gesellschaften können nämlich die Produktionsverhältnisse tatsächlich nicht auf die Eigentumsverhältnisse verkürzt werden, weil es keine private Aneignung von Land gibt; man kann nur von einer kollektiven Kontrolle der Produktionsmittel, d.h. der Kontrolle durch eine Klasse, die durch den Staat ausgeübt wird, sprechen." (1)

Diese Erhebung der nur in einem einzigen geschichtlichen Fall und nur in Russland existierenden sowjetischen Gesellschaftsformation zu einer Produktionsweise, zu einem übergeordneten Begriff also auf der deselben Ebene wie Kapitalismus oder Feudalismus ist al-

---

(1) A m i n , l.c.p.294

lerdings nur A m i n s Ausdruck desselben Dilemmas, das umgekehrt die Chinesen dazu bringt, die Sowjetunion nach S t a l i n s Tod als ganz normales kapitalistisches Land zu betrachten. (1)

### 3.5.2.3. A m i n s "tributgebundene Produktionsweise"

Dass gerade A m i n die konkrete, einzigartige Gesellschaftsform der gegenwärtigen Sowjetunion zu einem geschichtlichen Oberbegriff, zu einer Produktionsweise hochstilisiert, ist umso erstaunlicher, als er sonst sehr genau zwischen der konkreten einzelnen Gesellschaftsformation und der abstrakten ökonomischen Struktur der Produktionsweisen unterscheidet;

"Keine einzige Produktionsweise hat jemals in Reinform existiert: Die historischen Gesellschaften sind 'Formationen', die Produktionsweisen kombinieren und zugleich über den Fernhandel Beziehungen zu anderen Gesellschaften organisieren." (2)

---

(1) vgl. auch S. 71 dieser Arbeit.

Die Entwicklung der Sowjetunion ist meiner Meinung nach bis heute von keiner marxistischen Theorie adäquat auf den Begriff gebracht worden, obwohl B e t t e l h e i m s grossangelegtes Werk über die Klassenkämpfe in der Sowjetunion einen vielversprechenden Anfang dazu macht ( B e t t e l h e i m , C.; Die Klassenkämpfe in der UdSSR, Berlin 1975, Bd.I). Ich kann diese Theorie natürlich auch nicht liefern. Das ist auch der Grund, weshalb ich in dieser Arbeit zwar vereinzelt auf die chinesischen Äusserungen über den sog. russischen "Sozialimperialismus" verwiesen habe, ohne mich jedoch grundsätzlich damit auseinanderzusetzen.

Die sowjetischen Gesellschaftsform kann nicht durch blosser Geschichtsbetrachtung auf den Begriff gebracht werden, sondern dieser Begriff muss im praktischen politischen Kampf verifiziert werden. Dazu war und ist weder die trotzkistische Opposition imstande, noch scheint mir das bei den Auffassungen der sogenannten "Dissidenten" in der Sowjetunion der Fall zu sein, seien sie nun mehr nach Westen orientiert wie S a c h a r o w etc. oder nach Südosten wie die maoistische bzw. neostalinistische Opposition, der die in Paris herausgekommene Broschüre "Proclamation - Programme des communistes (bolchéviques) révolutionnaires soviétiques" (Paris 1974) zugeschrieben wird, repräsentiert doch keine dieser Gruppierungen eine sichtbare politische Kraft.

(2) A m i n , l.c.p.13

Und zwar unterscheidet A m i n genau wie S t a l i n fünf verschiedene Produktionsweisen. Aber hat das Schema S t a l i n die sowjetischen Historiker dazu gebracht, die verschiedenen aussereuropäischen ~~vorkapitalistischen~~-Klassengesellschaften recht willkürlich entweder als feudalistisch oder sklavenhalterisch zu bezeichnen, so ersetzt A m i n die aus dem europäischen Mittelalter abgeleitete feudale Produktionsweise durch die allgemeiner gefasste "tributgebundene Produktionsweise", die auch die von M a r x als "unveränderlich" und im Sinne H e g e l s geschichtslos aufgefassten altasiatischen Kulturen und ihre Pendants in Amerika und Afrika umfasst, sodass A m i n s Heimatland Aegypten sowie die Zentren der frühen Weltgeschichte, Indien und China, nicht mehr aus der Weltgeschichtsschreibung herausfallen.

A m i n s fünf Produktionsweisen sind die folgenden:

"Wir schlagen vor, fünf Produktionsweisen zu unterscheiden;

1. die Produktionsweise der Urgemeinschaften, die allen anderen vorausgeht; 2. die Produktionsweise auf der Grundlage der Tributpflicht (tributgebundene Produktionsweise), in der zu den bereits bestehenden Dorfgemeinschaften ein soziopolitischer Apparat hinzukommt, der diese in der Form der Erhebung von Tribut ausbeutet; sie ist die häufigste Form und kennzeichnet alle vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen, in denen Klassengegensätze bestehen; wir unterscheiden dabei: a) die frühen Formen und b) die entwickelten Formen wie die feudale Produktionsweise, bei der die Dorfgemeinschaft ihr direktes Besitzrecht an Grund und Boden an den Feudalherrn verliert, so dass die Dorfgemeinschaft nur noch als Gemeinschaft von Familien weiterbesteht; 3. die auf Sklavenarbeit (Sklaverei) beruhende Produktionsweise, die zwar weniger häufig, aber in den unterschiedlichsten Perioden und Gebieten vorkommt; 4. die Produktionsweise der kleinen Warenproduzenten, eine weitverbreitete Form, die jedoch allein niemals eine Gesellschaftsformation ganz prägt; und 5. die kapitalistische Produktionsweise." (1)

---

(1) A m i n , l.c.p.11

Die Produktionsweise der nie allein auftretenden kleinen Warenproduktion zeigt dabei nochmals, dass bei A m i n im Unterschied zu S t a l i n die Produktionsweisen keine historischen Phasen sind, sondern ökonomische Strukturen, die in der Geschichte nie in Reinform, sondern stets zu verschiedenen konkreten Gesellschaftsformationen kombiniert auftreten.

Ausgehend von diesen Begriffen gibt A m i n zu Beginn seines Buchs über "Die ungleiche Entwicklung" einen einleuchtenden Abriss der Weltgeschichte als Zusammenspiel der frühen Hochkulturen in Aegypten, Mesopotamien, Indien und China mit den von ihrem Fernhandel erschlossenen peripheren Rohstoff- und Mehrarbeitslieferanten Afrika (Gold, Elfenbein, Sklaven) und Europa (Bernstein, Pelze, Sklaven). Dabei führt er den Begriff der afrikanischen Gesellschaftsformation ein, die er so definiert:

"Falls es keine feudale Produktionsweise gibt und falls im Innern der Gesellschaft einfache Ware-Geld-Beziehungen fehlen oder nur ansatzweise vorhanden sind, nennen wir die Gesellschaftsformation 'afrikanisch'. Sie ist reduziert auf die Kombination einer gemeinschaftlichen Produktionsweise oder einer wenig entwickelten tributgebundenen Produktionsweise mit Fernhandelsbeziehungen." (1)

### 3.5.3. Zu A m i n s politischem Standpunkt

A m i n s politischer Standort ist schwer zu fassen. Neben seiner Universitätskarriere im französischen empire betätigte er sich als Berater der ägyptischen Regierung und später der von Mali.

Er erkannte schon damals, dass der nötige revolutionäre Impetus zur Ueberwindung von Abhängigkeit und Unterentwicklung nur von den Volksmassen ausgehen kann und nicht von oben oder von aussen

---

(1) A m i n , l.. c. p.14

durch Regierungsmassnahmen oder Entwicklungshilfe geleistet werden kann. Er schrieb 1965 als Quintessenz seiner Arbeit in Mali:

"La nouvelle élite dirigeante au Mali, en Guinée et au Ghana, issue du petit peuple des villes, ne justifiera devant l'histoire son rôle d'agent du progrès économique que si elle parvient précisément à organiser cette accumulation accélérée, ou tout au moins à en préparer les conditions. Sa capacité de mobiliser efficacement les masses rurales sera le critère suprême de ce jugement. Si elle y parvient, on pourra dire que, jusqu'à un certain point, la révolution agricole, organisée par en haut au départ, aura été relayée par le mouvement de masse. Mais si elle n'y parvient pas elle serait condamnée à la dégénérescence, à l'inefficacité et au parasitisme. L'exemple de l'inefficacité des services d'encadrement rural lorsqu'ils sont conçus non comme des mouvements de masse, mais comme des services administratifs, est une des preuves de la réalité de ce danger. L'option socialiste de principe perdrait alors toute signification et cacherait mal les privilèges d'une mince couche bureaucratifiée, vivant au jour le jour de moyens de fortune, sans perspectives." (1)

Das Eintreffen der Befürchtungen im letzten Satz dieses Zitats zeigte A m i n dann in "L'Afrique de l'ouest bloquée" (2) auf. Theoretisch hat er die mit dem Scheitern dieser dem Volk von oben und von aussen aufoktroyierten Entwicklungsstrategie sich aufdrängenden Konsequenzen gezogen.

So verweist er in seinen neueren Publikationen wiederholt auf den Weg von "nos frères Vietnamiens et Cambodgiens" (2), deren Sozialismus als einziger diesen Namen verdiene: "Les seules victoires au crédit du socialisme jusqu'à présent ont été réalisées dans ce cadre ( Chine, Viet-Nam, Cambodge ... )".(3)

---

(1) A m i n , S.: Trois expériences africaines de développement: Le Mali, la Guinée et le Ghana, Paris 1965, p.232

(2) A m i n , S.: A propos de la critique (der sowjetischen Afrikanisten, vgl. S. 88 dieser Arbeit, T.H.), in: L'Homme et la société, No.39/40, Paris 1976, p.3-17, p.16

(3) A m i n , l.c.p.14 .

Aber da A m i n nicht wie seine "frères Vietnamiens et Cambodgiens" mit der Waffe in der Hand an der Seite seines Volkes gegen den Imperialismus kämpft, sondern als akademischer und diplomatischer Kosmopolit sein Gehalt als Direktor des Afrikanischen Instituts für Entwicklung und Planung der UNO in Dakar mit den Tantiemen seiner Imperialismustheorien aufbessert, kommt er z.B. dazu, mit "des personnalités du monde entier à la table ronde sur la coopération culturelle et intellectuelle et le nouvel ordre économique international tenue en juin 1976 à l'Unesco" (1) ganz gemässigt und im Konjunktiv bzw. der Frageform über "une autre idée" (2) zu disputieren, nämlich über "l'idée que le Tiers Monde devait compter davantage (...) sur ses propres forces, et (...) envisager une voie de développement qui s'inscrive dans un retrait (...) de la division internationale du travail (...). Ceci revient à plaider en faveur de l'autarcie." (3)

Ganz abgesehen davon, dass der Weg einer autarken Entwicklung aus eigener Kraft etwa in China keineswegs bloss mehr "une idée" ist, erstaunt es den Leser der Protokolle dieser Gespräche am runden Tisch, wie A m i n s anderswo so pathetisch vorgetragenes Engagement für den Weg seiner "frères Vietnamiens et Cambodgiens" im erlauchten Unesco-Kreis auf Halbheiten zusammenschumpft.

A m i n sieht in der autarken Entwicklung an sich keine Vorteile. Sie ist nur "la meilleure solution", falls "l'ordre international ne peut pas être modifié" (4). An eine solche Aenderung glaubt er aber trotz allem Pessimismus (5) nach wie vor und verweist auf "les avantages possibles, potentiels, d'une meilleure organisation à l'échelle internationale" (6).

Kurz: Trotz aller Revolutionsrhetorik gilt auch für seine jüngsten Thesen: Wer den Imperialismus als Austauschproblem, als "échange inégal", definiert, und das tut A m i n nach wie vor (7), der muss natürlich den Kampf gegen den Imperialismus als Kampf gegen die Welthandelsbedingungen führen, d.h. auf dem Weltmarkt markten.

---

(1) Gedruckt in: Cultures, vol. III, No.4, Paris/Boudry 1976. Teilnehmer an diesem Gespräch waren neben H. Bourgiba jr. und Max Bill auch die Sozialdemokraten T.Bratteli und W.Brandt. Letzterer hat unterdessen den von der Weltbank angebotenen Posten als Vorsitzender einer Nord-Süd-Kommission angenommen, ein Angebot, das W.Vontobel im Tages-Anzeiger vom 5.9.1977 zur zutreffenden Bemerkung veranlasste: "Auch die SPD sagt Entwicklungshilfe und meint Exportförderung."

(2), (3), (4) und (6) sind Zitate aus A m i n s Diskussionsbeitrag: (Fortsetzung der Fussnoten s. nächste Seite)

### 3.6. Zusammenfassung und Ausblick

Die in diesem 3. Teil behandelten Theorien des sog. "tiers-mondisme" zeichnen sich durch eine wenig durchdachte, oft widersprüchliche ökonomische Theorie aus, deren Stringenz weit hinter die der imperialismustheoretischen Klassiker zurückfällt. Gerade dieser Eklektizismus erspart ihnen jedoch die theoretische Monomanie vieler Klassiker der Imperialismustheorie (1), vielleicht mit Ausnahme E m m a n u e l s , der seine Lohntheorie unbeschadet ihrer absurden Konsequenzen ebenfalls sehr monoman durchhält.

Dieser ökonomische Eklektizismus muss meiner Meinung nach mit dem politisch nicht näher festgelegten universitären oder diplomatischen Hintergrund der behandelten Theoretiker erklärt werden. Diese Ungebundenheit unterscheidet sie zwar wohltuend von den Dogmatikern des P.C.F. oder der trotzkistischen Grüppchen (2) und ermöglicht z.B. J a l é e seine faktenreiche, nicht durch ein vorgegebenes theoretisches Schema eingeengte Darstellung des heutigen Imperialismus oder A m i n s interessante Neufassung des historischen Materialismus in Abgrenzung gegen das die Weltgeschichte vergewaltigende 5-Stadien-Schema sowjetischer Herkunft.

Aber diese Ungebundenheit verhindert die Theoretiker dieses 3. Teils auch an einer Anwendung ihrer Theorie im wirklichen antiimperialistischen Kampf. So bleibt sie entweder unverbindliche, inhaltlich von Jahr zu Jahr wechselnde Bücherproduktion wie bei P a l l o i x , ökonomische Allmachtsphantasie wie bei E m m a n u e l ,

---

(1) vgl. S.64 dieser Arbeit

(2) vgl. S.86 ff. dieser Arbeit. Das neueste Beispiel dieses Dogmatismus ist J. V a l i e r : Sur l'imperialisme, Paris 1975. V a l i e r fasst die bekannten Theorien R. L u x e m b u r g s und W.I. L e n i n s ein weiteres Mal zusammen und gibt im Zweifelsfall T r o t z k i das letzte Wort, den er auf den ersten 50 Seiten 37 Mal zitiert.

---

(Fortsetzung der Fussnoten von der vorhergehenden Seite:)

Le Tiers-Monde et le nouvel ordre économique international, l.c.p. 59-70, p.63f.

(5) l.c.p. 59

(7) Vgl. A m i n , S.: Présentation zu B e a u m o n t , M., B e l l o n , B. und F r a n ç o i s , P.: Lire le capitalisme, Paris 1976, p.20ff.

der zur Bestätigung seiner Theorie die Ausrottung ganzer Völkerstämme ins Auge fasst, oder aber eine rein theoretische Solidaritätserklärung mit den "frères Vietnamiens et Cambodgiens" bei gleichzeitigem Engagement (im Sinne eines Anstellungsverhältnisses für die internationalen Institutionen zur friedlichen Beilegung des sog. Nord-Süd-Konflikts, welchen die Vietnamesen und Kambodschaner auf ihrem Terrain bekanntlich nicht durch ein Gespräch am runden Tisch über den Reis- und Gummipreis, sondern durch einen langjährigen Guerillakrieg beilegten. (1)

Ebenfalls ein Ausdruck der freischwebenden Mittlerstellung dieser Theoretiker zwischen den Industrieländern und den Entwicklungsländern scheint mir ihr idealistisches Vertrauen in die Entwicklungshilfe zu sein.

---

(1) Während die vietnamesischen und kambodschanischen Antiimperialisten den amerikanischen Imperialismus bekämpften und besiegten, schrieb Samir Amin im "Bulletin of Peace Proposals" (No.3, Oslo 1972) den Artikel: "C.N.U.C.E.D (Conférence des Nations Unies pour le commerce et le développement, T.H.) III, un bilan" .

#### 4. Vierter Teil: Imperialismus und antiimperialistischer Kampf oder Grenzen der ökonomischen Imperialismustheorie

---

In den ersten drei Teilen dieser Arbeit wurden die verschiedenen Ansätze der marxistischen Theorie zur Ökonomie des Imperialismus hauptsächlich anhand von französischsprachigen Theoretikern referiert. Schon dabei habe ich öfters auf die politischen Voraussetzungen und Konsequenzen dieser Theorien hingewiesen.

In dem Mass, wie die marxistische Imperialismustheorie als Handlungsanleitung im antiimperialistischen Kampf der unterdrückten Völker konkretisiert wurde, traten die ausserökonomischen, aber natürlich mit der Ökonomie in Wechselwirkung stehenden politischen, kulturellen und psychologischen Aspekte des Imperialismus vermehrt in den Vordergrund der Imperialismustheorie, und in diesem letzten Teil wird hauptsächlich davon die Rede sein.

Auch bei dieser Seite der Imperialismuskussion gilt es wieder zu unterscheiden zwischen den Imperialismustheoretikern aus den imperialistischen Zentren einerseits - oft Ethnologen - mit denen ich diesen Teil beginne, und den Praktikern des Antiimperialismus aus der Peripherie andererseits, denen ich in dieser Arbeit das letzte Wort gebe.

Ich beschäftige ich mich hier nicht näher mit dem kulturellen Zerfall und den psychologischen Deformationen, die der Imperialismus in seinen Zentren hervorbringt und die deren Bewohner, wenn sie nicht ihr Opfer werden, täglich auf Schritt und Tritt beobachten können. (1)

---

(1) Zunehmende Kriminalität und Drogensucht sind die offensichtlichsten Indikatoren dieser Dekadenz. Der Zusammenhang von Drogensucht und Kriminalität mit dem Imperialismus zeigt sich z.B. bei den amerikanischen Vietnam-Veteranen sehr deutlich, etwa am Fall des Polizistenmörders von Brugg, Paul W. Wilson (Vgl. dazu meine Berichterstattung über dessen Prozess in der AZ Freier Aargauer vom 20. bis 22.8.1974, vor allem "Italiens Justiz und die US-Armee am Pranger", ebda. 21.8.1974, p.1 und 6).

Ernest Mandel schreibt zum Zerfall des Ueberbaus in den imperialistischen Zentren unter Bezugnahme auf Georg Lukács klarsichtiges Werk "Die Zerstörung der Vernunft" (3 Bde, Darmstadt 1973): "Die Ansätze zu dieser 'Zerstörung der Vernunft' - die aus dem Beginn des monopolkapitalistischen bzw. imperialistischen Zeitalters stammen und die in der fa-

#### 4.1. Ethnologie und Imperialismus

Die Ethnologie ist mit dem Kolonialismus entstanden. (1) Sie diente ihm als Instrument zur Unterdrückung der von ihm eroberten Völker, wie das z.B. Joseph C h a i l l e y sehr klar ausdrückte (2), und sie dient dem Imperialismus noch heute dazu (3).

Andererseits haben sich viele Ethnologen seit jeher nicht mit ihrer Rolle abgefunden, als Spione zu fremden Völkern zu reisen und nach deren Unterwerfung die schönsten Stücke ihrer Kultur als Trophäen in die imperialistischen Museen zu schleppen.

Viele nahmen Anteil an dem Schicksal der von kapitalistischer Profitgier verdrängten und massakrierten Völker, im französischen Sprachraum z.B. Claude L é v i - S t r a u s s und Robert J a u l i n an den wenigen Überlebenden Indianern des Amazonas-Urwalds. (4)

- 
- (1) Vgl. dazu das demnächst im Suhrkamp - Verlag Frankfurt/Main erscheinende Buch meines Freundes Mario E r d h e i m : "Ethnologie und Psychoanalyse"(Manuskript), p.198, p.14
- (2) "L'éthnologie s'implante ainsi au beau milieu de la vie pratique coloniale. Elle est utile à tous, au missionnaire comme à l'administrateur, au planteur comme au navigateur, au commerçant, à l'industriel." Das schrieb J. C h a i l l e y in seinem Vorwort zu V a n E e r d e , J.-C.: Ethnologie coloniale, Paris 1927, p.XIII
- (3) Vgl. dazu C o p a n s , J.(ed.): Anthropologie et impérialisme, Paris 1975, v.a. die Beiträge von W o l f , E.R. und J o e r g e n s e n , J.G.: L'anthropologie sur le sentier de la guerre en Thaïlande, p.61-94, sowie von B u i j - t e n h u i j s , R.: Comment vaincre les Mau- Mau, p.359-374
- (4) L é v i - S t r a u s s , C.: Tristes Tropiques, Paris 1955  
J a u l i n , R.: La paix blanche, Paris 1970, und ders.:  
Le livre blanc de l'ethnocide en Amérique, Paris 1972

---

(Fortsetzung der Fussnote der vorhergehenden Seite:)

schistischen (...) Ideologie zur vollen Entfaltung kamen - werden trotz aller Bewunderung für die exakten Wissenschaften, trotz Expertenkult und Raumfahrt (...) nach dem 2. Weltkrieg weiter verbreitet (...) Im selben Lichte müssen 'niedere' ideologische Erscheinungen wie die Ausbreitung kommerzialisierter Astrologie, Wahrsagerei und der Subkulturen kommerzialisierter Erotik und kommerzialisierter Sadismus in der Comics-Subliteratur interpretiert werden." ( Der Spätkapitalismus, l.c.p.450). Vgl. dazu auch "Imperialismus und Kultur" eines Autorenkollektivs, Berlin 1975

Diese Ethnologen schilderten die zerstörerischen Auswirkungen des Kolonialismus und Imperialismus auf die vorkapitalistischen Völkerschaften mit Zorn und Trauer und kämpften mit grossem moralischem Engagement gegen den Rassismus. (1)

Zwar half dieses z.B. auch in einem - natürlich wirkungslosen - Brief an das französische Ministerium für überseeische Territorien über die tödlichen Folgen von Alkoholhandel und Tourismus auf die Indianer Französisch-Guayanas vom 17.3.1969 (2) ausgedrückte moralische Engagement der führenden französischen Ethnologen nichts gegen den französischen Imperialismus.

Aber die Bücher solcher für ihre Forschungsobjekte engagierter Ethnologen zeigen immerhin jedem Menschen guten Willens und ohne Aktien bei den einschlägigen Firmen der Reise-, Holz- und Gummibranche die ganze menschenverachtende Brutalität des Imperialismus.

#### 4.2. Ethnologie und Politökonomie

Die Ethnologen haben mit ihren Beschreibungen der ausser-europäischen Urgesellschaften die Trauerreden zum Untergang von binnen kurzem wohl sämtlichen vorkapitalistischen Kulturen gehalten.

Von den Eskimos bis zu den Papuas - wo immer der Kapitalismus hinkam, hat er die Kulturen gleichgeschaltet und die verbleibenden exotischen Reste zu Touristenattraktionen ausgebaut (3), hat die Profitgier Schatzsucher und Bodenspekulanten, Holzfäller, Schnapshändler und Schafzüchter zum Völkermord getrieben.

Das Wissen um diese Folgen des weltweiten kapitalistischen Expansionsdrangs, die Kenntnis dieser Konsequenzen des Impe-

---

(1) Vgl. z.B. L é v i - S t r a u s s , C.: Race et histoire, UNESCO, Paris 1952

(2) abgedruckt in J a u l i n , R.: La paix blanche, l.c. p. 51-55

(3) Vgl. dazu z.B. die Sondernummer 227/228 von "Lettre": Tourisme et tiers monde, Paris, Juli/August 1977, ferner auch die Spezialnummer 213/214 derselben Zeitschrift zum Thema "L'impérialisme culturel français", Paris, Mai/Juni 1976

rialismus gehört zur Imperialismustheorie, gehört zum Verständnis der aufgestauten Wut aller unterdrückten Völker, welche sich jetzt im antiimperialistischen Kampf Luft macht. Neben der Protokollierung der imperialistischen Vernichtung der vorkapitalistischen Kulturen haben einige französische Ethnologen auch spezifische Beiträge zur marxistischen Imperialismustheorie im engeren, ökonomischen Sinn geleistet.

#### 4.2.1. Maurice Godelier

Auch G o d e l i e r s Aufarbeitung des Marxismus geht wie A m i n s Neufassung des historischen Materialismus auf das Unbehagen mit dem stalinistischen 5-Stadien-Schema der Weltgeschichte zurück. Er schrieb:

"Die Theorie von den aufeinanderfolgenden Epochen der Menschheit hatte der Geschichte den Schein eines Gegenstandes verliehen, über den einige wenige, von aussen herangetragene Gesetze einen Schiedsspruch verhängten; mit diesen Gesetzen versprach der marxistische Philosoph, die Geheimnisse der geschichtlichen Notwendigkeit zu dechiffrieren. Natürlich widerstrebten die Fakten einer solchen Behandlung, und die Gesellschaftsformationen Afrikas, Asiens und des präkolumbianischen Amerika fügten sich nur schlecht oder überhaupt nicht den fix und fertigen Schlussfolgerungen ein; an ihrer Widerspenstigkeit entzündeten sich stets aufs neue die Auseinandersetzungen um die 'Periodisierung' der Geschichte in die primitive Epoche, die der Urgemeinschaft, der Sklaverei, des Feudalismus etc. ... So landete der Marxismus, der zu einem festen Repertoire von rezeptähnlichen Dogmen geworden war, am Ausgang der Ära S t a l i n s und der ersten Erfolge des Sozialismus schliesslich bei den spekulativen Geschichtsphilosophien und musste sich daher eine radikale Kritik von M a r x her gefallen lassen." (1)

Diese Kritik am stalinistischen Geschichtsdogma führte G o d e l i e r auf einem "itinéraire étrange de la philosophie

---

(1) G o d e l i e r , M.: Rationalität und Irrationalität in der Ökonomie, Frankfurt/Main 1972, p.13

à l'économie, puis à l'anthropologie" (1) zur gründlichen Aufarbeitung der marxistischen Theorien über die vorkapitalistischen Gesellschaften (2).

Allerdings hat G o d e l i e r ob dem genauen Studium der diesbezüglichen Texte von M a r x die aktuelle Bedrohung und Zerstörung der vorkapitalistischen Gesellschaften durch den Imperialismus etwas aus den Augen verloren, weshalb seine Arbeiten hier nur am Rande vermerkt werden.

Aehnliches gilt für die Arbeit von Emmanuel T e r r a y "Zur politischen Oekonomie der 'primitiven' Gesellschaften"(3), der wie schon G o d e l i e r (4) die Theorie von Lewis H. M o r g a n (5) neu berücksichtigte.

#### 4.2.2. Claude M e i l l a s s o u x

Für die Imperialismustheorie fruchtbarer ist hingegen der Ansatz von Claude M e i l l a s s o u x , der im zweiten Teil seines Buchs "Femmes, greniers et capitaux" (6) mehr zur Entwicklung der Imperialismustheorie im französischsprachigen Raum getan hat als der ganze im 3. Teil dieser Arbeit dargestellte Bücherschwall.

---

(1) G o d e l i e r , M.: Horizon, trajets marxistes en anthropologie, Paris 1973, p.1

(2) Das besorgte er v.a. im Vorwort zum vom Centre d'Etudes et de Recherches Marxistes herausgegebenen Sammelband "Sur les sociétés précapitalistes", l.c.p.13 - 142

(3) Frankfurt/Main 1974

(4) z.B. in "Horizon, trajets marxistes en anthropologie", l.c. p.174 ff.

(5) Lewis H. M o r g a n lieferte mit seinem Werk "Ancient Society", London 1877 die Grundlage zu dem von E n g e l s nach einem Entwurf von M a r x (In: M a r x , K.: Die ethnologischen Exzerptheft, l.c.p.124-360) verfassten Buch "Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats", Berlin 1970

(6) Paris 1975. Inzwischen erschien unter dem Titel "Die wilden Früchte der Frau - Ueber häusliche Produktion und kapitalistische Wirtschaft", Frankfurt/Main 1976 eine deutsche Uebersetzung davon.

Nachdem M e i l l a s s o u x im ersten Teil dieses Buchs anhand afrikanischer Beispiele die häusliche Gemeinschaft, "la communauté domestique"(1) und ihre Basis, die arbeitenden Familienmitglieder, und zwar insbesondere die Hausfrau bzw. - in Afrika - die Hausfrauen als Kern der auch physiologischen "reproduction domestique" (2) untersucht, analysiert er im zweiten, imperialismustheoretischen Teil die Funktionsweise des Transfers von Mehrarbeit und Mehrwert von der Peripherie ins Zentrum, wie sie sich zwar nicht in den Theorien von E m m a n u e l und der von ihm ausgehenden Theoretiker, aber dafür in der Wirklichkeit abspielt. Dort liefert er denn auch eine treffende Kritik an A m i n und an P a l l o i x (3).

M e i l l a s s o u x erklärt also die imperialistische Ausbeutung nicht aus dem Handel, nicht aus der Zirkulationssphäre, sondern aus der Ueberlagerung der häuslichen Produktion durch den kapitalistischen Sektor.

Mit dieser Auffassung erneuert er einerseits Anschauungen, wie sie schon Rosa L u x e m b u r g vertreten hat,

---

(1) M e i l l a s s o u x , l.c.p. 14-21

(2) M e i l l a s s o u x , l.c.p. 57-81

(3) "Ni P a l l o i x ni A m i n ne considèrent le sous-développement comme résultant aussi et d'abord d'un transfert entre secteurs économiques fonctionnant sur la base de rapports de production différents. Leur raisonnement explique le transfert du profit, non la manière dont il est réalisé.", schreibt M e i l l a s s o u x , l.c.p.144, und präzisiert zu A m i n : "Ce qu' A m i n n'explique pas, et qui est la clé du problème, ce sont les conditions particulières de la production des éléments de la reproduction de la force de travail qui permettent de pratiquer ces bas salaires, alors que la productivité dans le secteur agricole de production de subsistances est plus basse que dans les pays développés - et ce à l'encontre de son hypothèse.(...) Si, en effet, le sous-développement trouve sa cause (...) dans les mécanismes du commerce international, il se réglerait entre Etats, comme les institutions internationales prétendent le régler (G.A.T.T., F.A.O., Conférence internationale sur les matières premières, etc.). La lutte des peuples exploités contre (...) la domination passerait par l'intermédiaire indiscuté de leurs gouvernements. Elle se situerait justement sur le terrain du réformisme et du nationalisme. Il n'y aurait alors d'autres actions à mener pour les 'révolutionnaires' qu'à 'conseiller' ces gouvernements, quel qu'en soit le régime." (l.c.p.142 f.)

deren theoretischer Fehler ja nicht in der Analyse der vom Kapitalismus ausgebeuteten und zerstörten vorkapitalistischen Strukturen in der imperialistischen Peripherie, sondern in ihrer falschen Auffassung der Verwertungsprobleme der imperialistischen Metropolen lag (1).

Andererseits übernahm M e i l l a s s o u x seine "communauté domestique" von Alexander T s c h a j a n o w , der dasselbe Phänomen in Russland als "bäuerliche Familienwirtschaft" bezeichnete (2) - falls er sie nicht unabhängig von diesem in Afrika wiederentdeckte. (3)

Ohne wie die bürgerliche Dualismus-Theorie den modernen, dynamischen usw. kapitalistischen Sektor positiv und den traditionellen, unrationellen etc. Subsistenzsektor negativ zu bewerten und ohne diese zwei Bereiche der imperialistischen Peripherie aus ihrem gegenseitigen Zusammenhang zu reißen (4), arbeitet M e i l l a s s o u x die verschiedenen Formen der Ausbeutung des Subsistenzsektors heraus.

Er schreibt:

"La communauté domestique produit un surtravail équivalent à la durée du 'temps libre', c'est-à-dire la différence entre le

---

(1) Vgl. L u x e m b u r g , R.: Die Akkumulation des Kapitals, l.c.p.289 ff.

(2) Vgl. T s c h a j a n o w , A.: Die Lehre von der bäuerlichen Wirtschaft, Berlin 1923

(3) Jedenfalls figuriert sowohl die Arbeit von Rosa L u x e m b u r g wie die von A. T s c h a j a n o w in der Bibliografie von M e i l l a s s o u x .

(4) "Si c'est à juste titre que plusieurs auteurs refusent la thèse libérale d'un dualisme économique qui découvre dans les pays sous-développés deux secteurs, l'un industriel et l'autre 'traditionnel', sans communication entre eux, il ne s'ensuit pas pour autant que l'économie domestique se transforme ipso facto et de fond en comble en une forme appauvrie de capitalisme sous l'effet de la domination impérialiste. (...) Il ne suffit donc pas de nier simplement le dualisme en prétendant que sous l'effet de la colonisation tous les rapports de production deviennent capitalistes, il s'agit d'étudier comment l'impérialisme moderne aménage les uns et les autres et les uns par les autres à son profit. Ce que nous examinerons, ce n'est donc pas la destruction d'un mode de production par un autre, mais l'organisation contradictoire des rapports économiques entre les deux secteurs, capitaliste et domestique, l'un préservant l'autre pour lui soustraire sa substance, et le détruisant ce faisant.", schreibt M e i l l a s s o u x , l.c.p.149

temps nécessaire à la production des subsistances et des moyens de production de ces subsistances et la durée totale de la consommation de ce produit, c'est-à-dire, sauf accident, l'année solaire." (1)

Wie profitiert nun der Imperialismus von dieser Mehrarbeit?

"Pour que le capitalisme puisse jouir de la rente en travail, il lui faut trouver le moyen de l'extraire sans que, par son intervention, soient détruits l'économie d'autosubsistance et les rapports de production domestiques qui permettent la production de cette rente. C'est-à-dire de manière telle que la reproduction domestique de la force de travail ne soit pas compromise par son drainage partiel vers le secteur capitaliste. Les modalités de cette forme d'exploitation sont donc soumises à certaines contraintes: La force de travail ponctionnée peut être employée de plusieurs manières: soit à la culture de denrées d'exportation si celles-ci peuvent se pratiquer totalement ou partiellement en dehors des périodes de production des subsistances (ou en déplaçant les travailleurs dans des zones climatiquement décalées pendant la saison morte), soit en l'utilisant à des productions non agricoles, indépendantes du cycle saisonnier. La première correspond au développement de l'agriculture commerciale, la seconde, à laquelle je m'arrêterai, à l'organisation des migrations de travail tournantes." (2)

Diese vom Subsistenzsektor in den kapitalistischen, dem Weltmarkt angegliederten Sektor übertragene Mehrarbeit lässt sich klassisch am Beispiel der sog. Reservate oder Homelands verfolgen, wie das übrigens auch schon der von M e i l l a s s o u x in dieser Beziehung zu pauschal kritisierte A m i n g e t a n hat (3) und wie das Lord H a i l e y sehr klar formu-

---

(1) M e i l l a s s o u x , l.c.p. 166

(2) M e i l l a s s o u x , l.c.p. 168

(3) Vgl. S. 135 dieser Arbeit.

lierte: "Les réserves sont utilisées comme 'amortisseurs' en ce sens qu'elles satisfont les besoins des chômeurs, des malades, des vieux, sans aucune charge pour l'Etat. (...) Il n'y a d'autre alternative à cela qu'une main d'oeuvre permanente, installée dans les villes autour des mines et des usines et complètement séparée de la terre; mais une telle main-d'oeuvre aurait besoin de salaires plus élevés, de logements adéquats, d'écoles, de distractions et d'assurances sociales." (1)

Aber die Uebertragung von Mehrarbeit ist nicht an die institutionelle Abgrenzung durch Apartheid oder Reservate mit festen Grenzen gebunden. M e i l l a s s o u x skizziert folgende Möglichkeiten der Ueberausbeutung der Arbeitskraft durch das Ausnützen ihrer billigen Reproduktionskosten im Subsistenzsektor:

"Pour résumer ce qui précède, on peut donc distinguer trois variantes de l'extraction de la rente en travail par le capitaliste:

1. Le travailleur est employé dans le secteur capitaliste seulement pendant la saison morte et se nourrit sur ses réserves domestiques pendant toute cette période. (...) C'est une forme d'exploitation (...) analogue à la corvée, le capitaliste se substituant au seigneur.
2. Le travailleur est employé dans le secteur capitaliste seulement pendant la saison morte, mais il est éloigné de son lieu d'origine et ne peut se nourrir sur les réserves domestiques. La rente doit être alors amputée de la valeur des subsistances fournies par l'employeur au travailleur pendant la durée de son emploi afin de reconstituer la force de travail immédiate. (...)
3. Le travailleur est employé dans le secteur capitaliste pour une période plus longue que la saison morte. Outre la subsistance nécessaire à la reconstitution de sa force de travail immédiate pendant la durée de l'emploi, il faut ajouter à sa rémunération l'équivalent du manque à produire qui résulte de son absence pendant la période productive." (2)

---

(1) Zitiert nach M e i l l a s s o u x , p.176. Natürlich wurde diese Auffassung auch praktiziert: "Die Masse der Afrikaner verblieb entweder in der Subsistenzwirtschaft der Reservate oder war zu einer proletarischen Existenz auf europäischen Farmen und Plantagen und in den Bergwerken gezwungen." (A. W i r z in: A l b e r t i n i , R.v.: Europäische Kolonialherrschaft 1880-1940, Zürich 1976, p.380)

(2) M e i l l a s s o u x , l.c.p.170 f.

Die dritte dieser Möglichkeiten ist die auch vom schweizerischen Kapitalismus ausgenützte Variante. (1)

Die in der Schweiz arbeitenden Fremdarbeiter werden ja in Italien, Spanien, Jugoslawien usw. aufgezogen und in ihren besten Jahren in der Schweiz verwertet, bis sie dann im Alter, bei Krankheit oder wie gerade jetzt bei schlechter Konjunkturlage als Arbeitslose wieder heimgeschickt werden und ihrem Heimatland zur Last fallen. (2)

Ganz wie Rosa L u x e m b u r g (3), A.G. F r a n k und Christel N e u s ü s s (4) fasst auch M e i l l a s s o u x diese aus der Geschichte der Industrialisierung in Europa ebenfalls bekannten Phänomene (5) unter dem Begriff der ursprünglichen Akkumulation zusammen (6), der so bei M e i l l a s s o u x vom historisch einmaligen "phénomène historique initial" (7), wie M a r x sie auffasste (8), zu einem "processus réel d'accroissement et d'expansion capitaliste qui se fait par l'incorporation continue de nouvelles terres et, plus encore, de nouvelles populations sous l'effet de l'impérialisme et de la colonisation " (9) wird.

---

(1) Vgl. M e i l l a s s o u x , l.c.p.187

(2) Vgl. S. 100 dieser Arbeit, Fussnote 3. Zur Funktion der Fremdarbeiter als Konjunkturpuffer der Schweizer Industrie vgl. auch M ü l l e r , S c h ä p p i , T a n n e r , Krise - Zufall oder Folge des Kapitalismus, l.c.

(3) Rosa L u x e m b u r g schrieb: "Bei der primitiven Akkumulation, d.h. in den ersten geschichtlichen Anfängen des Kapitalismus in Europa (...) bildete das Bauernlegen (...) das grossartigste Mittel zur massenhaften Verwandlung der Produktionsmittel und Arbeitskräfte in Kapital. Indes dieselbe Aufgabe wird bis auf den heutigen Tag durch das herrschende Kapital in ganz anders grossartigem Massstab ausgeführt - in der modernen Kolonialpolitik." (l.c.p.290)

(4) Vgl. S. 11 dieser Arbeit,

(5) Heimarbeit der Appenzeller und St.Galler Bauernfamilien während der toten Saison, Fabrikarbeit der "Rucksackpurli" zu Löhnen unter dem Existenzminimum bei nebenher betriebener Subsistenzlandwirtschaft, Wanderarbeiter aus den Alpentälern wie z.B. Glaser und Zuckerbäcker aus dem Calancatal etc.etc.

(6) M e i l l a s s o u x , l.c.p.158 ff.

(7) M e i l l a s s o u x , l.c.p.159

(8) Vgl. S.10 -12 dieser Arbeit.

(9) M e i l l a s s o u x , l.c.p.159

Natürlich endet diese ursprüngliche Akkumulation auch dort, wo sie sich heute vollzieht, genau wie während des 19. Jahrhunderts in Europa wegen der Verarmung des landwirtschaftlichen Subsistenzsektors mit zunehmender Landflucht und anschließender Verelendung in den Slums, favelas und bidonvilles der städtischen Agglomerationen. Dazu kommt noch, dass ein Grossteil der so "freigesetzten" Bauern dort nicht einmal als Proletarier beschäftigt werden kann und so ins Lumpenproletariat absinkt. Die Angehörigen dieser Schicht können sich höchstens durch Kriminalität und Prostitution vor dem Hunger retten, dem sie zu Tausenden zum Opfer fallen. (1)

Das Buch von M e i l l a s s o u x zeigt, dass nicht, wie A m i n schreibt, die Nationalökonomie, sondern die Ethnologie "im ganzen Elend der bürgerlichen Sozialwissenschaften" noch am besten wegkommt" (2), weil sie den Ethnologen eher dazu bringt, sich mit der lebendigen Realität der von ihm untersuchten Gesellschaft persönlich und so unmittelbar wie möglich auseinanderzusetzen, als das in allen anderen sozialwissenschaftlichen Disziplinen der Fall ist.

So kann es M e i l l a s s o u x z.B. nicht einfallen, wie E m m a n u e l und die auf ihn aufbauenden Theoretiker des échange inégal den "facteur travail" für immobil zu erklären, wo doch der Kapitalismus für jedermann ausser für gänzlich weltfremde Theoretiker sichtbar ganze proletarische Völkerwanderungen erzwingt.

Insofern ist es nur logisch, dass gerade ein Ethnologe die bei weitem konkreteste, klarste und einleuchtendste Theorie des gegenwärtigen Imperialismus - mindestens im französischen Sprachraum - geliefert hat.

---

(1) Vgl. dazu das von der Vereinigung Deutscher Wissenschaftler herausgegebene Buch "Welternährungskrise oder Ist eine Hungerkatastrophe unausweichlich", Reinbek 1968

(2) A m i n, Die ungleiche Entwicklung, l.c.p.10

#### 4.2.3. Pierre Philippe R e y

Aehnlich wie M e i l l a s s o u x und ausgehend von ihm - wobei er ihm allerdings vorwirft, zwar das Phänomen der Ausbeutung zu beschreiben, es aber nicht so zu nennen (1) und die Klassenherrschaft mit einem alters- statt klassenspezifischen Synkretismus zu beschönigen (2), was zwar stimmt, aber nicht den Inhalt von M e i l l a s s o u x ' Theorie berührt - hat P.P. R e y die ausbeuterische Ueberlagerung der einheimischen Lebensformen durch den Kapitalismus in Kongo-Brazzaville analysiert.

Er beantwortet am Beispiel der Minengesellschaft Comilog äusserst detailliert folgende Frage:

"Voilà donc (...) la problématique de l'ouvrage (...):

- Quels sont les modes d'exploitation en présence dans les sociétés étudiés.
- Comment ces modes d'exploitation s'articulent et comment se déplace la dominante au sein de leur articulation; c'est-à-dire comment le mode d'exploitation dernier venu, le mode capitaliste, se subordonne (et non pas remplace ou détruit) le mode d'exploitation antérieur, le mode lignager, à travers une période de transition qui fait intervenir un troisième mode d'exploitation, le mode colonial." (3)

So richtig die theoretischen Ansätze dieser ethnologischen Imperialismustheoretiker auch sind, so detailliert sie sie auch belegen und so konkret sie die mörderischen Auswirkungen des Imperialismus nicht nur auf ökonomischer, sondern auch auf kultureller Ebene darstellen, so wenig kann es den Ethnologen gelingen, ihren Theorien durch eine erfolgreiche politische Praxis (4) den Charakter von Abdankungen und Trauerreden zu nehmen.

---

(1) R e y , P.P.: Colonialisme, néo-colonialisme et transition au capitalisme, Paris 1971, p.32

(2) R e y , l.c.p.33                      (3) R e y , l.c.p.21

(4) Aus diesem Dilemma hilft R e y auch seine diffuse Polemik gegen S a r t r e s Begriff der Praxis (l.c.p.21) nicht heraus.

Zu einer solchen Praxis braucht es genau die Verwurzelung in einer vom Volk getragenen Befreiungsbewegung, wie sie Aussenstehenden und Zugereisten bei aller Solidarität und bei allem ehrlichen Engagement fehlen muss. (1)

Diese Unmöglichkeit des Exports bzw. Imports von revolutionären Führern zeigen nicht nur die Schicksale der Komintern-Berater in der chinesischen Revolution (2) oder das traurige Ende Che G u e v a r a s (3), sondern auch die Lebensläufe von zwei Galionsfiguren des französischen tiers-mondisme, nämlich von Régis D e b r a y und von Frantz F a n o n . (4)

#### 4.3. Régis D e b r a y : Von Che G u e v a r a über Salvador A l l e n d e zurück nach Frankreich

Régis D e b r a y nahm den tiers-mondisme ernst. Er kämpfte an der Seite Che G u e v a r a s in Bolivien und erlebte seine Niederlage mit. Nach seiner Entlassung aus dem bolivianischen Militärgefängnis ging er nach Chile, wo er als Berater Salvador A l l e n d e s die nächste Niederlage der Revolution in Lateinamerika miterlebte. (5)

Dann kehrte er in dieselben intellektuellen Pariser Zirkel zurück, aus denen der tiers-mondisme hervorgegangen war. So nahm er nicht nur den tiers-mondisme ernst, sondern zeigte auch, wie ernst der tiers-mondisme zu nehmen ist, denn jetzt schreibt er Romane (6) und hofft, François M i t t e r a n d

---

(1) Ich bestreite hier nur den Sinn und den Erfolg einer aktiven politischen Teilnahme von Ausländern als Kader einer Bewegung, nicht die solidarische Bereitstellung der persönlichen und fachlichen Fähigkeiten ohne politischen Führungsanspruch im Sinne z.B. Norman B e t h u n e s . (Vgl. dazu M a o T s e t u n g , Dem Gedenken B e t h u n e s , in: Ausgewählte Werke, Bd.2, Peking 1968, p.391-393)

(2) Vgl. Han S u y i n , Die Morgenflut, Zürich 1972, p.141,150f. 166f.,196f.

(3) Vgl. R o j o , R.: Che G u e v a r a , Frankfurt/Main 1968

(4) Zur Kritik am tiers-mondisme und seinen Idolen vgl. A m i n , S.,Présentation zu S i n e , l.c.p.12 f. Ferner W o d d i s J.: New Theories of Revolution. A commentary on the views of Frantz F a n o n , Régis D e b r a y and Herbert M a r c u s e , London 1972

(5) Vgl. dazu D e b r a y , R. und A l l e n d e , S.: Der chilenische Weg, Neuwied 1972

(6) D e b r a y , R.: L'indésirable, Paris 1975

werde das gelingen, woran A l l e n d e gescheitert ist, nämlich der friedliche, parlamentarische Weg zum Sozialismus. Das anlässlich der Kritik der KPF zum programme commun und zur Strategie der Linksunion gesagte (1) gilt natürlich auch für die Partei M i t t e r r a n d s , abgesehen davon, dass es sich in den letzten Wochen abzeichnet, dass diese Politik womöglich schon in eine Sackgasse führt, noch bevor sie die beteiligten Parteipolitiker an die Macht gebracht hat.

Daran ändert es auch nichts, dass nun Régis D e b r a y mit dem Hinweis auf das Scheitern seiner in "La révolution dans la révolution" (2) dargelegten Strategie des Guerillakriegs in Bolivien die in Chile gescheiterte "demokratische, freiheitliche und pluralistische" Politik propagiert, die dem "zweiten Modell vom Uebergang zur sozialistischen Gesellschaft" eben nicht "Gestalt gibt", wie das A l l e n d e in der ersten Kongressansprache vom 21.5.1971 dank seiner von den Faschisten mit Mord und Totschlag belohnten "Treue zum Humanismus aller Epochen und insbesondere zum marxistischen Humanismus" (3) noch glaubte.

So ganz überzeugt ist aber diese Propaganda nicht, sieht doch D e b r a y die Schwächen der chilenischen Volksfront sehr genau:

"Eine der Schwächen der UP-Regierung, (...) war, dass sie versuchte, die Ideologie ihrer Feinde gegen ihre Feinde zu kehren, statt sich aus ihren Fallstricken zu lösen und eine andere zu produzieren. So antwortete Präsident A l l e n d e oft eigenhändig auf die niederträchtigen Attacken der oppositionellen Presse, die seine Familie, sein Privatleben, seine Freunde nicht verschonten, als wollte er die Bourgeoisie öffentlich der Unmoral ihrer Lügen überführen - als dürfe man von ihr Wahrheitsliebe und Gutwilligkeit verlangen. (...) Man kann nicht zugleich den Sozialismus aufbauen und mit dem anderen Lager auf du und du stehen." (4)

---

(1) Vgl. S. 78 ff. dieser Arbeit (2) Paris 1966

(3) Zitiert nach D e b r a y , R.: Kritik der Waffen, Reinbek 1975, p.156

(4) D e b r a y , l.c. p.164 f.

Nur hat D e b r a y jetzt Angst vor den Konsequenzen seiner Ueberlegungen, die er in jüngeren Jahren noch unbeschwerter zog:

"Wenn ihr als Sozialisten an die Macht kommt, werden sie (die Bourgeois, T.H.) euch bald vor folgendes Dilemma stellen: Entweder ihr respektiert ihre Freiheiten, ihre Presse, ihren Rundfunk, ihre Richter und ihre Saboteure - dann kommt es bald zur Anarchie, zum Chaos, zur allgemeinen Autoritätskrise (darin darf man sich auf sie verlassen; sie sorgen schon selber dafür), und sie werden im Namen von Ordnung und Disziplin ihren Terror entfesseln. Oder ihr schlagt in Notwehr zurück, bewacht eure Grenzen, gesteht dem Volk zu, dass es selbst für seinen Schutz sorgt (etwa durch Komitees zur Verteidigung der Revolution wie in Kuba), wendet die Methoden eurer Feinde auf sie selber an, Auge um Auge, Zahn um Zahn, bis sie sich nicht mehr rühren können - dann verhindert ihr die Diktatur der Bourgeoisie, die tausendmal schrecklicher und blutiger Rache nimmt als die Diktatur des Proletariats, werdet dafür aber zu totalitären und paranoiden Despoten, zu Neostalinisten, die man im Namen der Freiheit und der Menschenrechte in der 'objektiven' Presse abkanzelt, denen man Agenten infiltriert, die Küsten blockiert und gegebenenfalls, wie in Kuba, ein Expeditionskorps von 'Befreierern' schickt. Und die europäischen Linksinтеллектуellen, die so eifrig das Urmeter der Weltrevolution hüten, werden euch sogar allen Ernstes ihren 'Abscheu' und ihre 'Empörung' bezeugen, weil ein Dichter (gemeint ist Heberto P a d i l l a , T.H.) 37 Tage lang eingesperrt war, ohne dass ihm ein Haar gekrümmt wurde." (1)

Seine Antwort auf die entscheidende Frage zur Volksfrontstrategie, die er ganz richtig stellt, ist denn auch entsprechend verschwommen:

"Die eigentliche, einzige Frage - die die chilenischen Faschisten aufwarfen, als sie sich an die Spitze des Staates stellten (...) - ist die, wie eine Volksfrontregierung, die auf 'reformistischem' Wege (= im Rahmen des bürgerlichen Staates (...)) an die Macht gekommen ist, sich (...) in eine 'revolutionäre'

---

(1) D e b r a y , l.c. p. 165 f.

Regierung verwandeln kann (= den bald beengenden Rahmen sprengen, der zu ihrer Entstehung und ihrer Legitimation verholfen hat), um der unvermeidlichen und furchtbaren Gegenoffensive der Bourgeoisie gewachsen zu sein. In Chile ging es nicht. Wird es anderswo gehen, wo die historischen Voraussetzungen unvergleichlich günstiger liegen - in Westeuropa? (...)

Gibt es in der Geschichte der Menschheit vielleicht Momente, wo sie sich - anders als der junge M a r x vermutet hatte - Probleme stellt, die sie nicht lösen kann? (...) Das hiesse vergessen (...) dass es ein Land gibt, das die Theoretiker schon öfters überrumpelt und manches gelehrt hat, 'das Land, in dem die Klassenkämpfe jedesmal mehr als irgendwo sonst bis zur vollen Entscheidung geführt wurden', in dem der utopische Sozialismus geboren und der wissenschaftliche erprobt wurde, die wahre Heimat des Sozialismus - wir meinen Frankreich - und wo die Lösung des Rätsels eines Tages gefunden werden könnte." (1)

Wenn irgendwo, das scheint D e b r a y inzwischen gelernt zu haben, dann wird er in seiner Heimat Frankreich den Ausweg aus dem Dilemma finden, "zwischen der reformistischen Pest und der ultralinken Cholera wählen zu müssen" (2).

#### 4.4. Frantz F a n o n und die "arabische Seele"

Frantz F a n o n wurde 1925 auf Martinique (3) als Kind einer Familie der "upper middle class"(4) geboren. Seinen Vornamen verdankt er seinen elsässischen Grosseltern mütterlicherseits. Er war, obwohl Mischling, von sehr dunkler Hautfarbe, der Prototyp eines Negers. Unter der mit seiner Hautfarbe verknüpften Diskriminierung litt F a n o n sein Leben lang, und das ist

(1) D e b r a y , l.c.p. 196 f.

(2) D e b r a y , l.c.p. 197

(3) Zur nach wie vor bestehenden ökonomischen und kulturellen Misère vgl. "La Martinique, une société morbide et ses pulsions" in: Le monde diplomatique, Juni 1977, mit Beiträgen von E. G l i s s a n t, J.C r u s o l und R. S u v é l o r, p.16-19

(4) G e n d z i e r , I.L.: Frantz F a n o n , London 1973,p.10 Das ist die gründlichste Biografie F a n o n s . Ebenfalls erhellend ist die Arbeit von Renate Z a h a r : Kolonialismus und Entfremdung. Zur politischen Theorie Frantz F a n o n s , Frankfurt/Main 1969, was man von C a u t e , D.: Frantz F a n o n , München 1970, nicht sagen kann.

wie bei seinem Mittelschullehrer Aimé C é s a i r e (1) der Ausgangspunkt seines Denkens.(2)

Wie viele Revolutionäre aus den Kolonien eignete sich F a - n o n zuerst eine umfassende - auch militärische (3) - europäische Bildung an, eben seine "masque blanc", und promovierte in Lyon zum Dr.med. der Fachrichtung Psychiatrie.

Die Texte F a n o n s zur Psychologie und Psychiatrie der Kolonisierten gehören nach wie vor zum klarsten und konkretesten, was je dazu geschrieben worden ist. (4)

Ebenso klar und konkret waren die Konsequenzen, die F a n o n aus seiner genauen Kenntnis der nicht nur psychischen Wunden, die der Kolonialismus den unterdrückten Völkern zufügte, gezogen hat. 1956 kündigte er in seinem "Brief an einen Ministerpräsidenten" (5) seine Stelle als Leiter der psychiatrischen Klinik von Blida in Algerien und schloss sich der FNL an.

Aus seiner hauptsächlich propagandistischen Tätigkeit für die algerische Unabhängigkeitsbewegung gingen F a n o n s Texte zur Situation in Algerien, aber auch im übrigen Afrika hervor.

Später wurde die Rolle F a n o n s in der algerischen Revolution heruntergespielt:

"Schon in der Regierungszeit Ben B e l l i a s wurde F a - n o n von nationalistischen Kreisen als Ausländer abgelehnt.

---

(1) Neben S. S e n g h o r der wichtigste Vertreter der "Négritude". Zur Imperialismustheorie ist v.a. wichtig: C é s a i r e , A.: Ueber den Kolonialismus, Berlin 1968

(2) Seine diesbezüglichen Erlebnisse reflektierte F a n o n v.a. im Kapitel: L'expérience vécue du noir, in: Peau noire masque blanc, Paris 1952, p.108-134)

(3) 1944/45 kämpfte er auf Frankreichs Seite und erhielt das Croix de guerre ( G e n d z i e r , l.c.p.15)

(4) Vgl. "Le nègre et la psychopathologie", in: Peau Noire, masque blanc, l.c.p.135-189; ferner die Teile: "Die algerische Familie" und "Kolonialismus und Medizin" in: Aspekte der Algerischen Revolution, Frankfurt/Main 1969, "Das 'nordafrikanische Syndrom'" in: Für eine afrikanische Revolution, Frankfurt/Main 1972, p.12-26 und "Kolonialkrieg und psychische Störungen", in: Die Verdammten dieser Erde, Reinbek 1969, p.190-238. Weder die Texte von M e m m i , A.: Portrait du Colonisé précédé du Portrait du Colonisateur, Chastel/Corrêa 1957 noch der von S t o r p e r - P e r e z , D. La folie colonisée, Paris 1974 arbeiten die politischen Gründe dieser psychischen Deformationen so klar heraus wie F a n o n .

(5) in: Für eine afrikanische Revolution, l.c.p. 57-60

Seinem Werk wurde nachgesagt, es könne 'nicht die Kampf- und Arbeitshymne des algerischen Volkes sein, weil es nicht bis in die Wurzel seiner Subjektivität hinabreicht. (...) F a n o n fehlte die Taste, die die algerische Seele erzittern lässt.'" (1)

Diese Verunglimpfung F a n o n s als Atheist und Ausländer (2) hatte natürlich politische Gründe. (3)

Nicht nur in Algerien wurde F a n o n als Aussenseiter abgelehnt. Auch sein Vorbild S a r t r e , "for whom F a n o n felt nothing but admiration - even when he felt that he was not doing enough at the time fo the Algerian Revolution" (4), der ein sehr kämpferisches und solidarisches Vorwort zu F a n o n s Hauptwerk "Die Verdammten dieser Erde" (5) geschrieben hatte (6), fühlte sich gefühlsmässig eher zu dem ermordeten Anhänger der Gewaltlosigkeit Patrice L u m u m b a hingezogen als zum "Doktrinär" F a n o n , der die revolutionäre Gewalt kompromisslos befürwortete, obwohl er rein verstandesmässig und angesichts von L u m u m b a s tragischem Ende natürlich F a n o n recht geben muss:

"F a n o n hat zu mir oft von L u m u m b a gesprochen; er sah in ihm den unerbittlichen Gegner jeglicher Restaurationsbemühungen eines verkappten Imperialismus. Er warf ihm lediglich - und man ahnt, mit wieviel freundschaftlichem Verständnis - jenes unerschütterliche Vertrauen in den Menschen vor, in dem sein Untergang und seine Grösse beschlossen waren (...)

---

(1) T i b i , B.: Militär und Sozialismus in der Dritten Welt, Frankfurt/Main 1973, p.173

(2) T i b i , l.c.p.174 (3) ebda: "Vor allem wurde unter dem fadenscheinigen Vorwand, fremde Ideen, die F a n o n s eingenommen, zu bekämpfen, der linke Flügel der FNL liquidiert."

(4) G e n d z i e r , l.c.p.29

(5) l.c. Am Tag der Veröffentlichung dieses Werks in Paris starb F a n o n in New York an Leukämie, nachdem eine amerikanische Spezialbehandlung dieses Leidens versagt hatt Diese Spezialbehandlung verdankte F a n o n übrigens der CIA (G e n d z i e r , l.c.p.232 ff.). Vorher war er in der Sowjetunion behandelt worden und besichtigte auch die dortigen psychiatrischen Kliniken, "which he reputedly found disappointing" ( G e n d z i e r , l.c.p.196).

(6) l.c., p.7-25

Diese grenzenlose Gutherzigkeit, die Europäer als Naivität bezeichnet haben, beurteilte F a n o n als unter den gegebenen Umständen verhängnisvoll: an und für sich war er stolz auf sie, sah in ihr einen Grundzug des Afrikaners. (...) Ich weiss; Der Doktrinär in ihm sah in der Gewalt das unvermeidliche Schicksal einer sich befreienden Welt; aber der Mensch in ihm hasste sie zutiefst." (1)

#### 4.5. So wird der Imperialismus besiegt: Die vietnamesische Revolution

Den Europäern steht es meiner Meinung nach nicht an, den "Doktrinär" der Gewalt F a n o n zu kritisieren. Ich überlasse das deshalb dem vietnamesischen Kommunisten N g u y e n N g h e , der schrieb:

" F a n o n , militant engagé profondément dans l'action, n'est cependant pas parvenu encore à dépouiller complètement le vieil homme qu'il était, l'intellectuel individualiste. (...)  
L'impuissance des existentialistes français à formuler une politique, à créer une organisation politique depuis la libération est caractéristique. F a n o n a certes dépassé ce mode de pensée, mais il ne s'en est pas encore entièrement libéré. Les vestiges de subjectivisme suffisent à fausser souvent l'optique révolutionnaire de F a n o n , l'amènent à accorder à la lutte armée une sorte d'auréole d'absolu et à négliger une vérité révolutionnaire fondamentale: savoir que la lutte armée (...) n'est (...) qu'un moment (...) dans le mouvement révolutionnaire qui est d'abord et fondamentalement politique. F a n o n se défend bien de bâtir son action sur la spontanéité des masses, mais la façon dont il présente les choses induit le lecteur à croire que les masses, surtout les masses paysannes, par une sorte d'intuition providentielle, à un moment donnée, saisissent les armes et se mettent en branle pour faire passer partout le souffle rédempteur et purificateur de la violence." (2)

---

(1) S a r t r e , J.-P.: Kolonialismus und Neokolonialismus, Reinbek 1968, p.81 f.

(2) N g u y e n N g h e : Frantz F a n o n et les problèmes de l'indépendance, in: La Pensée, No.107, Paris, février 1963, p.23-36

Im folgenden gibt dann N g u y e n N g h e eine detaillierte Kritik an F a n o n s Revolutionstheorie anhand der Erfahrungen des vietnamesischen Befreiungskampfs, der ja das erfolgreichste und bekannteste Beispiel eines antiimperialistischen Kampfs im französischsprachigen Raum (im Sinne des ehemaligen französischen empire) ist und auf den deshalb am Schluss einer Darstellung der marxistischen Imperialismustheorie - die ja immer eine Theorie des Antiimperialismus war - mit gutem Grund verwiesen werden kann. (1)

#### 4.6. Zusammenfassung und Ausblick

Von den europäischen Ethnologen und ihrem moralischen Engagement gegen den Imperialismus, der ihre Forschungsobjekte zerstört, ist es nur ein kleiner Schritt zum intellektuellen Revolutionsromantiker, der fremden Völkern die Strategie zu ihrer eigenen Befreiung vorschreiben will.

Dass Régis D e b r a y in Bolivien und in Chile keine Revolution und schon gar keine "Revolution in der Revolution" (2) machte, ist nicht weiter verwunderlich. Denn wie die Befreiung der Arbeiterklasse nach einem Wort von M a r x nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann, so werden sich auch die unterdrückten Völker selbst befreien und sich ganz sicher nicht genau dann von ihren Unterdrückern oder deren Kindern zur Revolution führen lassen, wenn diese gerade einmal politische Schuldgefühle oder ähnliche moralische Bauchgrimmen verspüren.

---

(1) Vgl. dazu: C h e s n e a u x , J.: Vietnam, Frankfurt/Main 1968; H o C h i M i n h ( Pseudonym für N g u y e n T h a t T h a n h ): Œuvres choisies, Hanoi 1960, ders.: De la révolution, 1920-1966, Paris 1968; L e D u a n : Die vietnamesische Revolution, Berlin 1971. Zur kolonialen Vorgeschichte vgl. A l b e r t i n i , R. von: Europäische Kolonialherrschaft 1880-1940, l.c. p.159-183

(2) vgl. D e b r a y , R.: La révolution dans la révolution, l.c.

Tragischer ist das Scheitern F a n o n s , zeigt es doch, dass die internationale Solidarität zwischen den Unterdrückten bis jetzt noch immer an den nationalen Unterschieden und an den Phasenverschiebungen der ungleichmässigen Entwicklung scheiterte.

Die französischen Kolonien befreiten sich nicht alle gemeinsam, sondern einzeln, von besonderen Umständen profitierend, und wenn nötig kämpfte die kolonisierte Bevölkerung jahrzehntelang gegen den technisch überlegenen Feind bis zum Sieg wie in Vietnam.

Bibliografie

(Es wurden nur Bücher und Artikel aufgenommen, die im Text genannt werden)

- A b e n d r o t h , W. (Hg.): Faschismus und Kapitalismus, Frankfurt/Main 1972
- A l b e r s , D., G o l d s c h m i d t , W., und O e h l k e , P.: Klassenkämpfe in Westeuropa, Reinbek 1971
- A l b e r t i n i , R. von: Europäische Kolonialherrschaft 1880-1940, Zürich 1976
- A l t h u s s e r , L. und B a l i b a r , E.: Lire le Capital 2 vols., Paris 1970
- A l t v a t e r , E.: Die Weltwährungskrise, Frankfurt/Main 1968; u.a.: Materialien zur politischen Ökonomie des Ausbildungssektors, Erlangen 1971
- A m i n , S.: Trois expériences africaines: Le Mali, la Guinée et le Ghana, Paris 1965  
 ders.: L'accumulation à l'échelle mondiale, Paris 1970  
 ders.: L'Afrique de l'ouest bloquée, Paris 1971  
 ders.; u. P a l l o i x , C.: Neuere Beiträge zur Imperialismustheorie, München 1971  
 ders.: C.N.U.C.E.D. III, un bilan, in: Bulletin of Peace Proposals, No.3, Oslo 1972  
 ders.: L'échange inégal et la loi de la valeur, Paris 1973  
 ders.; und V e r g o p o u l o s , K.: La question paysanne et le capitalisme, Paris 1974  
 ders.: Présentation zu S i n e , B.: Impérialisme et théories sociologiques du développement, Paris 1975  
 ders.: Die ungleiche Entwicklung, Hamburg 1975  
 ders.; u.a.: La crise de l'impérialisme, Paris 1975  
 ders.: Commentaires sur une critique, in: L'homme et la société, No.39/40, Paris, janvier/juin 1976, p.29-33  
 ders.: Présentation zu B e a u d , u.a.: Lire le capitalisme, Paris 1976
- A u t o r e n k o l l e k t i v : Imperialismus und Kultur, Berlin 1975
- A t t a l a h , M.K.: The Long-Term Movement of the Terms of Trade between Agricultural and Industrial Products, Rotterdam 1958
- B a r a n , P.A.: Politische Ökonomie des wirtschaftlichen Wachstums, Neuwied 1966  
 ders. und S w e e z y , P.M.: Monopolkapital, Frankfurt/Main 1967
- B a r n e t , R.: Der amerikanische Rüstungswahn oder Die Ökonomie des Todes, Reinbek 1971
- B a u e r , O.: Die Akkumulation des Kapitals, in: Die Neue Zeit, 31.Jahrgang, Berlin 1913, Bd.1  
 ders.: Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie, Wien 1924  
 ders.: Zwischen zwei Weltkriegen? Pressburg 1936

- B e a u v o i r , S. de: La force de l'âge, Paris 1960  
dies: La force des choses, Paris 1963, 2 vols.
- B e c h e r , J. und a.: Politische Dekonomie des Kapitalismus und des Sozialismus, Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Berlin 1974
- B é r a r d , V.: L'Angleterre et l'impérialisme, Paris 1900
- B e r n s t e i n , E.: Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Sozialdemokratie, Stuttgart 1906
- B e t t e l h e i m , C.: L'économie allemande sous le Nazisme, Paris 1946  
ders.: Préface und Remarques théoriques in: E m m a n u e l , A.: L'échange inégal, Paris 1972  
ders., u.a.: Sowjetunion und China, zwei Wege des sozialistischen Aufbaus, München 1970  
ders.: Die Klassenkämpfe in der Sowjetunion, Berlin 1975, Bd.
- B o c c a r a , P.: Le capitalisme monopoliste d'État, Paris 1970, 2 vols.  
ders.: Traité d'économie politique, le capitalisme monopoliste d'Etat, Paris 1971  
ders., u.a.: Etudes sur le capitalisme monopoliste d'Etat, la crise et son issue, Paris 1971
- B o u d i n , L.B.: The Theoretical System of Karl M a r x , Chicago 1907, reprint New York 1967
- B o u v i e r , J.: Les traits majeurs de l'impérialisme Français avant 1914, in: B o u v i e r , J. und G i r a u l t , R.: L'impérialisme Français d'avant 1914, Paris/La Haye 1976
- B u c h a r i n , N.: Imperialismus und Weltwirtschaft, Wien 1929  
ders.: Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals, Wien 1926
- B ü c h i , R. und M a t t e r , K. (Hg.): Schweiz - Dritte Welt, Solidarität oder Rentabilität? Zürich 1973
- C a r d o r f f , P.: Die Aussenpolitik der VR China, Hamburg 1974
- C a u t e , D.: Frantz F a n o n , München 1972
- C e n s o r e , Il (Pseudonym für S a n g u i n e t t i , G.): Rapporto veridico sulle ultime opportunità di salvare il capitalismo in Italia, Milano 1975
- Centre d'Etudes et de Recherches Marxistes, ed.: Sur les sociétés précapitalistes, Textes choisis de M a r x , E n g e l s , L é n i n e , Paris 1970  
dies.: Sur le mode de production asiatique, Paris 1968
- C é s a i r e , A.: Ueber den Kolonialismus, Berlin 1968
- C h e s n e a u x , J.: Vietnam, Frankfurt/Main 1968
- C h o m s k y , N., F a r h i , A., F i t t , Y. und V i g i e : J.P.: La crise de l'impérialisme et la troisième guerre mondiale, Paris 1976
- C h u r c h i l l , W.S.: Mémoires sur la deuxième guerre mondiale, Paris 1948

- C i n a n n i , P.: Emigration und Imperialismus, München o.J.
- C l a u d e , H.: De la crise économique à la guerre mondiale, Paris 1945  
ders.: Wohin steuert der amerikanische Imperialismus? Berlin 1952
- C o m m i n e s , Ph. de (Pseudonym): Les 180 jours de Mitterrand, Paris 1977
- C o p a n s , J.: Anthropologie et impérialisme, Paris 1975
- C u n o w , H.: Parteizusammenbruch? Ein offenes Wort zum inneren Parteienstreit, Berlin 1915
- D e b r a y , R.: Révolution dans la révolution? Paris 1966  
ders. und A l l e n d e , S.: Der chilenische Weg, Neuwied 1972  
ders.: Kritik der Waffen, Reinbek 1975  
ders.: L'indésirable, Paris 1975
- D e u t s c h e r , I. und M a n d e l , E.: Der Maoismus, Hamburg 1972
- D o b b , M.: Political Economy and Capitalism, London 1937
- D u r e t , J.: Le marxisme et les crises, Paris 1933
- E e r d e , J.-C. van: Ethnologie coloniale, Paris 1927
- E m m a n u e l , A.: L'échange inégal, Paris 1972
- E n c a u s s e , H.C. d' und S c h r a m , S.: Le marxisme et l'Asie 1853-1964, Paris 1965
- E n g e l m a n n , B.: Das Reich zerfiel, die Reichen blieben, Hamburg 1972
- E n g e l s , F.: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats, Berlin 1970
- E r d h e i m , M.: Ethnologie und Psychoanalyse (Manuskript)
- F a b r e , J., H i n c k e r , F. und S è v e , L.: Les Communistes et l'Etat, Paris 1977
- F a n o n , F.: Peau noire, masques blancs, Paris 1952  
ders.: Die Verdammten dieser Erde, Reinbek 1969  
ders.: Aspekte der Algerischen Revolution, Frankfurt/Main 1969  
ders.: Für eine afrikanische Revolution, Frankfurt/Main 1972
- F a r n e r , K. und P i n k u s , T.: Der Weg zum Sozialismus, Quellen und Dokumente 1891 - 1962, Reinbek 1964
- F r a e n k e l , S.H.: Some Conceptual Aspects of International Economic Development of Under Developed Territories, Princeton 1952
- F r a n k , A.G.: Sur l'accumulation qu'on appelle primitive, in: L'homme et la société, No.39/40, Paris, janvier/juin 1976, p.45-75
- F r ö b e l , F., H e i n r i c h s , J. und K r e y e , O., Hg.: Die Armut des Volkes, Verelendung in den unterentwickelten Ländern, Auszüge aus Dokumenten der Vereinten Nationen, Reinbek 1974

- G a l l i s s o t , R. und B a d i a , G., ed.: M a r x ,  
Marxisme et Algérie, Textes de M a r x - E n g e l s ,  
Paris 1976
- G a r v y , G.: K o n d r a t i e f f 's Theory of Long Cycles,  
in: The review of Economic Statistics, Nr.4, vol. 25, Cam-  
bridge/Massachusetts 1943
- G e n d z i e r , I.: Frantz F a n o n , London 1973
- G l a u s e r , F.: Gourrama, Werkausgabe Bd.1, Zürich 1974,  
p.183-480
- G l i s s a n t , E., C r u s o l , J. und S u v é l o r , R.:  
La Martinique, une société morbide et ses pulsions, in: Le  
monde diplomatique, juin 1977
- G o d e l i e r , M.: Rationalität und Irrationalität in der  
Oekonomie, Frankfurt/Main 1972  
ders.: Horizon, trajets marxistes en anthropologie, Paris  
1973
- G r o s s m a n n , H.: Oesterreichs Handelspolitik mit Bezug  
auf Galizien in der Reformperiode 1772-1790, Wien 1914  
ders.: Eine neue Theorie über Imperialismus und soziale Revo-  
lution, in: Archiv für die Geschichte des Sozialismus und  
der Arbeiterbewegung, 13.Jahrgang, Leipzig 1928, p.141-192  
ders.: Das Akkumulations- und Zusammenbruchsgesetz des kapita-  
listischen Systems, Leipzig 1929, reprint Frankfurt/Main 1967  
ders.: M a r x , die klassische Nationalökonomie und das Prob-  
lem der Dynamik, Frankfurt/Main 1969
- G u é r i n , D.: Front populaire, révolution manquée, Paris  
1970
- H a b e r l e r , G.: International Trade and Economic Develop-  
ment, Kairo 1959
- H a m p e , P.: Die 'ökonomische Imperialismustheorie', München  
1976
- H a n S u y i n , Die Morgenflut, Zürich 1972  
dies.: Der Flug des Drachen, Esslingen 1977
- H e g e l , G.W.F.: Jenaer Realphilosophie, in: ders.: Frühe  
politische Systeme, Hg. G ö h l e r , G.. Frankfurt/Main 1974  
ders.: Grundlinien der Philosophie des Rechts, Werke Bd.7,  
Frankfurt/Main 1970  
ders.: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte, Werke  
Bd.12, l.c.
- H e r m a n i n , F., M o n t e , K. und R o l s h a u s e n ,  
C., Hg.: Monopolkapital, Thesen zu dem Buch von Paul A. B a -  
r a n und Paul M. S w e e z y , Frankfurt/Main 1969
- H e r z o g , P.: Réponses à dix questions sur le programme  
commun, in: Economie et Politique, No.241/242, Paris, août/  
septembre 1974, p.19-28
- H i l f e r d i n g , R.: Das Finanzkapital, Frankfurt/Main  
1968, 2 Bde.
- H o b s o n , J.A.: Imperialism, London 1902

- H o C h i M i n h : Oeuvres choisies, Hanoi 1960  
ders.: De la révolution, Paris 1968
- H o f m a n n , W.: Sozialökonomische Studententexte, Berlin 1971  
3 Bde.
- H u o n k e r , T.: Italiens Justiz und die US-Armee am Pranger  
in: AZ Freier Aargauer, 21.8.1974, p.1-6
- H u S h e n g , Imperialism and Chinese Politics, Peking 1955
- J a l é e , P.: Die Ausbeutung der Dritten Welt, Frankfurt 1968  
ders.: Die Dritte Welt in der Weltwirtschaft, Frankfurt 1969  
ders.: Das neueste Stadium des Imperialismus, München 1971
- J a u l i n , R.: La paix blanche, Paris 1970  
ders.: Le livre blanc de l'ethnocide en Amérique, Paris 1972
- J u r q u e t , J.: La Révolution nationale Algérienne et le  
Parti communiste Français, Paris 1973
- K a p p e l e r , B. und S t r a h m , R.H.: Schweizer Kapital  
und Dritte Welt, Zürich o.J.
- K a u t s k y , K.: Tongking, in: Die Neue Zeit, 2.Jahrg. Ber-  
lin 1884, p.156-164  
ders.: Krisentheorien, in: Die Neue Zeit, 20.Jahrg., Berlin  
1902, Bd.2  
ders.: Sozialismus und Kolonialpolitik, Berlin 1907  
ders.: Finanzkapital und Krise, in: Die Neue Zeit, 29. Jahrg.  
Berlin 1910/11, 1.Bd.  
ders.: Der Imperialismus, in: Die Neue Zeit, 32.Jahrg., Ber-  
lin 1915, Bd.2  
ders.: Nationalstaat, imperialistischer Staat und Staaten-  
bund, Nürnberg 1915
- K e m p , T.: Theories of Imperialism, London 1967
- K e y n e s , J.M.: Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des  
Zinses und des Geldes, Berlin 1936
- K i d r o n , M.: Rüstung und wirtschaftliches Wachstum, Frank-  
furt/Main 1971
- K i n d l e b e r g e r , C.: The Terms of Trade, London 1956  
ders.: Foreign Trade and the National Economy, Yale 1962
- K l e e , E.: Gastarbeiter, Frankfurt/Main 1972
- K o e b n e r , R. und S c h h m i d t , D.: Imperialism, The  
Story and Significance of a Political Word, 1840-1960, Cam-  
bridge 1964
- K o h l m e y , G.: Karl M a r x ' Theorie von den internati-  
onalen Werten, Berlin 1962
- K o n d r a t i e f f , A.N.: Die langen Wellen der Konjunktur,  
in: Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik, Band  
56, 3.Heft, Tübingen 1926
- K ü h n l , R., Hg.: Texte zur Faschismuskonzeption, Reinbek  
1974
- L a c h a r r i è r e , G.de: Commerce extérieur et sous-déve-  
loppement, Paris 1964

- L a t o u c h e , R.: Les origines de l'économie occidentale, Paris 1970
- L e D u a n , Die vietnamesische Revolution, Berlin 1971
- L e n i n , W.I.: Werke, Berlin 1957 ff.  
ders.: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus Berlin 1952  
ders.: Hefte zum Imperialismus, Berlin 1957
- L é v y - S t r a u s s , C.: Tristes Tropiques, Paris 1955  
ders.: Race et histoire, Paris 1952
- L i l i e n t h a l , D.E.: The Multinational Corporation, o.O. 1960
- L u k á c s , G.: Die Zerstörung der Vernunft, Darmstadt 1973
- L u n d b e r g , F.: Reiche und Superreiche, Frankfurt/Main 1972
- L u x e m b u r g , R.: Gesammelte Werke, Berlin 1923 ff.  
dies.: Briefe an Leo J o g i c h e s , Frankfurt/Main 1971
- M a g d o f f , H.: Das Zeitalter des Imperialismus, Frankfurt/Main 1970
- M a n d e l , E.: Marxistische Wirtschaftstheorie, Frankfurt/Main 1968  
ders.: Die Widersprüche des Imperialismus, in:"Anti-Mandel", Berlin 1971  
ders.: Ueber die Bürokratie, Hamburg o.J.  
ders.: Der Spätkapitalismus, Frankfurt/Main 1973
- M a o T s e t u n g : Ausgewählte Werke, Peking 1968 ff., 5 Bd  
ders.: Unveröffentlichte Schriften, Reden und Gespräche M a o T s e - t u n g s (M a o - intern), Hg. M a r t i n , H., München 1974  
ders.: Das machen wir anders als Moskau! Hg. M a r t i n , H., Reinbek 1975
- M a r c h a i s , G., M i t t e r r a n d , F. und F a b r e , R.: Programme commun de gouvernement, Paris 1972
- M a r x , K. und E n g e l s , F.: Ausgewählte Briefe, Berlin 1953-  
dies.: Werke (MEW), Berlin 1962 ff.  
ders.: Grundrisse der Kritik der politischen Oekonomie, Berlin 1953  
ders.: Ueber China, München 1972  
ders.: Die ethnologischen Exzerptheft, Hg. K r a d e r , L., Frankfurt/Main 1976
- M a t t i c k , P.: M a r x und K e y n e s , Frankfurt/Main 1971
- M e i l l a s s o u x , C.: Femmes, greniers et capitaux, Paris 1975
- M e y e r , F.: The Terms of Trade, Kopenhagen 1962
- M e m m i , A.: Portrait du colonisé précédé du portrait du colonisateur, Chastel/Corrêa 1957
- M o l n a r , M.: M a r x , E n g e l s et la politique internationale, Paris 1975

- M o n e t a , J.: Die Kolonialpolitik der französischen KP, Hannover 1968
- M o r g a n , L.H.: Ancient Society, London 1977
- M o s z k o w s k a , N.: Zur Dynamik des Spätkapitalismus, Zürich 1943  
dies.: Das M a r x 'sche System, Ein Beitrag zu dessen Ausbau, Berlin 1929  
dies.: Zur Kritik moderner Krisentheorien, Prag 1935
- M o u s s a , P.: Les nations prolétaires, Paris 1959
- M ü l l e r , F., S c h ä p p i , H. und T a n n e r , F.: Krise - Zufall oder Folge des Kapitalismus, Zürich 1976
- N e u s ü s s , C.: Imperialismus und Weltmarktbeziehung des Kapitals, Erlangen 1972
- N g u y e n N g h e , Frantz F a n o n et les problèmes de l'indépendance, in: La Pensée, No.107, Paris, février 1963, p.23-36
- Nieder mit den neuen Zaren! Peking 1969
- N i k o l i n a k o s , M.: Politische Ökonomie der Gastarbeiterfrage, Reinbek 1973
- N o s k e , G.: Kolonialpolitik und Sozialdemokratie, Stuttgart 1914
- O p p e n h e i m e r , F.: System der Soziologie, Jena 1922 ff
- P a l l o i x , C.: Problèmes de la croissance en économie ouverte, Paris 1969  
ders.: L'économie mondiale capitaliste, 2 vols, Paris 1972
- P a t o u i l l e t , J.: L'impérialisme américain, Dijon 1904
- P o p o v i c , M.: Des rapports économiques entre Etats socialistes, Paris 1949
- P o u l a n t z a s , N.: Pouvoir politique et classes sociales, Paris 1968, 2 vols.  
ders.: Fascisme et dictature, Paris 1974  
ders.: Les classes sociales dans le capitalisme aujourd'hui, Paris 1974
- P r e b i s c h , R.: The Economic Development of Latin America and its Principal Problems, New York 1950
- P r e i s w e r k , R. und P e r r o t , D.: Ethnocentrisme et Histoire, Paris 1975
- P r o c l a m a t i o n - programme des communistes (bolchéviques) révolutionnaires soviétiques, Paris 1974
- Proletarier aller Länder, vereinigt Euch gegen den gemeinsamen Feind, Berlin 1970
- Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung, Berlin o.J.
- R e i c h , W.: Die Massenpsychologie des Faschismus, Köln 1972
- R e y , P.P.: Colonialisme, néo-colonialisme et transition au capitalisme, Paris 1971

- R i b e i r o , D.: Der zivilisatorische Prozess, Frankfurt/Main 1971
- R o d b e r t u s - J a g e t z o w , C. von : Schriften Bd.4 , Berlin 1899
- R o j o , R.: Che G u e v a r a , Frankfurt/Main 1968
- R o s d o l s k y , R.: Zur Entstehungsgeschichte des M a r x schen 'Kapital', Frankfurt/Main 1968, 3 Bde.
- R u b i n s t e i n , G., S m i r n o v , G. und S o l o d o v n i k o v , V.: A propos de quelques affirmations de Samir A m i n , in: L'homme et la société, No.39/40, Paris 1976, janvier/juin, p.19-28
- S a r t r e , J.-P.: Kolonialismus und Neokolonialismus, Reinbek 1968  
ders.: Mai '68 und die Folgen, Reinbek 1975
- S a r t r e , L.: Esquisse d'une théorie marxiste des crises périodiques, Paris 1937
- S c h m i e d e , R.: Grundprobleme der M a r x 'schen Akkumulations- und Krisentheorie, Frankfurt/Main 1973
- S c h r ö d e r , H.-C.: Sozialistische Imperialismusdeutung, Göttingen 1973  
ders.: Sozialismus und Imperialismus, Hannover 1968
- S c h u l z , L.: Vom revolutionären Marxisten zum Reichsfinanzminister, in: Neue Zürcher Zeitung, 9.8.1977
- S i s m o n d i , J.C.L.S. de: Nouveaux Principes d'Economie Politique ou de la richesse dans ses rapports avec la population, Paris 1827
- S l a d o w s k y , M.J. u.a.: Die antisozialistische entspannungsfeindliche Aussenpolitik der Pekinger Führer, Berlin 1974
- S o l d i n i , S., R o s s i , M., P o g l i a , E., P e l l i c c i a r i , G., P e r s i c o , L. und C a v a l l i , F.: L'immigrazione in Svizzera, Milano 1971
- S t a l i n , J.W.: Oekonomische Probleme des Sozialismus, Berlin 1952  
ders.: Les questions du Léninisme, Paris 1947, 2 vols.
- S t e r n b e r g , F.: Der Imperialismus, Berlin 1926  
ders.: 'Der Imperialismus' und seine Kritiker, Berlin 1929  
ders.: Anmerkungen zu M a r x - heute, Frankfurt/Main 1965
- S t o r p e r - P e r e z , D.: La folie colonisée, Paris 1974
- S w e e z y , P.M.: Theorie der kapitalistischen Entwicklung, Frankfurt/Main 1972
- T c h é p r a k o v , K.: Le capitalisme monopoliste d'Etat, Moskau 1969
- T e r r a y , E.: Zur politischen Oekonomie der 'primitiven' Gesellschaften, Frankfurt/Main 1974
- T i b i , B.: Militär und Sozialismus in der Dritten Welt, Frankfurt/Main 1973

- T r o t z k i , L.: Die verratene Revolution, Zürich o.J. (1957)
- T s c h a j a n o w , A.: Die Lehre von der bäuerlichen Wirtschaft, Berlin 1923
- T u g a n - B a r a n o w s k y , M.: Studien zu Theorie und Geschichte der Handelskrisen in England, Jena 1902
- U N O (Hg.): Relative Prices of Exports and Imports of Under Developed Countries, New York 1949
- V a l i e r , J.: Sur l'impérialisme, Paris 1975  
ders.: Le parti communiste français et le capitalisme monopoliste d'Etat, Paris 1976
- V a n c e , T.N.: The Permanent War Economy, Berkeley 1970
- V a r g a , E.S.: Die Niedergangsperiode des Kapitalismus, Hamburg 1922  
ders.: Kapitalexport in der Weltwirtschaft, in: Die Internationale, Berlin 1927, Heft 12  
ders. Akkumulation und Zusammenbruch des Kapitalismus, in: Unter dem Banner des Marxismus, Jahrgang 1930/31, Heft 1  
ders. und B e t t e l h e i m , C. und M a c c i o , M.: Sowjetunion und China, zwei Wege des sozialistischen Aufbaus, München 1970
- V o n t o b e l , W.: Auch die SPD sagt Entwicklungshilfe und meint Exportförderung, in: Tages-Anzeiger vom 5.9.1977
- W e b e r , H.: Le PCF et l'Etat, in: Critique communiste, No.16, Paris s.d. (Juli 1977), p.1-13
- W e i n s t o c k , U.: Das Problem der Kondratieffzyklen, Berlin-München 1964
- W o d d i s , J.: New Theories of Revolution, A Commentary on the views of Frantz F a n o n , Régis D e b r a y and Herbert M a r c u s e , London 1972
- W y g o d s k i , S.L.: Der gegenwärtige Kapitalismus, Berlin 1972
- Z a h a r , R.: Kolonialismus und Entfremdung, Zur politischen Theorie Frantz F a n o n s , Frankfurt/Main 1969
- Z i é g l e r , J.: Eine Schweiz - über jeden Verdacht erhaben, Darmstadt 1976